Dante's göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Dante's göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Dante's
göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Dante's göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Die göttliche Komödie des Dante.

Uebersetzt und erklärt

von

Karl Ludwig Kannegießer.

Dritte, sehr veränderte Auflage.

Zweiter Theil.

Mit dem Plane des Fegefeuers.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1832.

Das Fegefeuer.

Erster Gesang.

Zum Lauf durch beßre Wogen hebt nunmehr 1
Das Schifflein meines Geistes seine Schwingen
Und läßt zurück so grausenvolles Meer,
Und von dem zweiten Reiche will ich singen, 4
Wohin zur Reinigung die Seelen gehn,
Um würdig dann den Himmel zu erringen.
Mög' hier die todte Dichtkunst auferstehn, 7
Ihr Musen, denn mir ward ja eure Weihung,
Und mög' hier auch Kalliope erstehn
Für mein Gedicht mit jenes Tons Verleihung, 10
Deß Schlag die armen Elstern einst durchzückt,
So sehr, daß sie verzweifelt an Verzeihung.
Der holde Sapphir, der den Ost beglückt 13
Und, wölbend sich am heitern Himmelsbogen,
Die reine Luft zum ersten Kreis hin schmückt,
Schuf Wonne meinen Augen, die ihn sogen, 16
Als ich entflohn der grabluftschwangern Gegend,
Die Aug' und Brust mit Kummer mir umzogen.

19 Der schöne Stern, den Trost der Lieb' erregend,
Goß Lächeln allwärts auf den Orient,
Die Fische, die ihm folgten, strahlumhegend.
22 Rechts, zu des andern Poles Firmament
Gewandt, sah ich ein vierfach Sterngeflimmer,
Das nur dem ersten Paar zu schaun vergönnt.
25 Der Himmel schien entzückt von ihrem Schimmer,
O mitternächtiges, verwaistes Land,
Die holden glänzen deinem Blicke nimmer!
28 Als ich von ihnen meinen Blick gewandt,
Ein wenig zu des andern Poles Höhe,
Von dem der Wagen allbereits entschwand:
31 Da stand ein Greis allein in meiner Nähe,
An Mienen solcher Ehrfurcht werth zu halten,
Wie nur ein Vater sich vom Sohn versähe.
34 Lang war und weißvermischt der Bart des Alten,
Dem Haare gleichend, das sein Haupt umschloß,
Wovon zur Brust zween Streifen niederwallten.
37 Der Stral des heil'gen Viergestirns ergoß
Solch einen Glanz auf seine Züge nieder,
Als ob der Sonne Schimmer ihn umfloß.
40 Wer seid ihr, daß dem blinden Fluß zuwider
Ihr euch entrangt dem ewigen Gefängniß,
Sprach er, bewegt des würd'gen Flaums Gefieder.
43 Wer führt' und leuchtet' euch aus dem Bedrängniß
Der tiefen Nacht, die schwarz auf ew'ge Dauer
Das Thal der Hölle färbt nach dem Verhängniß?
46 Hält man des Abgrunds Satzung nicht genauer?
Schickt euch zu meiner Grotte mehr als gütig
Ein Himmelsschluß aus der Verdammniß Schauer?

Mein Führer rührte jetzt mich an sanftmüthig 49
Und machte gegen jenen Greis durch Wort,
Wink, Hand, an Knien und Brau'n mich ehrerbietig.

Drauf sprach er: Nicht durch mich nah' ich dem Ort; 52
Vom Himmel stieg ein Weib, und ihretwegen
Gesellt' ich diesem mich als treuen Hort.

Und wäre mehr zu wissen dir gelegen 55
Von unserm Zustand wahrhaft, treu und schlicht,
So bin ich diesem Wunsch auch nicht entgegen.

Noch sah er nicht des letzten Abends Licht, 58
Doch stand er, ganz von Unverstand verblendet,
Am Rande des Verderbens auch schon dicht.

Ihn zu erretten, ward ich abgesendet, 61
Wie ich gesagt, und keine Straße war
Als die, auf welcher ich mich hergewendet.

Schon stellt' ich ihm die Bösen alle dar, 64
Und itzo bin ich vorzustellen eilig
Ihm die von dir beschirmte Rein'gungsschar.

Des Wegs Beschreibung wäre dir langweilig; 67
Zu führen ihn zu deinem Aug' und Ohr
Stieg eine Kraft vom Himmel, hehr und heilig.

Laß nun den Angekommnen gütig vor! 70
Der Freiheit strebt er nach, die hoch zu ehren
Nur der weiß, der um sie den Tod erkohr.

Du weißt's, leicht ward dir's selbst dich zu versehren 73
In Utica, dort blieb dein Kleid zurücke,
Das sich am großen Tage wird verklären.

Nicht sind versehrt die ewigen Geschicke: 76
Er lebt, und Minos Zwang ist fern von mir;
Ich bin aus jenem Kreis, wo sich die Blicke

79 Der keuschen Marcia wenden noch zu dir,
Sie, Heil'ger, zu erkennen für dein eigen:
Empfang' uns hold aus Liebe denn zu ihr.
82 Laß uns durch deine sieben Reiche steigen;
Dafür bring' ich auch deinen Gruß an sie,
Wenn ich nur darf dort unten von dir zeugen.
85 Ja, sprach er, solche Augenlust verlieh
Mir Marcia, als ich noch im Leben weilte,
Daß ich, was sie gewünscht, versagte nie.
88 Jetzt, da die böse Welle sie ereilte,
Kann sie, kraft des Befehls, mich nicht bewegen,
Den man, als ich der Höll' entwich, ertheilte.
91 Hat eine Sel'ge dich geleiten mögen,
So wie du sagst, weg dann mit Schmeicheleien,
Es gnügt, mir ihren Willen darzulegen.
94 Geh denn und gürt' ihn, um ihn einzuweihen,
Mit glatter Bins' und wasche seine Wangen,
Um sie von jedem Flecken zu befreien.
97 Nicht ziemt es, hielte Nacht sein Aug' umfangen,
Daß er vor Gottes ersten Diener trete,
Der aus dem Paradies' hervorgegangen.
100 Dies Eiland rings an tiefer Ufersstäte,
Dort unten, wo die Well' entgegenschlägt,
Treibt Binsen auf des Leimes weichem Beete.
103 Kein anderes Gewächs, das Blätter trägt,
Und das erhartet, taugt hier fortzukommen,
Weil's nicht der Flut nachgebend sich bewegt.
106 Nicht sollt ihr dann hieher zurückekommen;
Die Sonne wird, empor jetzt eben schwebend,
Euch zeigen, wo der Berg leicht wird erklommen.

So schwand er, und kein Wort zurückegebend
Rafft' ich mich auf, hinwendend meine Glieder
Zum Hort, und meinen Blick zu ihm erhebend.

Folg' auf den Fuß mir, Sohn, begann er wieder,
Laß uns zurückgehn, bis zu ihrer Schwelle
Neigt hier sich mehr und mehr die Fläche nieder.

Den Frühglanz überwand Aurora's Helle;
Er floh, so daß ins Auge schon mir drang
Das Zittern der entfernten Meereswelle.

Wir wanderten die Fläch' einsam entlang,
Wie wer verirrt und kehrt zum rechten Pfade,
Und dem bis dort verloren däucht der Gang.

Als wir dahin gelangt nun am Gestade,
Allwo der Thau der Sonn' entgegenstreitet
Und, wo es schattig ist, nur weicht nach grade:

Da sah ich, wie mein Meister ausgebreitet
Sanft auf das Gras die beiden Hände beugte;
Drauf ich, von meiner Ahnung recht geleitet,

Zu ihm die thränenfeuchte Wange neigte,
Und er von jener Farbe sie entband,
Die mir der Hölle grauser Abgrund zeugte.

Darauf gelangten wir zum öden Strand,
Der nimmer wen erblickt auf seinen Wogen,
So daß der Schiffer seinen Rückweg fand.

Hier gürtet' er mich, durch dies Wort bewogen;
Doch Wunder, auf der Stelle, wo er jetzt
Den schwachen Halm der Binse ausgezogen,

Ward er durch einen neuen gleich ersetzt.

Zweiter Gesang.

1 Schon sank die Sonne zu dem Himmelsrande,
Deß mittäglicher Bogen grad umschleußt
Jerusalem mit seinem höchsten Stande;
4 Die Nacht war, die ihr gegenüber kreist,
Vom Ganges mit der Waag' hervorgegangen,
Die sich, wächst jene, ihrer Hand entreißt;
7 So daß die weißen und die rothen Wangen
Der schönen Morgenröth' an meinem Ort
Vor Alter schon zu gelben angefangen.
10 Wir waren immer noch am Meeresbord,
Wie Leute, die, um ihren Weg bekümmert,
Im Geiste gehn, nicht leiblich kommen fort.
13 Und sieh, gleichwie, bevor der Morgen schimmert,
Durch Nebeldunst tief in des Abends Sphäre
Mars ob der Wasserfläche röthlich flimmert:
16 So schien, o säh' ich's noch! daher vom Meere
Ein Licht zu kommen mit so großer Schnelle,
Daß seinem Lauf kein Flug zu gleichen wäre.

Ich blickt' ein wenig weg von jener Stelle, 19
Virgil zu bitten, mir es auszudeuten,
Und sah's gewachsen nun an Größ' und Helle.
Drauf leuchtete an ihm auf beiden Seiten 22
Ein Weiß gar seltsam, unter dem sodann
Ein zweites schien gemach sich auszubreiten.
Mein Führer hub noch nichts zu reden an; 25
Doch als zum Fittig ward das erste Blinken,
Und als er drauf erkannt den Steuermann,
Rief er mir zu: Eil', auf die Knie zu sinken! 28
Sieh Gottes Engel! Falt' die Händ' und bete!
So sehn Vollstrecker aus von Gottes Winken.
Zu stolz, daß er nicht Menschenhülf' verschmähte, 31
Braucht er nicht Ruder, nur sein Flügelpaar,
Trotz fernem Ziel, noch sonst ein Schiffsgeräthe.
Wie er's zum Himmel richtet, nimm es wahr, 34
Wie durch die Luft die ew'gen Schwingen schlagen,
Die nicht sich wandeln wie ein sterblich Haar.
Und heller ward, je näher hergetragen, 37
Des Cherubs Glanz, und als heran er flog,
Glänzt' er so sehr, daß meine Blick' erlagen.
Ich senkte sie, indeß ans Land er bog 40
Mit einem so behenden kleinen Boote,
Daß keine Furchen in der Flut es zog.
Im Hintertheile stand der Himmelsbote; 43
Heil, wer beschriebe, wie er wonnentbrannt!
Und drinnen saßen mehr als hundert Todte.
„Als Israel zog aus Aegyptenland" — 46
Mit Einer Stimme sangen sie den gleichen
Gesang, wie aus dem Psalter er bekannt.

49 Er machte drauf des heil'gen Kreuzes Zeichen;
Drob warfen sie sich nieder männiglich,
Und schnell, so wie er kam, sah man ihn weichen.

52 Der Haufe, welcher dablieb, zeigte sich
Befremdet von dem Orte, ringsumblickend,
Daß dem, der völlig Neues sieht, er glich.

55 Von allen Seiten schoß den Tag, nun zückend
Sein feuriges Geschoß, der Sonne Bogen,
Den Steinbock aus des Himmels Mitte drückend:

58 Da hob die Schar, die meerwärts hergezogen,
Die Stirn zu uns und sagte: Wisset ihr
Den Weg zum Berg, so zeigt ihn uns gewogen!

61 Ihr wähnt, antwortete Virgil, daß wir
Bekannt bereits mit diesem Felsenhange,
Jedoch wir sind nicht minder fremd allhier.

64 Denn angelangt sind wir vor euch nicht lange,
Auf andern und so harten, rauhen Fahrten,
Daß dieser Aufgang hier uns nicht macht bange.

67 Worauf die Seelen, als sie wohl gewahrten
Am Athemzug, daß ich noch nicht erblaßt,
Verwunderung und Grauen offenbarten.

70 So wie zum Ölzweigtragenden in Hast
Das Volk sich hindrängt, Neues zu erfahren,
Und, Stoß und Tritt zum Trotz, nicht machet Rast:

73 Also auf mein Gesicht geheftet waren,
Als ob sie ganz vergäßen ihren Gang
Zur Reinigung, all diese sel'gen Scharen.

76 Und Einen sah ich, welcher vorwärts drang
Mich zu umfahn, als ob ihn Sehnsucht drücke,
Daß er dasselbige zu thun mich zwang.

O Schatten, eitel sonst, nur nicht dem Blicke! — 79
Denn dreimal schlang ich meine Händ' um ihn,
Und gleich oft zog ich sie zur Brust zurücke.
Als ich vielleicht vor Staunen blaß erschien, 82
Sah ich den Schatten lächelnd rückwärts schweben;
Ich folgt' ihm nach mit eifrigem Bemühn.
Sanft bat er mich, zu zügeln mein Bestreben; 85
Nun, ihn erkennend, fleht' ich, daß er sich
Verweilen mög', um Antwort mir zu geben. —
Ehdem im ird'schen Körper liebt' ich dich, 88
Und liebe dich auch jetzt, frei seiner Schwere,
Drum weil' ich; doch was wanderst du hier? Sprich!
Casella mein, auf daß ich dahin kehre, 91
Wo ich noch bin, betrat ich diese Bahn;
Doch wie bist du noch nicht im Land der Ehre?
Und er: Mir ist nicht Unrecht angethan, 94
Wenn er, der aufnimmt, wann und wem's beschieden,
Mir mehre Mal versagte seinen Kahn.
Denn er hat dies mit allem Recht vermieden. 97
Doch seit drei Monden ist's Niemand verwehrt,
Wer eingehn will, den stellet er zufrieden.
Auch mir, der jenem Meer war zugekehrt, 100
Worin versalzt des Tibers Lauf sich endet,
Hat Eintritt er mit Gütigkeit gewährt;
Dorthin hat er auf's neu den Flug gewendet, 103
Allwo es immer sich von denen füllt,
Die nicht zu'm Acheron man niedersendet.
Und ich: Wenn nicht ein neu Gesetz verhüllt 106
Dir das Gedächtniß und die süßen Lieder,
Die oft mir haben mein Gemüth gestillt:

109 So bitt' ich, tröste mir mit ihnen wieder
Die Seele, die der Körper noch umwebt,
Und hieher kommt, von Schmerz gebeugt danieder.
112 Die Liebe, die im Geist mir Red' erhebt —
Begann er gleich darauf so süß und heiter,
Daß noch die Süßigkeit mir innen bebt.
115 Mein Herr, ich und die Menge der Begleiter,
Die mit ihm war, froh wurden wir und sie,
Als ob der Geist empfänglich für nichts weiter.
118 Achtsam und horchend seiner Melodie,
So gingen wir: sieh da den würd'gen Alten,
Der, — was ist das, ihr trägen Geister, schrie:
121 O Lässigkeit, so lang' euch aufzuhalten!
Lauft zu dem Berg, den ihr besiegen müßt,
Wenn Gottes Glanz sich mehr euch soll entfalten!
124 Wie wenn der Tauben Schar vereinigt ist
Im Felde, Korn und Kräuter sich zu pflücken,
Und friedlich den gewohnten Trotz vergißt;
127 Doch, wenn sie etwas Schreckendes erblicken,
Mit einem Mal sich von der Ätzung trennen,
Weil plötzlich sie dann größre Sorgen drücken:
130 So sah die neue Schar ich jäh entrennen,
Den Sang verlassend und zum Berg hinauf,
Wie Wandrer, die der Reise Ziel nicht kennen;
133 Und auch nicht minder schnell war unser Lauf.

Dritter Gesang.

Obgleich das unverhoffte Fliehn die Zunft 1
Der Geister durch's Gefilde hin zerstreute,
Dem Berge zu, wohin sie trieb Vernunft:
Blieb ich dem treuen Führer doch zur Seite; 4
Wie durft' ich auch ohn' ihn zu gehen wagen?
Wem sonst vertraun, daß er hinauf mich leite?
Er schien sich in sich selber sehr zu plagen: 7
O edle Seele, reine, hochverehrte,
Wie kann ein kleiner Fehl dich bitter nagen!
Als er anitzt der Hast der Füße wehrte, 10
Vor der jedweder Handlung Anstand flieht:
Da ward mein Geist, den Angst zuvor verzehrte,
Für den Entschluß von Sehnsucht neu entglüht, 13
Daß ich zum Hügel meine Blicke wandte,
Der höher aufwärts sich zum Himmel zieht.
Die Sonne, welche hinter mir entbrannte, 16
Ward vor mir mittelst meines Leibs verdeckt,
Weil ich durch ihn die Stralen an mich bannte.

19 Zur Seite kehrt' ich mich, von Furcht erschreckt,
Ich sei verlassen; doch bald mußt' ich spüren,
Vor mir nur sei der Schatten ausgestreckt.
22 Mein Tröster sprach: Willst du den Muth verlieren?
(Mit dem Gesicht zu mir herum bewegt)
Glaubst du, ich sei nicht bei dir, dich zu führen?
25 Schon dunkelt's dort, wo man in's Grab gelegt
Den Leib, der ehemals auch mir geschattet,
Den mir Brundus nahm, nun Neapel hegt.
28 Wenn jetzo nichts mehr wird von mir beschattet,
So staune drob nicht mehr, als daß Ein Kreis
Des Himmels nicht des andern Licht ermattet.
31 Empfänglich schafft für Qualen, kalt und heiß,
Dergleichen Körper jenes hohe Walten,
Das, wie es wirkt, uns zu verhüllen weiß.
34 Thor, wer durch Denken das hofft zu entfalten,
Dem ewiges Geheimniß Er beschieden,
Der als Ein Wesen wirkt in drei Gestalten.
37 Auf's Weil beschränkte Menschen, seid zufrieden!
Wär' euer Blick geschärft in allen Dingen,
Warum gebar Maria's Schooß hienieden?
40 Vergebens saht ihr nach Erkenntniß ringen
Sie, deren Durst gewiß gestillet wäre,
Der ewig sie gar peinlich muß durchdringen:
43 Den Plato, Aristoteles und mehre
Der Trefflichsten. — Dann, senkend seine Mienen,
Sprach er nichts mehr, gebeugt von Kummers Schwere.
46 Als uns indeß des Berges Fuß erschienen,
Da fanden wir so schroff die Felsenreih',
Daß alle Eil zu nichts hier mochte dienen:

Die rauhsten Wege in der Wüstenei
Von Lerici bis Turbia sind Steige,
Mit diesem Pfad verglichen, leicht und frei.
Wer jetzo wüßte, wo der Berg sich neige,
Begann Virgil und hielt den Schritt zurücke,
So daß man ohne Flügel ihn ersteige!
Indeß er mit hinabgesenktem Blicke
Den Weg wohlüberlegend eifrig sann,
Und ich ringsum besah die Felsenstücke,
Rückt' eine Geisterschar von links heran;
Jedoch so langsam war ihr Fußbewegen,
Kaum sah man ihnen, daß sie gingen, an.
Blick auf! rief ich dem Meister schnell entgegen,
Rath können die vielleicht uns geben, sieh!
Da du jetzt selber bist darum verlegen.
Froh sah er drauf mich an und sagte: Zieh
Mit mir zu ihnen denn, da sie so schleichen!
Und, lieber Sohn, laß von der Hoffnung nie!
Vielleicht betrug, mit unsern zu vergleichen,
Noch tausend Schritte bis zu uns ihr Gang,
So weit des guten Schützen Pfeile reichen:
Da drängten alle sich zum harten Hang
Des hohen Strands, und wie, wen Zweifel quälen,
Still steht, so standen schauend sie gedrang.
Wohl abgeschiedne, schon erwählte Seelen!
Begann Virgil, bei jener Seligkeit,
Auf die ihr alle, glaub' ich, könnet zählen:
Sagt, wo der Berg uns eine Stelle beut,
Hinaufzusteigen auf den hohen Rücken:
Denn wer die Zeit kennt, haßt Verlust der Zeit.

79 Sowie die Schaf' aus ihrem Stalle rücken,
Einzeln, zu zwein, zu drein, indeß verzagend
Die andern stehn, hinabschaun und sich bücken,
82 Nur, was das erste vorthat, gleichfalls wagend,
Sich pressend hinter jenem, macht es Halt,
Einfältig still und nach dem Grund nicht fragend:
85 So sah ich kommen jetzt daher gewallt
Das Haupt von dieser so beglückten Heerde,
An Mienen keusch und edel an Gestalt.
88 Als sie vor mir die Stralen an der Erde
Zu meiner Rechten unterbrochen sahn,
Und daß durch mich der Fels beschattet werde:
91 Da bebten sie zurück auf ihrer Bahn,
Und von den andern, die nach ihnen wallten,
Ward unbewußt das Nämliche gethan.
94 Auch ungefragt will ich euch nicht verhalten,
Daß dies ein Menschenleib ist, den ihr schauet,
Davon das Licht am Boden wird gespalten.
97 Doch wundert euch drob nicht; vielmehr vertrauet,
Daß ohne Kraft nicht, die ihm Gott gewährte,
Er diese Wand zu steigen sich getrauet.
100 Also Virgil. Die Schar, die ehrenwerthe,
Sprach: Kehrt, geht vor! indem sie uns dahin
Den Weg mit ihrer Hände Rücken lehrte. —
103 Wer du auch seist, o richte deinen Sinn,
Rief wer, und sieh dich um und laß mich wissen,
Ob ich nicht irgend schon bekannt dir bin.
106 Ich wandte mich und schaute recht beflissen:
Blond war er, edlen Angesichts und schön,
Doch eine seiner Brauen war zerrissen.

Da mußt' ich ihm bescheidentlich gestehn, 109
Ich kenn' ihn nicht. Er sprach: Sieh diese Lücke!
Und ließ mich auf der Brust die Wunde sehn.
Manfred bin ich! — er sprach's mit heiterm Blicke — 112
Constanza's Enkel siehest du vor dir;
Zu meiner schönen Tochter, wann zurücke
Dereinst du kommst, geh' hin, die von der Zier 115
Siciliens ward und Aragons entbunden,
Und was man Falsches spricht, bericht'ge ihr.
Denn als ich meinen Leib von zween Wunden 118
Durchstochen fühlte, gab ich weinend mich
Dem hin, der stets noch gnädig ward erfunden.
Zwar waren meine Sünden fürchterlich: 121
Jedoch die ew'ge Huld spannt in die Weite
Den Arm und ziehet, was ihr naht, zu sich.
O wenn Cosenza's Hirt, der mich als Beute 124
Nach Clemens Willen jagen mußte, doch
Mit Ernst in Gottes Wort las jene Seite:
So läge mein Gebein am Brückenjoch 127
Bei Benevent, geschützt von dem Gewichte
Gehäufter Stein', unangetastet noch.
Sturmwind und Regenguß macht's nun zunichte 130
Und führt' es aus dem Reich an Verde's Rand;
Dorthin versetzt' er's bei gelöschtem Lichte.
Nicht also wird man durch ihr Schmähn verbannt, 133
Daß ganz sich schlössen uns die ew'gen Gnaden,
So lang nicht ganz der Hoffnung Grün verschwand.
Wahr ist's, daß, wer da stirbt von Trotz beladen 136
Als Feind der heil'gen Kirche, stehen muß,
Reut's ihn zuletzt auch, außer den Gestaden

139 Um dreißigmal so lang, als er Verdruß
Ihr hat erreget, wenn nicht etwa Mindrung
Das Flehn der Frommen auflegt diesem Schluß.
142 So schaffe, wenn dir's möglich, mir auch Lindrung,
Der wackeren Constanza sag' drum an,
Wie du mich sahst, und was mir schafft Verhindrung,
145 Weil man durch euch viel hier gewinnen kann.

Vierter Gesang.

Wann wir erfreut sind oder auch betrübt, 1
Und so besiegt von einer Kraft alleine,
Daß ihr sich unsre Seele ganz ergibt,
Dann scheint's, als achten wir auf anders keine; 4
Drum muß der seinen Irrthum eingestehen,
Der mehr dem Menschen Seelen gibt als eine.
Denn wenn wir etwas hören oder sehen, 7
Das gänzlich unsre Seele an sich rafft,
Verfließt die Zeit, bevor wir's uns versehen.
Die, welche hört, ist eine andre Kraft 10
Als die, von der man ganz wird eingenommen:
Denn jen' ist frei, und diese wie in Haft.
Davon war mir Erfahrung zugekommen, 13
Als ich mit Aug' und Ohr bei Jenem war:
Denn funfzig Grade hatte schon erklommen

16 Die Sonne, und ich ward es nicht gewahr,
Bis wo: erfüllt ist euer Wunsch, vereinet
Uns zurief dieser Geister ganze Schar.

19 Weit offner ist der Weg oft, den verzäunet
Mit einer Gabel Dorns geflissentlich
Der Villa Herr, wenn sich die Traube bräunet,

22 Als dieser enge Steig war, welchen ich
Mit meinem Führer stieg, jetzt einsam wieder,
Nachdem die Schar der Geister von uns wich.

25 Auf geht's nach Sanleo, nach Noli nieder,
Den Gipfel selbst Bismantua's erreichte
Der Fuß wohl, aber hier that Noth Gefieder,

28 Der schnelle Fittig, mein' ich, und der leichte,
Der Sehnsucht Fittig, um ihn nicht zu lassen,
Der meine Hoffnung war und meine Leuchte.

31 Wir stiegen auf durch die gebrochnen Massen,
Von beiden Seiten streifend an der Wand;
Mit Fuß und Hand mußt' ich den Boden fassen.

34 Als wir nun waren auf dem höchsten Rand
Der steilen Klippe, auf der freien Breite,
Sprach ich: Wohin nun gehn, zu welcher Hand?

37 Und er zu mir: Nur ja nicht abwärts schreite;
Folg' hinter mir hinauf des Berges Kanten,
Bis sich der Kund'ge zeigt, der uns hier leite.

40 Der Fels war hoch, daß Blick' ihn nicht umspannten,
Die Küste stolzer als vom Centrum an
Die Linie zur Hälfte des Quadranten.

43 Mein süßer Vater, schau' auf mich, begann
Ich ganz ermüdet jetzt zu meinem Horte,
Und stehe still, da ich nicht weiter kann. —

Fort noch bis dorthin! — waren seine Worte,
Er zeigt' auf einen Fels nicht weit von hier —
Ganz zieht der Berg sich rings bis zu dem Orte! —

Dies Wort beseelte so mich mit Begier,
Daß ich ihm nachkroch, zwar mit Zwang und Leide,
Bis daß ich sah den Gürtel unter mir.

Hier ruhten wir, betrachtend alle beide
Ostwärts den Weg, den wir vollbracht mit Qualen,
Dem Wanderer gewöhnlich Augenweide.

Zuerst wandt' ich die Augen zu den Thalen,
Zur Sonne dann, nicht wissend, wie's geschah,
Daß von der Linken kamen ihre Stralen.

Der Dichter merkt' es, irre stand ich da,
Als ich das Feuerrad den Lauf verkehren
Und zwischen uns und Mitternacht es sah.

Und er: Wenn Castor und sein Bruder wären
Mit diesem Spiegel in Vereinigung,
Deß Flammen bald sich auf, bald ab sich kehren,

Den Thierkreis sähst du dann im Feuerschwung
Noch näher an dem Bärgestirn sich drehen,
Wenn es der alten Bahn sich nicht entschwung.

Willst du, wie dies geschehe, deutlich sehen,
So denke Zion dir in deinem Geist
Mit diesem Berg so auf der Erde stehen,

Daß beid' ungleiche Hemisphär' umfleußt,
Doch gleicher Horizont: sieh' nun den Bogen,
Den Phaëton so übel einst bereist.

Wie drum die Sonne dorten kommt gezogen
Von links, und hier von rechts her, ganz gewiß
Begreifst du's nun, wenn du es recht erwogen.

76 Fürwahr, mein Meister, gar kein Hinderniß,
Sprach ich, beut dies anitzt noch meinem Witze,
Was ich zu fassen mich umsonst befliß.

79 Daß jener Mittelkreis am Himmelssitze,
Den man in einer Kunst Äquator nennt,
Und der stets hinläuft zwischen Kält' und Hitze,

82 Sich aus dem Grunde, den du angibst, trennt
Nach Mitternacht, wenn er sich scheint zu neigen
Für die Hebräer dorthin, wo es brennt.

85 Wolltst du mir wohl das Ziel der Reise zeigen:
Der Hügel, wie mein Auge wohl gewahrt,
Steigt höher, als mein Blick vermag zu steigen.

88 Und er zu mir: Der Berg ist solcher Art,
Daß zwar der Aufgang gar nicht ohne Mühen,
Doch leichter wird, je mehr man steigt, die Fahrt.

91 Wird dann in solchem Grad die Unlust fliehen,
Daß dir das Aufwärtsgehen wird so leicht,
Wie etwa Strom hinunter Schiffe ziehen,

94 Dann ist das Ende dieses Steigs erreicht.
Dort hoffe auszuruhen vom Ermatten.
Wahr ist's; drum still nun, da es gnug mir däucht.

97 Als seine Lippen dies gesprochen hatten,
Da schallt' es dicht bei uns: Du mußt vorher
Vielleicht ein wenig Sitzen dir verstatten.

100 Wir suchten alle, wo die Stimme wär',
Und sahen einen Block zur linken Seite,
Den weder ich zuvor bemerkt, noch er.

103 Dem nahten wir: und dorten waren Leute,
Im Schatten stehend hinter diesem Stein,
Wie wer der Lässigkeit ward ganz zur Beute.

Und Einer, der mir müde schien zu sein,
Saß da und schlang um seine Knie die Hände
Und bog das Antlitz zwischen sie hinein.

O holder Herr, sprach ich, auf jenen wende
Den Blick, den also hält die träge Rast,
Als ob die Faulheit ihren Bruder fände.

Worauf er umgewandt in's Aug' uns faßt',
Ein wenig nur den Kopf zur Seite kehrte
Und sprach: So geh' nur, da du Kräfte hast.

Anitzt erkannt' ich ihn, und zwar erschwerte
Das Ängsten mir des Athems freien Zug,
Doch nicht, daß es hinanzugehn mir wehrte.

Kaum hob er in die Höh' sein Haupt und frug,
Da ich herantrat: Sahst du wohl die Pferde
Der Sonne linkshin wenden ihren Flug?

Die kurze Red' und lässige Geberde
Zog meinen Lippen fast ein Lächeln zu:
Dein Schicksal macht mir jetzt nicht mehr Beschwerde,

Belacqua, sagt' ich; doch was sitzest du
Hier aufrecht? Hoffst du Einen, der dich führe?
Wie, oder fesselt dich die alte Ruh?

Und er: Weil ich vom Gehn nicht Nutzen spüre.
Die Pforte wird erst dann mir aufgethan
Vom Engel, der dort sitzet an der Thüre,

Wenn so viel Mal der Himmel seine Bahn
Durchlaufen, als ich einst gesäumt im Leben:
Denn erst im Tod' entsagt' ich meinem Wahn.

Wenn nicht zum Himmel hülfreich Bitten schweben
Von Solchen, die da stehn in Gottes Gnade:
Unfromme Bitten, können Heil sie geben?

136 Da ging voran der Dichter auf dem Pfade
Und sprach zu mir: Komm itzt, sieh', wie schon feuert
Im Mittagskreis die Sonn', und am Gestade
139 Die Nacht Marocco mit dem Fuß umschleiert.

Fünfter Gesang.

Ich war schon längst entfernt aus dem Revier, 1
Nachfolgend meines Führers treuen Schritten:
Da zeigte mit dem Finger wer nach mir,
Und: Seht, sind nicht die Stralen abgeschnitten 4
Zur Linken jenes Manns, rief er mir nach;
Lebendig scheinet er nach seinen Tritten.
Gewendet zu der Stimme, welche sprach, 7
Sah ich sie schaun mit der Verwundrung Blicken
Auf mich, auf mich, und wie der Stral sich brach.
Was kann so mächtig dein Gemüth bestricken, 10
Begann Virgil, daß deine Schritte zaudern?
Was man hier flüstert, darf es dich bedrücken?
Komm nur, was jenes Volk auch möge plaudern; 13
Steh' wie ein Thurm, den du nie siehest wanken,
Wie seinen hohen Gipfel Wind' umschaudern.
Der Mensch, der stets Gedanken auf Gedanken 16
Aufkeimen läßt, nimmt nicht sein Ziel in Acht,
Denn einer setzet stets dem andern Schranken.

Was hätt' ich als — ich komm' — hervorgebracht?
Ich sagt's, von jener Farbe übergossen,
Die manchmal der Verzeihung würdig macht.

Da kamen von dem Strande her Genossen,
Nicht weit von uns und quer vor unserm Gang,
Die sangen Miserere unverdrossen.

Als sie bemerkten, daß der Schein nicht drang
Durch meine Glieder, die den Stralen wehrten:
Da ward ein langes dumpfes O ihr Sang.

Und zwei von ihnen kamen und begehrten,
Gesandten gleich, und hatten große Hast,
Daß wir von unserm Zustand sie belehrten.

Mein Meister sprach: So geht nur sonder Rast
Und bringt die Antwort, die ich euch ertheile,
Daß er noch trägt des ird'schen Fleisches Last.

Und schuf sein Anblick ihnen diese Weile,
Wie's scheint, so sei's genug an diesen Winken:
Verehret ihn, das dient zu eurem Heile.

Nie sah ich eiliger die Dünste blinken
Am Abend in des Himmels heitern Räumen
Und im Augustgewölk beim Sonnesinken,

Als Jene nun enteilten sonder Säumen.
Bald aber stob des ganzen Schwarms Gewühl
Zurück zu uns, gleich Rossen sonder Zäumen.

Des Volkes, das uns hier umringt, ist viel,
Und zu dir kommen sie mit ihren Bitten;
Doch hör' im Gehn sie an, so sprach Virgil.

O Seele, die du kommst hier durchgeschritten
Im ird'schen Leib, zum ew'gen Freudenort,
So riefen sie, halt' an mit deinen Tritten!

Du könntest Nachricht von uns geben dort, 49
Sofern Bekannte du hier solltest finden.
Doch warum weilst du nicht und wanderst fort?
Gewaltsam starben wir gesammt, und Sünden 52
Sind bis zum letzten Hauch von uns geübt:
Da mußt' ein Himmelslicht sich uns entzünden,
Und Gott, der reu'gen Sündern Gnade giebt, 55
Verzieh uns, während wir noch lebend waren,
Den jetzt zu schauen Sehnsucht uns betrübt.
Und ich: Schon späht' ich, ohne Müh' zu sparen, 58
Doch kenn' ich Keinen; wünschet ihr indessen,
Was ich vermag, zum Heil geborne Scharen,
So sprecht. Ich leist' es, ohn' es zu vergessen, 61
Beim Frieden, der an meines Führers Arme
Mich Welt nach Welt umsuchend heißt durchmessen.
Wir glauben dir, sprach Einer von dem Schwarme, 64
Doch wenn auch ohne Schwur auf dich zu baun,
Daß nur dein Wille nicht an Kraft verarme!
Drum sprech' ich vor den Andern: Wirst du schaun 67
Jemals bei deiner Rückkehr jene Stäte
Inmitten Napels und Romagna's Aun,
Daß dann dein Mund in Fanum mich vertrete! 70
Dann würden Ein'ge wohl so hold erfunden,
Zu tilgen mein Vergehen durch Gebete.
Von dort bin ich, doch von den tiefen Wunden, 73
Die mir das Blut, das mich umgab, geraubt,
Ward in Antenors Schooß ich überwunden
Da, wo ich sicher mich zumeist geglaubt. 76
Graf Este war es, der sie mir ertheilte
Und mehr mir zürnte, als das Recht erlaubt.

79 Jedoch, wenn ich gen Mira damals eilte,
Als man auf mich bei Oriacum paßte,
Glaub' ich, daß, wo man athmet, ich noch weilte.
82 Ich lief zum Sumpf, im Schilf und im Moraste
Verwickelt fiel ich hin und sahe nun,
Wie Lachen meines Bluts der Boden faßte.
85 Drauf sprach ein Andrer: Möchtest du geruhn,
Wenn du erstiegen hast die heil'ge Höhe,
Auch mir ein frommes Liebeswerk zu thun.
88 Bonconte von Monfeltro war ich ehe;
Johanna nicht, noch wer, hat mich bedacht,
Weshalb ich so betrübten Blicks hier gehe.
91 Und ich: Welch Schicksal oder welche Macht
Entfernte dich so aus dem Campaldino
Und hat so unsichtbar dein Grab gemacht?
94 O, sprach er drauf, quer fließt bei Casentino
Der Archiano, es entspringt der Fluß
Bei jenem Kloster auf dem Apennino.
97 Dorthin, wo er den Namen lassen muß,
Floh ich zu Fuß, verwundet im Genicke,
Den Boden tränkend mit des Bluts Erguß.
100 Hier war es, wo mir schwanden Sprach' und Blicke;
Maria war im Tod mein letztes Wort,
Ich fiel und ließ allein den Leib zurücke.
103 Ich lüge nicht, darum verkünd' es dort.
Ein Engel nahm mich, doch ihn wollte halten
Ein Teufel, welcher schrie: Trägst du ihn fort?
106 Wie kannst du mir sein Ew'ges vorenthalten
Um eine Thräne, die mir ihn entringt?
So will ich an dem Leibe denn mich halten.

Du weißt es, wie zu Wolken sich verschlingt
Der nasse Dunst und niederkommt als Regen,
Sobald er zu dem kalten Luftkreis dringt.
Er, deß Gedanken nichts als Böses hegen,
Der Böse, kraft der Macht, die ihm verliehn,
Begann nun Rauch und Sturmwind zu erregen,
Und, als erloschen war des Tages Glühn,
Von Pratamagno an, die große Fläche
Bis zum Gebirg mit Nebel zu beziehn.
Dann macht' er, daß der Wolkendunst sich breche,
Der Regen fiel, und was nicht in sich schloß
Der Boden, füllte die geringern Bäche.
Und als er mit den größern Strömen floß
Zum Königsfluß, da stürzte seine Schnelle
Jedwedes um, dem er entgegenschoß.
Und Archians Schwall fand an seiner Quelle
Mein starr Gebein; zum Arno dann gefügt
Löst' auf der Brust das Kreuz die starke Welle,
Das ich gemacht, als mich der Schmerz besiegt,
Riß dann mich durch des Strands und Abgrunds Weiten;
Dort ist's, wo schlammbedeckt mein Leib itzt liegt. —
Wann du zur Oberwelt zurück wirst schreiten
Und von des langen Wegs Drangsal genesen,
Begann der dritte Schatten nach dem zweiten:
Dann denk' an Pia, die bin ich gewesen;
Siena gab, Maremma nahm den Leib,
Was der wohl weiß, der mich zuvor erlesen
Durch seinen Demantring als Eheweib.

Sechster Gesang.

Wenn man vom Zaraspiele sich entfernet,
Bleibt der bekümmert, der Verlierer war,
Und würfelt fort, wobei er trauernd lernet;
Fort mit dem Andern geht die ganze Schar,
Der vorne, hinten faßt nach ihm der Zweite,
Ein Dritter stellet seitwärts sich ihm dar;
Er weilt nicht und weiß wohl, was es bedeute,
Wem er die Hand reicht, der läßt das Gedränge,
Und durch's Getümmel sucht er so das Weite:
Also befand ich mich in dieser Menge;
Den blickt' ich an und Jenen bei den Fragen,
Und durch Versprechen kam ich aus der Enge.
Den Ghino Tacco's wilder Arm erschlagen,
Der Benincasa aus Arezzo's Staat,
Und Jener, der ertrank beim bösen Jagen,
So wie Novello, der mich kläglich bat,
Und der Pisaner kam mir hier entgegen,
Der Anlaß ward Marzucco's großer That,

Und Orso, und deß Leib nicht durfte hegen 19
Die Seel', aus Mißgunst und aus neid'scher Wuth,
So wie er sagte, nicht Verbrechen wegen,
Petrus von Broccia; und wohl auf der Hut 22
Sei die Brabantrin dort noch auf der Erde,
Daß sie nicht angehör' einst schlimmer Brut.
Als ich befreit von dieser ganzen Heerde, 25
Die, Andre anzuflehn, mich angefleht,
Daß ihre Heiligung beschleunigt werde,
Begann ich: Du, mein Licht, mich dünkt, es steht 28
In einem Buch von dir bestimmt die Lehre,
Den Schluß des Himmels wende kein Gebet.
Doch ward ich drum ersucht von diesem Heere; 31
So wäre eitel demnach all ihr Hoffen,
Wenn ich mir nicht die Stelle falsch erkläre.
Und er darauf: Klar ist mein Wort und offen, 34
Und Jene täuschet nicht der Hoffnung Licht,
Hat man der Worte rechten Sinn getroffen.
Der Gipfel des Gerichts stürzt nieder nicht, 37
Wenn heiße Lieb' auf einmal das gewährte,
Was Jedem hier ist zu erfüllen Pflicht.
Dort freilich, wo ich jenen Grundsatz lehrte, 40
Vertilgte kein Gebet begangne Sünden,
Weil dort die Gottheit keine Bitt' erhörte.
Indessen laß so tiefe Zweifel schwinden, 43
Hellt sie es dir nicht auf, die mit dem Blitze
Der Wahrheit den Verstand weiß zu entzünden.
Beatrix mein' ich; — wenn es deinem Witze 46
Zu schwer fällt — und du wirst die Sel'ge sehn,
Die Lächelnde, auf dieses Berges Spitze.

49 Und ich: Mein Hort, so laß uns schneller gehen,
Denn ich bin nicht ermattet mehr und träge,
Und Schatten werfen schon des Berges Höhen.
52 Wir wollen heut noch gehn auf diesem Wege,
So weit wir können, hört' ich drauf ihn sprechen,
Doch anders, als du denkst, sind diese Stege.
55 Neu geht sie auf, eh du die heitern Flächen
Erstiegst, sie, die schon birgt der Küste Rand,
Sie kann den Stral heut nicht mehr an dir brechen.
58 Doch sieh' dort eine Seele, wie verbannt,
Ganz einsam und allein zu uns sich kehren!
Ihr ist gewiß der nächste Weg bekannt.
61 Wir kamen hin. Lombarder, hoch von Ehren,
Wie standst du stolz und in dir selbst begnügt,
Wie langsam wandtest du den Blick, den hehren!
64 In tiefes Schweigen blieb er eingewiegt,
Nur mit den Augen unsern Schritt begleitend,
Gleich einem Leuen, wenn er ruhig liegt.
67 Da bat Virgil ihn, näher zu ihm schreitend,
Ihm Nachricht eines bessern Wegs zu geben.
Er aber schwieg, nichts auf die Bitt' ihm deutend.
70 Doch fragt' er dann nach unserm Land und Leben;
Und als mein Meister — Mantua — angefangen,
Da stand er auf, als ob ihn neues Streben
73 Beseel', und kam daher zu uns gegangen.
Ich bin aus deinem Land, ich bin Sordell:
So rief er aus, worauf sie sich umschlangen.
76 Italien, du Sclavin, Schmerzensquell,
Du Schiff im Ungewitter ohne Steuer,
Nicht Herrscherin der Staaten, nein, Bordell!

Wie war die edle Seele so voll Feuer
Bloß bei der Heimath süßem Namensschall!
Wie war der Landsmann ihm so lieb und theuer!
Nun rüsten sich zum gegenseit'gen Fall
Die Bürger deiner Stadt, um sich zu morden,
Sie, die umschlingt Ein Graben und Ein Wall.
Späh' nur, heillose, rings an allen Borden
Von deinen Meeren, schau' in dich, ermiß:
Ob irgend Frieden dir zu Theil geworden.
Was frommt es, daß dir Zaum gab und Gebiß
Justinian, wenn leer der Sattel blieben?
Vergrößert hat nur deine Schande dies.
O Volk, dir sollt' Ergebung doch gelieben!
Nimm auf den Kaiser in des Sattels Raum,
Wenn du verstehst, was Gott dir vorgeschrieben.
Sieh', wie die Bestie rast im wilden Schaum:
Sie scheut die Besserung durch Sporn und Striemen,
Sobald du mit der Hand greifst nach dem Zaum.
O deutscher Albert, der die ungestümen
Verwilderten nicht scharf genug gehalten,
Du hättest anziehn sollen ihre Riemen!
Der Gottheit hehres Recht und strenges Walten
Fall' auf dein Blut, kundbar und unerhöret,
Auf daß, der nach dir folgt, recht möge schalten!
Du und dein Vater, ihr habt nicht gewehret;
Aus Herrschsucht bliebt ihr dort, kamt hieher nie:
So ist des Reiches Garten nun zerstöret.
Komm, und die Monalds, Capelletti's sieh,
Montecchi's, Philippeschi's, träger Wächter,
Wie die voll Unruh, und in Trauer die!

109 Komm, sieh', Grausamer, welch ein Reichsverächter
Dein Adel ist, und heile sein Vergehen:
Dann wirst du sehn Santafiors Verfechter.
112 Komm, sieh' und höre deiner Roma Flehen,
Die weinend Tag und Nacht die Klage übt:
Mein Kaiser, soll ich dich nicht bei mir sehen?
115 Komm, komm und siehe, wie dein Volk sich liebt!
Und willst du uns dein Mitleid ganz versagen,
Vielleicht daß dich dein schnöder Ruf betrübt.
118 O höchster Heiland, darf ich dich befragen,
Hast du ganz aufgegeben deine Leitung,
Du, der du für uns bist an's Kreuz geschlagen?
121 Wie, oder ist es eine Vorbereitung,
Womit im Abgrund deines Raths verhüllt
Ein Heil du schaffst, verborgen unsrer Deutung,
124 Daß mit Tyrannen Welschland ganz erfüllt,
Und jeder Wegwurf, der an sich gerissen
Den Haufen, schon als ein Marcellus gilt?
127 O mein Florenz, du wirst dich freuen müssen
Der Abschweifung, die dich nicht kann verdrießen.
Dank deinem Volke, das sich so beflissen!
130 Gerecht sind Viel' im Herzen, doch zum Schießen
Braucht mit zu vieler Vorsicht man den Bogen,
Indessen dir die Lippen überfließen.
133 Und Manche scheun der Staatsgeschäfte Wogen.
Doch deine Bürger, eh' den Ruf sie hören:
Ich nehm' es an, schreit jeglicher verwogen.
136 Drum freu' dich! Brauchst du etwas zu entbehren?
Du reich an Frieden, an Verstand und Schätzen!
Ob dem so ist? Die Folge wird es lehren.

Athen und Lacedämon, in Gesetzen
So hochberühmt und in staatsklugem Sinn,
Sind gegen dich für staatsklug nicht zu schätzen.
All deine Webereien sind so dünn,
Denn was du im Octobermonde wobest,
Das reicht nicht bis Novembers Mitte hin.
Du tadelst morgen, was du heute lobest;
Amt, Sitte, Geld, Senat hast du erneut
Zum öftern, und gestürzt, den du erhobest!
Und überlegst du's mit Besonnenheit,
So wirst du jener Kranken dich vergleichen,
Die, weil das Bett ihr keine Ruhe leiht,
Sich dreht und wälzt, den Schmerzen auszuweichen.

Siebenter Gesang.

---

1 Nachdem bereits sie dreimal oder vier
Gar frei und edel sich umschlungen hatten,
Da sprach Sordell anhaltend: Wer seid ihr?
4 Eh' die des Paradieses würd'gen Schatten
Sich wendeten zu diesen hehren Orten,
Ließ mein Gebein Octavius bestatten.
7 Ich bin Virgil und nur deshalb nicht dorten,
Weil mir zu Theil nicht ward des Glaubens Licht:
So hört' ich meinen Führer jetzt antworten.
10 Dem Menschen gleich, dem etwas vor's Gesicht
Urplötzlich tritt, der, staunend vor sich blickend,
Glaubt und nicht glaubt, und spricht: Es ist's, ist's nicht:
13 So schien mir der; die Augen niederdrückend,
Indem er sich demüthig wieder neigte,
Umschlang er ihn, sich wie ein Schützling bückend.
16 Du, sprach er, der uns Latiums Glorie zeigte,
Durch den den Gipfel unsre Sprach' erklommen,
Du ew'ger Preis des Ortes, der mich zeugte!

Läßt mein Verdienst, mein Glück dich zu mir kommen? 19
Sprich, wenn ich deines Worts mich werth beweise,
Kommst du vom Ort der Bösen oder Frommen? —
Durch des gesammten Trauerreiches Kreise, 22
Antwortet' er, kam ich in dies Revier,
Ein himmlisch Wort bewog mich zu der Reise.
Nicht Thun, nein, Nichtthun hat die hohe Zier, 25
Die Sonne mir entzogen, dein Verlangen,
Wovon zu spät die Kunde kam zu mir.
Ein Ort ist unten, Finsterniß befangen, 28
Doch sonst nicht traurig, denn es klingt das Weinen
Und Schrein wie Seufzer dort und sanftes Bangen.
Da bin ich mit den unschuldsvollen Kleinen, 31
Die hingewürgt des Todes scharfer Zahn,
Als sie noch nicht gehörten zu den Reinen;
Mit denen ferner, die, unangethan 34
Mit jenes Tugendkleeblatts heil'gem Lichte,
Sonst wandelten der Unschuld reine Bahn.
Doch wenn du weißt und kannst, o so berichte, 37
Wohin wir kehren müssen unsre Eile,
Daß uns das Feuer komme zu Gesichte.
Er sprach: Kein fester Ort ward uns zu Theile, 40
Man läßt herum mich gehen und herauf;
Drum, da ich kann, leit' ich dich eine Weile.
Doch sieh', schon neiget sich der Sonne Lauf, 43
Und aufwärts kann man in der Nacht nicht gehen;
Drum sieh', wo du zur Nacht dich haltest auf.
Da hier unfern zur Rechten Seelen stehen, 46
So führ' ich, willst du, ihnen dich entgegen:
Denn gern wirst du sie hören und sie sehen.

49 Wie das? antwortete Virgil, weswegen?
Ist in der Nacht dem Aufgang hinderlich
Ein Andrer, oder eignes Unvermögen?
52 Da zog Sordell, der gute, einen Strich
Am Boden, und: Dein Fuß, sieh', überschreitet,
Sprach er, nicht diesen, wann die Sonn' entwich;
55 Wogegen keine andre Sache streitet,
Als nur allein die nachtumhüllte Welt,
Dieweil den Willen dann die Ohnmacht leitet.
58 Doch abwärts darf man gehen, wie's gefällt,
Und auch die Küste rings umher betreten,
So lange Nacht den Tag gefangen hält.
61 Da sagte mein Gebieter wie betreten:
So führ' uns dahin, wo nach deinem Wort
Man weilen darf auf anmuthvollen Stäten. —
64 Wir waren noch nicht weit entfernt von dort,
Da merkt' ich, daß sich senketen die Höhen,
Sowie sich senkt ein irdisch hoher Ort.
67 Dorthin, begann der Schatten, laß uns gehen,
Wo einen Schooß die Küste sich gebieret,
Und dort dem neuen Tag entgegensehen.
70 Ein krummer Pfad durch Berg' und Thäler führet
Sich schlängelnd zu der Seite jener Schicht,
Wo mehr als halb das Joch sich matt verlieret.
73 Gold, Silber, Coccus und des Bleiweiß Licht,
Und Indigo und Holz von hellem Scheine,
Smaragd auch, den man frisch so eben bricht,
76 Sie hätten allesammt hier vor dem Haine
Von Kräutern und von Blumen müssen fliehen,
Sowie dem Großen unterliegt das Kleine.

Nicht Farben nur ließ die Natur hier glühen,
Ein tausendfacher lieblich süßer Duft
War unbekannten Mischungen verliehen.
Salve, regina! scholl es in der Luft:
Das sangen, hingestreckt auf Blum' und Kräuter,
Die nicht zu sehn von außen ob der Kluft.
Bevor die wen'ge Sonn' entsinkt noch weiter,
Verlanget nicht, daß ich auch sei zu ihnen,
Begann der Mantuaner, euer Leiter.
Von dieser Höhe werdet ihr die Mienen
Weit besser schaun von Allen dort zu Hauf',
Als wenn im Thale sie euch nah' erschienen.
Man sieht's dem an, der hoch dort sitzt hinauf,
Wie laß in seiner Pflicht er ward befunden;
Er thut die Lippen nicht zum Singen auf.
Der Kaiser Rudolph war's, der Welschlands Wunden
Zuheilen sollt' und hemmen Welschlands Blut,
Das nun durch Andre muß zu spät gesunden.
Der Andre, der ihm zuspricht Trost und Muth,
Ist dorther, wo entspringt des Stroms Gewässer,
Das Moldau wird und Elb' und Meeresflut.
Sein Nam' ist Ottokar, und er war besser
Schon in den Windeln als sein Sohn im Bart,
Der Wenzel, jener faule Bauch und Fresser.
Die kleine Nase, die Gespräch gepaart
Mit Jenem, welcher sich beträgt so gütig,
Starb zu der Lilie Schmach auf flücht'ger Fahrt.
Schaut nur, die Brust schlägt mit der Faust er wüthig;
Seht auch den Andern, wie er auf die Hand,
Als wär's ein Bett, die Wange legt wehmüthig.

109 Sie sind dem Frankenunhold nah verwandt,
Sie wissen, wie der Schmutz ihn ganz umflossen;
Daher der Schmerz, der sie so übermannt.

112 Der gliederstarke; der mit dem Genossen
Von starker Nas' erhoben gleiche Lieder,
Er war von jeder Tugend Seil umschlossen;

115 Und ward der Jüngling König, der so bieder
Sich zeigt', und den du hinter ihm wirst finden:
So folgte Tugend auf die Tugend wieder.

118 Das kann man von den andern nicht verkünden,
Jakob und Friedrich, in dem Fürstenreigen:
Das beste Erbe ließen Beide schwinden.

121 Wie selten gehet doch von Zweig zu Zweigen
Die Menschentugend! Denn, der sie uns schenket,
Will dem nur, der ihn anfleht, sie erzeigen.

124 Deß mit der großen Nase auch gedenket
Mein Wort, wie deß, der sich ihm angeschlossen,
Was schon Provence, und was Apulien kränket.

127 Der Stamm ist edler als die jungen Sprossen:
Wie jene beiden Fraun in finsterm Grame,
So ist Costanza froh des Ehgenossen.

130 Seht jenen König dort! groß ist sein Name,
Der Engelländer Heinrich ist's, der milde,
Und edle Zweig' erhub so guter Same.

133 Der dort von dem gesenkteren Gefilde
Heraufschaut, das ist Wilhelm der Markese;
Um ihn macht Alexandria, die wilde,

136 Laut weinen Montferrat und Canavese.

Achter Gesang.

Schon kam die Stunde, die zu Sehnsuchtsharm 1
Seefahrer hinneigt und ihr Herz erweichet
Des Tags, wo sie entflohn aus Freundesarm,
Und wo den neuen Wandrer überschleichet 4
Das Heimweh, tönt Geläut von weitem her,
Das gleichsam weint, indem der Tag erbleichet:
Als ich, vergebens horchend auf noch mehr, 7
Sah, wie der Seelen eine sich erhoben,
Mir winkend, als verlange sie Gehör.
Sie naht' ausstreckend beide Händ' nach oben 10
Mit einem Blick, der sprach nach Osten schmächtig
Zu Gott gewandt: Ich achte nur, was droben.
Te lucis ante tönte so andächtig 13
Aus ihrem Munde mit so süßem Preise,
Daß ich nicht länger blieb der Sinne mächtig.

16 Die andern drauf, mit süß= und frommer Weise
Einstimmend, sangen jenes Lied vollständig,
Den Blick gerichtet auf des Himmels Kreise.

19 Tracht' itzt der Wahrheit, Leser, nach inständig,
Weil jetzt so dicht und fein das Schleierkleid,
Daß leicht dem Blick entgehet, was inwendig.

22 Ich sahe jene Schar voll Würdigkeit
Stillschweigend dann aufschauen zu den Höhen,
Wie harrend, bleich, in Ehrerbietigkeit,

25 Und sah von oben her der Engel zween
Entsteigen mit zwei Schwertern, glutumgossen,
Doch stumpf und keine Spitzen dran zu sehen.

28 Grün war wie Laub, das eben erst entsprossen,
Und durch zwei grüne Flügel that sich auf
Ihr leicht Gewand, das flatternd nachgeflossen.

31 Nah über uns hielt an der eine drauf,
Hinüber flog der andre von den beiden,
Daß zwischen ihnen war der Geisterhauf'.

34 Ihr blondes Haar war leicht zu unterscheiden,
Doch wich das Aug' vor dem Gesichtsglanz bebend,
Da selbst die Kraft von Übermaß muß leiden.

37 Das Paar kommt, aus Maria's Schooß entschwebend,
Das Thal zu schützen, nahm Sordell das Wort,
Wohin die Schlang' eilt, eifrig eifrig strebend.

40 Doch ich, unkundig, wo des Wurmes Ort,
Fuhr starr zurück, um fest mich anzudrücken
Den treuen Schultern von dem guten Hort.

43 Darauf Sordell: Wir wollen niedersteigen
Und grüßen jener großen Schatten Reih';
Sie freun gewiß sich, wenn du dich wirst zeigen.

Kaum machten wir etwa der Schritte drei, 46
So war ich unten und bemerkte einen
Mich ansehn, als ob ich bekannt ihm sei.
Schon war die Zeit, wo sich die Lüfte bräunen, 49
Das vorher Dunkle aber dennoch klärten,
Was zwischen meinen Augen war und seinen.
Worauf wir Einer uns zum Andern kehrten. 52
Mein edler Richter Nino, welch Vergnügen
Dich hier zu finden unter den Bekehrten!
Kein lieber Gruß ward zwischen uns verschwiegen. 55
Drauf fragt' er mich: Wann bist du ausgegangen,
Die fernen Wasser alle zu besiegen?
Und ich: Heut frühe kam ich von den bangen 58
Wohnungen an und bin im ersten Leben;
Doch denk' ich so das ew'ge zu erlangen.
Noch scholl die Antwort, die ich ihm gegeben, 61
Da fuhr Sordell und er in sich zurück,
Gleich Leuten, die von jähem Schreck erbeben,
Der zu Virgil, und der mit Ruf und Blick 64
Zu einem Sitzenden: Sieh Gottes Gnade,
O Konrad, und sein räthselhaft Geschick!
Und dann zu mir: Du, der in hohem Grade 67
Verpflichtet ist dem, der mit Nacht umzogen
Sein erstes Wollen, seine Weg' und Pfade.
Wann du zurückbist durch die breiten Wogen, 70
Laß meine Tochter für mich beten drüben,
Wo man vernimmt Unschuldige gewogen.
Ach, ihre Mutter kann mich nicht mehr lieben, 73
Seitdem sie abgelegt den Witwenschleier;
Sie wird darob einst ach! sich schwer betrüben.

76 Wohl dient ihr Beispiel zu der Wahrheit Steuer,
Wie eil'gen Fluges Frauenliebe schwindet,
Erneun Aug' und Berührung nicht ihr Feuer.

79 Nicht glaub' ich, daß sie bei der Otter findet,
Die Mailand führt in seinem Wappenschilde,
Solch Grabmal, wie der Hahn ihr hätt' gegründet.

82 Er sagte dies, das Antlitz mit dem Bilde
Der edelen Beeiferung bepräget,
Die in dem Herzen glüht mit Maß und Milde.

85 Aufblickt' ich, von Verlangen ganz erreget,
Wo langsamer der Sterne Reigen zieht,
Dem Kreis gleich, der die Achs' im Rad umheget.

88 Sag', — sprach Virgil — wohin dein Auge sieht.
Und ich: Sollt' ich das Kleeblatt nicht gewahren,
Wovon der Pol diesseits so hell erglüht?

91 Und er: Die du heut morgen sahst, die klaren
Vier Sterne sind jenseits hinab und fort;
Und diese drei sind nun, wo jene waren.

94 Er sprach mit mir, da rief Sordell das Wort
Und zog ihn an sich: Unser Feind erscheinet!
Und zeigte mit der Hand nach einem Ort.

97 Von jener Seite war's, wo nicht umzäunet
Der Thalweg ist, von wo die Schlange schlich,
Wol die, durch deren Schuld Eva geweinet.

100 Wie sie durch Kraut und Blumen boshaft strich,
Warf sie den Kopf mit buhlendem Betragen
Und züngelte, als putzete sie sich.

103 Ich sah es nicht und kann es drum nicht sagen,
Wie sich das Himmelsfalkenpaar betrug;
Doch sah ihr Flügelpaar ich beide schlagen.

Doch kaum daß sie der grünen Flügel Zug 106
Gefühlt, so floh sie, und das Paar entrückte
Zum alten Standplatz auch ein gleicher Flug;
Indeß der Geist, als in das Ohr ihm zückte 109
Nin's Ruf, ihm nachtrat und bei diesem Kriege
Mit unverwandten Augen mich anblickte.
Das Licht, das dich hinaufführt, zur Genüge 112
Mag Wachs dasselb' in deinem Willen finden,
Wie nöthig ist bis zu der höchsten Stiege.
So sprach er: — und kannst du mir Wahres künden, 115
Von Valdimagra und dem Grenzgebiete, —
Groß war ich dort, — du würdest mich verbinden.
Sieh' Konrad Malaspina, vom Geblüte 118
Des Alten, nicht ihn selbst; ich läutre hie
Die zu den Meinen große Lieb' und Güte.
In euren Landen, sprach ich, war ich nie, 121
Doch wer, wohin wir uns auch mögen kehren
In ganz Europa, kennete nicht sie?
Der Ruf von eures Hauses großen Ehren 124
Hat eure Land' und Herrn so hoch gestellt,
Daß, wer nicht dort war, doch es weiß vom Hören.
Ich schwör's bei meinem Ziel, bei jener Welt: 127
Nie hat dein edeles Geschlecht entweihet
Die Würde durch misbrauchtes Schwert und Geld.
Gewohnheit und Natur hat es befreiet, 130
Daß es, wie schief die Welt das Haupt auch dreht,
Es aufrecht trägt und frevle Wege scheuet.
Und er: Nun eile, denn die Sonne geht 133
Nicht siebenmal zu jenen Niederungen,
Worauf mit jedem Fuß der Widder steht:

136 So ist von uns dir in das Haupt gedrungen
Mit stärkern Nägeln schon dein guter Glauben,
Als es geschieht von fremder Menschen Zungen,
139 Dafern es Gottes Schickungen erlauben.

Neunter Gesang.

Schon weißte Tithons Buhlerin, des alten, 1
Des Morgens Grenzgebiet mit falbem Glanze,
Nicht länger konnt' ihr süßer Freund sie halten;
Die Stirne glänzt' im Diamantenkranze, 4
Der sich in jenem kalten Thiere zeigt,
Das tödtlich trifft mit seinem scharfen Schwanze.
Zwei Schritte hatte schon, womit sie steigt, 7
Die dunkle Nacht gethan auf unsern Straßen,
Und mit dem dritten ihren Flug geneigt:
Da lagert' ich mich, adamit'scher Maßen 10
Bekleidet, auf den blum'gen Rasen nieder,
Da wo bereits wir alle fünfe saßen.
Zur Stunde, wo die Schwalbe Trauerlieder 13
Anhebt und bangen Lauts den Morgen grüßt, —
Des ersten Leids denkt sie vielleicht dann wieder, —
Und wo sich freier unsre Seel' erschließt, 16
Wen'ger vom Fleisch und vom Verstand umwoben
Und fast in ihren Träumen göttlich ist:

19 Da sah ich ein Gesicht, im Himmel droben
Mit goldnen Flügeln einen Aar gezieret;
Er stieg mit offnen Fittigen von oben.

22 Und dorten schien es mir, wo Zeus erküret
Den Ganymed auf Ida's hohem Haupt
Und zu dem Götterrath emporgeführet.

25 Vielleicht daß dieser — dacht' ich — hier nur schnaubt
Aus Angewöhnung, und mit seinen Füßen
Vielleicht an keinem andern Orte raubt.

28 Da schien er wie ein Rad auf mich zu schießen,
Erschrecklich, wie wenn Blitzesflammen sprühen,
Und den entflammten Kreis mit mir zu grüßen.

31 Da schienen wir beisammen nun zu glühen
Und so zu sieden im vermeinten Brand,
Daß mir der Schlummer endlich mußt' entfliehen.

34 Betroffen, wie Achilles damals stand
Und augenrollend aus dem Schlaf erwachte,
Weil er nicht wußte, wo er sich befand,

37 Als hin nach Scyros ihn die Mutter brachte
Von dem Centauren, in dem Arm ihn wiegend,
Worauf Ulyß ihn dort zur Beute machte:

40 So zittert' ich, empor vom Schlafe fliegend,
Und wurde blaß und athmete fast nicht,
Wie wer da starrt, dem jähen Schreck erliegend.

43 Doch war noch neben mir mein Heil und Licht;
Die Sonne schien schon mehr denn zween Stunden,
Und nach dem Meere stand mir das Gesicht.

46 Laß keinen Kummer, sprach er, dich verwunden,
Sei nur getrost, wir sind an guten Orten;
Nicht schwächer, kräft'ger werde drum erfunden.

Ganz nah bist du dem Fegefeuer dorten, 49
Die Höhe hier schließt es umringend ein;
Wo frei der Felsen scheint, da sind die Pforten.
Vor tagverkündigendem Morgenschein, 52
Als Schlummer sich bemächtigt deiner Seele
In jenes Thales duft'gem Blumenhain,
Da kam ein Weib, und: Ich, Lucia, wähle 55
Und nehme, sprach sie, jenen Schläfer auf,
Damit ihn dieser Aufweg minder quäle.
Sordell verblieb, so wie der andre Hauf, 58
Und als der Tag hellstralend schon erschienen,
Ergriff sie dich, und ich folgt' ihr hinauf.
Hier ließ sie dich; und ihre holden Mienen 61
Bezeugten noch mir, daß der Eingang offen;
Da wichen meine Träum', und sie mit ihnen.
Gleich einem, der von Zweifeln schwer betroffen, 64
Doch sich ermannt und, wenn der Trug entsank,
Die Furcht verwandelt in beherztes Hoffen:
So war's mit mir; und als mich nicht mehr bang 67
Mein Führer sah, ging er hinauf die Höhe,
Und ich ging hinter ihm den Felsengang.
Du siehst, mein Leser, wie ich stets erhöhe 70
Mein Werk; drum ob der kunstgerechtern Stütze
Sei nicht erstaunt, womit ich es versehe.
Wir näherten uns nun dem Felsensitze, 73
Wo's mir gebrochen däuchte schon zuvor,
Wie wenn in einer Mauer eine Ritze.
Und eine Pfort' erschien, woran empor 76
Drei Stufen von verschiedner Farbe führten;
Ein Wächter, der noch schwieg, saß an dem Thor.

79 Als aber länger meine Augen stierten,
Sah ich ihn auf der höchsten Stufe sitzen,
Nur daß zu scharf die Blicke mich berührten.

82 Ein nacktes Schwert ließ in der Hand er blitzen,
Das warf die Stralen also zu uns her,
Daß ich umsonst davor mich wollte schützen.

85 Von dort sagt euer Wollen und Begehr,
Begann er, und wie steht's mit eurem Horte?
Bring' euch nur diese Wallfahrt nicht Beschwer!

88 Ein kundig Weib vom Himmel, diese Worte
Gab ihm mein Herr zurück, sprach nur so eben:
Da gehet hin, da findet ihr die Pforte.

91 Und mag sie euerm Gang Gedeihen geben,
Sprach nun der Pförtner, aller Härte baar,
Mögt ihr empor zu uns die Füße heben.

94 Wir kamen hin: die erste Stufe war
Weiß, marmorn und von solcher Glätt' und Reine,
Daß sie mich treu abspiegelte und wahr.

97 Die zweite war von schwärzlichrothem Scheine,
Dabei gar rauh und angefärbt von Glut,
Und lang und quer geborsten das Gesteine.

100 Die dritte, die auf dieser zweiten ruht',
Schien Porphyr und von flammenrother Helle,
Sowie wenn aus den Adern springt das Blut.

103 Und diese dienete zur Ruhestelle
Für jenes Engels Füß', und Diamant
War meinem Urtheil nach sein Sitz, die Schwelle.

106 Gern folgt' ich, als mich meines Führers Hand
Hinaufzog. Daß er öffne, mußt du grüßen
Ihn demuthsvoll, sprach er zu mir gewandt.

Fromm warf ich mich zu seinen heil'gen Füßen,
Schlug dreimal mir die Brust und hieß ihn üben
Barmherzigkeit, ihn bittend, aufzuschließen.
Drauf ritzt' er mit des Schwertes Spitze sieben
P's auf die Stirne mir und sagte: Wasche
Die Wunden drinnen, die ich dir geschrieben.
Ganz ausgedörrte Erde oder Asche
Glich seinem Kleide, unter dem hervor
Er einen Silberschlüssel aus der Tasche
Und einen goldnen zog; und er erkor
Den weißen erst, Gewährung mir zu bringen,
Und dann den gelben, und schloß auf das Thor.
Will's mit dem einen Beider nicht gelingen,
Und dreht er unrecht sich im Schloß, sprach er,
So läßt der Eintritt nimmer sich erringen.
Mehr Werth hat der von Gold; Geschick doch mehr
Und Kunst bedarf es zum Gebrauch beim zweiten;
Denn der den Knoten löst, ist einzig der.
Von Petrus hab' ich sie. Laß mehr dich leiten
Von Mild' als Strenge, waren seine Worte,
Laß ein, die niederknieten und bereuten!
Nun stieß er auf das Thor am heil'gen Orte
Und sagte: Gehet ein, doch dies behaltet:
Wer rückwärts blickt, muß kehren durch die Pforte. —
Und als das Heiligthum nunmehr entfaltet
Und auf den Angeln umgedrehet ward
(Die waren von gediegnem Erz gestaltet):
Da hat Tarpeja nicht so rauh geknarrt,
Als man den Braven ihr entrissen, jenen
Metell, was sie gefühlt so lang' und hart.

Aufmerksam horcht' ich bei dem ersten Dröhnen,
Te deum war's, was drauf ins Ohr mir drang,
Und Stimmen mischten sich mit süßen Tönen.
Und mich gemahnt' es jetzt bei diesem Klang,
Wie wenn man bei der Orgel lautem Schalle
Die Wort' in dem ertönenden Gesang
Bisweilen zwar versteht, jedoch nicht alle.

Zehnter Gesang.

Als wir geschritten in das Thor hinein, 1
Von welchem frevle Neigungen entwöhnen,
Weil krummem Weg sie leihn des graden Schein,
Schloß es sich gleich, ich hört' es an dem Dröhnen; 4
Denn, wandt' ich, um zurückzuschaun, die Blicke,
Womit sollt' ich ein solch Vergehn beschönen?
Wir stiegen auf durch eine Felsenlücke, 7
Bald rechts, bald links, uns hebend oder senkend,
Wie Wogen vorwärts wallen und zurücke.
Hier wandle achtsam, jeden Schritt bedenkend, 10
So hört' ich meinen guten Führer bitten,
Und immer nach der offnen Seite lenkend.
Doch dies Gebot erzeugt' in unsern Schritten 13
Solch eine Stockung, daß, dem Bett genaht,
Der Mond mit einer Hälfte schon entglitten,

Eh' wir entkamen diesem Wendelpfad.
Doch als wir waren wiederum im Freien,
Allwo zurücketritt des Berges Grat,
Ich matt, und Beid' in Sorgen vor dem neuen
Gebirgspfad, sahn wir eine ebne Weite,
Einsamer als ein Weg durch Wüsteneien.
Von der durch leere Luft begrenzten Seite
Bis zu dem Fuß der hohen Bergeswand
Maß dreier Menschen Länge diese Breite.
Und links sowol als auch zur rechten Hand,
So weit ich rundum ließ die Blicke fliegen,
War von derselben Breite dieser Rand.
Noch standen wir, ohn' einen Fuß zu biegen:
Als ich besah des Ufers Felsenkette,
Das steil und jähe war und ohne Stiegen.
Aus weißem Marmorsteine war die Stätte,
Deß Bildnerei den Polyklet nicht nur,
Nein, die Natur sogar beschämet hätte.
Der Engel, der hinab zur Erden fuhr,
Den längst erweinten Frieden uns zu schenken
Und endlich aufzuthun des Himmels Flur,
Auf diesen mußt' ich meine Augen lenken;
Er lebte, schien's; ich konnte nach dem süßen
Gesicht ihn kaum als stummes Bild mir denken.
Den Lippen schien ein Ave zu entfließen;
Denn sie war auch da, die den Schlüssel nahm,
Die höchste Liebe damit aufzuschließen,
Und so geberdet, daß man fast vernahm:
Sieh', Gottes Magd bin ich! gleichwie Gestalten
In Wachs man bildet, ganz so wundersam.

Da sprach Virgil: Laß nicht blos dies dich halten; 46
Und war auf jener Seite mir zuneben,
Wo in des Menschen Brust das Herz enthalten.
Drum ließ ich meine Blicke weiter streben, 49
Bis hinter der Maria Bildniß da,
Wo jener war, der mir den Rath gegeben,
Ich eine andre Grupp' am Felsen sah; 52
Und um bequem zu schaun und mit Behagen,
Eilt' ich Virgil vorbei und trat ihr nah.
In selben Marmor war gehaun der Wagen 55
Der Bundeslade mit dem Stiergespann,
Der all' Uneingeweihte machte zagen.
Getheilt in sieben Chöre schritt voran 58
Das ganze Volk, und: Nein, es singt nicht! sagte
Ein Sinn. Es singt! sprach gleich der andre dann;
Sowie auch Nas' und Aug', wenn ich nachfragte 61
Dem Rauch, den marmorn machten die Erfinder,
Einträchtig nicht drob zu entscheiden wagte.
Demüthig sprang der hohe Psalmverkünder 64
Vorauf der Lad', erhoben auf den Zehen,
Der mehr hiebei als König war und minder:
Indessen gegenüber von den Höhen 67
Des Fensters Michal Blicke niederschickte;
Mismuth und Unwill war ihr anzusehen.
Worauf ich mich entfernt' und näher rückte, 70
Ein andres Bild zu schauen mit Genüge,
Das hinter Michals Rücken auf mich blickte.
Des römischen glorreichen Fürsten Züge 73
Sah ich, deß Tugendadel hochgeschätzt
Gregor, dadurch entflammt zum hohen Siege:

76 Trajan, der Kaiser, war hier eingeätzt,
Und eine Witwe fiel ihm in den Zügel,
Von Thränen war ihr trauernd Aug' benetzt,
79 Rings eine mächt'ge Schar in Helm und Bügel
Von Rittern, und das Gold von ihren Aaren
Durchwehte drüberhin des Windes Flügel.
82 Die Arme mitten unter jenen Scharen
Sprach, wie es schien: Mein Sohn, Herr, ist erschlagen,
O räche doch den Schmerz, den ich erfahren!
85 So weile, schien er ihr darauf zu sagen,
Bis daß ich kehr'; und sie: O Herrscher mein!
Als müsse sie in ihrer Noth verzagen,
88 Wie, wenn du nicht kehrst? Der nach mir wird sein,
Sprach er, vollführt es dann. — Ist's dir zum Heile,
Sprach sie, wenn Andre Pflichten thun, die dein?
91 Und er: Wohlan, eh' ich von hier enteile,
Lös' ich, um dich zu trösten, meine Pflicht;
Das Recht will's und mein Herz, daß ich verweile.
94 Solch sichtbar Reden wußt' er, deß Gesicht
Nie etwas Neues sahe, zu vollenden,
Uns neu, weil es hienieden dran gebricht.
97 Ich aber konnte meinen Blick nicht wenden
Von diesen Demuthbildern, schon deswegen,
Weil sie geformt von solchen Meisters Händen.
100 Sieh' dort langsamen Schrittes sich bewegen
Ein großes Heer, so murmelte mein Führer,
Die wissen wol Bescheid von unsern Wegen.
103 Und meine Augen, die anitzt noch gierer
Als von Natur nach sehenswerthen Sachen,
Die blickten vor sich hin um desto stierer.

Nun wünsch' ich, Leser, magst du doch entfachen 106
Den Tugendeifer, wirst du gleich nun hören,
Wie Gottes Macht sich weiß bezahlt zu machen.
Und laß der Marter Art dich nicht bethören. 109
Denk' an die Folg' und denk', auf's schlimmste kann
Sie bis zum Spruch des Weltgerichts nur währen.
Mein Meister, sprach ich, was dort kommt heran, 112
Das halt' ich nicht für menschengleiche Wesen,
Ich bin in Zweifel, wofür seh' ich's an?
Die schwere Plage, die für sie erlesen, 115
Krümmt, sprach er, ihren Rücken tief zum Grunde;
Mein Auge selbst ist ungewiß gewesen.
Doch nun gib Acht, und du erlangst die Kunde 118
Von dem, was dort entkriecht den Felsgenisten;
Sie alle schlagen sich manch tiefe Wunde.
O ihr armseligen, hochmüth'gen Christen, 121
Ihr Geistesblinden, ihr elenden Thoren,
Wie könnt ihr euch mit eurem Krebsgang brüsten?
Seht doch, als Würmer sind wir all' geboren, 124
Woraus der Engelsschmetterling entfleucht
Dorthin, wo jeder Einwand geht verloren.
Was ist's, das euch an euch so herrlich däucht? 127
Ihr seid, gleichwie Insecten, wenig nütze,
Wie was im Staub nur halberschaffen kreucht.
Wie man an Tempeln oftmals eine Stütze 130
In Menschenform sieht, aber tiefgebückt,
So daß das Knie der Brust fast dient zum Sitze,
Daß Jeder, der es sieht, sich fühlt bedrückt 133
Vom wahren Anschein fälschlicher Beschwerde:
So fand ich sie, als ich sie recht erblickt.

Sie neigten mehr und minder sich zur Erde,
Nachdem sie mehr und minder mußten tragen;
Doch schien mir auch die duldsamste Geberde
Wehklagend: mehr vermag ich nicht — zu sagen.

Elfter Gesang.

O Vater unser, der im Himmel waltet, 1
Nicht, als wärst du beschränkt von seinem Kreise,
Nein, weil du mehr liebst, was du erst entfaltet.
Geheiligt sei dein Nam' in ew'gem Preise, 4
Wie's ziemt, daß jede Creatur hienieden
So süßem Hauche Lob und Dank erweise.
Laß zu uns kommen deines Reiches Frieden, 7
Den wir mit unsrer Klugheit zu erringen
Unfähig sind, wenn du ihn nicht beschieden.
Wie deine Engel mit Hosannasingen 10
Dir als ein Opfer ihren Willen weihn,
So laß auch uns das Nämliche gelingen.
Woll' unser täglich Brot uns heut verleihn, 13
Weil ohne das, wie wir auch mögen streben,
Wir rückwärts gehn in diesen Wüstenein.
Und gleichwie unsern Schuldnern wir vergeben, 16
Vergib auch uns die Schuld, allgütig Wesen,
Und sieh' auf unsern Unwerth nicht daneben.

Laß unsre Tugend nicht, die leicht zum Bösen
Sich neigt, vom alten Widersacher stören,
Und wolle vom Versucher uns erlösen.
Und diese letzte Bitte woll' erhören,
O Herr, da's uns nicht Noth, nicht unsertwegen,
Für die nur, die zu uns noch nicht gehören.
Heilwünschend ihren sowie unsern Wegen,
Entschlichen die von solcher Last Beschwerten,
Dergleichen Träumende zu tragen pflegen,
Indem sie Qual und Angst ungleich versehrten;
Und gingen durch des ersten Kreises Rund,
Damit sie sich von ird'scher Blindheit klärten.
Dort betet man für uns zu jeder Stund';
Und wollten wir für sie nicht thun und sprechen?
Wohl haben wir dazu vollgült'gen Grund.
Mitsäubern muß man sie von den Gebrechen,
Den irdischen, daß lauter, hell und rein
Sie wallen können zu des Himmels Flächen.
O mög' euch bald Gerechtigkeit befrein
Und Mitleid, um nach eurem Wunsch zu steigen
Auf Flügeln, die euch Muth und Kraft verleihn.
Geruht den nächsten Weg uns anzuzeigen
Zur Leiter aufwärts; wenn es aber gibt
Mehr Pfade, den, der leicht ist zu ersteigen.
Denn diesen, der hier mit mir kommt, umgibt
Noch Adams Kleid, daß er, davon beschweret,
Nur langsam steigt, so sehr es ihn betrübt.
Zwar ward von ihnen uns ein Wort gewähret
Auf das, was sie gefragt mein guter Hort:
Jedoch, von wem es kam, ward nicht gehöret.

Die Antwort hieß: Kommt mit uns jenen Bord 49
Zur Rechten hin, und für Lebend'ge wäre
Hinaufzusteigen dies der einz'ge Ort;
Verhinderte mich nicht des Steines Schwere, 52
Daß sich mein stolzer Hals nicht kann erheben,
Drob ich den Blick hinab zur Erde kehre:
So schaut' und kennt' ich diesen wol, der Leben 55
Noch hat und sich bisher noch nicht genannt:
Wol würde dann sein Herz von Mitleid beben.
Ich war Lateiner, vom Toscanerland; 58
Wilhelm Aldobrandeschi, der mich zeugte,
Ein großer Mann, doch euch wol nicht bekannt.
Das alte Blut, der Sinn, der ungebeugte, 61
Der Ahnen machte mich so stolz und roh,
Daß ich Verachtung der Allmutter zeigte
Und Jeden höhnte, und mir endlich so 64
Den Tod zuzog, wie die Sanesen wissen
Und jedes Kind in Campagnatico.
Ich bin Ombert, dem Stolz heillos beflissen, 67
Der alle, die zu meinem Stamm sich zählen,
Nicht mich allein ins Unglück hat gerissen.
Drum muß die Last mich bei den Todten quälen, 70
Daß Gott von mir hier ein Genüge werde,
Denn bei den Lebenden ließ ich es fehlen. —
Bei diesem Wort neigt' ich den Blick zur Erde. 73
Ein Andrer, den die Last nicht minder drückte,
Sah mühsam aufwärts unter der Beschwerde
Und rief mir zu, sobald er mich erblickte, 76
Da kaum die Last empor ihn sehen ließ,
Mich bittend, daß ich mich gleich ihnen bückte.

79 O, fing ich an, bist du nicht Oderis,
Die Ehre jener Kunst, die, wie ich meine,
Illuminirkunst heißet zu Paris?
82 Mein Bruder, sprach er, mit weit höherm Scheine
Glänzen die Farben jenes Bolognesen:
Mein ist der Ruhm nur halb, und ganz der seine.
85 Doch so bescheiden wär' ich nie gewesen
Im Leben, weil ich von Verlangen brannte
Nach Ruhm, den sich mein Herz zum Ziel erlesen:
88 Und dieser Stolz ist's, der hieher mich bannte.
Heil mir, daß ich nicht blieb auf sünd'gen Wegen,
Da es mir freistand, und zu Gott mich wandte!
91 Welch eiteln Ruhm hat menschliches Vermögen!
Wie lange darf mit Grün sein Gipfel prahlen,
Wenn künft'ge Blindheit ihm nicht kommt gelegen.
94 Das Feld gedachte Cimabue im Malen
Zu halten; Giotto rühmt man jetzt, und bleichen
Sieht bald der Erste seiner Glorie Stralen.
97 Dem ersten Guido nahm der andr' imgleichen
Den Ruhm der Sprach'; ein dritter kann erstehen,
Dem aus dem Neste Beide müssen weichen.
100 Denn ird'scher Ruf ist wie des Windes Wehen,
Der sich bald hiehin und bald dorthin wendet
Und seinen Ort und Namen tauscht im Gehen.
103 Ob dich der Tod als müden Greis entsendet,
Ob er im Kindeslallen dich erreicht,
Dein Ruhm ist gleich, eh' ein Jahrtausend endet,
106 Das minder mit der Ewigkeit sich gleicht
Als deines Auges Winken mit dem Kreise,
Der an dem Himmel als der trägste schleicht.

Der hier so langsam wallt auf seiner Reise,
Von ihm hat ganz Toscana einst gesprochen,
Und jetzo nennt Siena kaum ihn leise,
Woselbst er Herr war, als da ward gerochen
Der Florentiner Wuth, die, wie sie kühn
Einst prahlte, nun am Boden liegt gebrochen.
Der Menschen Ruhm ist wie des Grases Grün:
Es kommt und geht, und wird von ihr zerstöret,
Die es dem Schooß der Erde ließ erblühn.
Und ich zu ihm: Dein wahrer Ausspruch lehret
Mich Demuth und schlägt nieder meinen Wahn.
Doch wer ist der, von dem ich jetzt gehöret?
Es ist, begann er, Provenzan Salvan;
Her bracht' ihn sein vermess'nes Unterwinden,
Ganz Siena sich zu machen unterthan;
Drum kann er hier noch keine Ruhe finden,
Seitdem er starb; und solche Münze geben
Sie alle für des dort'gen Trotzes Sünden.
Und ich: Da Jemand, der erst dann sein Leben
Bereut, wann seine Lebensgeister fliehn,
Dort unten bleibt und nicht sich darf erheben,
Dafern Gebet sich nicht bemüht für ihn,
Bis so viel Zeit, als er gelebt, vergangen:
Wer hat denn ihm, allhier zu sein, verliehn?
Als er noch, sprach er, lebt' im höchsten Prangen,
Begab er einst sich ganz aus eignem Trieb
Auf Siena's Markt, von keiner Scheu befangen;
Wo er dann, dem gefangnen Freund zu Lieb',
Ihn zu befrein, den Karl in Haft ließ zagen,
An allen Gliedern zitternd stehen blieb.

139 Ich rede dunkel und will nichts mehr sagen;
Bald überheben deine Nachbarsleute
Dich, der Erklärung weiter nachzufragen:
142 Dies aber war's, was ihn von dort befreite.

Zwölfter Gesang.

Gleichwie zwei Stier' im Joch gehn gleichen Schritt,
Blieb ich des schwerbeladnen Geists Begleiter,
So lange mein huldvoller Hort es litt.
Laß ihn und eile! sprach itzt mein Geleiter,
Hier frommt's, daß man sein Fahrzeug nach Vermögen
Mit Rudern und mit Segeln treibe weiter;
Da aufrecht, wie man pflegt sich zu bewegen,
Erhub ich meinen Leib; doch blieb danieder
Mein Geist gebeugt und fühlte sich verlegen.
Ich wandelte bereits und folgte wieder
Den Schritten meines Meisters, und mit Eile
Bewegten beiderseits wir unsre Glieder.
Da sprach er: Schau' zur Erd' hinab; zum Heile
Gereicht es dir, die Blicke zu entfalten
Für diesen Boden, und zur kurzen Weile.
Sowie, um ihr Gedächtniß zu erhalten,
Nachrichten stehen auf den Leichensteinen
Der ehemals lebendigen Gestalten;

19 Darob die Nachgebliebnen oftmals weinen,
Weil die Erinnrung peinigend sie rührt,
Doch sind das nur die Frommen und die Reinen:

22 So sah ich hier den ganzen Weg geziert,
Außen am Berg' auf jener ebnen Breite,
Doch mit mehr Kunst jedwedes ausgeführt.

25 Ihn sah ich, der sich höhern Vorzugs freute
Als alle Creatur, die sonst entsprossen,
Vom Himmel blitzen auf der einen Seite.

28 Ich sah dann auf der anderen durchschossen
Und hingestreckt von Zeus im Donnerwetter
Den Briareus, von Todesschweiß umflossen.

31 Ich sah den Phöbus, sah die Kriegesgötter,
Bewaffnet noch um ihn, von dem sie stammen,
Beschaun den Fall der ungeheuren Spötter.

34 Den Nimrod sah ich an dem Thurme dammen
Und wüst anschaun das große Volk der Sünder,
Die alle dort in Sinear beisammen.

37 Die Augen ganz verweint sah ich nicht minder
Das Bild der Niobe auf diesen Wegen,
Inmitten ihrer vierzehn todten Kinder.

40 O Saul, dich stürzend in den eignen Degen,
Erschienst du hier auf des Gilboa Höhen,
Die nachmals Thau nicht feuchtete noch Regen.

43 Du auch, Arachne, Thörin, warst zu sehen,
Und schienst unfroh, zur Spinn' halb schon verdreht,
Des Werkes, das du wobst zu eignen Wehen.

46 Rehabeam, Tyrannenmajestät
Zeigst du hier nicht; ihn führt, von Furcht entsetzet,
Ein Wagen fort, bevor sonst wer ihn fäht.

Noch war dem harten Estrich eingeätzet, 49
Wie sehr Alkmäon ließ die Mutter büßen,
Weil sie zu hoch das schlimme Band geschätzet.
Zu sehn war, wie die Söhne niederstießen 52
Den Sanherib in Tempels heil'ger Hut,
Und den Ermordeten dort liegen ließen.
Zu sehn war die Verwüstung und die Wuth 55
Der Tomyris, als sie zum Cyrus sagte:
Blutdürstiger, nun trink' dich satt in Blut;
Dann, wie vor Israel der Syrer zagte, 58
Als Holofernes' Haupt herabgehaun,
Und wie man weiter dann die Flücht'gen jagte.
In Asch' und Höhlen sah' ich Troja's Gaun: 61
O Ilion, nicht tiefer und nicht schnöder
Erniedrigt kann man anderswo dich schaun!
Weß war die Kunst des Pinsels und der Feder, 64
Der Licht und Schatten so geschickt verwebte,
Daß staunen muß der feinsten Kenner jeder?
Todt schien, was todt war, lebend, was da lebte. 67
Was ich allhier betreten tiefgebückt,
Sieht besser nicht als ich, wer es erlebte.
Auf! Immerhin stolzirt, hochaufgeblickt, 70
Ihr Kinder Eva's, laßt das Aug' nicht sinken
Zum Pfad, wo eure Schand' ist ausgedrückt!
Die Sonne war schon mehr im Niedersinken, 73
Derweil wir weiter um den Berg uns schwangen,
Als uns bei der Betrachtung mochte dünken.
Er aber war indeß voraufgegangen: 76
Blick' auf! so ward ich nun von ihm gestört;
Nicht Zeit mehr ist es, diesem nachzuhangen.

79 Sieh', wie daher zu uns ein Engel fährt
Mit Eil', und wie in diesem Augenblicke
Die sechste Dienerin des Tages kehrt.

82 Mit Ehrfurcht nun Geberd' und Augen schmücke,
Daß er hinauf uns führe mit Vergnügen,
Denn nimmer kehret dieser Tag zurücke.

85 Ich war zu sehr gewöhnt, mich ihm zu fügen
Und Zeit zu sparen, daß, als ich's vernommen,
Ein Misverständniß mich nicht konnte trügen.

88 Das holde Wesen, jetzt zu uns gekommen
In weißen Kleidern und das Antlitz hehr,
Wie von des Morgensternes Stral umglommen,

91 Eröffnete die Arm' erst und nachher
Die Flügel, sprechend: Mühlos sollt ihr's finden,
Hinaufzugehn die nahe Höh' nunmehr!

94 Nur Wen'ge kommen auf ein solch Verkünden.
O Menschenvolk, zum Fliegen ausersehen,
Warum fällst du so tief von schwachen Winden?

97 Als er am Fuß der abgestuften Höhen
Drauf mit dem Flügel meine Stirn berührt,
Versprach er mir, ich könne sicher gehen.

100 Wie rechts dort, wo der Hügel aufwärts führt,
Auf welchem hoch die Kirche man sieht liegen,
Ob jener Stadt, die löblich wird regiert,

103 Bei Rubaconte, wo der Hang durch Stiegen
Sich bricht, die man gemacht in jenen Zeiten,
Wo Maß und Hauptbuch sicher noch vor Trügen:

106 So ist's mit jenen Ufern, die da leiten
Mit steiler Senkung zu dem andern Kreis,
Nur daß man streift im Gehn an beiden Seiten.

Da klang's, als wir noch folgten diesem Gleis;
Glückselig sind die Geistlicharmen! quollen
Die Töne, daß ich's nicht zu sagen weiß.

Wie anders waren einst der Hölle Stollen
Als dies', und Lieder tönten hier ins Ohr,
Indeß dort wilde Weheklagen schollen.

Die heil'gen Stufen stiegen wir empor;
Es däuchte mir, als ob auf ebner Erde
Der Weg mehr Mühe mir gemacht zuvor.

Drum sagt' ich: Herr, mit fröhlicher Geberde
Wandl' ich anitzt; wie kommt's, daß mir fast keine
Spur unterwegs noch blieb von der Beschwerde?

Da sprach er: Wenn die P's, die jetzt noch deine
Stirn zeigt, wiewol nur noch in schwachen Zügen,
Sämmtlich verschwunden sind, sowie das eine,

Dann wird dein Wille deinen Fuß besiegen,
Leicht werden dir erscheinen diese Bahnen,
Und was sonst Sporn war, wird alsdann Vergnügen.

Da that ich dem gleich, der, ohn' es zu ahnen,
Etwas auf seinem Kopfe trägt, verrieth'
Es ihm nicht Andrer Lachen, Blick und Mahnen;

Nun fährt er mit der Hand hin, ist bemüht
Und sucht und findet, so daß sie bestreitet
Das Amt der Augen und statt deren sieht.

So hielt ich meine Finger ausgebreitet,
Und fand von sieben Zeichen, die der Träger
Der Schlüssel mir einschnitt, eins ausgereutet;

Bei diesem Anblick lächelte mein Pfleger.

Dreizehnter Gesang.

1 Zur höchsten Stufe waren wir gekommen,
Der zweite Abschnitt dieses Bergs ist hier,
Der die Entsündigten gesellt den Frommen.
4 Und eine weite Ebne sahen wir,
Der ersten gleich, sich um den Berg entfalten,
Doch kleinern Bogen hatte dies Revier.
7 Hier gibt es Zeichen weder, noch Gestalten,
Glatt schien die Straße, glatt der Rand zur Seite,
Schwarzgelb gefärbt die Felsen, die hier walten.
10 Wenn wir auf wen hier harren, der uns leite,
So ist zu fürchten, sagte der Poet,
Daß unsre Wahl zu lang' sich hinzieht heute.
13 Dann blickt' er auf zur Sonne fest und stät,
Und stand, den rechten Fuß gleich einer Säule
Zur linken Seite dann herumgedreht.
16 O süßes Licht, ich trete diese steile
Felswandrung an, auf dich allein vertrauend;
So führe, sprach er, mich denn auch zum Heile.

Du leuchtest, du erwärmst hinunterschauend, 19
Und kommt nicht Anderes damit in Streit,
So wandre man, auf deine Leitung bauend.
Wir waren etwa eine Meile weit 22
Auf diesem neuen Pfade fortgezogen
Mit gutem Eifer und in wenig Zeit:
Als plötzlich Schatten uns entgegenflogen; 25
Unsichtbar, doch nicht sprachlos war der Zug;
Zur Liebestafel luden sie gewogen.
Das Erste war, was an das Ohr uns schlug: 28
Sie haben keinen Wein! und mehrmals schallten
Dieselben Wort' in wiederholtem Flug.
Und ehe diese ganz und gar verhallten, 31
Rief eine andre Stimm' aus der Gemeinde:
Ich bin Orest, doch ohn' sich aufzuhalten.
O was ist das? sprach ich zu meinem Freunde; 34
Ich fragte noch, aus einem dritten Mund
Erscholl es plötzlich: Liebet eure Feinde.
Der gute Meister drauf: In diesem Rund 37
Bestrafet man des Neides Schuld, und schlingen
Muß drum die Liebe hier das Ruthenbund.
Des Zaumes Stimmen müssen anders klingen, 40
Du hörest sie nach meinem Unterricht,
Eh' wir zu der Verzeihung Stufen dringen.
Dein Aug' erheb' und schärfe dein Gesicht, 43
So wirst du vor uns sehen ganze Scharen:
Dort an dem Felsen reihen sie sich dicht.
Da durft' ich meine Späherkraft nicht sparen 46
Und sahe Schatten, als ich blickt' empor,
Mit Mänteln, die so grau wie Felsen waren.

49 Und als wir nun ein wenig weiter vor,
Scholl mir's: Maria bitt' für uns! zu Ohren,
Scholl's: Michael, Petrus, Heil'ge all' im Chor!

52 So harten Sinns wird kaum itzt wer geboren,
Dem, wenn er, was ich drauf gesehen, sähe,
Das Herz nicht sollte Mitgefühl durchbohren.

55 Denn als ich jetzo war in ihrer Nähe,
Daß ich ihr ganzes Wesen recht erkannt,
Da wurde mir's erst recht im Herzen wehe.

58 Zum Kleide dient' ein härenes Gewand,
Und Einer ließ den Andern an sich lehnen;
Doch Aller Lehne war der Felsenrand.

61 Sowie die Blinden, die nach Brote stöhnen,
Sich vor der Kirchenthür zu reihen pflegen,
Gebückt die Köpfe, diese über jenen;

64 Weil, wie sie unser Mitgefühl erregen,
Wenn banges Misgeschick die Lippen künden,
Sie auch durch ihren Anblick uns bewegen.

67 Und wie die Sonn' umsonst stralt für die Blinden:
So kann zu jenen, die ich dort erblickt,
Das Licht des Himmels keinen Zugang finden.

70 Denn aller Augen sind mit Draht umstrickt,
Wie man den wilden Sperber pflegt zu zähmen,
Wenn er sich nicht in seine Knechtschaft schickt.

73 Daß ich nun wandern sahe diese Schemen,
Und sie nicht mich, schien mir nicht recht und füglich,
Zum weisen Rath drum wollt' ich Zuflucht nehmen.

76 Doch er verstand mich Stummen unverzüglich;
Drum harrt' er nicht, bis er vernahm mein Wort,
Und sagte: Sprich, doch thu' es kurz und klüglich.

Da trat zu jener Seite hin mein Hort,
Wo's niedergeht und leicht hinabzufallen,
Denn kein Geländer ist am Rande dort.
Und drüben saßen an den Felsenhallen
Die Schatten, und es strömten auf die Wangen
Vor Schmerz der Nath die Thränen ihnen allen.
O die ihr sicher seid, einst zu empfangen
Das hohe Licht, so grüßt' ich diesen Reihn,
Wohin gewandt ist euer ganz Verlangen:
Möcht' eur Gewissen bald gereinigt sein
Von Schaum, und Gottes Gnade zu euch kommen,
Daß aus dem Geist der Quell entströme rein!
O sagt mir, denn es wäre mir willkommen:
Ist eine Seel' aus Latium in der Schar?
Und ihm auch könnt's, wenn ich ihn kenne, frommen.
O Bruder, jed' ist Bürgerin fürwahr
Von einer wahren Stadt: doch dein Begehren
Ist, ob einst Pilgrin ein' in Welschland war.
Von etwas weiter her glaubt' ich zu hören,
Als wo ich stand, die Antwort, und den Tönen
Hielt ich es billig jetzt mich zuzukehren.
Da sah ich wen, dem Ansehn nach mit Sehnen
Aufhorchend, und als will man sagen: Wie?
Das Kinn empor, wie Blinde sich gewöhnen.
Geist, der zum Steigen du dich quälst allhie,
Warst du's, sprach ich, der Antwort mir gegeben,
Wie ist dein Ort und Name? Nenne sie.
Aus Siena bin ich, scholl's; mein sündig Streben
Klär' ich allhier, wie die gesammte Schar,
Und bitte weinend Gott, mich zu erheben.

Nicht war ich weise, von der Weisheit zwar
Führ' ich den Namen, den ich arg belogen,
Da Andrer Schaden mir viel lieber war

Als eignes Glück. Nicht hab' ich dich betrogen.
Hör' nur, ob ich nicht war die thorheitvolle:
Ich stieg herab schon meiner Jahre Bogen,

Als meine Landsgenossen unweit Colle
Im offnen Feld mit ihren Feinden stritten:
Das, was Gott wollte, bat ich da im Grolle.

Und so geschah es: zu den bittern Schritten
Des Fliehens mußten alle sich bequemen.
Ich aber, als ich sahe, wie sie litten,

Erjauchzte mehr als je, und ohne Schämen
Trotzt' ich: Vor dir, o Gott, hab' ich nicht Scheu!
Wie sich die Amsel ließ beim Thau'n vernehmen;

Bis ich, dem Tode nahe schon, aufs neu
Zu Gottes Gnade reuig hin mich wandte;
Doch mich entschuldet hätt' auch nicht die Reu,

Wenn Petrus Pettinagno mich nicht nannte
In heil'gen Bitten und in frommer Klage,
Und von Barmherzigkeit für mich entbrannte.

Doch wer bist du, daß du nach unsrer Lage
Dich so erkundigst und die Augen beide
Wohl offen hast und athmend thust die Frage?

Auch mir wird einst mit Draht zu meinem Leide,
Sprach ich, das Aug', doch kurze Zeit geschlossen,
Weil es nur wenig sich gefüllt mit Neide.

Mehr Furcht hat sich in meine Seel' ergossen
Vor der Qual, die der untre Kreis bereitet,
Daß ich mich schon betracht' als Mitgenossen.

Und sie zu mir: Wer denn hat dich geleitet 139
Hieher zu uns, wenn du zurückekehrst?
Und ich: Der schweigend mir zur Seite schreitet.
Ich leb', Erwählte; drum wenn du begehrst, 142
Daß ich allda soll Kunde von dir bringen,
So zögre nicht, daß du dich mir erklärst.
Du redest, sprach sie, von so neuen Dingen, 145
Hoch stehst in Gottes Gunst du sicherlich:
So fördre durch Gebet denn mein Gelingen.
Bei deinen höchsten Wünschen bitt' ich dich, 148
Wenn je du kehrest nach Toscana's Landen,
So bringe doch aufs neu zu Ehren mich
Bei den Verwandten, die da sind vorhanden 151
Bei jenen, die auf Talamon noch zählen;
Doch er macht wie Diana sie zu Schanden;
Und welche Hoffnung blüht den Admirälen? 154

Vierzehnter Gesang.

1 Wer wagt es, rings um unsern Berg zu wallen,
Eh' ihm der Tod noch wollte Flug verleihn,
Und schließt das Aug' und öffnet's nach Gefallen?
4 Ich kenn' ihn nicht, doch ist er nicht allein;
Dir ist er näher; höflich dich bezeigend
Frag' drum ihn, daß wir seiner Red' uns freun.
7 So sprachen, einer sich zum andern neigend,
Auf meiner Rechten zween von den Schemen,
Das Haupt mich anzureden rückwärts beugend.
10 O Seel' im Körper noch, ließ sich vernehmen
Der eine, die du darfst zum Himmel gehen,
Du wirst nicht übel uns die Frage nehmen,
13 Woher und wer du seist; denn, was wir sehen,
Die Gottesgnad' an dir, hat uns erschreckt
Als etwas, das bisher noch nicht geschehen.
16 Und ich: Durch ganz Toscana hin erstreckt
Ein Flüßchen sich, das zu Faltron entsprungen
Und sich durch mehr als hundert Meilen reckt.

Von daher ist der Leib, der mich umschlungen. 19
Gleichgültig ist's, ob du den Namen weißt,
Weil er annoch nicht eben weit erklungen.
Wenn das Verständniß sich mir recht erschleußt 22
Von des toscan'schen Flusses langen Wegen,
So ist's der Arno, sprach darauf der Geist.
Was scheut er, sprach der andere dagegen, 25
Daß er des Flusses Namen uns nicht kündet?
Das thun nur die, so Furcht und Abscheu hegen.
Zwar weiß ich nicht, was ihm die Zunge bindet, 28
Jedoch das Flußthal, sprach der Geist sogleich,
Ist würdig, daß durchaus sein Name schwindet.
Denn von der Quelle, wo so wasserreich 31
Das Hochgebirg ist, wovon abgerissen
Pelorum, und dem kein Berg hierin gleich,
Bis wo er das ersetzt mit seinen Güssen, 34
Was aus der Flut des Meers die Sonne zieht,
Wodurch die Flüsse sich bereichern müssen,
Dort ist's, wo einer Schlange gleich man flieht 37
Die Tugend, treibe nun der Ort zum Bösen,
Wo nicht, des Volks verdorbenes Gemüth.
Drum haben auch verändert ganz ihr Wesen 40
All die da wohnen an dem Fluchgestade,
Und bei der Circe scheinen sie gewesen.
Zu eklem Schweinevieh, für das zu Schade 43
Jedwede Nahrung ist, nur Eicheln nicht,
Lenkt er zuerst die wasserarmen Pfade.
Dann senkt er sich zu hündischem Gezücht, 46
Das beißig ist, doch ohne groß Vermögen,
Und diesem zieht er bös ein schief Gesicht.

Je mehr er anwächst dann auf seinen Wegen,
Trifft er auf Wölfe mehr, anstatt auf Hunde.
Fluch folgt ihm allenthalben, nirgend Segen.
Worauf er abwärts sich zu manchem Schlunde
Und zu so listgeübten Füchsen kehrt,
Daß sie sich scheun vor keinem in der Runde.
Nicht schweig' ich, wenn ein Andrer gleich mich hört;
Und dem hier auch zum Besten wird es zwecken,
Denkt er, was wahrhaft mich der Geist gelehrt.
Schon glaub' ich deinen Enkel zu entdecken,
Der jene Wölfe jaget, daß sie laufen
Am Rand des stolzen Flusses voller Schrecken.
Die noch Lebendigen wird er verkaufen,
Wie Schlachtvieh tödten, rauben mit Gewalt
Die Ehre sich, das Leben einem Haufen.
Blutrünstig tritt er aus dem Trauerwald,
Der nicht gelangt, in mehr als tausend Jahren,
Zu seiner ersten üppigen Gestalt.
Wie bei der Nachricht künftiger Gefahren
Die Wangen dessen, der sie hört, erblassen,
Von wannen er auch Trübsal mag erfahren:
So auch der andre Schatten. Nicht gelassen
Verblieb er, als er hört' und überdachte,
Was jener sprach, und konnte sich nicht fassen.
Des einen Wort, des andern Antlitz machte
Begierig mich, sie namentlich zu kennen,
Daß ich durch Bitt' ihn neu zum Reden brachte.
Du möchtest also mich benamen können,
Fing jener an, der sich zuerst erhoben,
Und willst doch deinen Namen mir nicht nennen.

Weil aber Gott mit Gnaden dich umwoben 79
Ganz ungemein, so sei dir nichts verschlossen:
Guido del Duca nannte man mich oben.

Von Neid war ganz und gar mein Blut durchflossen: 82
Denn wo ich Herzen sah, die freudig wallten,
Ward mein Gesicht gleich schwarzgelb übergossen.

Solch eine Saat muß solche Spreu entfalten. 85
O Volk, daß solche Güter ihr begehrt,
Wo man sich der Gemeinschaft zu enthalten!

Der hier ist Rinier, der Ruhm und Werth 88
Des Hauses Calboli, und nicht geboren
Ist Jemand dort, den man gleich ihm verehrt.

Und seinem Stamme sind nicht nur verloren, 91
Was zwischen Po, Berg, Rhen und Meer zu schaun
An Gütern, die zum wahren Glück erkoren:

Durchflochten sind auch alle jene Gaun 94
Von gift'gen Wurzeln; fruchtlos wär's gehandelt,
Wenn man solch Erdreich wollte neu bebaun.

Wer ist's, der jetzt wie Licio, Manard wandelt? 97
Wer gleicht Carpigna, Traversar an Streben?
Romagner, in Bastarde jetzt verwandelt,

Wann wird der Bologneser Schmidt aufleben? 100
Wann in Faenza's Mauern Bernardin?
Aus schlechter Wurzel zween edle Reben!

Ich wein', und wol wird's, Tuscier, mir verziehn, 103
Denn Guido stellt sich mir vor die Gedanken,
Und er, der bei uns lebte, Ugolin,

Friedrich Tignoso mit des Hauses Ranken, 106
Die Traversara und die Anastagen,
Und wie die Häuser all' in Nichts versanken;

Die Fraun und Ritter seh' ich, Lohn und Plagen,
Wozu sie führte Edelsinn und Liebe,
Da wo anitzt so böse Herzen schlagen.

O Brettinoro, in dein Nichts zerstiebe,
Schon bist des Adels und des Volks du leer,
Weil es nicht huld'gen will unheil'gem Triebe!

Bagnacaval, gebier nicht weiter! Sehr
Wird Castrocar, mehr wirst, Conio, leiden,
Wenn du mit Grafen dich verzierst noch mehr.

Und wird von den Paganern Satan scheiden,
Wohl dann! doch an der kommenden Geschlechter
Nachruhm wird sich nicht rein die Nachwelt weiden.

Du, Ugolin von Fantolin, der Wächter
Bist du des eignen Namens, denn es fehlet
An Söhnen dir, dein Name bleibt ein echter.

Geh nun, Toscaner, gnug hab' ich erzählet,
Und lieber rinnen itzo meine Zähren,
Weil die Erinnrung mich so bitter quälet.

Die Wackern mußten noch uns weggehn hören;
Drum, da sie schwiegen, war dafür zu halten,
Daß wir nicht auf unricht'gem Pfade wären.

Als wir allein und beide fürbaß wallten,
Da glänzt' es schnell, gleichwie ein Blitz entschwindet;
Worauf mit Eile diese Wort' erschallten:

Jedweder wird mich tödten, der mich findet;
Und rauschten hin, wie wenn des Himmels Thoren
Der Donner durch die Wolken sich entwindet.

Kaum hatte dies Getöse sich verloren,
Da glänzt' es auf mit gleichem Wolkenblick
Und prasselt' uns mit Donnern in die Ohren:

Ich bin Aglauros, nun ein Felsenstück.
Ich wollte näher an dem Dichter schreiten,
Jedoch statt vorwärts, ging ich mehr zurück.
Schon war es wieder still von allen Seiten.
Das war der harte Zaum, sprach er, und Jeder
Nehm' ihn und folg' der Pflicht zu allen Zeiten.
Ihr aber hascht begierig nach dem Köder,
Daß euch des alten Feindes Angel fäht,
Und weder Zaum hält euch, Zureden weder.
Der Himmel ruft, und während er sich dreht,
Zeigt er euch seine ew'gen Sternenlichter;
Doch euer Auge blickt zur Erde stät:
So straf' euch denn der unpartei'sche Richter.

Funfzehnter Gesang.

1 Wie viel des Raums ist zwischen Tags Beginn
Und drittem Glockenschlag am Himmelsrunde,
Das wie ein Kind sich wäget her und hin:
4 So viel war auf der Wolken Abendgrunde,
Was Phöbus Viergespann noch nicht durchschnitten;
Hie war es Mitternacht, dort Vesperstunde.
7 Die Sonne schien mir auf die Nas' inmitten:
Denn so weit waren wir den Berg umgangen,
Daß wir nun grade gegen Abend schritten.
10 Doch plötzlich fühlt' ich, andre Stralen drangen
Auf meine Stirn, und heller denn zuvor;
Und ob der Seltsamkeit ward ich befangen
13 Und streckte meine beiden Händ' empor,
Und war durch sie mit einem Schirm bewehret,
Wodurch das Licht an seiner Kraft verlor.
16 Wie wenn in Wasser oder Spiegel fähret
Ein Stral, und aufwärts in gleich schneller Reise
Nach der entgegenstehnden Seite kehret,

Und her und hin sich auf dieselbe Weise 19
Abwendet vom senkrecht gezognen Strich;
Kunst und Erfahrung gibt uns die Beweise:
Solch einem rückgestralten Schimmer glich 22
Dies Licht und war so leuchtend hell entglommen,
Daß schnell mein Auge seinen Pfeilen wich.
Was ist das für ein Licht, das fast benommen 25
Die Sehkraft mir, rief ich zum Hort gewendet,
O Vater, und uns näher scheint zu kommen?
Laß dich's nicht wundern, daß dich annoch blendet 28
Des Himmels Sippschaft, war des Horts Verkündung;
Hinaufzurufen wen wird er gesendet.
Dein Auge siehet bald dies ohn' Erblindung, 31
Und diese Lust wird dir so weit zu Theil,
Als die Natur dir gab dafür Empfindung.
Zum Engel kamen wir. Mit Freud' und Heil 34
Grüßt' er uns beim Empfang: Geht ein, und minder
Sind diese Stufen als die vor'gen steil.
Wir ließen nun den zweiten Kreis der Sünder: 37
Glückselig die Barmherzigen! Dies Wort
Klang hinter uns, und: Freu dich, Überwinder!
So gingen wir nun beide weiter fort, 40
Ich und mein Herr, indem mein Herz entbrannte,
Im Gehen zu erforschen meinen Hort.
Drob ich mit dieser Frag' an ihn mich wandte: 43
Was mochte wol der von Romagna meinen,
Als er Enthaltung und Gemeinschaft nannte?
Und er zu mir: Wie kann es seltsam scheinen, 46
Daß er das tadelt, was ihn elend macht,
Damit nicht künftig drum so viele weinen?

49 Warum seid ihr auf das allein bedacht,
Was der Gesellschaft willen sich zerstücket?
Drum hat der Neid viel Seufzer angefacht.

52 Hätt' aber ein Verlangen euch entzücket,
In jenem obern Kreis euch zu begütern,
Wär' euer Herz von Misgunst nie gedrücket.

55 Je mehr dort Herren sind von gleichen Gütern,
So mehr hat auch jedweder im Besitze,
So mehr entglüht auch Lieb' in den Gemüthern.

58 Du reichst mir, sprach ich, eine schwächre Stütze,
Als dürft' ich mich an keiner Antwort laben;
Nicht reimen kann ich dies mit meinem Witze.

61 Wie kann man Viele reichlicher begaben,
Wenn man ein Ganzes in viel Theile reißt,
Als wenn dasselbe Gut nur Wen'ge haben?

64 Und er zu mir: So lange du den Geist
Nach Ird'schem richtest, davon nur entbronnen,
Wirst du mit Finsterniß statt Licht gespeist.

67 Die unaussprechlich grenzenlosen Wonnen
Dort oben dringen in das Herz der Liebe,
Sowie in Spiegel dringt der Stral der Sonnen,

70 Und geben mehr dem mehr inbrünst'gen Triebe.
Drum wird's, je mehr der Liebe Bronnen quellt,
Unmöglicher, daß ihr Gehalt zerstiebe.

73 Je mehr sich Seelen oben nun gesellt,
Um desto mehr ist liebendes Umfangen,
Weil man einander Spiegeln gleich erhellt.

76 Und scheuchen diese Gründe nicht dein Bangen,
So wird doch Beatrice dir genügen,
Bei diesem wie bei jeglichem Verlangen.

Nur mußt du den fünf Wunden nicht erliegen;
Sie lassen dich wie jene zwei am Leben,
Wenn sie sich gleich mit Schmerz zusammenfügen.
Du gnügst mir schon, so wollt' ich sagen eben,
Da war ich in den andern Kreis gerückt
Und wagt' aus Neubegier nicht anzuheben.
Urplötzlich war ich, wie's mir schien, entzückt,
Mein Geist von Seherwahn wie fortgetragen,
Ein voller Tempel ward von mir erblickt;
Und eine Frau trat ein, hold ihr Betragen
Und mütterlich. Warum, mein lieber Sohn,
Hast du uns das gethan? hört' ich sie fragen.
Wir haben dich gesucht so lange schon,
Dein Vater so wie ich. Hier hielt sie innen;
Und mittlerweile war mein Traum entflohn.
Und eine zweit' erschien, der sah ich rinnen
Die Tropfen, die der herbe Schmerz erzeuget,
Wenn Andre schweren Ärger uns ersinnen.
Die sprach: Wenn jene Stadt sich vor dir beuget,
Um deren Namen Götter sich entzweit,
Und welcher jede Wissenschaft entsteiget,
So strafe rächend deß Verwegenheit,
Der unsre Tochter wagte zu umfassen.
Doch ihr Gemahl, voll Huld und Mildigkeit,
Antwortete, so wie es schien, gelassen:
Wie tief muß ich dann unsern Feind verdammen,
Wenn du mich zwingst, den, der uns liebt, zu hassen?
Dann sah ich andres Volk; in Zornes Flammen
Warf das mit Steinen einen Jüngling nieder,
Und: Auf ihn! auf ihn! riefen allzusammen.

109 Er aber beugt' im Todeskampf die Glieder,
Vom Steineregen hingestürzt zur Erde,
Doch himmelauf die offnen Augenlieder,
112 Und betet' in der Angst und Todsgefährde,
Daß Gott vergäbe jedem, der ihn quäle;
Er that's mit mitleidkündender Geberde.
115 Als nun zurückgekehrt war meine Seele
Zu den vorhandnen wirklichen Gestalten,
Da fühlt' ich jeden meiner wahren Fehle.
118 Mein Führer drauf, als er mich sahe walten
Gleich Einem, der vom Schlaf sich will befrein,
Sprach: Warum kannst du dich nicht aufrecht halten?
121 Seit einer halben Stunde schau' ich dein
Gebrochnes Aug' und Taumeln mit den Füßen,
Als machte Schlaf dich trunken oder Wein.
124 O lieber Vater, wird dich's nicht verdrießen,
So berg' ich der Erscheinungen dir keine,
Als meine Schenkel mich im Stiche ließen.
127 Und er: Bedeckten hundert Larven deine
Gesichtsbildung, doch bliebe nicht verschlossen
Mir, was du denkst, das Große wie das Kleine.
130 Was du gesehn, ward darum dir erschlossen,
Dein Herz zu öffnen jenen Friedensströmen,
Die von der ew'gen Quelle hergeflossen.
133 Ich fragte nicht: was fehlt dir? wie es nehmen
Die, so mit Augen sehn, die nicht mehr sehn,
Sobald den Leib des Todes Pfeile lähmen:
136 Ich fragt', auf daß du muth'ger möchtest gehn,
Denn Langsamträgen muß man so, wenn ihnen
Der Schlaf entweicht, hülfreich zur Seite stehn.

Westwärts nun gings mit aufmerksamen Mienen, 139
Soweit der Kraft der Augen es verliehn,
Weil hell der Sonne späte Stralen schienen.
Und auf uns zu sahn einen Rauch wir ziehn 142
Und uns mit dunkler Nacht zuletzt umfangen,
Auch war kein Raum, ihm irgend zu entfliehn,
Aussicht und heitre Luft war bald vergangen. 145

Sechszehnter Gesang.

1 Das Graun der Höll' und die vom Sternenfeuer
Beraubte Nacht am armen Himmelsbau,
So sehr sie bergen mag der Wolken Schleier,
4 Bezog mein Antlitz nie so dicht und grau,
Wie diese Dämpfe, die uns hier umwallten,
Noch war sie dem Gefühle je so rauh.
7 Die Augen konnt' ich drum nicht offen halten;
Da fing mein Führer treu und weislich an,
Ich solle mich an seinen Schultern halten.
10 Sowie dem Führer folgt der blinde Mann,
Um nicht zu irren und nichts anzurühren,
Was ihn verwunden oder tödten kann:
13 So ließ ich durch den dicken Qualm mich führen,
Dem Meister horchend, der mir gab den Rath:
Nimm dich in Acht, von mir dich zu verlieren.
16 Ich hörte Stimmen, und jedwede bat,
Sowie es schien, um Mitleid und um Friede
Den Engel, der vertilgt die Missethat.

Agnus dei, war der Beginn vom Liede, 19
Deß Weis' und Wort bei allen Eines war,
Als wenn nicht Zwistigkeit noch Streit sie schiede.
Sind dieses Schatten, die mein Ohr nimmt wahr? 22
Sagt' ich; und er: Ganz recht hast du gesprochen,
Des Jähzorns Knoten lösend geht die Schar.
Wer bist du, daß du unsern Rauch durchbrochen 25
Und von uns also redest, als ob du
Die Zeit noch unterschied'st nach Tag und Wochen?
So rief uns eine jede Stimme zu; 28
Worauf mein Meister: Stille sein Begehren,
Und wie es weiter geht, die Frage thu'.
Und ich: Die du dich reinigst, schön zu kehren 31
Zu dem, der aus dem Nichts dich rief hervor,
Wenn du mir folgest, sollst du Wunder hören.
Er: Mitgeh' ich, so weit ich darf. Der Flor 34
Des Rauchs läßt zwar die Augen sich nicht finden,
Doch dafür hält zusammen uns das Ohr.
Und ich begann darauf: Mit jenen Binden, 37
Die nur der Tod auflöst, stieg ich herauf,
Gekommen aus der Höll' angstvollen Schlünden.
Und nahm in seine Gnade Gott mich auf, 40
Daß seines Hofes Glanz er will verbreiten
Vor mir, ganz gegen den gewohnten Lauf:
So hehl' auch du nicht, wer du warst vor Zeiten; 43
Sag's und sag', ob den rechten Weg ich fand,
Und deine Worte sollen uns hier leiten.
Lombarde bin ich, Marcus dort genannt, 46
Die Welt kannt' ich, fand an der Kraft Vergnügen,
Der jeder nun die Senn' hat abgespannt.

49 Geh' grade vorwärts, ohne abzubiegen.
Und dazu fügt' er noch: Ich bitte dich,
Für mich zu beten, wenn du aufgestiegen.
52 Worauf ich: Meine Treu verpflichtet sich,
Zu thun, was du verlangest; doch erscheine
Vor dir ein Zweifel, sonst erstickt er mich.
55 Verdoppelt ist er, der erst war alleine,
Durch deine Meinung, die ihn fester stellt,
Wenn ich das hier und dorten mir vereine.
58 Wol ist von allen Tugenden die Welt
Durchaus entblößt zufolge deinen Klagen,
So daß die Bosheit sie gefesselt hält.
61 Doch bitt' ich dich, die Ursach mir zu sagen,
Daß ich sie seh' und Andere belehr',
Ob oben, ob sie unten zu erfragen.
64 Da seufzt' er, doch ein Ach ward es, so schwer
Drückt's ihn; dann sprach er: Bruder, unverständig,
Blind ist die Welt, und du kommst wohl daher.
67 Stets suchet ihr den Grund, die ihr lebendig,
Im Firmament, als ob ihm angehört
Jeder Bewegung Antrieb ganz nothwendig.
70 Wenn dem so wäre, würd' in euch zerstört
Die Wahlfreiheit, entgegen wär's dem Rechte,
Daß Böses schmerzt, und Gutes Lust gewährt.
73 Die Triebe pflanzten ein des Himmels Mächte,
Nicht alle, sag' ich, doch hätt' ich's gesagt,
Habt ihr doch Licht, zu sehn das Gut' und Schlechte.
76 Und freien Willen, der, ob er verzagt
Anfangs, den Himmel glücklich zu bekriegen,
Bald wächst im Kampf und dann als Sieger ragt.

Der besseren Natur, dem höhern Fügen 79
Folgt ihr als Freie, welches in euch schafft
Den Geist, der nicht dem Himmel darf erliegen.
Drum, wenn die jetz'ge Welt euch mit sich rafft, 82
In euch, in euch sucht, soll der Grund euch werden;
Davon vernimm nun lautre Wissenschaft.
Aus dessen Hand kommt, der vor ihrem Werden 85
Sie zärtlich liebt, gleich einem Mägdelein,
Das lacht und weint mit kindischen Geberden,
Die kleine Seel', unwissend noch und rein, 88
Und nur, vom güt'gen Schöpfer angetrieben,
Dem folgt, was sie ergötzen kann und freun.
Zuerst muß sie die niedern Güter lieben, 91
Nach ihnen laufend, als nach ihrer Letze,
Wenn Führer oder Zaum nicht wehrt den Trieben.
Zur Zäumung sind deswegen Noth Gesetze, 94
Nothwendig muß auch drum ein König walten,
Daß er den Thurm der wahren Stadt besetze.
Gesetze gibt's, doch wer sind, die sie halten? 97
Niemand. Der Hirte, der vor ihnen zieht,
Kann wiederkäun, hat nicht die Klaun gespalten.
Drum nährt das Volk, das seinen Führer sieht 100
Nach dem nur, was es selbst begehret, trachten,
Sich auch damit, nach Andrem unbemüht.
Du wirst darum die böse Leitung achten 103
Als Grund, warum die Welt in Schuld verstrickt,
Und die Natur nicht als verderbt betrachten.
Es hatte Rom, das einst die Welt beglückt, 106
Zwei Sonnen, die Erleuchtung beiden Wegen,
Dem irdischen und göttlichen, geblickt.

109 Sie löschten sich einander, und der Degen
Geht mit dem Hirtenstab denselben Pfad;
Doch paßt nicht Einung, der Gewalten wegen,
112 Weil eins dann vor dem andern Scheu nicht hat.
Glaubst du mir nicht, so denke nur der Ähren:
Denn jedes Kraut erkennt man an der Saat.
115 Das Land, wo Etsch und Po die Wellen kehren,
Wo sonst die Völker Sitt' und Tugend sahn,
Eh's wurde heimgesucht von Friedrichs Heeren:
118 In diesem Land' ist itzo sichre Bahn
Für jeden, der's vor Scham nicht sollte wagen,
Zu Guten nur zu sprechen, ja zu nahn.
121 Drei Greise gibt's allein noch, so die Klagen
Der Vorwelt ob der neuen geben kund
Und längst zum höhern Leben Sehnsucht tragen.
124 Conrad und Gerhard bilden diesen Bund,
Und Guido, welchen die Franzosen taufen
Zum ehrlichen Lombarden, und mit Grund.
127 Sieh' so zum Pfuhl die röm'sche Kirche laufen,
Weil sie vermischt ein doppelt Regiment,
Und sich besudeln mit dem ganzen Haufen.
130 Wahr, sprach ich, Marcus, ist dein Argument,
Ich seh' es nun, auch dient mir's zum Beweise,
Warum vom Erbe Levi's Stamm getrennt.
133 Doch wer ist jener Gerhard, den du weise
Und edel nanntest trotz dem ganzen Wust,
Der wilden Zeit zum schreckenden Verweise?
136 Du sprichst toscanisch; täuscht mich's oder thust
Du nur so fremd, und wirst du sagen können,
Daß dir der gute Gerhard nicht bewußt?

Ich hört' ihn nur mit dem Beinamen nennen, 139
Entlehnt' ich ihn von seiner Gaja nicht.
Gott sei mit dir, ich muß mich jetzo trennen.
Sieh', blaß durchschimmert schon das Abendlicht 142
Den Rauch; drum werd' ich scheiden müssen,
Eh' mir der Engel kommt hier zu Gesicht.
Er sprach's und wollte nichts von mir mehr wissen. 145

Siebzehnter Gesang.

---

1 Denk', Leser, wenn dich Nebel je umgraut
Auf Alpenhöhn, durch den hindurch man blicket
Nicht anders als ein Maulwurf durch die Haut,
4 Wie schwach die Sonne ihre Stralen schicket,
Wenn sie umschwebt der Dünste dichter Reigen,
Und ihr Geweb' erst eben sich entstricket:
7 So wird Einbildungskraft dir leichtlich zeigen,
Wie mich die Sonne nun auf's neu' empfangen,
Als sie schon schwinden wollt' im Niedersteigen.
10 So war ich meinem Führer nachgegangen,
Um in die Sonn' aus jenem Dunst zu treten,
Als ihre Stralen thalwärts nicht mehr drangen.
13 Einbildungskraft, wie weißt du zu ertödten
Jeglich Gefühl! Der Mensch scheint abgeschieden,
Und schallten um ihn tausend der Trompeten.

Wer regt dich auf, wenn alle Sinn' ermüden? 16
Dich regt ein Licht auf, das der Himmel zeugt
Von selbst, wenn's nicht ein Wille schickt danieden.
Von ihr auch ward mir nun das Bild gezeigt 19
Des Weibes, das zum Vogel ward entehret,
Der fort und fort zum Singen ist geneigt.
Nun war mein Geist so ganz in sich gekehret, 22
Nichts konnt' Aufmerksamkeit ihm abgewinnen,
Was ihn in der Betrachtung sonst gestöret.
Und ein Gekreuzigter drauf schwebt' auch innen 25
Mir vor, man sahe Grimm und Wuth ihm an,
Womit er lebt' und sterbend ging von hinnen.
Der große Ahasver ließ sich dicht dran, 28
Esther und Mardochai, der wackre, sehen,
Deß Red' und That gezeigt den ganzen Mann.
Flugs mußte dieses Traumbild auch vergehen, 31
Wie Blasen selber zu zerspringen pflegen,
Wenn Wasser fehlt, aus welchem sie entstehen:
Dann sah ich in prophetischem Vermögen 34
Ein Mägdlein, das sprach weinend: Königin,
Was wolltest du dich tödten zornverwegen?
Du gabest um Lavinia dich hin, 37
Verlorst mich drum, die ich um dein Verderben
Mehr als um Andrer Tod in Thränen bin.
Wie sich der Schlaf auflöst, sobald die herben 40
Lichtstralen in's geschloßne Auge dringen,
Drob er sich sträubt vor seinem völl'gen Sterben:
So sah ich nichts mehr von den luft'gen Dingen, 43
Sobald ein Licht die Augen mir durchzückte,
Ein stärkeres als jemals sie empfingen.

Ich wandte mich, ob ich es wo erblickte;
Da scholl ein Ruf: Hier steiget man empor,
Der jeden andern Vorsatz mir entrückte,
Und mein Verlangen antrieb und beschwor,
Umher zu spähen, wen ich hörte sprechen,
Nicht ruhend, bis den Grund ich fand zuvor.
Doch wie den Blick die Sonnenstralen schwächen
Durch zu viel Glanz sich bergend dem Gesicht,
So fühlt' ich bald es mir an Kraft gebrechen.
Dies ist ein gottgesandter Geist, und nicht
Verlangt er Bitten, uns den Pfad zu weisen,
Und selbst verhüllt er sich mit seinem Licht.
Wie sich der Mensch, thut er uns gleicher Weisen.
Wer Elend sieht und Bitten erst begehret,
Denkt böslich schon daran, sie abzuweisen.
Laß uns denn wandeln, wie er uns belehret!
Auf, eh' es dunkelt! es bedarf der Eile,
Sonst geht es nicht, bevor der Morgen kehret.
So sprach mein guter Hort, und sonder Weile
Erhoben wir den Fuß zu einem Hügel.
Kaum auf der ersten Stufe dieser Steile,
Fühlt' ich umhaucht mich wie von einem Flügel;
Heil den Friedfertigen! so hört' ich's wehen.
Heil, wer dem Zorn anlegt Gebiß und Zügel!
Schon schlugen nur noch an der Wolken Höhen
Der Sonne Stralen, nahe war die Nacht,
Und Sterne ließen hier und dort sich sehen.
O meine Kräfte, seid ihr müd'? Erwacht!
Sprach ich bei mir, und fühlt', und ward beklommen,
Daß Stillstand meiner Füße Paar gemacht.

Wir waren bis zur Spitze nun geklommen
Und standen angeheftet wundersam,
Gleich einem Schiff, das bis zur Bucht gekommen.
Ich harrt' ein wenig und war aufmerksam,
Ob Tön' im neuen Kreis sich hören ließen,
Worauf ich zu Virgil die Zuflucht nahm:
Sprich, güt'ger Vater, welche Sünden büßen
Zur Reinigung in diesem Kreis die Seelen?
Laß nicht die Zunge ruhen gleich den Füßen.
Hier muß ersetzen, wer's hat lassen fehlen
An seiner Pflichterfüllung Vollgewichte;
Der träge Ruderer muß hier sich quälen.
Doch daß dir dies erschein' im vollen Lichte,
So wend' auf mich des Geistes Blicke nur;
Dann bringt dir dies Verweilen gute Früchte.
Der Schöpfer weder noch die Creatur
War, wie du weißt, mein Sohn, je ohne Liebe,
Die aus dem Geist stammt oder der Natur.
Die der Natur ist nie durch Irrthum trübe;
Die andre kann durch falsche Wahl betrügen,
Durch theils zu matte, theils zu heft'ge Triebe.
Doch läßt sie sich an edlem Gut genügen,
Und weiß im Beigut sie Maß anzulegen,
Dann stiftet sie nie schädliches Vergnügen.
Doch krümmet sie sich nach verbotnen Wegen,
Strebt sie zu heiß, zu kalt, im falschen Grad,
So ist dem Schöpfer das Geschöpf entgegen.
Die Lieb' in euch ist jeder Tugend Saat,
Das wirst du leicht aus dieser Lehre fassen,
Sowie jedweder sträflich bösen That.

106 Doch weil die Liebe nie kann unterlassen,
Sich auf des Eigenthumes Wohl zu lenken,
So wird kein Wesen auch sich selber hassen.

109 Und weil sich nimmer läßt ein Wesen denken
Selbstständig und getrennt vom höchsten Wesen,
So wird es nicht mit Haß den Schöpfer kränken.

112 So bleibt denn, wenn die Schlüsse recht gewesen:
Daß nur dem Nächsten Leid aus Lieb' entstehe.
Dreifach ist diese Liebe zu dem Bösen.

115 Denn Mancher thut dem Nächsten Leid und Wehe,
Sich zu erheben; drum ist sein Begehren,
Herabzustürzen ihn von seiner Höhe.

118 Ein Andrer fürchtet, er verliert an Ehren,
An Macht und Gunst, steht Jemand ihm zur Seite;
Das Gegentheil möcht' er ihm gern gewähren.

121 Ein Dritter wird der Rachbegier zur Beute,
Wenn er von Jemand sich beleidigt scheinet;
Drum trachtet er, daß er ihm Weh bereite!

124 Die drei sind's, die hier unten man beweinet.
Die Liebe nun, die aus der Ordnung schweift,
Vernimm, gefällt dir's, wie's mit der gemeinet.

127 Ein Jeder, um sich Ruh zu schaffen, greift
Nach einem Gut, der dunkle Trieb wird rege,
Weshalb er denn nach dem Besitze läuft.

130 Doch ist die Lieb' in ihm zur Kenntniß träge
Und zum Besitz, wird er hierher geschicket,
Wenn er bereute, hier zu dem Gehege.

133 Noch andres Gut gibt's, doch das nicht beglücket,
Es ist kein wahres Gut, ist nicht der Baum,
Von dem man labungsreiche Früchte pflücket.

136 Die Liebe, die sich so läßt schlaffen Zaum,
Wird über uns beweint in dreien Kreisen;
Hievon zu reden ist nicht weiter Raum.
139 Entdecke du sie selbst auf deinen Reisen.

Achtzehnter Gesang.

1 Also beendet hatte seine Lehre
Mein hoher Hort und schien mich zu befragen
Mit seinem Blick, ob ich zufrieden wäre.
4 Ich aber fühlte neuen Durst mich nagen
Und schwieg zwar äußerlich, doch sprach ich innen:
Fragt' ich zu viel, ich würd' ihn damit plagen.
7 Geheim war meine Sorge, zu beginnen,
Zwar dem wahrhaften Vater nicht geblieben,
Und sprechend ließ er Sprache mich gewinnen.
10 O, rief ich, alle Nebel, Herr, zerstieben
Vor deinem Licht, Klarheit wird mir zu Theil
In dem, was du gezeigt mir und beschrieben.
13 Drum bitt' ich dich, mein Vater und mein Heil,
Sprich von der Lieb', aus der du läßt entstehen
Jedwede Tugend und ihr Gegentheil.
16 Scharf laß auf mich dein Geistesauge sehen,
Sprach er, den Irrthum, den der Blinde zeigt,
Der sich zum Führer aufwirft, zu erspähen.

Der Geist, zur Liebe von Natur geneigt, 19
Erhebt bei allem, was da reizt, die Schwingen,
Wenn dessen Reiz ihm Trieb und Lust erzeugt.

Und die Empfindungskraft nimmt von den Dingen 22
Abdrücke, die sie innerlich gestaltet,
Um so dem Geiste Neigung beizubringen.

Die Richtung, die sich dann in ihm entfaltet, 25
Ist, was man Liebe, was Natur man nennt,
Die durch die Lust nun heft'ger in uns waltet;

Dann wie das Feuer in die Höhe brennt, 28
Weil's dazu Form und Eigenschaft empfangen,
Wo's dauernder in seinem Element.

So wird die Seel' entflammt dann von Verlangen; 31
Dies ist ein geist'ger Trieb, der nimmer schwindet,
Bis, was er wünscht, genießend er umfangen.

Nunmehr begreifst du leicht, wie unergründet 34
Die Wahrheit ist der blinden Menschenschar,
Weil jede Lieb' an sich sie löblich findet.

Du meinst vielleicht, daß immer gut und wahr 37
Ihr Stoff sei; doch nicht jedes Siegels Zeichen
Ist rein und gut, wie gut das Wachs auch war.

So weit mein Geist dich, sprach ich, kann erreichen, 40
So hat dein Wort die Liebe mir enthüllt,
Wiewol mich mehr der Zweifel nun beschleichen.

Denn wird die Lieb' erregt vom äußern Bild, 43
Und geht die Seele nicht auf andern Füßen,
Hat nicht gleich Unrecht dann, wer lobt, wer schilt?

Da sprach er: Was Vernunft vermag zu schließen, 46
Das sag' ich dir; dort läßt einst ohne Schein
Beatrix dir des Glaubens Gut entsprießen.

49 Die wesentliche Form, die klar und rein
Vom Stoff ist und mit Stoff dennoch verbunden,
Schließt ein besonderes Vermögen ein.
52 Dies wird, wenn es nicht wirket, nicht empfunden,
Wird durch die Äußerung allein vernommen,
Wie Pflanzen ihren Trieb durch Laub bekunden.
55 Woher die erste Kenntniß ihm gekommen,
Das zu erspähn mag Keiner sich erkühnen,
Noch wie die ersten Trieb' in ihm entglommen.
58 Sie sind in euch gelegt, wie in die Bienen
Der Trieb des Honigmachens; diese Quelle
Kann weder Lob, kann Tadel nicht verdienen.
61 Doch daß sie jeder andern sich geselle,
Ward eine Kraft uns: sie ertheilt uns Rath
Und schirmt als Wächterin des Beifalls Schwelle.
64 Sie ist der Grund, der des Verdienstes Grad
Entscheidet, ist die Schnur, wonach wir finden,
Was gut, was schlecht, in Neigung oder That.
67 Drum lehren die, so tiefer dies ergründen:
Freiheit sei in uns als Ureigenschaft;
Sie, die die Sittlichkeit der Welt verkünden.
70 Nothwendigkeit zwar ist es, die erschafft
Die Neigungen, die unsre Brust erfüllen;
Doch, sie zu lenken, haben wir die Kraft.
73 Und diese Kraft, die edle, freien Willen
Nennt Beatrice sie; nimm dies in Acht,
Wann sie geruht dir dieses zu enthüllen.
76 Der Mond, der schon verzog bis Mitternacht,
Ging nun gleich einem Eimer auf, und glühend,
So daß um ihn erlosch der Sterne Pracht;

Und durch dasselbe Himmelszeichen ziehend, 79
Das Sol entflammt, wann die zu Rom ihn sehen
Hier Sarder, Korser dorten abwärts fliehend.

Der edle Geist, um den mehr angesehen 82
Pietola ist als Mantua's andre Flecken,
War nun befreit der Qual von meinem Flehen.

Ich aber war, da Hüllen mir und Decken 85
Von meinen Zweifeln waren abgenommen,
Gleich Leuten, die noch halb im Schlafe stecken.

Doch diese Trunkenheit war bald verglommen: 88
Denn die von uns verlaßnen Weg' und Pfade
War plötzlich hinter uns ein Volk gekommen.

Wie einst Asopus und Ismens Gestade 91
Zur Nacht ein Volk sahn wilden Wettlauf üben,
Damit Kadmea stånd' in Bacchus' Gnade:

So sah ich diese Schar den Kreis durchstieben; 94
Doch merkt' ich wohl, daß wackeres Bemühen
Und rechte Liebe sie zum Laufen trieben.

Schnell waren sie bei uns: im vollen Ziehen 97
Kam itzo her der ganze große Hauf',
Und zwei voran, die weineten und schrieen:

Schnell zu den Bergen ging Maria's Lauf, 100
Und Cäsarn hielt, Ilerda zu bedräuen,
Massilia's Belagerung nicht auf.

Rasch, rasch! laßt uns die träge Liebe scheuen, 103
So riefen all', und, ja die Zeit geschätzt!
Der Gnade Lenz muß unsern Fleiß erfreuen.

Ihr Seelen, deren heißer Eifer jetzt, 106
Was ihr in eurer Pflicht am ird'schen Orte
Vielleicht durch Säumniß fehlen ließt, ersetzt!

Er, der hier lebt (mistraut nicht meinem Worte),
Will aufwärts steigen mit der Morgenröthe;
Drum sprecht: wie kommt am nächsten man zur Pforte?

Dies war es, was mein guter Führer flehte.
Drauf hört' ich einen Schatten also sagen:
Kommt hinter uns, so findet ihr die Stäte.

Uns treibt die Lust zum Lauf, wir müssen jagen,
Wir können nicht verweilen; drum verzeiht,
Erscheint als Grobheit unser recht Betragen.

Sanct Zeno's Abt war ich in vor'ger Zeit,
Unter des guten Barbarossa's Stabe,
Von dem noch Mailand spricht mit Herzeleid.

Und jener hat schon einen Fuß im Grabe,
Der jenes Kloster bald beweinen wird
Und bald bereuen eine solche Gabe.

Denn schwach an Leib, an Geist noch mehr verwirrt,
Herrscht' einer seiner Söhn' auf sein Verfügen
Anstatt des wahren dort als Seelenhirt.

Ob er noch mehr gesagt, ob er geschwiegen,
Ich weiß es nicht: schon hatt' er sich entrissen.
Dies hört' ich und behielt es mit Vergnügen.

Und er, mein Hort in allen Hindernissen,
Sprach: Sieh' die Beiden dort, sie schrein Verderben
Der Trägheit zu und strafen sie mit Bissen.

Die riefen ihnen nach: Erst mußte sterben
Das Volk, das durchging zwischen Meer und Meere,
Bevor der Jordan sahe seine Erben.

Und jenes, scheuend, ob der Leiden Schwere
Anchises' Sohn zum Ziel hinzubegleiten,
Zog vor ein Leben sonder Ruhm und Ehre.

Die Schatten waren schon in fernen Weiten
Unsichtbar meinem Aug' hinweggeschossen,
Als sich Gedankenspiel' in mir erneuten,
So daß Gedanken aus Gedanken flossen;
Ich ließ den Träumerein so lange Raum,
Bis sich die Augen mir im Sinnen schlossen:
Und aus den Träumereien ward ein Traum.

Neunzehnter Gesang.

---

1 Schon kam die Zeit und Stund', in der verschwindet
Des Tages Glut vor Luna's kaltem Blick,
Wenn Erdball, wenn Saturn sie überwindet;
4 Und der Geomantist das große Glück
Vor Sonnenaufgang hat bei seinem Spähen
Nach Osten, wo die Dämmrung weicht zurück:
7 Da sah ich eine Frau im Traume stehen,
Die stammelte, war schielend und war hinkend,
Die Hände Stumpfen, und bleich anzusehen.
10 Ich sah sie an; doch wie Aurora blinkend
Die Glieder aufthaut nach der nächt'gen Kälte:
So auch mein Blick, der auf sie niedersinkend
13 Ihr Sprache gab, sie grad' und aufrecht stellte
Und schnell ihr Antlitz, irr' erst und verzogen,
Mit angenehmer Liebesfarb' erhellte.
16 Als sich den Fesseln ihre Zung' entzogen,
Fing sie zu singen an, daß von der Schöne
Und dem Gesang ich schwer mich abgezogen.

Ich bin, sang sie, die reizende Sirene,
Vor der die Schiffer nie vorüberfliehen,
So lieblich sind und lockend meine Töne.
Ulysses selbst hat mir sein Ohr geliehen
Bei aller Eil; wer Platz wird bei mir nehmen,
Verläßt mich nicht: so weiß ich anzuziehen.
Kaum schloß den Mund dies traumgewobne Schemen,
Als schnell ins Aug' ein heilig Weib mir fiel,
Die kam herbei, um jene zu beschämen.
Wer ist das Weib da, o Virgil, Virgil?
So sprach sie ernst; und er, zu ihr gewandt,
Macht' einzig sie zu seiner Blicke Ziel.
Und sie ergriff die andr', und das Gewand
Riß sie ihr auf, daß vorn der Leib zu sehen;
Der stank so sehr, daß mir der Traum entschwand.
Aufblickt' ich; und Virgil sprach: Laß uns gehen!
Dreimal schon rief ich dich: Komm sonder Bangen,
Daß wir die Öffnung finden zu den Höhen.
Auf stand ich und sah hell den Tag schon prangen,
Des heil'gen Berges Kreis' all überflimmt,
Und von den Stralen hinten mich umfangen.
Ich folgte nach, und wie wen übernimmt
Die Angst, war meiner Stirn der Muth entfallen,
Zum halben Brückenjoch mein Leib gekrümmt.
Da rief's: Hieher, hier kann empor man wallen!
Und lieblich quoll und sanft der Ruf hernieder,
Wie man es hört auf Erden nimmer schallen.
Mit offnen Flügeln, gleich dem Schwangefieder,
Durch zween Mauern von gediegnem Stein
Lenkt' er, der so gesprochen, unsre Glieder.

49 Dann blies ein Fittig uns ins Ohr hinein:
Heil denen, welche weinen, welche klagen!
Denn trostvoll werden ihre Seelen sein.

52 Was hast du erdwärts deinen Blick geschlagen?
Also begann, als wir empor uns schwenken
Vom Engel fort, mein guter Hort zu sagen.

55 Ein neu Gesicht macht mich die Blicke senken,
Antwortet' ich, und zieht mich zu sich hin,
Daß mich schon wieder plagt ein neu Bedenken.

58 Sahst, sprach er, du die alte Zauberin,
Um die allein man weint und klagt dort oben,
Sahst, wie man frei von ihr macht Herz und Sinn?

61 Gnug denn und schau' empor, den Fuß erhoben,
Wo in der höhern Kreise Prachtgebiet
Der ew'ge Fürst Lockbilder eingewoben!

64 Dem Falken gleich, der erst herniedersieht,
Dann nach dem Orte strebt, vom Ruf gewecket,
Wohin ihn die Begier zur Beute zieht:

67 Also auch ich. Und so weit aufgedecket
Die Stufen, klomm ich auf, bis sie sich biegen
Zum ebnen Weg, der um den Berg sich strecket.

70 Als ich nunmehr den fünften Kreis erstiegen,
Erblickt' ich Weinende daselbst und sah
Sie mit dem Antlitz auf der Erde liegen.

73 Am Boden klebte meine Seel' allda,
Das sagten sie; doch fast den Sinn uns stehlend
Summt' ihrer Seufzer lautes Oh und Ah.

76 O ihr Erwählten Gottes, deren Elend
Hoffnung erleichtert und Gerechtigkeit,
Zeigt uns zur Höh', den Weg uns nicht verhehlend!

Wenn ihr zum Liegen nicht verdammet seid 79
Und aufwärts wollt den nächsten Weg betreten,
Rechts an dem äußern Rand ist der Bescheid.
Die Antwort hört' ich, als mein Hort gebeten, 82
Nicht weit vor uns, und es entging mir nicht,
Was noch Geheimniß war auf diesen Stäten.
Ich blickte meinem Führer ins Gesicht, 85
Worauf er güt'gen Wink zu dem mir machte,
Wovon mein sehnend Aug' ihm gab Bericht.
Als ich nun durfte thun, was ich gedachte, 88
Da neigt' ich wieder mich zu jenem Wesen,
Deß Rede mich auf die Vermuthung brachte,
Und sprach: O Seele, die du wirst genesen 91
Durch Klag' und Thränen zu des Himmels Ehren:
Halt' ein im Werk, um Fragen mir zu lösen.
Wer warst du, und was soll das Rückenkehren? 94
Und soll ich etwas dort erbitten dir,
Woher ich lebend komm', ich kann's gewähren.
Hör', sprach er drauf, aus welchem Grunde wir 97
Den Rücken aufwärts kehren; doch vor allen:
Des heil'gen Peters Stuhl gehörte mir.
Zwischen Siestri und Chiaveri wallen 100
Liebliche Fluten vor, und unserm Samen
Läßt dieser Fluß des Namens Ruhm erschallen.
Nach einem Mond schon fühlt' ich mich erlahmen, 103
Denn will man rein den großen Mantel halten,
Ist Flaum, was sonst noch Last sich läßt benamen.
Spät, ach! verbessert' ich mein bös Verhalten: 106
Doch als ich ward der röm'schen Kirche Hirt,
Sah ich des Lebens Trug sich bald entfalten;

109 Sah, daß das Herz auch dort nicht ruhig wird,
Und höher konnt' ich nicht auf Erden steigen:
So ward die beßre Lieb' in mir entwirrt.
112 Doch bis dahin war ich der Schuld zu eigen,
Ein gottverlornes Kind, dem Geiz ergeben:
Drum muß ich hier, so wie du siehst, mich zeigen.
115 Der Geiz ist wohl das niedrigste Bestreben,
Das macht dir unsre Lage hier bekannt:
Kein bittrer Weh kann's auf dem Berg hier geben.
118 Wie unser Blick, dort nie hinaufgewandt,
An ird'schem Gut und ird'schem Tand nur klebte,
Hat ihn das Recht auch hier hinabgebannt.
121 Der Geiz war Schuld, daß uns kein Trieb belebte
Zu edlen Gütern und zum Gutesthun;
Gerechtigkeit umstrickte drum und webte
124 Um unsre Händ' und Füße Fesseln nun.
Wir müssen, bis daß Gott uns löst die Glieder,
Hier ausgestreckt und unbeweglich ruhn.
127 Ich warf mich auf die Kniee vor ihm nieder
Und wollte sprechen; doch kaum krümmte sich
Mein Leib, so hört' er's und begann gleich wieder:
130 Was zieht so ehrfurchtsvoll zur Erde dich?
Mich drängt es, sprach ich, also dich zu ehren,
Gewissensbiß beugt drum hinunter mich.
133 Steh' auf, laß dich nichts irren oder stören,
Mein Bruder, sprach er; sowie du und alle,
Bin ich ein Knecht vor Gott, dem hohen, hehren.
136 Liehst jemals du dein Ohr dem heil'gen Schalle:
Sie freien nicht! und weißt, was er besagt,
So wirst du mich verstehn; doch nun entwalle!

Denn schon zur Gnüge hast du nachgefragt. 139
Ungünstig ist dein Weilen meinem Grame,
Womit ich zeitige, was du gesagt.
Noch lebet, und Alagia ist ihr Name, 142
Mir eine Nichte dort von edlen Trieben,
Wirkt nur nicht unsers Beispiels böser Same.
Die einzige ist mir allda verblieben. 145

Zwanzigster Gesang.

---

1 Schlimm kämpft der Wille gegen bessern Willen:
So ging ich, ihm zu Wunsche, widerstehend
Dem meinen, ohne meinen Durst zu stillen.
4 Ich ging; es ging zugleich mein Führer spähend
Den annoch freien Weg den Fels entlang:
Vorsichtig, wie an Mauernzinnen gehend.
7 Denn sie, die dort austropfen weh und bang
Das Übel, das von je die Welt heimsuchte,
Versperrten uns nach außen ganz den Gang.
10 O du uralte Wölfin, du verfluchte,
Die mehr als alle andern Thiere raubt,
Du unersättlich grenzenlos verruchte!
13 O Himmel, dessen Kreisung, wie man glaubt,
Die Erde wandelt, bessert oder schlimmert,
Wann kommt der Held, vor dem sie beugt ihr Haupt?
16 Wir gingen langsam, aufmerksam, bekümmert:
Denn ringsum wurden wir an diesen Stäten
Auf das beweglichste umstöhnt, umwimmert.

Maria, süße! hört' ich plötzlich beten 19
Dicht vor mir mit dem bittern Schmerz und Harm
Der Mutter, die da liegt in Kindesnöthen.
Dann folgte weiter: Ach, du warst so arm, 22
Deß zeugt der Stall, wo du dich mußtest legen
Und bald den Jesus hattest in dem Arm.
Fabricius, der du der Tugend wegen 25
Armuth ertrugst, hört' ich hinzu noch fügen,
Und nicht um Laster kauftest viel Vermögen!
Die Worte machten mir so groß Vergnügen, 28
Und mehr zu hören säumt' ich nicht zu nahn
Dem Geiste, dessen Lippen sie entstiegen.
Was Nikolaus an den drei Jungfraun gethan, 31
Erzählt' er weiter, um sie auszustatten,
Damit sie blieben auf der Ehre Bahn.
Der du so trefflich redest, edler Schatten, 34
Sprich, wer du bist, und warum einzig du
So schönes Lob erneust auf diesen Matten?
Nicht ohne dir zu lohnen, hör' ich zu; 37
Der Rückweg zu der Erde steht mir offen,
Noch muß ich warten, bis ich geh' zur Ruh.
Und er: Nicht Hülfe kann ich dorther hoffen, 40
Doch sollst du's hören, weil die Huld des Herrn
So mächtig dich vor deinem Tod betroffen.
Ich bin des bösen Baumes Wurzelkern, 43
Deß Schatten alle Christenheit umdichtet,
Daß fast jedwede Frucht bleibt fern und fern:
Doch hätt' ihn längst der Rache Wuth vernichtet 46
Von Gent, Brügg', Douais, Lille, wenn sie könnten;
Ich schreie selbst zu ihm, der Alles richtet.

49 Sieh' Hugo Capet, wie sie dort mich nennten,
Der nur Philipps und Ludwigs hinterließ
Als Frankenreiches jetzige Regenten.

52 Sohn eines Schlächters war ich zu Paris.
Als jene alten Kön'ge mußten enden
Bis auf den einzigen im grauen Fries,

55 Da war des Reiches Zaum in meinen Händen,
Und viel bracht' ich an Gut und Geld zusammen,
Wußt' auch durch Freund' es endlich schlau zu wenden

58 Und sah den Kronreif auf dem Haupte flammen
Von meinem Sohn, dem Thäter großer Dinge,
Von dem die heiligen Gesalbten stammen.

61 So lange jenes große Leibgedinge
Noch nicht beraubte meinen Stamm der Scham,
That er nichts Übles, doch war nur geringe.

64 Doch als er mächt'ger ward, blieb er nicht zahm,
Log, trog und stahl; worauf, dies gut zu machen,
Er Pontieu, Normandie, Gascogne nahm.

67 Dann ließ den Conradin, dies gut zu machen,
Karl bluten; schickte dann den heil'gen, reinen
Thomas zum Himmel, um dies gut zu machen.

70 Ein andrer Karl kommt dann nach einem kleinen
Zeitraum, ich seh's, hervor aus Frankreichs Schooß,
Der besser kennen lehrt sich und die Seinen.

73 Er hat nicht Waffen, hat die Lanze blos,
Die Judas einst geführt; damit durchfähret
Er der Florenzer Bauch mit hartem Stoß.

76 Worauf nicht Land, nein, Sünd' und Schmach er mehret,
Und diese wird um so viel wen'ger schlafen,
Je übermüthigkecker er verfähret.

Und der gefangen ging aus Schiff und Hafen, 79
Verschachert selbst sein Kind um Geld und Gut,
Wie's die Corsaren machen mit den Sclaven.

O, kannst du weiter gehn, Geiz, in der Wuth, 82
Als du an meinem Stamme dich vergangen,
Daß er nicht schont sein eigen Fleisch und Blut!

Doch klein ist künft'ges Weh und fast vergangen, 85
Seh' ich die Lilie bei Anagnenen,
Und Christ in seinem Stellvertreter fangen.

Ich seh' auf's neue, wie sie ihn verhöhnen, 88
Seh' wieder Essig kosten ihn und Galle
Und zwischen lebenden Verbrechern stöhnen.

Ich seh' Pilatus wieder, dessen Kralle 91
Noch mehr begehrt, und der mit Hochverrath
Den Frevel trägt selbst in die Gotteshalle.

O Gott und Herr, wann wird mich doch die That 94
Der Rach' erfreun, die schon so lange hehlte
Dein milder Zorn im unerforschten Rath!

Des heil'gen Geistes einzige Vermählte 97
Rief ich vorher, du fragtest nach der Quelle
Der Bitte; hör' den Aufschluß, der dir fehlte:

Das ist die Ordnung, bei des Tages Helle 100
Hört man hier solch Gebet; doch bei der Nacht
Tritt ganz ein anderes an dessen Stelle.

Dann wird der Gier Pygmalions gedacht 103
Nach schnödem Gold und Gut, die ihn zum Schlächter,
Zum Diebe, zum Verräther hat gemacht;

Des Midas ferner, den ein gleicher schlechter 106
Trieb hinriß zum unsinnigsten Verlangen,
Wofür ihm nun für immer folgt Gelächter;

109 Und wie's Achan, dem thörichten, ergangen,
Weil er den Mantel und die Zunge stahl,
Drob ihm noch scheint vor Josua zu bangen.

112 Wir schelten Sapphira sammt dem Gemahl,
Wir loben, daß man Heliodor geschlagen,
Sind gegen Polynestor allzumal

115 Voll Wuth, weil er den Polydor erschlagen,
Und gegen Crassus, so daß jeder schreit:
Wie schmeckt das Gold? Du, Crassus, kannst es sagen.

118 Auch spricht wol dieser laut, und der bei Seit,
Wie die Empfindung grad' ihn übernommen
Mit größrer oder mindrer Heftigkeit.

121 Drum war ich's nicht allein, der heut die frommen
Beispiele nannte; doch an diesem Fleck
Hast du am meisten meinen Ruf vernommen.

124 Als wir bereits von diesem Geiste weg
Und recht beeifert waren, zu durchwallen,
Soviel in unsern Kräften stand, den Weg:

127 Bebte der Berg, als wär' etwas gefallen,
Ein kalter Schaur ergriff mich ganz und gar,
Wie der empfindet, der dem Tod verfallen.

130 So ward erschüttert Delos nimmerdar,
Eh' sie zum Nest Latona auserkoren,
Gebärend dort das Himmelsaugenpaar.

133 Da drang ein laut Geschrei in unsre Ohren.
Drob trat Virgil mir nah: Laß uns nur gehen,
In meinem Schutze bist du unverloren.

136 Gott in des Himmels Höhn sei Ehre! Wehen
Hört' ich unsern her dieser Worte Klang,
Drum ließ sich auch das ganze Lied verstehen.

Wir blieben unbeweglich, herzensbang, 139
Den Hirten gleichend, die zuerst dies hörten,
Bis Beides schwand, so Beben wie Gesang.
Als wir zum heil'gen Weg zurück dann kehrten, 142
Sahn wir die Schatten an der Erde liegen,
Die sich in Thrän' und Klag' aufs neu verzehrten.
Nie hab' ich wol unwilliger geschwiegen, 145
Nie hat Unwissenheit mich mehr beschwert,
Es müßte die Erinnrung deß mich trügen,
Was je mir däuchte der Erspähung werth; 148
Doch wagt' ich bei der Eile nicht zu fragen,
Und durch mich selber ward ich nicht belehrt.
So ging ich fort in Sinnen und in Zagen. 151

Einundzwanzigster Gesang.

---

1 Dem Durstigen ist Wasser beste Labe,
Drum bat auch unsern Herrn zu ihrem Heile
Die Samariterin um solche Gabe.
4 Mich quälte Durst, mich spornt' und trieb die Eile,
Dem Hort zu folgen auf verengter Bahn,
Sowie die Angst, die jenen ward zu Theile.
7 Doch siehe, wie uns Lukas kund gethan,
Daß Christum, seinem Grabe schon entkommen,
Zwei seiner Schüler unterweges sahn:
10 So war auch uns ein Schatten nachgekommen,
Der sah zu jenen Ausgestreckten nieder
Und sprach, noch ehe wir ihn wahrgenommen:
13 Gott geb' euch seinen Frieden, meine Brüder!
Umwandten wir uns schleunig, und Virgil
Grüßt' ihn mit einem gleichen Gruße wieder
16 Und hub dann an: Es führe dich zum Ziel
Und mache ewig selig dich und heiter
Er, der mir auflegt ewiges Exil!

Da sprach er: Wie? und ging schnell mit uns weiter; 19
Sollt' euch der Aufgang annoch nicht gebühren,
Wer führt' euch so weit aufwärts diese Leiter?
Wenn du die Zeichen siehst, die Diesen zieren, 22
Begann Virgil, so wirst du dich bereden,
Daß einst er mit den Guten wird regieren.
Doch Lachesis zieht noch an seinen Fäden, 25
Sie, die ihr Werk nicht Tag und Nacht vergißt,
Die Klotho umlegt und anspinnt für Jeden.
Denn seine Seele, die uns Schwester ist, 28
Vermochte nicht zu gehn ohn' ein Geleite,
Weil sie nicht sieht wie wir zu dieser Frist.
Drum rief man mich aus jener tiefen Weite 31
Der Höll', ihm beizustehn; ich that's und thu's,
Mit meiner Schul' ihm nach Vergunst zur Seite.
Doch welch ein Schauer stieß den Berg? Weißt du's, 34
So sag' es, und wie kam's, daß Alle sangen
Bis tief zu seinem ringsumwogten Fuß?
Und mit der Nadel traf er mein Verlangen 37
Durch dieses Wort, und ließ durch Hoffnungschein
Schon ein'ge Lindrung meinen Durst empfangen.
Da sprach er: Nichts von Ursach trat hier ein, 40
Das heilige Gesetz des Bergs zu kränken,
Auch pflegt dies hier nach Ordnung so zu sein.
Nichts Fremdes darf ihn heben oder senken, 43
Der Himmel thut's durch sich und seinetwegen;
Kein andrer Grund läßt drum auch itzt sich denken.
Denn weder Hagel darf, noch Schnee, noch Regen 46
Als vor den dreien Stufen ihn befallen,
Nie Reif und Thau hier oben ihn belegen;

49 Hier darf nicht leicht Gewölk, noch dichtes wallen,
Hier ist nicht Thaumas' Tochter, sind nicht Blitze,
Die unten wechseln in den Räumen allen.

52 Auch steigen trockne Dünste nicht zur Spitze;
Bis zu dem Ort nur dürfen sie sich heben,
Der jenem Boten Gottes dient zum Sitze.

55 Dort unten mag's Erschütterungen geben,
Doch ob verborgner Wind die Ursach sei,
Ich weiß es nicht, hier oben ist kein Beben.

58 Der Berg erbebt, wenn eine Seele frei
Sich fühlt und aufsteigt, oder doch nach oben
Empor will, dann erfolgt auch jener Schrei.

61 Der einz'ge Wille gilt statt aller Proben
Der Reinigkeit, er gibt dem Geist Gefieder,
Und unversehens ist er auferhoben.

64 Zwar will er längst: Gelüst doch drückt ihn nieder,
Es straft ihn hier Gottes Gerechtigkeit
Mit eben jenem sünd'gen Willen wieder.

67 Ich selber habe hier gelegen seit
Fünfhundert Jahren und erst jüngst bekommen
Zur bessern Wohnung freie Willigkeit.

70 Dies war des Bebens Ursach; und die Frommen
Erheben ihre Stimmen dann voll Freuden,
Damit auch sie bald werden aufgenommen.

73 So sprach er. Und je mehr man hatte Leiden
Von Durst, so größer ist auch die Erquickung,
Wie mußte mich dann diese Rede weiden!

76 Mein Führer drauf: Netz seh' ich und Verstrickung,
Doch auch die Art und Weis' ihm zu entgehen,
Des Bebens Grund, den Grund auch der Entzückung.

Doch sag' mir, wer du warst, und wie's geschehen,
Daß du allhier Jahrhunderte geruht,
Das wird noch dein Verdienst um mich erhöhen.
Zur Zeit, als Titus Edelsinn, mit Muth
Vom höchsten Gott belebt, gerächt die Wunden,
Aus denen Judas' Geiz gelockt das Blut,
Ward ich dort unten, sprach der Geist, gefunden.
Mein Nam' ist dauerhaft und hoch geehrt,
Nur hatt' ich mich dem Glauben nicht verbunden.
Wie gerne ward mein süßer Ton gehört!
Rom zog mich aus Tolosa ob der Lieder,
Und mit der Myrte werd' ich dort verklärt.
Noch nennt man dort den Statius und wieder,
Von Theben und Achill hab' ich gesungen;
Doch drückte mich die zweite Last danieder.
Ich, sowie tausend Andre, ward durchdrungen
Und heißentflammt zu hoher Sangeslust
Durch jenes Götterlied, das dir erklungen,
Durch die Äneis: denn an ihrer Brust
Lag ich und trank der Musen reinen Bronnen,
Hätt' ohne sie nicht einen Deut gewußt.
Und könnt' ich mir erkaufen jene Wonnen,
Zu leben mit Virgil in selben Zeiten,
Gern litt' ich hier noch einen Lauf der Sonnen.
Da wandte sich Virgil mit dem Bedeuten,
Das schweigend mir gebot, ich solle schweigen;
Doch die Empfindung läßt sich nicht bestreiten.
Dem Lachen und dem Weinen ist es eigen,
Daß sie gar leicht, sobald der Reiz entsteht,
Zumal bei schlicht Aufrichtigen, sich zeigen.

Ich lächelte, wie Jemand, der versteht;
Da schwieg der Geist, ins Auge mir zu blicken,
Aus dem am leichtsten man das Herz erräth.
Sowie dir dein Vorhaben möge glücken,
Sprach er, so sag' auch, was dein Herz empfand,
Als jetzt ein Lächeln blitzt' in deinen Blicken!
Von beiden Seiten war ich nun gebannt:
Hier sollt' ich reden, schweigen dort dagegen,
Drum seufzt' ich ängstlich, und Virgil verstand.
Da hub mein Meister an: Sei nicht verlegen,
Nein, rede nur und stille sein Verlangen
Der dringend kundgegebnen Frage wegen!
Drauf ich: Verwunderung hat dich befangen
Ob meines Lächelns, du betagter Geist.
Doch mehr zum Staunen Grund wirst du empfangen:
Der hier mit mir empor zum Himmel reist,
Es ist Virgil, aus dem du Muth genommen
Zum Götterlied und Heldenlied zumeist.
Und glaubst du, daß aus andrem Grund entglommen
Mein Lächeln, irrst du; blos durch deine Worte
Ward ich erregt, die eben ich vernommen.
Da neigt' er sich und wollte meinem Horte
Die Füß' umfahn, doch dieser sprach: O nein,
Zwei Schatten sind wir hier an diesem Orte.
Da stand er auf und sprach: So wird dir sein
Ein Zeugniß, wie ich dich geliebt, geachtet,
Daß ich vergessen unsern eiteln Schein
Und dich als einen Lebenden betrachtet.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Schon war der Engel hinter uns entwichen, 1
Der uns zum sechsten Kreis Bericht gegeben
Und von der Stirne mir ein P gestrichen;
Und sie, die nach Gerechtigkeit nur streben, 4
Heil denen! und: Ich dürste! schrien die Geister,
Ohn' ihre Stimme weiter zu erheben.
Und leichter wandelt' ich anitzt und dreister 7
Als in den andern Kreisen; ohne Müh'
Folgt' ich dem Statius und meinem Meister.
Darauf begann Virgil: Die Liebe, die 10
Von Tugend sich entflammet, dieser fehlet,
Wenn sie sich äußert, Gegenliebe nie.
Drum als der Leib des Juvenal entseelet, 13
Und drauf sein Geist bei uns im Schlund der Erden
Von deiner Zuneigung mir hat erzählet:
Da fühlt' ich stärker mein Wohlwollen werden, 16
Als gegen Unbekannt' ich jemals hatte;
Und fürder macht mein Gang mir nicht Beschwerden.

19 Doch laß mich reden, freundschaftlich gestatte,
Daß schlaff ich lasse meiner Fragen Zaum,
Und du auch sprich als Freund, verehrter Schatte!

22 Wie fandest du zum niedern Geize Raum
In deinem Herzen, wo du stets geheget
Die Frucht der Weisheit, und nicht eiteln Schaum?

25 Durch dieses Wort ward Statius beweget
Zum Lächeln erst, dann sprach er mit Vergnügen:
Du sprichst auch itzt als Freund, wie du gepfleget.

28 Wie oft muß uns der Dinge Schein betrügen,
Der uns den falschen Stoff zu Zweifeln gibt,
Weil zu versteckt die wahren Gründe liegen!

31 Du glaubst, wie sich aus deiner Frag' ergibt,
Du dürfst und müssest nach dem Kreise schließen,
Worin ich war, daß ich den Geiz geliebt.

34 O wisse, nicht um Geiz mußt' ich hier büßen:
Ach nein, vielmehr mir mußten um Verschwendung
So viele tausend Monde hier verfließen.

37 Jedoch vor meiner Erdenzeit Vollendung
Bereut' ich noch; du riefst in Eifers Glut,
Und dies gab meinem Wandel günst'ge Wendung.

40 Warum, verfluchter Durst nach Geld und Gut,
Bist du der Seele nicht ein Zaum und Zügel?
Sonst büßt' ich wälzend die Verschwendungswuth.

43 Jetzt sah ich ein, daß man zu weit die Flügel
Des Aufwands öffnen kann, und rein und klar
Wusch ich von nun an meines Herzens Spiegel.

46 Ersteht doch Mancher mit gestutztem Haar,
Der lebend, sterbend, blos Unkunde wegen
Bei diesem Fehle nicht reumüthig war!

Das Laster nämlich, das da steht entgegen
Geradesweges einer andern Sünde,
Muß hier zugleich mit ihr das Grün ablegen.

Deswegen war ich hier, wie ich dir künde,
Bei diesem Volk und lag wie sie darnieder.
Die Straf' ist gleich, verschieden sind die Gründe.

Zur Zeit, als du besangst die grausen Brüder,
Die doppelt Jokasta's Herz gequälet,
Begann der Dichter jener Hirtenlieder,

Nach dem, was Klio da durch dich erzählet,
Warst du dem Glauben noch nicht zugethan,
Ohn' den das Mark dennoch der Tugend fehlet.

Und war dies, welche Sonn' hast du empfahn,
Welch Licht, das dir die Finsterniß verscheuchte,
Daß du gefolgt des Seelenfischers Bahn?

Und er: Du warst der Erste, der mir reichte,
Der mir Parnassus Tropfen dargebracht,
Nächst Gott warst du zuerst mir eine Leuchte.

Wie wer da hinter sich in schwarzer Nacht
Das Licht trägt, das ihm selber nicht kann frommen,
Nur Anderen das Dunkel helle macht:

So ward: Es kommt die Zeit! durch dich vernommen,
Ein neu Geschlecht vom Himmel schickt der Richter,
Und die Gerechtigkeit wird wiederkommen.

Durch dich ward ich nicht minder Christ als Dichter.
Doch daß du deutlicher erkennst dies Bild,
Ertheil' ich dem Entwurf noch Farb' und Lichter.

Es war bereits die ganze Welt erfüllt
Mit Christi Glauben, welchen aller Orte
Des ew'gen Reiches Boten uns enthüllt;

79 Und deine eben angeführten Worte,
Sie stimmten mit den Predigern zusammen,
Daß ich von nun an klopft' an ihre Pforte.
82 Sie schienen mir entglüht von heil'gen Flammen,
Daß, als sie vom Domitianus litten,
In steten Thränen meine Augen schwammen.
85 Ich half der Christenschar auf allen Schritten,
So lang' ich lebt', und einzig ihre Secte
Schätzt' ich am höchsten wegen reiner Sitten.
88 Und eh' ich noch in meinen Versen schreckte
Der Theber Scharen, ließ ich schon mich taufen,
Wiewol ich meinen Übertritt versteckte
91 Und Heide noch aus Furcht blieb vor dem Haufen.
Den vierten Kreis ließ diese Lauigkeit
Mich mehr als vier Jahrhunderte durchlaufen.
94 Du also bist es, welcher mir zerstreut
Die Nebel, die auf meinen Augen lagen.
Doch da wir haben überflüssig Zeit,
97 Sollst du von Varro, von Terenz mir sagen,
Von Plautus und Cäcilius, wenn du's weißt:
Sind sie verdammt, wo und zu welchen Plagen?
100 Die sind sammt manchem andern Dichtergeist,
Sprach drauf Virgil, und dem Smyrnäergreise,
Den mehr als andre noch Apoll gespeist,
103 In jener finstern Kerker erstem Kreise.
Wir wechseln von dem Berg oft Wort um Wort,
Wo stets die Musen bieten süße Speise.
106 Euripides und Antiphon ist dort,
Simonides nebst anderen Hellenen,
Die einen Lorbeer tragen, der nie dorrt;

Auch die besungen sind von deinen Tönen, 109
Antigone, Deiphile, Argia,
Ismene, wie sie war, in ihren Thränen;
Auch die anzeigete den Quell Langia, 112
Die Thetis und Teiresias Erzeugte,
Und mit den Schwestern allen Deidamia.
Die Höh' betretend, als das Wort sich neigte 115
Zum Stillstand, schauten wir rings mit Bedacht,
Weil oben sich die Gegend freier zeigte.
Vier Dienerinnen hatten schon vollbracht 118
Des Tages Dienst, die fünfte war zugegen
Und nahm der Deichsel Richtung wohl in Acht.
Da sprach Virgil: Mich dünkt, wir müssen gegen 121
Das Ufer nun die rechte Schulter kehren,
Umkreisend diesen Berg, so wie wir pflegen.
So mußte hier Gewohnheit uns belehren. 124
Und weiter gingen wir mit Muth und Freude,
Weil Statius auch folgte dem Begehren:
Ich ging allein und hinten, jene Beide 127
Vorauf und unterhielten sich vom Dichten,
Ich aber horcht' auf solche Ohrenweide.
Doch plötzlich macht' ein Ende den Berichten 130
Ein Baum, der prangte mitten auf den Steigen
Mit lieblich riechenden und schönen Früchten,
Doch nicht wie Tannen, mit verkleinten Zweigen, 133
Vielmehr mit größern in der Höh' sich schließend;
Vielleicht, damit ihn Niemand mög' ersteigen.
Dorther, wo sich der Pfad schloß, rauschte, schießend 136
Vom hohen Fels, ein glänzend klarer Fluß,
Sich auf des Baumes Blätter hin ergießend:

139 Da traten nah Virgil und Statius,
Und eine Stimme ließ im Baum sich hören,
Die rief: Gar theuer ist hier der Genuß.
142 Und drauf: Maria wollte nichts begehren
Für ihren Mund, der jetzt euch schafft den Frieden,
Nein, einzig um das Hochzeitmahl zu ehren.
145 Es waren Roma's erste Fraun zufrieden
Mit Wasser; Kost verschmähte Daniel,
Dafür ward Weisheit ihm von Gott beschieden.
148 Die erste Zeit der Welt war goldenhell,
Dem Hungrigen die Eichel süße Speise,
Und Nektar für den Durst'gen jeder Quell.
151 Wie strenge war des Täufers Lebensweise!
Heuschrecken haben, Honig ihn ernährt;
Die Mäßigkeit dient' ihm zum höchsten Preise,
154 Wie uns das Evangelium belehrt.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Indeß ich so den Blick durch's grüne Laub 1
Hinrichtete, wie der die Blicke sendet,
Der ausgeht auf der kleinen Vögel Raub:
Der mehr als Vatersinn mir zugewendet, 4
Rief da: Sohn, komm nun, die vergönnte Zeit
Sei nicht mit Unbedachtsamkeit verschwendet.
Ich wandte Blick und Schritt mit Schnelligkeit 7
Hin zu den Weisen, und durch ihre Lehren
Ward von des Ganges Mühn ich ganz befreit.
Jetzt ließ ein Weinen sich und Singen hören: 10
Herr, thue meine Lippen auf! in Tönen,
Um Lust zugleich und Schmerzen zu gewähren.
O süßer Vater, welch ein traurig Stöhnen? 13
So fing ich an. Er aber: Das sind Schatten,
Die sich das Band der Schuld zu lösen sehnen.
Wie Reisende, die fast von Sorg' ermatten, 16
Wenn unterwegs sie treffen Unbekannte,
Sich wenden, doch nicht Stillstand sich gestatten:

19 So kam von hinten schnellen Schritts und rannte
Stillschweigend her ein Haufe frommer Seelen,
Indem er nur die Blicke nach uns wandte.

22 Sie schauten all' aus finstern Augenhöhlen,
Bleich im Gesicht und so sehr abgezehrt,
Daß man die Knochen konnt' am Leibe zählen.

25 Ja besser, sollt' ich meinen, war genährt
Selbst Erisichthon, als er furchtvermessen
Die Zähne selber auf sein Fleisch gekehrt.

28 Ich sprach in meinen Geist vertieft indessen:
So sah das Volk aus in Jerusalem,
Als ihren Sohn Maria selbst gegessen.

31 Ihr Auge war dem Ring gleich ohne Gemm',
Wer OMO in dem Menschenantlitz findet,
Der hätte leichtlich hier erkannt das M.

34 Wer glaubte, wenn er nicht das Wie ergründet,
Daß sie nicht die Begierde können zähmen,
Wenn Apfelduft und Wasser sie entzündet?

37 Noch wundert' ich mich über dies Benehmen,
Den Grund nicht wissend von dem Misgeschicke,
Was abgemagert sie zu solchen Schemen:

40 Und sieh', da wandt' ein Schatte seine Blicke
Starr auf mich aus dem tiefen Grubenpaar,
Und rief dann laut: Heil mir zu meinem Glücke!

43 Dem Antlitz nach wußt' ich nicht, wer es war,
Doch wenn ich danach auch kein Urtheil fällte,
So machte mir sein Ton ihn offenbar.

46 Der Funke war's, der die Erinnrung hellte,
Und durch sein Ansehn mich nicht länger täuschend
Sah ich, Forese war der Bleichentstellte.

Sieh' auf mein Übel nicht, so sprach er heischend, 49
Das mich verdorret hat zu Haut und Fliese,
Mit Blässe mich umziehend und entfleischend.

Gib Nachricht mir von dir; und wer sind diese 52
Zwei Seelen, die zugleich mit dir gekommen?
O wenn dein Mund mir diesen Dienst erwiese! —

Ich weint', als du der Erde wardst entnommen, 55
Doch so entstellt erblickend jetzt dein Haupt,
Sprach ich, bin ich zum Weinen neu beklommen.

Drum sage mir, bei Gott, was euch entlaubt, 58
Und eh' ich dir, verleih' du mir Gewährung,
Da dies Verlangen mir die Sprache raubt. —

Nach ew'gem Schluß, erhub er die Belehrung, 61
Steigt eine Kraft in diesen Baum und Fluß,
Die uns bewirkt die schreckliche Verzehrung.

Der ganze Haufe, der so ächzet, muß 64
Hier Hunger leiden, sowie Durst, zur Sühne,
Weil ihre Gaumen schlemmten im Genuß.

Es lechzet unser Herz und jede Miene, 67
So lieblich riecht das Obst und das Gewässer,
Das sich verbreitet auf des Laubes Grüne.

Und kleiner wird die Strafe nie, eh größer, 70
Wenn wandelnd wir aufs neu den Berg umkreist,
Ich sage Strafe, Wohlthat sagt' ich besser.

Froh hieß, was uns zum Baum itzt gehen heißt, 73
Einst Christum Eli rufen, ihn, deß Wunden
Zu unserm Heil ausströmten seinen Geist.

Und ich zu ihm: Forese, seit den Stunden, 76
Wo sich dein Geist dem ird'schen Leib entrafft,
Sind noch fünf Jahre nicht dahingeschwunden;

Wenn früher nun in dir erstarb die Kraft
Zum Sündigen, eh' dir erschien der frommen
Betrübniß Stunde, die uns neu erschafft:
Wie bist du denn bereits hieher gekommen?
Noch glaubt' ich dich im niedern Aufenthalt,
Allwo die Zeit durch Zeit wird weggenommen.
Und er drauf: Meine Nella hat so bald
Den süßen Wermuthstrank mir zugewendet
Durch ihrer Thränen heilige Gewalt,
Und so viel Flehn und Seufzer fromm gespendet,
Daß ich der Küste, wo man harrt, enthoben,
Und nicht in andre Kreise ward gesendet.
So lieber, theurer ist sie Gott dort oben,
Sie, meine Witwe, mir so lieb und werth,
Je mehr ob guter Werke sie zu loben.
Denn das sardinische Barbaggia nährt
Mehr Frauen von gesittetem Betragen,
Als das Barbaggia, wo sie noch verkehrt.
O mein geliebter Freund, was soll ich sagen?
Ich seh' die künft'gen Zeiten schon, die schwarzen,
Unfern von unsern dann noch frischen Tagen,
Wo jene Ärzte, so die Seele arzen,
Von ihren Kanzeln Strafe niederschrein
Auf der Florenzerinnen bloße Warzen:
Kann Türken- und Barbarenfraun man zeihn
Der Frechheit, daß zu decken ihre Brüste
Man weltlich sie und geistlich muß bedräun?
Wenn dies entartete Gesindel wüßte,
Wie schnell Gott straft, es würde itzt schon scheu,
Es heulte schon anitzt, dies Volk der Lüste.

Ahn' ich die Zukunft, ist mein Auge frei,
So schallt der Jammer, eh' behaart noch deren
Kinn, die anitzt einlullt das Eipopei.

Jetzt, Bruder, eil' und laß von dir auch hören,
Sieh', wie wir nicht allein, nein, diese Alle
Den Blick, wo du die Sonne deckst, hinkehren!

So denk' an die Zeit auf dem Erdenballe,
Als wir vereint dort, sprach ich drauf, wie sehr
Dir die Erinnrung auch beschwerlich falle.

Von jener Welt wegführete mich er,
Der vor mir geht, vorgestern, eh' in Fülle
Sich uns gezeigt der Bruder hier von der.

Ich deutet' auf die Sonn'. Und in das stille
Nachtgrauen führte jener zu den wahren
Todten mich hin in meiner ird'schen Hülle.

Durch seinen Zuspruch hab' ich Trost erfahren;
So stieg ich diesen Berg in steten Kreisen,
Wo die sich richten, die verbogen waren,

Auch wird er mir den Pfad so lange weisen,
Bis ich gelangt bin zu Beatrix, dann
Muß freilich sonder ihn ich weiterreisen.

Es ist Virgil, er zeigte mir dies an; —
Zugleich wies ich auf ihn — doch jenen Andern,
Um den den ganzen Berg ein Schaur durchrann,

Hieß euer Reich aus ihm emporzuwandern.

Vierundzwanzigster Gesang.

---

1 Das Sprechen störte nicht den Gang, noch auch
Er wieder dies; wir sprachen und wir gingen,
So wie ein Schiff, gelenkt von gutem Hauch,
4 Indem die Schatten, — die den Tod empfingen,
Wie's schien, zweimal, — voll Staunens mit den öden
Und ausgehöhlten Augen an mir hingen.
7 Ich aber fuhr nun fort in meinen Reden:
Er läßt um uns zum Gehn sich längre Frist,
Was er gewiß nicht thät' um einen Jeden.
10 Doch, weißt du's, sag' mir, wo Piccarda ist,
Und schaff', daß ich noch sonst Merkwürd'ge sehe
Bei diesem Volk, das mich mit Blicken mißt.
13 Drauf sprach er: Meine Schwester prangt, die ehe
So schön als gut war, längst mit freud'gem Preise
Im Kronenschmuck auf des Olympus Höhe.
16 Und dann auch dürfen wir auf alle Weise
Uns nennen, weil jetzt unser Antlitz täuscht,
Entmergelt ob der lang entbehrten Speise.

Der, sprach er zeigend, weil du es geheischt, 19
 Ist Bonagiunt von Lucca, und der Arme,
 Der mehr noch als die andern ist entfleischt,
Den hatte sonst die Kirch' in heil'gem Arme. 22
 Aalschmäus' in Wein, wie er sie einst gehalten,
 Büßt er mit Fasten nun in bitterm Harme.
So nannt' er mir noch die und die Gestalten; 25
 Auch schien's, daß dies Zufriedenheit erregte,
 Denn keinen einz'gen sah ich ungehalten.
Die Zähn' aus Hunger, doch umsonst, bewegte 28
 Der Ubaldin mit Bonifacius,
 Der im Talar viel Volks zu üppig pflegte.
Ich sah den Marquis, der mit seltnerm Guß 31
 Zu Forli sich die Kehle sollte netzen,
 Doch nimmer sättigt' er sich im Genuß.
Doch, wie man Eines höher pflegt zu schätzen 34
 Als Andres, so macht' ich's mit Bonagiunt;
 Denn er auch schien an mir sich zu ergötzen.
Gentucca, murmelt' er, wie ich's verstund, 37
 Mit jenem Gliede, woran Gott am meisten
 Ihn straft' und seine Rache machte kund.
O Geist, sprach ich, willst du dich nicht erdreisten, 40
 Mit mir zu reden deutlicher und freier,
 Und mir und dir den Dienst der Rede leisten?
Sie lebet schon und trägt noch nicht den Schleier, 43
 Begann er, die dir Freude wird gewähren
 In Lucca, das man schilt mit zorn'gem Feuer.
Du gehst dorthin, laß dich von mir belehren; 46
 Und ob du dürfest meinem Murmeln trauen,
 Das wird die Wirklichkeit dir bald erklären.

49 Doch sprich, ob meine Augen den hier schauen,
Der mitgetheilt der Welt die neuen Lieder:
„Die ihr die Liebe kennt, ihr edlen Frauen.“
52 Und ich zu ihm: Mein Laut hallt einzig wieder
Der Liebe Tön', und einzig die Gefühle,
Die sie mir einhaucht, schreibt mein Griffel nieder.
55 O Bruder, sprach er, jetzt seh' ich und fühle,
Warum wir, ich, Guitton und der Notar,
Uns nicht erhoben zu dem neuen Style.
58 Ja, eure Feder, wohl nehm' ich es wahr,
Ward stets von eurer Lehrerin geleitet,
Die freilich nimmer mit der unsern war.
61 Wer, mehr noch zu gefallen, höher schreitet,
Weiß alt und neuen Styl nicht mehr zu theilen.
Er schwieg, nachdem befriedigt er's gedeutet.
64 Wie Vögel, die am Nil im Winter weilen,
Bald sich zusammenziehn in dichte Haufen,
Bald schnell in langer Reihe weiter eilen:
67 So sah ich all die Schatten hastig schnaufen,
Indem schnell abgewandt sie von uns schieden.
Den magern Will'gen ward auch leicht das Laufen.
70 Und so wie Leute, die vom Trott ermüden,
Die Schar verlassen und im Schritte gehn,
Bis ihre Brust hat wieder Ruh' und Frieden:
73 So blieb auch itzt Forese bei mir stehn
Und ließ vorüberziehn die heil'ge Heerde.
Dann sprach er: Wann werd' ich dich wiedersehn?
76 Ich weiß es nicht, wie lang' ich leben werde;
Doch mag ich noch so früh zurückeschweben,
So eilt mein Wunsch doch früher von der Erde.

Denn jener Ort, wo mir's bestimmt zu leben, 79
Verliert von Tag zu Tag an Güt' und Huld
Und scheinet seinem Sturze zuzustreben.
Komm, sprach er, der da hat die meiste Schuld, 82
Den seh' ich schon an Thieres Schwanz gerissen
Zu jenem Thal, wo nichts hilft die Geduld,
Bis daß das Thier, auf jedem Schritt beflissen, 85
Mehr zu beschleunigen die schnelle Reise,
Zum Scheusal alle Glieder ihm zerschlissen.
Nicht lange drehen sich dort jene Kreise, — 88
Er wies zum Himmel, — bis du hast Bescheid,
Was meine Red' andeutet schwach und leise.
Nun bleibe hier, denn theuer ist die Zeit 91
In diesem Reich, daß ich zu viel entbehre,
Schreit' ich zur Seite stets dir als Geleit.
Sowie ein Ritter plötzlich in dem Heere 94
Aus Rang und Glied hervorsprengt, daß ein dreister
Und erster Angriff seinen Ruhm vermehre:
So stürmt' er fort zur Schar der andern Geister, 97
Indeß doch jene beide bei mir standen,
Die sonst gewesen der Gesänge Meister.
Als er bereits von uns so weit abhanden, 100
Daß ich ihn sah mit meiner Augen Lichte
So wenig, als ich sein Gespräch verstanden:
Da sah ich plötzlich wieder andre Früchte 103
Nicht fern in Meng' an schwanken Zweigen hangen
Dorthin, wohin ich stand mit dem Gesichte.
Und drunter sah ich Leute darnach langen 106
Mit Gott weiß welchem Rufen und Geschrei,
Gleich Kindlein, die umsonst wonach verlangen,

109 Denn man versagt es ihnen ohne Scheu;
Doch schärfer wird hier die Begier empfunden,
Weil hier der Gegenstand hängt hoch und frei.

112 Sie schieden, als die Hoffnung wie verschwunden,
Indeß wir zu dem großen Baume kamen,
Den Bitt' und Thräne nimmer überwunden.

115 Hinweg von hier! das war's, was wir vernahmen;
Die Frucht, die Eva brach zu ihrem Wehe,
Ist höher, und die hier aus jenem Samen.

118 So scholl es von den Zweigen aus der Nähe.
Drum hielten inne wir mit unsern Tritten
Und gingen an dem Rand hinauf die Höhe.

121 Erinnre dich der zügellosen Sitten,
So sprach es weiter, jener Wolkenkinder,
Als sie, die Schlemmer, mit dem Theseus stritten,

124 Und des trinklust'gen Judenvolks nicht minder;
Denn Gideon verschmähte solche Bande,
Als er bergab zog, Midians Überwinder.

127 So hörten wir, genaht dem einen Rande,
Verschuldungen zu großer Gaumespflege,
Die ihnen zuzog so viel Straf' und Schande.

130 Dann gingen wieder wir auf breitem Wege
Und machten tausend Schritt' und mehr auf's neu,
Nachsinnend und zum Sprechen keiner rege.

133 Was gehet ihr so sinnig hier, ihr drei?
So rief es plötzlich; drob schrak ich zusammen,
Wie junge Thiere thun voll Angst und Scheu.

136 Ich sah mich um, woher es mochte stammen,
Und nimmerdar sah ich so roth erhellt
Glas und Metall in eines Ofens Flammen,

Als ich hier einen sah, der sprach: Gefällt 139
Hinaufzugehn euch, dann seid ihr verpflichtet
Zu diesem Weg, er führt zur Friedenswelt.
Die Kraft der Augen war mir wie vernichtet; 142
Drum wandt' ich mich zurück zu den Begleitern,
Wie wer nach seinen Ohren nur sich richtet.
Und wie Aurora's Herolde, die heitern 145
Mailüfte, sich mit süßem Hauch bewegend,
Geschwängert ganz von Blumen und von Kräutern:
So blies mich, mitten um die Stirn sich regend, 148
Ein Lüftchen an mit eines Flaums Empfindung,
Die Nase mit Ambrosiaduft mir pflegend.
Heil, Jedem Heil! erklang itzt die Verkündung, 151
Wen Gottes Gnad' erleuchtet, weß Gelüst
Nicht aufflammt in verderblicher Entzündung,
Wer Eßlust hat nur, so viel billig ist! 154

Fünfundzwanzigster Gesang.

1 Die Stunde war es, die verbeut zu säumen,
Denn Phöbus mußte schon den Mittagskreis
Dem Stier, die Nacht dem Skorpione räumen.
4 Sowie ein Mensch, der, trotzend Müh' und Schweiß,
Nur auf den Weg sieht und, was sich auch zeige,
Gespornt von Eil nie weichet aus dem Gleis:
7 So traten wir hinein in diese Steige;
Doch nicht zugleich, dieweil der enge Gang
Die Wandrer zwingt, daß jeder einzeln steige.
10 Und wie das Störchlein fühlet heft'gen Drang,
Sich zu versuchen und den Flug zu wagen,
Jedoch das Nest zu lassen wird ihm bang:
13 So hatt' auch ich gar große Lust zu fragen,
Und wieder nicht, die Lippen so gezogen,
Wie Jemand, der so just will etwas sagen.

Jedoch mein süßer Vater sprach gewogen, 16
Wiewol nicht möglich war jetzt anzuhalten:
Schieß ab nur deiner Rede straffen Bogen.
Da konnt' ich sicher meinen Mund entfalten, 19
Und ich begann: Wie können Leute magern,
Wenn's keiner Speise braucht, sie zu erhalten?
Erinnertest du dich an Meleagern, 22
Der sich verzehrte bei des Brands Verzehrung:
So würde dies nicht länger dich belagern.
Die Spiegel selber geben die Belehrung; 25
Wie du dich rührst, so rührt sich dort dein Bild.
Hart wandelt nun in Weich dir die Erklärung.
Damit jedoch dein Wunsch ganz werd' erfüllt, 28
Will ich den Statius selber bittend fragen,
Durch ihn wird deiner Wunden Schmerz gestillt.
Soll ich das ewige Geheimniß sagen 31
In deinem Beisein, — sprach der andre Dichter —
Verzeihe denn, ich kann es nicht versagen.
Darauf begann er: Soll dir's werden lichter, 34
Mein Sohn, so frische deinen Geist anjetzt,
Denn sonst umstrickt dich Finsterniß noch dichter.
Geläutert Blut, was nie den Adern letzt 37
Den Durst, und übrig bleibt, sowie man wieder
Wegnimmt, was man als Speisen aufgesetzt,
Erlangt im Herzen Kraft, des Leibes Glieder 40
Zu bilden, und allein dies zu bezwecken,
Geht es von neuem durch die Adern nieder.
So kommt's zu Gliedern, die man zu verstecken 43
Und zu verschweigen pflegt, dann gehn die Säfte
Zu fremden hin in ein natürlich Becken,

106 Mag uns nun etwas freun, etwas verdrießen,
Das alles zeigt an uns die Luftgestalt;
Dies war's, was Zweifel ließ in dir entsprießen.

109 So kamen wir zum letzten Aufenthalt
Der Marter, und indeß wir rechts uns wandten,
Erwartend neue Sorg' und Noth alsbald:

112 Sahn Flammen wir, die aus dem Berge brannten;
Ein Wind vom Rand trieb sie zurück mit Schallen,
Und ließ daselbst zum Gehn nur schmale Kanten.

115 Hier sahn wir uns genöthiget zu wallen
Vereinzelt, ich voll Furcht; man konnte füglich
Verbrennen links, und rechts hinunterfallen.

118 Da sprach mein Führer: Hier muß man gar klüglich
Die Augen auf den Weg zu sehen zwingen,
Denn jeder Schritt und Augenblick ist trüglich.

121 Du höchster Gott der Gnade! — hört' ich singen
In diesem großen Feuer recht inmitten:
Drum sah ich doch mich um nach diesen Dingen.

124 Und Geister sah ich, die die Glut durchglitten,
Und mußte nun Aufmerksamkeit verleihen
Den Feuergeistern bald, bald meinen Tritten.

127 Nun war vollendet fast des Liedes Reihen.
„Ich weiß von keinem Mann!“ Sie riefen so,
Um leisen Tons ihr Lied dann zu erneuen.

130 Und hörten auf und schrien: Kallisto floh
Diana's Wald, weil sie sich ließ umfangen,
Der aphroditischen Berührung froh.

133 Und nannten dann, nachdem sie wieder sangen,
Von Herrn und Fraun Beispiele, die in Züchten
Gelebt, wie Tugend es und Eh' verlangen.

Und dieses, glaub' ich, müssen sie verrichten 136
Die ganze Zeit, wo sie das Feuer ätzt.
Durch Übung solcher Sorg' und Heilungspflichten
Schließt ihre Wunde sich und heilt zuletzt. 139

---

46 Sich mischend im gemeinsamen Geschäfte,
Zum Leiden dies, zum Schaffen das sich neigend,
Dieweil das Herz verliehn ihm diese Kräfte.

49 Dann erst das schaffende Vermögen zeigend,
Verdichtet sich, was so in eins geronnen,
Der neuen Masse Leben anerzeugend.

52 So hat Empfindung nun die Frucht gewonnen
Der Pflanze gleich, durch Wachsthum nur abweichend,
Indeß der Pflanze Dasein bald verronnen.

55 Dann regt und wegt sich's, einem Schwamme gleichend,
Und Glied auf Glied entfaltet jene Kraft,
Den Ausgesäten Form und Bildung reichend.

58 Sie dehnt und engt die Frucht in jener Haft,
Denn in des Zeugers Herzen hat auf künftig
Natur schon vorbedacht, was sie erschafft.

61 Jedoch wie wird nun dies Geschöpf vernünftig?
Das ist noch übrig und ist nicht erklärt
Von dem, der doch als Philosoph war zünftig.

64 Der Menschenseele, wird von ihm gelehrt,
Ward nicht ein eigenes Vernunftvermögen,
Weil sie ein Werkzeug des Verstands entbehrt.

67 Nun eilt Natur — horch itzt der Wahrheit wegen!
Was itzt du hörest, hast du nie gewußt —
Auch das Gehirn organisch auszuprägen;

70 Dann naht der hohe Schöpfer sich mit Lust
Dem schönsten Werke der Natur, ihm senkend
Den Geist des neuen Lebens in die Brust,

73 Und jenen früheren durch diesen tränkend,
Bis sie zu einer Seele sich verbinden,
Die so nun lebend, fühlend ist und denkend.

Und um dies weniger geheim zu finden, 76
So denk' der Sonnenstralen, die der Rebe
Getränk durch ihre Glut zu Wein entzünden.

Wann Lachesis versponnen ihr Gewebe, 79
Löst sie vom Fleische sich, daß sie zusammt
Dem Göttlichen und Ird'schen sich enthebe.

Doch sonder Kraft ist, was der Erd' entstammt: 82
Verstand nur, Will', Erinnrung scheint genesen
Und wie zu größrer Wirksamkeit entflammt.

Dann muß sie eins der Ufer sich erlesen 85
Und selber dahin eilen unverdrossen.
Hier erst erkennet sie ihr wahres Wesen.

Sobald ihr neuer Wohnort sie umschlossen, 88
Fließt um sie her ihr bildendes Vermögen,
Wie es des Leibes Glieder einst durchflossen.

Und wie die Luft, wann sie gefüllt mit Regen, 91
So von der Sonne Stralen wird durchschaltet,
Daß dies' in ihr vielfarbig sich bewegen:

So wird auch hier ringsum die Luft gestaltet, 94
Und zwar in der Gestalt, wie sich erweist
Die Kraft der Seele, die unsterblich waltet.

Der Flamme Beispiel passet hier zumeist, 97
Denn diese folget ihrem Feuer immer;
So folget auch die neue Form dem Geist.

Drum hat jedwede Seel' auch ihren Schimmer, 100
Schatten genannt, hat auch der Sinne jeden,
Der Sinn selbst des Gesichtes fehlet nimmer.

So können wir nun lachen, können reden, 103
So seufzen, und so Thränen auch vergießen,
Sowie du selbst gesehen hast jedweden.

106 Mag uns nun etwas freun, etwas verdrießen,
Das alles zeigt an uns die Luftgestalt;
Dies war's, was Zweifel ließ in dir entsprießen.

109 So kamen wir zum letzten Aufenthalt
Der Marter, und indeß wir rechts uns wandten,
Erwartend neue Sorg' und Noth alsbald:

112 Sahn Flammen wir, die aus dem Berge brannten;
Ein Wind vom Rand trieb sie zurück mit Schallen,
Und ließ daselbst zum Gehn nur schmale Kanten.

115 Hier sahn wir uns genöthiget zu wallen
Vereinzelt, ich voll Furcht; man konnte füglich
Verbrennen links, und rechts hinunterfallen.

118 Da sprach mein Führer: Hier muß man gar klüglich
Die Augen auf den Weg zu sehen zwingen,
Denn jeder Schritt und Augenblick ist trüglich.

121 Du höchster Gott der Gnade! — hört' ich singen
In diesem großen Feuer recht inmitten:
Drum sah ich doch mich um nach diesen Dingen.

124 Und Geister sah ich, die die Glut durchglitten,
Und mußte nun Aufmerksamkeit verleihen
Den Feuergeistern bald, bald meinen Tritten.

127 Nun war vollendet fast des Liedes Reihen.
„Ich weiß von keinem Mann!" Sie riefen so,
Um leisen Tons ihr Lied dann zu erneuen.

130 Und hörten auf und schrien: Kallisto floh
Diana's Wald, weil sie sich ließ umfangen,
Der aphroditischen Berührung froh.

133 Und nannten dann, nachdem sie wieder sangen,
Von Herrn und Fraun Beispiele, die in Züchten
Gelebt, wie Tugend es und Eh' verlangen.

Und dieses, glaub' ich, müssen sie verrichten 136
Die ganze Zeit, wo sie das Feuer äzt.
Durch Übung solcher Sorg' und Heilungspflichten
Schließt ihre Wunde sich und heilt zuletzt. 139

Sechsundzwanzigster Gesang.

---

1 So gingen wir, der eine nach dem andern;
Mein Meister aber sprach zu mehren Malen:
Merk' auf, nimm dich in Acht bei diesem Wandern.
4 Die rechte Schulter trafen nun die Stralen
Der Sonne, die den West, hinunterziehend,
Entfärbte, um statt blau ihn weiß zu malen.
7 Ich machte mit dem Schatten dunkler glühend
Die Flamm'; und staunend, weil dies ungewöhnlich,
Ersah's der Schatten Schar vorüberfliehend.
10 Sie standen still und wünschten, däucht mir, sehnlich,
Dies zu enträthseln, und begannen: Der
Scheint seinem Körper nach uns gar nicht ähnlich. —
13 Bis möglichst nah sie kamen zu mir her,
Jedoch je näher, auch um desto scheuer,
Herauszutreten aus dem Flammenmeer.
16 Gewiß, weil jene dir, o Seele, theuer,
Und nicht aus Trägheit folgst du jenen beiden;
Steh' Rede denn, mich brennen Durst und Feuer.

Nicht ich allein, wir allzumal erleiden 19
Nun einen Durst von heftigerem Brand,
Als Indus und Arabiens trockne Weiden.
So sag' uns denn, wie du, gleich einer Wand, 22
Die Sonne bannst, als ob dich nicht umschleiert
Der schwarze Tod und mit dem Netz umspannt?
So sprach der Schatten einer, durstbefeuert. 25
Schnell hätt' ich auch befriedigt seine Bitte,
Wenn nicht ein Neues mir das Wort vertheuert.
Denn plötzlich durch des Flammenweges Mitte, 28
Den vorigen entgegen, kam ein Haufen;
Drob hielt ich an verwundert Wort' und Tritte.
Und eilig sah ich zu einander laufen 31
Die Doppelschar, um fröhlich armumwunden
Die kurze Zeit mit Küssen auszukaufen,
Gleichwie sich grüßen mit den braunen Munden 34
Ameisen, wenn ein wandernd Paar sich schaut,
Vielleicht um ihre Gänge zu erkunden.
Kaum aber trennten sie sich, die so traut 37
Mit freundlicher Begegnung sich erfreuten,
Als sie wetteifernd riefen überlaut:
O Sodom und Gomorra! schrien die zweiten; 40
Die ersten: Kuh wardst du, Pasiphaë,
Um deinen Stier zur Unzucht zu verleiten.
Wie Kraniche theils zur Riphäenhöh' 43
Hinfliegen, theils zum afrikan'schen Sande,
Die vor der Sonne scheu, die vor dem Schnee:
So zog verschiedenwärts die Doppelbande 46
Und sang mit Thränen, ihr Vergehn zu sühnen,
Und schrie, von Keuschheit die, und die von Schande.

49 Und wie zuvor schon, so auf's neu' erschienen
Dieselben, die zuvor mich schon gebeten,
Doch ihr Verlangen zeigend nur in Mienen.
52 Und zu erfüllen, was sie zweimal flehten,
Begann ich: Seelen, die ihr einst erhaltet
Den Frieden auf beseligenden Stäten,
55 Nicht jung ließ ich den Leib, noch auch veraltet
Dort auf der Erd', er ist, wie er gewesen,
Annoch von Knochen und von Fleisch gestaltet.
58 Ich wandle hier, von Blindheit zu genesen.
Sie, die da wohnt im Schirm himmlischer Bäume,
Bat Gott, daß ich behielt mein irdisch Wesen.
61 O daß der Himmel nicht mehr lange säume
Und liebend euch empfang' als seine Sassen,
Aufthuend seine grenzenlosen Räume!
64 Doch daß ich schriftlich könne dies verfassen:
Wer seid ihr, wer die, so davongestäubt,
Die ihr bewillkommt und dann schnell verlassen?
67 Sowie verwirrt ein Berghirt stehen bleibt,
Der in der Stadt zum ersten Mal sich findet,
Er stutzt und schauet Alles wie betäubt:
70 So auch die Schatten, als ich dies verkündet;
Doch als sie der Betäubung frei geworden,
Die aus erhabnen Seelen bald verschwindet:
73 O Glücklicher, begann der aus dem Orden,
Der mich vorher um Deutung angesprochen,
Daß du Erfahrung suchst an diesen Borden!
76 Cäsar verbrach, was jenes Volk verbrochen;
Am Cäsar ward es, als er triumphirte,
Schon durch den Namen Königin gerochen;

Drum auch das Volk Sodom im Munde führte, 79
Vorwürfe selbst sich macht', um sich zu peinigen,
Und so durch Scham die wilden Flammen schürte.
Ähnlichen Lasters müssen wir uns reinigen, 82
Weil menschliches Gesetz für nichts uns galt,
Gleich Thieren voll von Brunst uns zu vereinigen.
Drum hörtest du, wie jeder selbst sich schalt, 85
Indem wir scheidend nannten deren Namen,
Die sich verviehet einst in Viehgestalt.
Nun kennst du uns und wie wir hieher kamen. 88
Von Einzlen hörtest du auch gern vielleicht;
Doch fehlt's an Zeit, sie alle zu benamen.
Mich selber aber nenn' ich, wenn's dir däucht: 91
Ich Guinicell bin hier schon, zwar ein Sünder,
Doch reuig, ehe mich der Tod erreicht.
Wie bei Lykurgus' Traurigkeit die Kinder 94
Mit Jauchzen die Hysiphile umschlungen:
So ward auch ich, doch war der Ausbruch minder,
Bei meines Vaters Namen lustdurchdrungen, 97
Des meinen und der andern, welche höher
Als ich von Liebe sanft und hold gesungen.
Ich sagt', ich hörte nichts, nur auf den Seher 100
Starrt' ich in tiefem Sinnen unaufhörlich,
Doch ließ die Glut des Feuers mich nicht näher.
Drauf, als ich minder nach der Schau begehrlich, 103
Sagt' ich zu ihm, wie lieb er mir und theuer,
Und bot ihm meinen Dienst an treu und ehrlich.
Und er zu mir: Du hast mit so viel Feuer 106
Anitzt gesprochen, daß mir die Bezeigung
Selbst Lethe nie bedeckt mit Hüll' und Schleier.

109 Doch schwörst du Treu', ist wahrhaft deine Neigung:
Was ist der Grund, was hat dich denn verpflichtet
Zu solchem Wort und Blick und solcher Beugung?
112 Und ich zu ihm: Du hast so schön gedichtet,
Daß deine Lieder, süßer Minnesinger,
Der Fall der heut'gen Sprache nur vernichtet.
115 O Bruder, sprach er, hebend seinen Finger,
Der dort war ein noch beßrer Schmied in Tönen
Der Heimath und der Kunst würd'gerer Jünger.
118 In Liebesversen übertraf und schönen
Romanen er sie all', und die sind Thoren,
Die den Limoger wollen vor ihm krönen.
121 Die Wahrheit hat, wer also spricht, verschworen.
Wie darf er das Gerücht für Richter halten?
Für Kunst hat und Vernunft er taube Ohren.
124 So sprachen von Guitton auch viele Alten,
Und weil man's hörte, wurd' es nachgeglaubt,
Bis beßre Dichter sie der Lüge schalten.
127 Wolan, o Glücklicher! ward dir's erlaubt,
Und darfst du in das heil'ge Kloster treten,
In welchem Christus herrscht als Oberhaupt:
130 So woll' auch mir ein Paternoster beten,
So viel für diesen Ort und unsern Bund,
Der nicht mehr sünd'gen kann, noch ist vonnöthen. —
133 Vielleicht Dem Platz zu machen, der ihm stund
Zunächst, eilt' er im Feuer zu entschweben,
Sowie ein Fisch geht auf des Wassers Grund.
136 Ihn, den mir der Verschwundne wies so eben,
Wagt' ich um seinen Namen nun zu fragen,
Dem ich mein Herz schon fühlt' entgegenstreben.

Da fing er an freimüthig dies zu sagen:
Dein edler Wunsch erfreuet mich so sehr,
Daß ich nicht kann noch will Bedenken tragen.
Ich bin Arnald und geh' in Schmerz einher,
Doch, hab' ich einst des Irrthums Weg beschritten,
Sing' ich dem hellen Tag nicht hoffnungsleer.
Bei jener hohen Macht nun laß mich bitten,
Die dich den Berg führt bis zum Gipfel dort,
Zur rechten Zeit denk' einst, was ich gelitten! —
Er schwand im Läutrungsfeur nach diesem Wort.

Siebenundzwanzigster Gesang.

---

1 Der Morgensonne erste Stralen flogen
Dorthin, wo Christus einst sein Blut verspritzt;
Die hohe Wage flammt' ob Ebros Wogen,
4 Und Ganges Flut ward mittäglich erhitzt,
Bei uns stand drum die Sonn' am Ziel gerade,
Als Gottes Engel froh erschien anitzt.
7 Vor jenem Feuer stand er am Gestade:
„Beglückt, wer reines Herzens ist!" dies Wort
Sang er in übermenschlich lautem Grade.
10 Und dann: Nun, Heil'ge, geht's nicht weiter fort
Als durch die Glut; drum tretet in die Flammen
Und horcht dem Sang, den ihr vernehmt von dort.
13 Er sprach's, als wir schon nah mit ihm zusammen.
Mir aber ward, als ich den Ruf verstand,
Wie wer zum Grubentod sich hört verdammen.
16 Ich schaut' ins Feuer, streckte vor die Hand,
Und meine Seele malte mir geschäftig
Die Menschen, die ich sterben sah im Brand.

Da wandten sich die Führer um, und kräftig 19
Sprach Trost mir ein der Mantuanerdichter:
Du stirbst hier nicht, sind gleich die Schmerzen heftig.
Bedenk', bedenk', wenn ich im Höllentrichter 22
Dem Geryon befahl, mit uns zu schwimmen:
Was itzt, da näher ich dem ew'gen Richter?
O sei versichert, müßtest du auch glimmen 25
Viel tausend Jahr' in jenem Feuerraum,
Nicht dürften dir ein Haar die Flammen krümmen.
Und hältst du meine Rede noch für Schaum, 28
So tritt heran, verschaff dir selbst Vertrauen
Und halte probend hin des Kleides Saum.
Laß dich anitzt, laß dich nicht furchtsam schauen, 31
Komm hieher, fasse dich und mach' dich fertig.
Doch stand ich still und, trotz der Pflicht, voll Grauen.
Als er so starr mich sah und widerwärtig, 34
Sprach er mit Unruh: Sohn, Beatrix harrt
Hinter der Mauer und ist dein gewärtig.
Wie bei dem Namen Thisbens, schon erstarrt, 37
Sich Piramus erhob und nach ihr schaute,
Als roth die Frucht des Maulbeerbaumes ward:
So war's, als ob mein Starrsinn itzo thaute. 40
Denn dieser Nam', er dringt mir bis zum Hirne.
Und zu Virgil wandt' ich mich bei dem Laute.
Wie? sprach er und zog lächelnd seine Stirne, 43
Was stehn wir noch? sowie man einen Knaben
Belächelt, den man lockt mit einer Birne.
Und vor mir trat er in den Flammengraben, 46
Den Statius bittend, der bisher uns trennte,
Daß er mich dürf' an seiner Seite haben.

49 Ich trat hinein, doch Glas geschmolzen könnte,
Verglichen dieser Glut, als Kühlung taugen:
So ganz unmäßig war's, daß diese brennte.

52 Mein sanfter Vater ließ mich Tröstung saugen,
Von ihr mich unterhaltend auf dem Gang,
Und sprach: Ich sehe, dünkt mich, ihre Augen. —

55 Zum Führer dient' uns jenseits ein Gesang,
So daß wir nun aus dem Gebiete kehrten
Dort, wo man neu besteigt des Berges Hang.

58 „Gesegnete des Vaters, kommt!" dies hörten
Aus Gluten wir, die fast, als ich hinschaute,
Mich blendend mir der Augen Kraft zerstörten.

61 „Die Sonn' enteilt, der Abend kommt!" die Laute
Erklangen dann, — „nicht rasten laßt die Beine,
Bevor der Abendhimmel ganz ergraute."

64 Wir gingen so grad' aufwärts durch die Steine,
Daß vor mich hinfiel auf die Felsenleiter
Mein Schatten vom schon matten Sonnenscheine.

67 Und als wir nur noch wen'ge Stufen weiter,
Erlosch die Sonn'; am Schatten, der zerronnen,
Bemerkt' ich es sowol wie die Begleiter.

70 Doch ehe ganz versiegt des Lichtes Bronnen,
Eh' Grau umzog der Farben heitre Stätte,
Und ihr Gewebe rings die Nacht gesponnen,

73 Nahm eine Stufe jeglicher zum Bette:
Weil uns die Kraft benahm des Bergs Beschwerde,
Nicht daß uns Will' und Lust gefehlet hätte.

76 Wie ruhig wiederkäuend an der Erde
Die kurz zuvor mit kühnem Springermuth
Auf Bergeshöhn sich sättigende Heerde

Im Schatten daliegt bei der Mittagsglut, 79
In des sie überblickenden getreuen,
Auf seinen Stab gelehnten Hirten Hut;
Und wie der Schäfer manche Nacht im Freien 82
Still übernachtet bei dem Vieh mit Fleiß,
Damit es wilde Thiere nicht zerstreuen:
So thaten wir itzt, die wir, einer Geiß 85
Ich selbst, die Beiden Hirten ähnlich waren,
Und ruhten hier und dort im Felsenkreis.
War hier nach außen wenig zu gewahren, 88
Gab auf das Wenige, die Stern', ich Achtung,
Die ungewöhnlich großen hier und klaren.
Da schloß der Schlaf mein Aug' bei der Betrachtung, 91
Der Schlaf, er, in die Zukunft uns vergönnend
Manchmal zu blicken trotz des Augs Umnachtung.
Vielleicht daß schon, das nächt'ge Dunkel trennend, 94
Des Berges Gipfel Cytherea schmückte,
In Liebesglut dem Schein nach ewigbrennend:
Als ich ein junges Weib im Traum erblickte, 97
Schön anzusehn, auf grünen Wiesengründen,
Die singend sprach, indem sie Blumen pflückte:
Gern will ich Jedem meinen Namen künden; 100
Ich heiße Lea, und ich pfleg' am Hügel
Mit schönen Händen Kränze mir zu winden.
Dann werd' ich mir gefallen vor dem Spiegel; 103
Doch schaut in ihn stets Rahel, und entkräften
Kann nichts die Lust ihr, und sie läßt ihr Zügel.
Auf ihren Reiz mag *sie* den Blick nur heften, 106
Ich mag nur mit den Händen mich umkränzen;
Sie hat nur Freud' am Schaun, ich an Geschäften. —

109 Schon flohen mit des Vortags erstem Glänzen,
Das so willkommener dem Wandrer lacht,
Je näher er schon ist der Heimath Grenzen,
112 Die Schatten allzumal der schwarzen Nacht,
Mit ihr der Schlaf; aufspringend mich zu zeigen,
Zeigten die Meister schon sich mir erwacht.
115 Die süße Frucht, die auf so vielen Zweigen
So vieler Menschen Wünsche zu sich kehrt,
Wird heut befriedigend zu dir sich neigen. —
118 So ward ich von Virgil anitzt belehrt.
O welches Kleinod wäre so zu loben
Wie diese Rede, was ihr gleich an Werth?
121 Ich strebte nun nach oben, nur nach oben,
Ich fühlte mehr bei jedem Schritt mich heiter,
Von kräftigerem Fittig mich erhoben.
124 Bald war erstiegen unter uns die Leiter,
Und als wir traten auf des Berges Spitze,
Da schaut' ins Auge fest mir mein Begleiter.
127 Des ird'schen und des ew'gen Feuers Sitze,
Begann er, sahst du, bist dahin nunmehr,
Wo meine Leitung dir zu nichts mehr nütze.
130 Mit Kunst und Wissen führt' ich dich bisher,
Nimm deinen Willen itzo zum Genossen;
Die Bahn ist nicht mehr eng, von Klippen leer.
133 Sieh' deine Stirn' vom Morgenlicht umflossen,
Sieh Gras und Blumen sammt Gebüsch und Bäumen,
Die hier von selber aus dem Boden sprossen.
136 Und während ihre schönen Augen säumen,
Auf deren Thränen ich entstieg den Schlünden,
Ruh' oder wandl' in diesen schönen Räumen.

Nichts kann ich mehr bezeichnen, nichts dir künden,
Dein eigner Will' ist frei und recht und gut:
Befolg' ihn dreist, laß jeden Zweifel schwinden.
Drum schmück' ich dich mit Kron' und Bischofshut.

Achtundzwanzigster Gesang.

1 Voll Lust, zu forschen um und in dem Hain,
Dem dichten, dem lebend'gen, dem geweihten,
Der lindernd mäßigte den neuen Schein,
4 Stand ich nicht länger an vom Strand zu schreiten,
Durch das Gefilde langsam, langsam strebend,
Das Wohlgerüche gab von allen Seiten.
7 Ein sanfter Hauch, stets gleichen Flugs sich hebend,
Schlug an die Stirne mir, doch gar gelind,
Nur eines Zephyrs leisen Stoß mir gebend,
10 Wiewol das Laub, das leicht erbebt vom Wind,
Er allzumal nach jener Seite kehrte,
Allwo des heil'gen Bergs Frühschatten sind,
13 Und doch sie nicht so stark bog, daß es störte
Die Schar der Vögel in den Bäumen oben,
Und ihre Kunst zu üben irgend wehrte;
16 Vielmehr mit Jauchzen ihre Stimm' erhoben
Zum Morgenlied sie in der Blätter Hallen,
Die säuselnd ihr Geflüster drein verwoben.

So pflegt's die Zweige wechselnd zu durchwallen 19
Im weiten Fichtenwald in Classe's Gegend,
Wann Äol den Sirocco läßt erschallen.

Ich war so weit, gemach mich fortbewegend 22
Im alten Forst, daß ich den Ort, der mich
Einließ, nicht zu erkennen war vermögend:

Da hemmt' am Weitergehn ein Bächlein mich, 25
Das mit den kleinen Wellen so den linken
Quellrand, daß sich das Gras umbog, bestrich.

Die ird'schen Wasser sind nach meinem Dünken 28
Allsammt mit fremden Stoffen im Verein,
Indeß die hier rein, nichts versteckend, blinken;

Zwar haben sie auch dunkeln, dunkeln Schein, 31
Weil unter ew'gem Schatten hin sie gleiten,
Und Luna dringet nicht noch Sol hinein.

Es stand mein Fuß, das Bächlein überschreiten 34
Ließ ich die Augen, weidend meinen Blick
An frischer Majen Mannichfaltigkeiten.

Und wie wenn wir durch plötzliches Geschick 37
Sehn, was den Geist erstaunt in solchem Grade,
Daß er von Anderm ganz sich zieht zurück:

Sah ich ein Weib gehn einsam am Gestade 40
Jenseits, das sang und Blum' auf Blume pflückte,
Womit vor ihr sich malten alle Pfade.

O Holdeste, nicht irr' ich, dich durchzückte 43
Der Liebe Stral, ich seh's den Augen an,
Aus denen stets doch Herz und Seele blickte.

Tritt näher doch zu diesem Bach heran, 46
Sprach ich zu ihr, sei freundlich mir beflissen,
Damit ich den Gesang verstehen kann!

49 Proserpina's hab' itzt ich denken müssen,
Und Ort und Stunde kam mir in den Sinn,
Wo sie der Mutter, ihr der Lenz entrissen.
52 Wie engen Schrittes eine Tänzerin
Fast nur berührt den Boden, und verschränkend
Kaum einen Fuß setzt vor den andern hin:
55 So über roth' und gelbe Blumen lenkend
Kam sie zu mir ans Ufer hergetreten,
Jungfräulich ihre Blicke niedersenkend.
58 Und schon erfüllte sich, was ich gebeten,
Schon war sie mir so nah, daß mit dem Ton
Die Worte deutlich mir zu Ohren wehten.
61 Nun stand sie bei des Ufers Rasen schon,
Wo ihn des schönen Bächleins Wellen feuchten,
Und hier gab sie mir einen Blick zum Lohn.
64 Der Venus Augen mochten schwerlich leuchten
Von solchem Feuer, als Adon erschienen,
Und Amors Pfeile sie, wie nie, erreichten.
67 Sie stand am rechten Ufer, in den Mienen
Ein Lächeln, Blumen pflückend immer mehr,
Die ohne Samen dort erblühn und grünen.
70 Drei Schritte nur trennt' uns der Bach nunmehr.
Der Hellespont, von Xerxes überschritten,
Noch jetzt des Menschenhochmuths Zaum und Wehr,
73 Hat mehr nicht von Leander, weil inmitten
Abydus er und Sestus hemmend fließt,
Als dieser Bach von mir itzt Haß erlitten.
76 Ihr seid hier neu, ward ich von ihr begrüßt,
Mein Lächeln wird vielleicht an dieser Stelle,
Die für den Menschen ward zur Wieg' erkiest,

Euch der Verwundrung und des Zweifels Quelle. 79
Der Psalm: „Du hast erfreut mich!“ wird aufklären
Dies Dunkel deinem Geist mit lichter Helle.

Du vorn dort, der mich bat, dich zu belehren, 82
Sprich nur und frag', ich kam ja deinetwegen
Und will auf Alles Auskunft dir gewähren. —

Fluß, sprach ich, macht und Waldton mich verlegen, 85
Mein neuer Glaube wird mir itzt geraubt,
Denn was ich seh' und hör', ist ihm entgegen. —

Nicht widerspricht es dem, was du geglaubt, 88
Begann sie; und die Gründe noch anreihend
Verscheuch' ich schnell den Nebel deinem Haupt.

Das höchste Gut, sich in sich selbst erfreuend, 91
Erschuf den Menschen gut, zum Unterpfande
Des Friedens diesen Ort ihm hier verleihend.

Die Schuld ließ ihn nicht lang' in diesem Lande, 94
Schuld hat sein freud- und wonnereiches Leben
Verkehrt in Noth und Jammer und in Schande.

Damit die Dünste, welche sich erheben 97
Aus ird'schem Wasser und aus ird'scher Erde,
Indem der Hitze möglichst nach sie streben,

Nicht hier Empörung schüfen und Beschwerde, 100
Ist dieser Berg so himmelauf gestiegen,
Daß er vom Thor an frei von ihnen werde.

Und weil vom Anbeginn die Lüfte fliegen 103
Rund um den Berg und ohne Rast sich drehn,
Wenn sie nichts unterbricht auf ihren Zügen:

So muß es hier auf diesen freien Höhn 106
Sich regen, und des Dickichts grüne Bäume
Mit sanftem lebensvollem Hauch durchwehn.

109 Und diese Luft durchathmet alle Keime,
Die schwängern wechselnd dann des Windes Schooß,
Und der durchströmt mit neuer Kraft die Räume.
112 Der Erde Ländern ward nicht gleiches Loos:
Wie Boden sie und Witterung empfingen,
Ist auch das Holz schlecht, gut, klein und groß.
115 Drum möcht' es so gar wunderbar nicht klingen,
Sofern du aufmerksam gewesen bist,
Daß Pflanzen ohne Saat der Erd' entspringen.
118 Und wisse nur, das heil'ge Feld hier ist
Voll Samens aller Arten, Früchte zeugend,
Von denen nichts in eurer Welt ihr wißt;
121 Und dieser Bach, nicht sich aus Adern neigend,
Die ihm ersetzen, was als Dunst verflieget,
Gleich Flüssen bald abnehmend, bald auch steigend:
124 Es fließt aus einem Quell, der nie versieget,
Und was durch beide Arme geht verloren,
Wird wiederum von Gott hinzugefüget.
127 Dem einen Arm wird eine Kraft erkoren,
Die aller Sünd' Erinnrung mit sich reißt,
Der zweite macht das Gute neugeboren;
130 Weshalb der erstgenannte Lethe heißt,
Der zweite Eunoe: der hilft indessen
Nur, wenn vom ersten man zuvor geneußt.
133 Kein Wohlgeschmack ist köstlicher als dessen.
Nun, dächt' ich, hättest du vor Zweifeln Ruh;
Jedoch, daß du sie mögest ganz vergessen,
136 Geb' ich aus Gunst noch diesen Satz dazu.
Denn ganz gewiß wirst du nicht ungehalten,
Wenn ich noch mehr, als ich versprochen, thu'.

Wohl haben leicht in Träumen jene Alten, 139
Zum Sang des Glücks der goldnen Zeit entflammt,
Den Berg Parnaß für diesen Ort gehalten.
Hier ist's, von wo schuldlose Menschheit stammt, 142
Hier ew'ger Lenz mit Herbstes Überflusse,
Der Wein hier, den sie preisen insgesammt. —
Da wandt' ich mich ein wenig ab vom Flusse 145
Nach meinen beiden Dichtern, und ihr Blick
Verzog zum Lächeln sich bei diesem Schlusse.
Dann sah ich wiederum nach ihr zurück. 148

Neunundzwanzigster Gesang.

Sie aber ließ nun im Gesang, gleichwie
Ein liebend Weib, der Rede Schluß verwehen:
„Die, deren Schuld bedeckt, beglückt sind sie!“
Und gleichwie Nymphen, welche einsam gehen,
Die Sonne wünschend unter grünem Dach
Die, sie zu meiden, jene, sie zu sehen:
Also bewegte sie sich an dem Bach
Stromauf, ich folgte diesseits gleicherweise
Mit kleinem Schritt den kleinen Schritten nach.
Nicht funfzig Schritt betrug Jedwedes Reise:
Gleichmäßig krümmten jetzt die Ufer sich,
Und gegen Morgen drehten sich die Gleise.
Doch gingen wir nicht lang', als gegen mich
Die Schöne ganz mit diesem Wort sich wandte:
Zum Schaun und Hören, Bruder, mahn' ich dich.
Und siehe, welch ein plötzlich Leuchten brannte
Den Wald hindurch mit so gewalt'gem Riß,
Daß ich es fast für einen Blitz erkannte.

Doch weil dem Blitz gleich folget Finsterniß, 19
Sich dieser Schimmer aber schien zu mehren,
So sagt' ich bei mir selber: was ist dies?
Und gar ein süßes Tönen ließ sich hören 22
In heller Luft; da konnt' ich mich nicht stillen
Und schalt auf Eva's freventlich Begehren.
Wo Erd' und Himmel folgten Gottes Willen, 25
Da riß, was ihr verboten, was geweiht,
Das kaum geborne Weib aus seinen Hüllen.
O wenn sie sich ergab der Frömmigkeit, 28
Würd' ich die unaussprechlichen schon haben,
Die Wonnen, hätte längst mich dran erfreut.
So ging ich unter diesen Erstlingsgaben 31
Des ewigen Vergnügens, zweifelvoll
Und durstig, an noch mehrern mich zu laben.
Da schien die Luft, als ob ein Feur erschwoll, 34
Sich unter'm Laubdach vor uns zu entfachen,
Und süß Getön, gleich einem Liede, quoll:
Hochheil'ge Jungfraun, wenn ich Frost und Wachen 37
Und Hunger um euch litt und jeden Frohn,
Nun gilt es, itzo lohnt und helft dem Schwachen.
Tränkt aus der Hippokrene mich zum Lohn! 40
Urania, hilf, daß ich in Vers und Reimen,
Verfasse, was so schwer zu denken schon:
Es deuchte mir gleich sieben goldnen Bäumen, 43
Was vor mir war in ein'ger Fern' entglommen,
Doch irrt' ich noch bei den zu weiten Räumen.
Bald aber war ich näher hingekommen, 46
Und nicht der Umriß blos, nein Glied vor Glied
Ward sonder Täuschung von mir wahrgenommen:

49 Daß jetzt statt Bäumen Leuchter unterschied
Die Kraft, die des vernünft'gen Urtheils mächtig,
Und Hosianna hört' ich in dem Lied.

52 Und auf den Leuchtern flammt' es hell und prächtig,
Mehr als wenn durch den heitern Himmel fährt
In Monats Mitte Luna mitternächtig.

55 Erstaunt zum guten Horte hingekehrt
Sah ich ihn an, er sprach mit keinem Laute,
Von gleichem Staunen war sein Blick beschwert.

58 Und als ich nach der Pracht auf's neue schaute,
Da kam es auf uns zu, langsam und sacht,
Wie Bräute, die man erst dem Mann vertraute.

61 Die Hohe rief mir zu: Bist du bedacht
Nur auf den Anblick der lebend'gen Flimmer,
Und hast auf das, was hinten ist, nicht Acht?

64 Da sah ich Leut' in blendend weißem Schimmer,
Als ob geführt von jener Lichter Glut,
Und solch ein glänzend Weiß ersah ich nimmer.

67 Zur Linken glänzte mir des Wassers Flut
Und ließ mich meine linke Seite sehen,
Ganz gleicherweise wie ein Spiegel thut.

70 Als aber so weit mich geführt mein Gehen,
Daß nur das Wasser hemmte mein Bemühn,
Da stand ich still, um schärfer hinzuspähen.

73 Voran sah ich die hellen Flammen glühn,
Und hinter ihnen zarte Lüfte wogen,
Gleich Strichen, die des Malers Pinsel ziehn.

76 Drum blieben sieben Streifen auch gezogen,
Die sah man mit denselben Farben leuchten
Wie Luna's Gürtel und der Sonne Bogen.

Wie weit nach hinten diese Fahnen reichten, 79
Ersah mein Auge nicht genau und klar,
Wiewol dazwischen mir's zehn Schritte deuchten.

Und vierundzwanzig Greise, Paar bei Paar, 82
Erschienen auf so lichtdurchwirkten Wegen,
Mit weißen Lilien bekränzt das Haar:

Heil dir in Adams Töchtern, Heil und Segen, 85
So sangen sie, und deiner Trefflichkeit
Nicht minder ewig Heil und ewig Segen.

Nachdem die Blumen und das Gras jenseit 88
Mir gegenüber von dem edlen Reigen
Der Auserwählten wieder war befreit:

Da traten auf, wie sich allmälig zeigen 91
Die Sterne, dem zunächst vier Thiergestalten,
Und jegliche geschmückt mit grünen Zweigen.

Sechs Flügel hatte jegliches erhalten, 94
Und Augen drauf, so viel an Argus' Leibe
Sich ehemals vermochten zu entfalten.

Doch, wenn ich ihre Formen kurz beschreibe, 97
Geschieht es, weil ich muß noch Größres künden,
Weshalb ich, Leser, mich zur Eile treibe.

Doch lies Ezechiel: dort wirst du finden, 100
Wie er sie kommen sah vom Norderfeld,
Mit Wolken und mit Feuer und mit Winden.

So war's, wie er's in Wort und Schrift gestellt; 103
Doch bei den Flügeln spricht er nur von vieren,
Womit gleich mir Johannes nicht es hält.

Den Raum erfüllte zwischen diesen Thieren 106
Ein Wagen mit zwei Rädern und Geschmeide,
Ein Greif davor mußt' ihn als Zugthier führen.

109 Und dieser spannte seine Flügel beide
Zwischen dem Mittelstreif und Kleeblattpaar,
So daß er keinem etwas that zu Leide.

112 Die stiegen auf und wurden unsichtbar;
Des Greifen Flügel waren goldgediegen,
Indeß das Übrige weißröthlich war.

115 Nicht ward August beschenkt nach seinen Siegen,
Nicht African, mit solchem edlen Preise,
Ein schlechter Wagen mußte Soln selbst gnügen,

118 Soln, dessen Wagen irrt' aus seinem Gleise
Und auf der Erde Bitten ward verbrannt,
Als Recht geübt Zeus auf geheime Weise.

121 Drei Frauen kreisten tanzend Hand in Hand
Am rechten Rade: hochroth war die eine,
Kaum hätte man im Feuer sie erkannt;

124 Der zweiten Fleisch sammt Knochen und Gebeine
Schien dem Smaragde gleich hellgrün zu glühen;
Die dritte glich des Schnees hellem Scheine.

127 Bald schien die weiße sie nach sich zu ziehen,
Und bald die roth', und nach der letztern Singen
Die andern bald zu weilen, bald zu fliehen.

130 Links waren vier auch, die Gewand' umfingen
Von Purpur; an der Einen Kopf erschienen
Drei Augen, der folgsam die Andern gingen.

133 Als Alles nun verrichtet war von ihnen,
Erblickt' ich zween Greis', ungleich an Tracht,
Doch gleich an Anstand wie an edlen Mienen.

136 Den die Natur zum Schutz hervorgebracht
Für ihre Liebling', Hippokrats Gefährte
Schien mir der eine, nahm ich's recht in Acht.

Im Gegentheil mit glänzendscharfem Schwerte
War angethan des andern Greises Hand,
Wovor selbst diesseits sich mein Haar empörte.
Drauf sah ich vier im ärmlichen Gewand.
Ein einz'ger Greis kam schlafend dann gegangen,
Doch zeugten seine Mienen von Verstand.
Die sieben hielt ein gleiches Kleid umfangen,
Wie jene frühern, aber keinen Kranz
Von Lilien hatten sie um's Haupt empfangen.
Doch eine Rosenkett' umschlang sie ganz
Und andre rothe Blumen, und umschlagen
Schien fernher ihre Stirn von Feuers Glanz.
Da scholl, als gegenüber mir der Wagen,
Ein Donner; fortzuziehn auf ihren Bahnen
Schien der der würd'gen Schar zu untersagen.
Sie standen still mit ihren ersten Fahnen.

Dreissigster Gesang.

1 Des Empyreums Siebenstern stand stille,
Nicht auf noch unter geht sein glänzend Feuer,
Von nichts umschleiert als der Sünden Hülle.
4 Und dies bewirkt hier, daß ein Jeder treuer
Die Pflicht erfüllt; das andre, daß hienieden
Der nichts verabsäumt, der da sitzt am Steuer.
7 Das Volk nun, dem Wahrhaftigkeit beschieden,
Zwischen Gestirn und Greif, trat erst hervor,
Und hin zum Wagen wie zu seinem Frieden.
10 Da drang es wie vom Himmel in mein Ohr:
„Komm, meine Braut vom Libanon!" rief laut
Ein Einzler dreimal, drauf sie all' im Chor.
13 Wie bei des Weltgerichts Posaunenlaut
Einst auferstehen die ans Grab Gebannten,
Den Leib aus neuem, leichterm Stoff erbaut:
16 Also erhoben sich hundert Gesandten
Der Ewigkeit beim Rufe solches Greisen,
Die über jenes Fuhrwerk sich hinwandten.

Sie riefen all': „Hoch ist, der kommt, zu preisen!" 19
Und Blumen werfend auf und rund um ihn,
„Vollauf streut Lilien, Ehr' ihm zu erweisen!"
Schon sah ich, bei Aurora's erstem Glühn, 22
In rothem Glanz des Morgenhimmels Wangen,
Und Heiterkeit ihn überall umziehn.
Von Schatten war der Sonn' Antlitz umfangen, 25
Also daß durch der Dünste Schleierbinde
Die Stralen nicht zu scharf ins Auge drangen.
Ich aber sah im dichten Blumgewinde, — 28
Der Hand entschwebt' es englischer Gestalten,
Und sank zurück in sie im Hauch der Winde, —
Olivumkränzt, in weißen Schleiers Falten 31
Jetzt eine Frau im grünen Oberkleid,
Worunter feuerfarbne Kleider wallten.
Jedoch mein Geist, dem seit so langer Zeit 34
Der süße Schauer nicht den Sinn entraffte,
Wann ihre Gegenwart ihn sonst erfreut,
Hatt', eh' das Auge Kenntniß ihm verschaffte, 37
Anitzo wunderbar geheim empfunden,
Daß noch die alte Liebe nicht erschlaffte.
Nun fühlten auch die Augen jene Wunden, 40
Die ich durch zaubrische Gewalt empfangen,
Noch ehe mir die Knabenzeit geschwunden.
Da wandt' ich mich zur Linken, so befangen 43
Wie Kinder, wenn sie laufen zu den Müttern,
Weil Furcht sie quälet oder sonst ein Bangen;
Und sagte zu Virgil: Ich fühl' ein Zittern 46
Durch jede Sehn' und Ader mich erfassen,
Die alten Flammen sind's, die mich erschüttern.

Dreissigster Gesang.

1 Des Empyreums Siebenstern stand stille,
Nicht auf noch unter geht sein glänzend Feuer,
Von nichts umschleiert als der Sünden Hülle.
4 Und dies bewirkt hier, daß ein Jeder treuer
Die Pflicht erfüllt; das andre, daß hienieden
Der nichts verabsäumt, der da sitzt am Steuer.
7 Das Volk nun, dem Wahrhaftigkeit beschieden,
Zwischen Gestirn und Greif, trat erst hervor,
Und hin zum Wagen wie zu seinem Frieden.
10 Da drang es wie vom Himmel in mein Ohr:
„Komm, meine Braut vom Libanon!" rief laut
Ein Einzler dreimal, drauf sie all' im Chor.
13 Wie bei des Weltgerichts Posaunenlaut
Einst auferstehen die ans Grab Gebannten,
Den Leib aus neuem, leichterm Stoff erbaut:
16 Also erhoben sich hundert Gesandten
Der Ewigkeit beim Rufe solches Greisen,
Die über jenes Fuhrwerk sich hinwandten.

Sie riefen all': „Hoch ist, der kommt, zu preisen!" 19
Und Blumen werfend auf und rund um ihn,
„Vollauf streut Lilien, Ehr' ihm zu erweisen!"
Schon sah ich, bei Aurora's erstem Glühn, 22
In rothem Glanz des Morgenhimmels Wangen,
Und Heiterkeit ihn überall umziehn.
Von Schatten war der Sonn' Antlitz umfangen, 25
Also daß durch der Dünste Schleierbinde
Die Stralen nicht zu scharf ins Auge drangen.
Ich aber sah im dichten Blumgewinde, — 28
Der Hand entschwebt' es englischer Gestalten,
Und sank zurück in sie im Hauch der Winde, —
Olivumkränzt, in weißen Schleiers Falten 31
Jetzt eine Frau im grünen Oberkleid,
Worunter feuerfarbne Kleider wallten.
Jedoch mein Geist, dem seit so langer Zeit 34
Der süße Schauer nicht den Sinn entraffte,
Wann ihre Gegenwart ihn sonst erfreut,
Hatt', eh' das Auge Kenntniß ihm verschaffte, 37
Anitzo wunderbar geheim empfunden,
Daß noch die alte Liebe nicht erschlaffte.
Nun fühlten auch die Augen jene Wunden, 40
Die ich durch zaubrische Gewalt empfangen,
Noch ehe mir die Knabenzeit geschwunden.
Da wandt' ich mich zur Linken, so befangen 43
Wie Kinder, wenn sie laufen zu den Müttern,
Weil Furcht sie quälet oder sonst ein Bangen;
Und sagte zu Virgil: Ich fühl' ein Zittern 46
Durch jede Sehn' und Ader mich erfassen,
Die alten Flammen sind's, die mich erschüttern.

49 Schon aber hatte mich Virgil verlassen,
Virgil, mein Freund und Vater und Genoß,
Virgil, dem ich zum Heil mich überlassen.

52 Was Eva einst vor ihrem Fall genoß,
Vermochte doch nicht solche Kraft zu üben,
Daß nicht ein Thränenstrom mir niederfloß.

55 O Dante, wenn du nun allein geblieben,
Fern von Virgil, noch weine, weine nicht;
Es kommt die Zeit, die mehr dich wird betrüben.

58 Dem Admiral gleich, welcher mit Gewicht
Die andern Schiff' auch, gut sich zu betragen,
Ermuntert und bald hier bald dorten spricht:

61 So sah ich auf der linken Seit' am Wagen,
Als jetzo meinen Namen Jemand nannte,
Den eben mich die Noth zwang einzutragen,

64 Die Frau, die ich bisher noch nicht erkannte,
Die von der Blumenwolke ganz umlaubte,
Wie sie auf mich die schönen Augen wandte;

67 Wiewol der Schleier, der ihr floß vom Haupte, —
Minervenzweig' auch hatten dies verhüllt, —
Den Anblick des Gesichts zum Theil mir raubte.

70 Doch war ihr Antlitz herrisch und nicht mild,
Gleich dem, der anfangs redet noch mit Schonung,
Jedoch am Ende recht nachdrücklich schilt.

73 Ich bin Beatrix, sprach sie mit Betonung;
Fühlst du dich werth, zu nahen dieser Stelle,
Und weißt du nicht, daß hier glücksel'ge Wohnung?

76 Da sanken mir die Augen in die Quelle,
Scham grub in meine Stirne dieser Hohn;
Mich schauend blickt' empor ich aus der Welle.

Also erscheint die Mutter stolz dem Sohn,
Wie sie mir schien, denn Bitterkeit einfließen
Fühlt' ich in ihren mitleidsvollen Ton.
Sie schwieg: „Auf dich, Herr, hofft' ich!" solch ein Grüßen
Hört' ich von Engeln jetzt nach Psalmenweise,
Doch mit: „Du stellest meine Füße", schließen.
Wie auf dem Rücken Welschlands sich mit Eise
Schnee in lebendigen Gehölzen häuft,
Durchsaust von Stürmen mitternächt'ger Kreise,
Bis er in sich erweicht hinuntertrauft,
Wenn wehn aus schattenlosem Land die Föhnen,
Wie, allzu nah' der Flamm', ein Licht zerläuft:
So war ich ohne Zähren, ohne Stöhnen,
Bevor die Engel sangen, deren Lied
Stets nachhallt nur den ew'gen Sphärentönen.
Doch mehr des Trostes drang in mein Gemüth
Bei diesem Wohllaut, als wenn ich vernommen:
Was bist du, Frau, so gegen ihn erglüht?
Das Eis, das mir die Brust bisher beklommen,
Schmolz nun, in wehen Seufzern fortgetragen,
Und kam als Thränenstrom herabgeschwommen.
Sie stand noch auf derselben Seit' am Wagen.
Die ihr den ew'gen Tag also durchwacht, —
So hört' ich sie zum heil'gen Chore sagen —
Daß nicht durch Schlaf noch Dunkelheit noch Nacht
Euch einer nur der Schritte kann entweichen,
Die unablässig Zeit und Stunde macht!
Sorgfält'ger drum will ich ihm Antwort reichen,
Den jenseits ihr zergehen seht in Zähren,
Daß Schuld und Schmerz bei ihm sich möge gleichen.

109 Nicht blos durch Wirkung jener großen Sphären,
Die jede Saat zu ihrem Zwecke neigen,
Sowie die Stern' ihr das Geleit gewähren;
112 Nein, auch durch Gottes gnädiges Bezeigen,
Dem regnend so erhabne Dünst' entbeben,
Daß solche Höh' nicht unsre Blick' ersteigen,
115 War Jener dort in seinem neuen Leben
So ausgezeichnet, daß, wenn er verständig,
Er wundersame Proben konnte geben.
118 Doch wie nur wilder wird und minder bändig
Das Land, in das man schlechten Samen streut,
Je mehr es kräftig ist, je mehr lebendig:
121 Führt' ich an meinem Blick ihn ein'ge Zeit;
Er folgte meiner jungen Augen Helle,
Und hatte so ein sicheres Geleit.
124 Doch als ich an des zweiten Alters Schwelle
Dem Tod, das Leben wechselnd, mußt' erliegen,
Da überließ er Andern sich zur Stelle.
127 Ich war vom Fleisch zum Geist emporgestiegen,
Mir hatten Reiz und Tugend sich vermehrt;
Doch fand er minder nun an mir Vergnügen.
130 Er war auf trügerischer Bahn verkehrt,
Er jagte nach des Heiles falschen Bildern,
Die, was sie auch verhießen, nie gewährt.
133 Begeisterungen sollten ihn entwildern;
Hiermit sowol im Wachen als im Traum
Rief ich zurück ihn, doch nichts konnt' ich mildern.
136 So tief versank er; und ich hoffte kaum,
Daß den Verstockten irgend etwas rühre,
Zeigt' ich ihm nicht der Hölle grausen Raum.

Selbst klopft' ich an des Todtenreiches Thüre,
Mit Thränen jenen Dichter zu bewegen,
Daß er hinauf den hohen Berg ihn führe.
Es wäre göttlichem Gesetz entgegen,
Ließ' ich ihn hierhinüber, reicht' ihm Speise
Des Lebens, eh' bevor sein Thränenregen
Von wahrer tiefer Reue gibt Beweise.

Einunddreissigster Gesang.

Der du noch jenseit Lethe bist anjetzt,
So gegen mich der Rede Spitze kehrend,
Die mit der Schneide mich schon so verletzt,
Begann sie wieder, mir nicht Rast gewährend:
Sprich, sprich, ob's wahr ist, selber meine Klage
Durch deine Beichte, wie's geziemt, bewährend.
Ich war in einer so bedrängten Lage,
Die Stimme kam und schwand zurück zur Kehle,
Eh' sie sich losgemacht auf ihre Frage.
Ein wenig harrend: Was denkt deine Seele?
Sprach sie; da noch nicht Lethe's Fluten lähmen
Dir die Erinnerung an deine Fehle. —
Halb mocht' ich fürchten mich und halb mich schämen,
So war ein Ja denn meinem Mund entflogen,
Mit Augen mehr als Ohren zu vernehmen.
Wie eine Armbrust, zu scharf angezogen,
Beim Schusse selbst zerreißet Senn' und Schaft,
Daß minder heftig schnellt den Pfeil der Bogen:

So quoll, zu schwer bedrängt, aus seiner Haft 19
Ein Strom hervor von Seufzern und von Thränen,
Die Stimme stockt' im Schlunde sonder Kraft.
Drauf sprach sie: War zu mir wahrhaft dein Sehnen, 22
Das dich vermocht', das höchste Gut zu lieben,
Denn Höheres als das muß man nicht wähnen:
Welch' Schreckbild hat dich stracks zurückgetrieben, 25
Daß nicht die Hoffnung blieb vorwärts zu schreiten?
Wie konnte dir so schnell der Muth zerstieben?
Und was für Vortheil' und Annehmlichkeiten 28
Sahst du auf andern Stirnen dir verliehn,
Daß du dich ließest gern von ihnen leiten?
Nun mußt' ich einen bittern Seufzer ziehn, 31
Auch wollte kaum die Stimme sich erheben,
Die Lippen kaum sich auf und zu bemühn.
Und weinend fing ich an: Ich war ergeben 34
Der Gegenwart und ihrem Scheinvergnügen,
Sobald geschlossen war dein lieblich Leben.
Und sie: Wenn du mir dieses auch verschwiegen, 37
So wäre dennoch deine Schuld bekannt;
Den Richter oben kann man nicht betrügen.
Doch wenn des Sünders eigner Mund bekannt, 40
Was er verbrach, dann wird in unserm Reiche
Der Schärf' entgegen gleich der Stein gewandt.
Doch daß mit Scham dich mehr noch röth' und bleiche 43
Dein Irrthum, und daß gegen die Sirenen
Ähnliche Schwachheit dich nicht überschleiche:
So hör' und streu' nicht mehr die Saat der Thränen! 46
Mein modernd Fleisch, dem sich der Geist enthoben,
Das mußte dich ans Gegentheil gewöhnen.

49 Nie hat Natur noch Kunst ein Werk gewoben
Von solchem Reiz, wie meinen Leib umfangen,
Der jetzt im Schooß der Erd' in Staub zerstoben.

52 Und wurde nun getäuscht dein höchst Verlangen
Durch meinen Tod, wie konntest deinem Heile
Zum Schaden du am ird'schen Gut noch hangen?

55 Nein, von des Sinnentruges erstem Pfeile
Getroffen, mußtest du dich flugs erheben
Nach mir und folgen meinem bessren Theile.

58 Nicht durfte lähmen deiner Flügel Streben
Mägdlein noch sonst hinfäll'ge Eitelkeit,
Nicht mußtest neuem Pfeil du preis dich geben.

61 Der junge Vogel scheut Gefahr und Leid
Zum zweiten, dritten Male kaum, dagegen
Den alten Netz und Trug umsonst bedräut.

64 Wie Kinder stehn verstummend und verlegen,
Zuhören, und den Blick zur Erde schlagen,
Und ihren Fehler reuevoll erwägen:

67 So ich. — Heb' auf den Bart, hört' ich sie sagen;
Schmerzt und verwundet schon das Hören dich,
So wird das Sehen dich noch schärfer plagen.

70 Ein mächt'ger Eichbaum stämmet minder sich
Entgegen und zerreißt der Wurzeln Pfähle
Beim Nordsturm, beim Jarbassturm, als ich,

73 Da ich mein Kinn erhob bei dem Befehle.
Statt des Gesichtes ward der Bart genannt;
Der Rede Gift fühlt' ich in tiefer Seele.

76 Doch kaum hatt' ich die Augen hingewandt,
Als jene ersten Wesen ich im Streuen
Der schönen Blumen jetzt nachlassen fand.

Mit meinen Augen, den noch schwachen, scheuen,
Sah ich sie hin sich wenden zu dem Thier,
Das zwar ein ein'ges ist, jedoch in zweien.

Verhüllt, jenseits im Grüne, schien sie mir
Ihr früh'res Selbst noch mehr zu überwinden,
Als einst sie überwand all' Andre hier.

Der Reue Nesseln mußt' ich jetzt empfinden,
Und, was von ihr mich ehdem losgerissen,
Wie einst mit Lieb', itzt mich mit Haß entzünden.

Bewältigt von der Selbsterkenntniß Bissen,
Fiel ich zur Erd', und was mich itzo plagte,
Wird meine Straferin am besten wissen.

Als ich mich zu bewegen wieder wagte,
Sah ich sie, die ich vorher traf allein,
Und die jetzt: Halt an mir, an mir dich! sagte.

Gezogen hatte sie zum Fluß hinein
Mich bis zum Hals, zog weiter mich von hinnen,
Die Flut beschreitend, leicht wie Webschifflein.

Dem sel'gen Ufer nah, hört' ich beginnen:
„Du wirst besprengen mich!" so süß von Klang,
Ich kann's beschreiben nicht, nicht mir entsinnen.

Nun ward mein Haupt in liebendem Umfang
Durch sie hinabgetaucht von dem Gestade,
Woselbst mein Mund des heil'gen Wassers trank.

Empor mich ziehend, brachte sie vom Bade
Mich zu dem Tanz der Schönen; alle vier
Umschlangen meinen Hals mit holder Gnade.

Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier;
Eh' Beatrice ging zu ird'schen Auen,
Sind wir als Mägde zugeordnet ihr.

109 Wir führen dich zu ihr: das Kleeblatt Frauen
Dort schärft den Blick dir für ihr holdes Licht,
Weil jene drei weit schärfern Blickes schauen.

112 So singend tanzten sie und weilten nicht,
Mit mir zur Greifenbrust sich zu verfügen,
Wo ich nun stand vor ihrem Angesicht.

115 Du stehst vor den Smaragden, nach Vergnügen,
So sprachen sie, kannst du sie jetzt betrachten,
Die einmal schon gewußt dich zu besiegen. —

118 O welch ein brennend tausendflammig Schmachten
Ergriff mich nach den edlen hellen Mienen!
Sie aber schien den Greif nur zu beachten.

121 Gleichwie die Sonn' im Spiegel, also schienen
Die Formen von dem zweigestalt'gen Wild
Auf ein' und auf die andre Weis' in ihnen.

124 Denk', Leser, welch Erstaunen mich erfüllt,
Als ich, in Ruh' das Wesen selbst entdeckend,
Es sich verwandeln sah in seinem Bild!

127 Indessen, freuend mich und doch erschreckend,
Erlabt' ich meine Seel' an jenem Gut,
Das sättigt, obgleich neuen Hunger weckend.

130 Da kamen jene drei, die höhre Glut
Zu edleren Geberden noch entfachte;
Zum Tanze sangen sie mit frohem Muth.

133 Beatrix, das war ihr Gesang, betrachte
Doch jenen, der dort steht, dein Vielgetreuer,
Der dich zu sehn so viele Schritte machte.

136 Sei gnädig uns aus Gnad' und nimm den Schleier
Vom Antlitz dir, daß nichts ihm mehr entstelle
Der Schönheit zweites noch verhülltes Feuer.

O des lebend'gen ew'gen Lichtes Helle! 139
Wer ward so bleich auf des Parnassus Steigen,
Wer trank so tief aus seiner heil'gen Quelle,
Daß er nicht zweifeln würd' und lieber schweigen, 142
Wollt' er dich schildern, wie du nach der Wahrheit,
Als du, umhüllt von süßem Himmelsreigen,
Der freien Luft entschleiert deine Klarheit? 145

49 Daß jetzt statt Bäumen Leuchter unterschied
Die Kraft, die des vernünft'gen Urtheils mächtig,
Und Hosianna hört' ich in dem Lied.
52 Und auf den Leuchtern flammt' es hell und prächtig,
Mehr als wenn durch den heitern Himmel fährt
In Monats Mitte Luna mitternächtig.
55 Erstaunt zum guten Horte hingekehrt
Sah ich ihn an, er sprach mit keinem Laute,
Von gleichem Staunen war sein Blick beschwert.
58 Und als ich nach der Pracht auf's neue schaute,
Da kam es auf uns zu, langsam und sacht,
Wie Bräute, die man erst dem Mann vertraute.
61 Die Hohe rief mir zu: Bist du bedacht
Nur auf den Anblick der lebend'gen Flimmer,
Und hast auf das, was hinten ist, nicht Acht?
64 Da sah ich Leut' in blendend weißem Schimmer,
Als ob geführt von jener Lichter Glut,
Und solch ein glänzend Weiß ersah ich nimmer.
67 Zur Linken glänzte mir des Wassers Flut
Und ließ mich meine linke Seite sehen,
Ganz gleicherweise wie ein Spiegel thut.
70 Als aber so weit mich geführt mein Gehen,
Daß nur das Wasser hemmte mein Bemühn,
Da stand ich still, um schärfer hinzuspähen.
73 Voran sah ich die hellen Flammen glühn,
Und hinter ihnen zarte Lüfte wogen,
Gleich Strichen, die des Malers Pinsel ziehn.
76 Drum blieben sieben Streifen auch gezogen,
Die sah man mit denselben Farben leuchten
Wie Luna's Gürtel und der Sonne Bogen.

Wie weit nach hinten diese Fahnen reichten, 79
Ersah mein Auge nicht genau und klar,
Wiewol dazwischen mir's zehn Schritte deuchten.
Und vierundzwanzig Greise, Paar bei Paar, 82
Erschienen auf so lichtdurchwirkten Wegen,
Mit weißen Lilien bekränzt das Haar:
Heil dir in Adams Töchtern, Heil und Segen, 85
So sangen sie, und deiner Trefflichkeit
Nicht minder ewig Heil und ewig Segen.
Nachdem die Blumen und das Gras jenseit 88
Mir gegenüber von dem edlen Reigen
Der Auserwählten wieder war befreit:
Da traten auf, wie sich allmälig zeigen 91
Die Sterne, dem zunächst vier Thiergestalten,
Und jegliche geschmückt mit grünen Zweigen.
Sechs Flügel hatte jegliches erhalten, 94
Und Augen drauf, so viel an Argus' Leibe
Sich ehemals vermochten zu entfalten.
Doch, wenn ich ihre Formen kurz beschreibe, 97
Geschieht es, weil ich muß noch Größres künden,
Weshalb ich, Leser, mich zur Eile treibe.
Doch lies Ezechiel: dort wirst du finden, 100
Wie er sie kommen sah vom Norderfeld,
Mit Wolken und mit Feuer und mit Winden.
So war's, wie er's in Wort und Schrift gestellt; 103
Doch bei den Flügeln spricht er nur von vieren,
Womit gleich mir Johannes nicht es hält.
Den Raum erfüllte zwischen diesen Thieren 106
Ein Wagen mit zwei Rädern und Geschmeide,
Ein Greif davor mußt' ihn als Zugthier führen.

109 Und dieser spannte seine Flügel beide
Zwischen dem Mittelstreif und Kleeblattpaar,
So daß er keinem etwas that zu Leide.

112 Die stiegen auf und wurden unsichtbar;
Des Greifen Flügel waren goldgediegen,
Indeß das Übrige weißröthlich war.

115 Nicht ward August beschenkt nach seinen Siegen,
Nicht African, mit solchem edlen Preise,
Ein schlechter Wagen mußte Soln selbst gnügen,

118 Soln, dessen Wagen irrt' aus seinem Gleise
Und auf der Erde Bitten ward verbrannt,
Als Recht geübt Zeus auf geheime Weise.

121 Drei Frauen kreisten tanzend Hand in Hand
Am rechten Rade: hochroth war die eine,
Kaum hätte man im Feuer sie erkannt;

124 Der zweiten Fleisch sammt Knochen und Gebeine
Schien dem Smaragde gleich hellgrün zu glühen;
Die dritte glich des Schnees hellem Scheine.

127 Bald schien die weiße sie nach sich zu ziehen,
Und bald die roth', und nach der letztern Singen
Die andern bald zu weilen, bald zu fliehen.

130 Links waren vier auch, die Gewand' umfingen
Von Purpur; an der Einen Kopf erschienen
Drei Augen, der folgsam die Andern gingen.

133 Als Alles nun verrichtet war von ihnen,
Erblickt' ich zween Greis', ungleich an Tracht,
Doch gleich an Anstand wie an edlen Mienen.

136 Den die Natur zum Schutz hervorgebracht
Für ihre Liebling', Hippokrats Gefährte
Schien mir der eine, nahm ich's recht in Acht.

Im Gegentheil mit glänzendscharfem Schwerte
War angethan des andern Greises Hand,
Wovor selbst diesseits sich mein Haar empörte.
Drauf sah ich vier im ärmlichen Gewand.
Ein einz'ger Greis kam schlafend dann gegangen,
Doch zeugten seine Mienen von Verstand.
Die sieben hielt ein gleiches Kleid umfangen,
Wie jene frühern, aber keinen Kranz
Von Lilien hatten sie um's Haupt empfangen.
Doch eine Rosenkett' umschlang sie ganz
Und andre rothe Blumen, und umschlagen
Schien fernher ihre Stirn von Feuers Glanz.
Da scholl, als gegenüber mir der Wagen,
Ein Donner; fortzuziehn auf ihren Bahnen
Schien der der würd'gen Schar zu untersagen.
Sie standen still mit ihren ersten Fahnen.

109 Wir führen dich zu ihr: das Kleeblatt Frauen
Dort schärft den Blick dir für ihr holdes Licht,
Weil jene drei weit schärfern Blickes schauen.
112 So singend tanzten sie und weilten nicht,
Mit mir zur Greifenbrust sich zu verfügen,
Wo ich nun stand vor ihrem Angesicht.
115 Du stehst vor den Smaragden, nach Vergnügen,
So sprachen sie, kannst du sie jetzt betrachten,
Die einmal schon gewußt dich zu besiegen. —
118 O welch ein brennend tausendflammig Schmachten
Ergriff mich nach den edlen hellen Mienen!
Sie aber schien den Greif nur zu beachten.
121 Gleichwie die Sonn' im Spiegel, also schienen
Die Formen von dem zweigestalt'gen Wild
Auf ein' und auf die andre Weis' in ihnen.
124 Denk', Leser, welch Erstaunen mich erfüllt,
Als ich, in Ruh' das Wesen selbst entdeckend,
Es sich verwandeln sah in seinem Bild!
127 Indessen, freuend mich und doch erschreckend,
Erlabt' ich meine Seel' an jenem Gut,
Das sättigt, obgleich neuen Hunger weckend.
130 Da kamen jene drei, die höhre Glut
Zu edleren Geberden noch entfachte;
Zum Tanze sangen sie mit frohem Muth.
133 Beatrix, das war ihr Gesang, betrachte
Doch jenen, der dort steht, dein Vielgetreuer,
Der dich zu sehn so viele Schritte machte.
136 Sei gnädig uns aus Gnad' und nimm den Schleier
Vom Antlitz dir, daß nichts ihm mehr entstelle
Der Schönheit zweites noch verhülltes Feuer.

O des lebend'gen ew'gen Lichtes Helle!
Wer ward so bleich auf des Parnassus Steigen,
Wer trank so tief aus seiner heil'gen Quelle,
Daß er nicht zweifeln würd' und lieber schweigen,
Wollt' er dich schildern, wie du nach der Wahrheit,
Als du, umhüllt von süßem Himmelsreigen,
Der freien Luft entschleiert deine Klarheit?

Zweiunddreissigster Gesang.

1 Starr schauten meine Augen auf sie hin,
Das zehenjähr'ge Dursten mir zu letzen,
Daß mir erstarb jedweder andre Sinn;
4 Vermauert war mir anderes Ergetzen,
An ihrem Lächeln hing ich starr und stät
Und war gefangen von den alten Netzen.
7 Da ward mein Antlitz mit Gewalt gedreht
Zur linken Hand von jenen edlen Frauen,
Indem sie riefen: Nicht so sehr gespäht!
10 Und wie die Augen halberblindet schauen,
Wenn heller Sonnenstral sie stach und brannte,
So durft' auch ich den meinigen nicht trauen.
13 Doch als ich sie zum mindern Glanze wandte,
Zum mindern sag' ich, jenem Glanz verglichen,
Von dem ich mit Gewalt den Blick verbannte:
16 Da sah zur Rechten ich die wonniglichen
Heerscharen schon der Sonne gegenan
Und zu den sieben Sternen hingewichen.

Wie hinterm Schild sich mälig, Mann für Mann, 19
Ein Haufe dreht, mit Fahnen und mit Zeichen,
Bevor er völlig sich verändern kann:

So diese Himmelsschar desselben gleichen. 22
Voran ging und vorüber war schon jeder,
Bis sich des Wagens Deichsel bog sammt Speichen.

Die Frauen nahmen wieder ein die Räder, 25
Der Wagen aber ward vom Greif gezogen,
So daß an ihm sich regte keine Feder.

Die Schöne, die mich zog durch Lethe's Wogen, 28
Dem Rad mit mir und Statius nachgeschritten,
Das seine Gleise macht' in kleinrem Bogen,

Trat ein in einen Wald, der so gelitten 31
Durch Eva's Schuld und durch der Schlange Trug,
Und die Musik gab Takt zu unsern Tritten.

Als wir so weit, als der dreimal'ge Flug 34
Von einem Pfeil beträgt, nunmehr gekommen,
Stieg ab Beatrix, die der Wagen trug.

Der Ausruf: Adam! wurde jetzt vernommen 37
Aus Aller Mund; dann ging's um einen Baum,
Dem Laub und Blüte gänzlich war entnommen.

Je höher geht der Stamm, so mehr auch Raum 40
Nimmt in die Breit' er ein; so hohe fänden
Erstaunt in ihrem Reich die Inder kaum. —

Heil dir, o Greif, dein Schnabel will entwenden 43
Nichts von dem Holz, das dem Geschmack gefällt,
Jedoch dem Bauch nur Unheil konnte spenden! —

So riefen um den starken Baum gestellt 46
Die Andern. Da hub an das Doppelwesen:
Das ist's, was alles Rechtes Saat erhellt. —

49 Dann ging's zur Deichsel, die's zuvor erlesen,
Zog diese hin zum Fuß des Baums, des kahlen,
Anbindend sie, deß Zweig sie einst gewesen.
52 Wie unsrer Erde Pflanzen, wenn die Stralen
Des großen Lichts sich mischen mit dem Schein,
Vor welchem erst die Luft die Fische malen,
55 Aufschwellen und sich wiederum erneun
Mit ihren Farben, ehe Sol die Fohlen
Kann unter anderem Gestirne reihn:
58 So sah ich dies Gewächs sich auch erholen;
Es grünt' und jüngte sich an jedem Gliede,
Heller als Rosen, dunkler als Violen.
61 Dann hört' ich singen, aber von dem Liede
Verstand ich nicht die Worte, die sie riefen,
Und wurde von den Tönen matt und müde.
64 Einst schläferten allmälig, bis sie schliefen,
Die bösen Augen bei Mercurs Gedichten;
Wenn meine Worte dieses Bild erschüfen,
67 Wie Maler sich nach einem Muster richten,
Beschrieb' ich dann, was mich so schläfrig machte,
Nun überlaß' ich's Andern zu berichten.
70 Drum geh' ich fort zur Zeit, wo ich erwachte,
Und sage, daß ein helles Licht erglühte,
Und mich: Steh' auf! aus der Betäubung brachte.
73 Wie zu des Lebensbaumes holder Blüte, —
Deß Frucht, der Engel Lust, mit wundersamen
Genüssen füllt die himmlischen Gebiete, —
76 Johannes, Petrus und Jakobus kamen
Und dann aufschraken, als das Wort sie hörten,
Das Schlummrer in noch tiefrem Schlaf vernahmen,

Und sahn, es fehlten ihnen die Gefährten, 79
Elias war und Moses nicht mehr da,
Und auch, wie Christi Kleider sich verklärten:
So wandt' ich mich; worauf ich jene sah 82
Dicht über mir, die zu des Ufers Saume
Mich führt' und stets mir blieb im Flusse nah.
Wo ist Beatrix? fragt' ich wie im Traume. 85
Und sie: Dort, wo die Zweige sich verjüngen,
Sitzt auf der Wurzel sie von jenem Baume.
Sieh' die Begleiter nur, die sie umringen! 88
Nachziehn dem Greif die übrigen Genossen
Mit süßerem und mehr geheimem Singen.
Ob ihren Lippen noch mehr Wort' entflossen, 91
Ich weiß es nicht, weil ich nichts mehr empfand;
Für sie nur hatt' ich Herz und Blick erschlossen.
Sie saß allein auf diesem wahren Land, 94
Zum Schutz des Wagens, schien es, hier geblieben,
Den an den Baum das Doppelwesen band.
Und um sie standen rings im Kreis die sieben 97
Jungfrauen, helle Fackeln in den Händen,
Die vor dem Süd- und Nordsturm nicht zerstieben.
Hier mußt als Gast du ein'ge Zeit verspenden, 100
Dann wirst du Bürger des Roms, das enthält
Den Römer Christus, und das nie wird enden.
Darum zum Besten jener bösen Welt 103
Schau' auf den Wagen, und dereinst erzähle,
Was deinen Blicken sich hier dargestellt.
Also Beatrix. Jeglichem Befehle, 106
Den sie mir gab, bereit gleich zu genügen,
Wandt' ich, wie sie befohlen, Blick und Seele.

Nie sah ich Feuer so geschwinde fliegen
Aus dichtestem Gewölk im Donnerwetter
Von Orten her, die uns am fernsten liegen:
Wie nun der Vogel Jovis und der Götter
Auf jenen Baum zuschoß, und dessen Rinde
Zerriß und alle Blüten, alle Blätter.
Den Wagen selbst traf er so ungelinde,
Daß rechts und links er schwankte von dem Stoß,
Gleich einem Fahrzeug bei gewalt'gem Winde.
Und einen Fuchs dann sah ich auf den Schooß
Des heil'gen Fuhrwerks einen Angriff wagen;
Von allem Fleische schien der nackt und bloß.
Doch warf ihm vor sein schändliches Betragen
Beatrix, und er floh, des Schreckens Beute,
So weit ihn sein Gerippe mochte tragen.
Drauf kam, wie vorher, von derselben Seite
Der Adler, der zum Wagensitze kehrte,
Den er mit Federn, als er floh, bestreute;
Worauf man einen Ruf vom Himmel hörte,
Wie aus betrübten Herzen, und er sprach:
O meine Barke, du so schlimmbeschwerte! —
Und zwischen dieses Fuhrwerks Rädern brach
Die Erd'; ein Drache kam, herausgespie'n,
Der drüberhin mit seinem Schweife stach.
Wie Wespen gleich zurück den Stachel ziehn,
Zog erdentraffend er von jenem Flecke
Den Giftschwanz fort mit schnellem, schnellem Fliehn.
Wie fettes Land mit Grases grüner Decke,
Ward, was er ließ, mit Federn überbreitet,
Die man geschenkt vielleicht zu gutem Zwecke.

Und gleichermaßen wurden auch gehäutet 139
Die Deichsel und die Räder alle zwei,
Noch schneller als ein Hauch dem Mund entgleitet.
So war verziert das heilige Gebäu; 142
Und Häupter drauf, an den vier Seiten viere,
Trieb es hervor, und an der Deichsel drei,
Gehörnt die letzten wie bei einem Stiere, 145
Die andern hatten nur Ein Horn am Hirne;
So glich er einem misgeschaffnen Thiere.
Und auf ihm saß nun eine feile Dirne, 148
So sicher, wie ein Fels auf Berges Höhen,
Umschauend frechen Blicks und frecher Stirne.
Und daß sie dort noch fester möchte stehen, 151
Erhielt sie einen Riesen zum Genossen;
Und diese mußt' ich nun sich küssen sehen.
Doch kaum daß lüstern ihre Blicke schossen 154
Nach mir, da hieb ihr Buhle wutherfüllt
Von Kopf zu Fuß sie geißelnd unverdrossen.
Dann löst' er ab das graue Wagenwild 157
Voll Argwohns und voll grimm'ges Zornes Feuer,
Und schleppt' es zu dem Wald, daß der zum Schild
Ward zwischen mir und jenem Ungeheuer. 160

Dreiunddreissigster Gesang.

1 „Gott, eingedrungen sind die Heiden!“ singen
Wechselnd mit süßer Psalmodie und Thränen
Drei oder vier der Frauen an zu singen.
4 Beatrix horchte mit so frommem Stöhnen,
Kaum ließ Maria's trauerndes Gemüth
Einst unter'm Kreuze tiefre Klag' ertönen.
7 Doch als beendet war der Jungfraun Lied,
Da sah ich sie grad' auf die Füß' erstehen,
Und sprach, ihr Angesicht von Glut umsprüht:
10 „Über ein Kleines sollt ihr mich nicht sehen,
Und wiederum, ihr Schwestern, meine Lieben,
Über ein Kleines werdet ihr mich sehen“.
13 Drauf stellte vor sich hin sie alle sieben,
Mathildis folgte der Beatrix Winken
Sammt mir und Statius, der bei uns geblieben.
16 Sie ging vorauf und ließ, als, meinem Dünken
Zufolge, kaum sie zehen Schritt gethan,
Ihr Aug' durchdringend auf das meine sinken.

Geh', sprach sie ruhig, schneller diese Bahn, 19
Denn Manches hab' ich dir anitzt zu sagen,
Damit dein Ohr es deutlich mög' empfahn.
Und willst du's, sprach sie, Bruder, nun nicht wagen, — 22
Da ich, sowie ich sollte, bei ihr war, —
Und mich um das, was du begehrst, befragen?
Gleich denen, welche alles Muthes baar 25
Vor Höheren, zum Sprechen zu beklommen,
Nicht rein betonen ihre Red' und klar:
So waren mir die Worte ganz benommen. 28
Ich sprach: Ihr kennt mich, holde Frau, zu gut;
Ihr wißt am besten, was mir möchte frommen.
Und sie darauf: So fasse endlich Muth; 31
Entkleide dich von Furcht und Angst, erwache,
Und sprich nicht, wie ein Schlafbethörter thut.
Der Wagen, den gebrochen hat der Drache, 34
Er ist nicht mehr. Doch, wer dran Schuld, der glaube:
Kein Essen scheut des höchsten Gottes Rache.
Ein Erb' ersteht einst aus des Adlers Staube, 37
Der seine Federn hinterließ dem Wagen,
Der, erst ein Scheusal, dann gedient zum Raube.
Ich seh' es zu gewiß, drum darf ich's sagen: 40
Es nahen Sterne, und sie sei'n gepriesen,
Die jeden Widerstand zurückeschlagen.
Fünfhundert, fünf und zehn sei Zeichen diesen; 43
Ein Gottgesandter tödtet dann die Schnöde,
Und den, der mit ihr frevelte, den Riesen.
Jedoch vielleicht ist dunkel meine Rede, 46
Mit Sphinx- und Thetissprüchen schwerbeladen,
Und darum auch scharfsinn'ger Spähkraft spröde.

49 Bald seien Thaten aber die Najaden,
Sie lösen dir dies schwere Räthsel auf,
Und ohne Feldern oder Vieh zu schaden.
52 Du merke, wie ich dies gesagt, und drauf
Verkünd' es denen, die zwar noch im Leben,
Im Leben, das zum Grabe kehrt den Lauf.
55 Und wenn du es beschreibst, so denk' daneben
Auch jener Pflanze, die du sahest heut,
Wie zweimal sie dem Raube preisgegeben.
58 Wer sie beraubt und sonst ihr thut ein Leid,
Wer Gott zu lästern durch die That beflissen,
Der sie zu seinem Dienst allein geweiht.
61 Geseufzt hat ob des Bisses qualzerrissen
Der erste Geist fünftausend Jahr' und länger
Nach ihm, deß Blut Sühnopfer ward den Bissen.
64 Besondrer Grund, prüfst wachen Sinns du's strenger,
Kann den erhabnen Wuchs dir nur erklären
Des Baums, der oben breiter wird statt enger.
67 Und wenn nicht deinem Geist gewesen wären
Die eitelen Gedanken Elsawellen,
Und nicht die Lust, was Pyramus den Beeren:
70 So mußten dir erklären jene grellen
Erfolge, daß Gott recht Gericht gespendet,
Und sittlich dir das Baumverbot erhellen.
73 Weil aber dir der Geist so sehr gewendet,
Dein Herz von Stein, von Sünden ganz beschwert:
Hat meiner Rede Licht dein Aug' geblendet.
76 Darum behalt' es, was ich dich gelehrt,
Den Umriß wenigstens laß nicht erbleichen,
Wie mit dem Palmzweig man nach Hause kehrt. —

Und ich: Gleichwie das Wachs empfängt ein Zeichen,
Das der Figur gleichsieht im Siegelringe:
So steht dein Bild in mir desselbengleichen.
Doch warum fliegt dein Wort mit kühner Schwinge,
Das holdersehnte, in so ferne Weiten,
Daß mehr es flieht, je mehr ich darnach ringe? —
Drauf sie: Damit den Werth du magst dir deuten
Der Schule, der du folgtest, so begreife,
Wie weit ihr Wort mag meinen Spruch begleiten;
Und wie so weit der Weg des Menschen schweife
Von Gottes Wegen, als des Erdballs Lauf
Entfernt ist von des höchsten Himmels Reife.
Ich kann mich nicht erinnern, sprach ich drauf,
Daß ich dir wäre je so weit entronnen;
Nicht rückt mir Solches mein Gewissen auf. —
Und wenn du noch nicht dich darauf besonnen,
So wirst du, sprach sie lächelnd, doch wol wissen,
Daß kürzlich du erst trankst aus Lethe's Bronnen.
Wie wir von Rauch auf Feuer schließen müssen,
So läßt an dem Vergessen sich erkennen,
Daß andern Dingen schuldvoll du beflissen.
Jedoch anjetzo wirst du deuten können
Mein nacktes Wort insoweit sicherlich,
Als deine rohen Kräft' es dir vergönnen.
Hochrother schien die Sonne, und sie schlich
Langsamer, weil sie war im Mittagskreise,
Der nach dem Orte wechselt seinen Strich.
Da hielten an, sowie anhält im Gleise,
Wer einer Schar vorangeht als Geleiter,
Wenn Neues er bemerkt auf seiner Reise,

109 Die sieben Fraun und wandelten nicht weiter
Bei also bleichem Schatten, wie ihn gießen
Im Schwarzforst Alpen auf des Ufers Kräuter.

112 Vor ihnen schien aus einem Quell zu fließen
Der Phrat und Tigris langsam, denn sie beide
Schien, Freunden gleich, die Trennung zu verdrießen.

115 O du, der Menschen Ruhm und Licht und Freude!
Sag' an, aus welchem Grund die Doppelflut
Aus Einem Born entspring' und dann sich meide?

118 Drauf ward die Antwort mir: Vielleicht geruht
Mathildis dies zu sagen; und mit Schnelle,
Wie man den Vorwurf abzulehnen thut,

121 Sprach Jene drauf: Ich macht' ihm klar und helle
Schon dies wie vieles, und so scharfe Laugen,
Dies zu vertilgen, hat nicht Lethe's Quelle.

124 Beatrix sprach drauf: Größre Sorgen saugen
Vielleicht an ihm, daß ihm die Kraft benommen,
Und ihm verdunkelt sind des Geistes Augen.

127 Doch sieh', hier fließt der Eunoe willkommen.
Laß ihn, sowie du pflegest, dort sich stillen,
Und bald ist Muth und Geist ihm neu entglommen.

130 Wie eine edle Seele fremden Willen
Zu eignem macht ohn' allen Widerstand,
Sobald ihn Zeichen oder Wort' enthüllen:

133 So nahm die schöne Frau mich bei der Hand,
Und: Folge du! so sprach sie, schon im Gange,
Zum Statius als Herrin hingewandt.

136 Wär' ich um Zeit und Raum anitzt nicht bange,
So säng' ich noch den süßen Trunk zum Theile,
Der nimmer sättigt, trinkt man noch so lange;

Doch, weil erschollen ist schon jede Zeile,
Die dieses zweite meiner Lieder singt,
So hemmt der Zaum der Kunst jetzt meine Eile.
Ich kehrte vom hochheil'gen Fluß verjüngt,
Gleich junger Pflanze, die mit neuen Zweigen
Und neuem Laub der Erde sich entringt,
Rein und geschickt zur Sternenwelt zu steigen.

Commentar

zum

Fegefeuer.

Erster Gesang.

Der Dichter kündigt den zweiten Theil seines großen Gedichtes an und bittet die Musen um Beistand. Er freut sich über das Wiedersehen des Himmels und erblickt den Stern der Venus und vier andre der bewohnten Erde nicht sichtbare Sterne. Plötzlich steht ein Greis vor den beiden Dichtern, der sie anredet und sich wundert, wie sie hieher gekommen. Dante bezeigt ihm stumm seine Ehrerbietung; Virgil benachrichtigt ihn von der Vollmacht zu dieser Wanderung, bittet um die Erlaubniß, mit seinem Schützlinge die sieben Abtheilungen des Fegefeuers zu durchwandern, gibt sich dabei selbst zu erkennen und erinnert den Greis an seine Gemahlin, welche sich im Limbus der Hölle bei den tugendhaften Heiden aufhalte und von seiner Gunst gegen die Wanderer erfahren solle. Cato, denn dies ist der Greis, erklärt ihm, daß die Liebe zu seiner Gattin Marcia ihn jetzt nicht mehr bestimmen könne, daß aber der Befehl von einer Bewohnerin des Himmels ihm genüge. Seiner Anweisung zufolge gehen nun die Dichter zu dem Ufer des Eilandes, auf welchem sie sich befinden, und welches den Berg der Reinigung trägt. Virgil wäscht dem Dante das Gesicht, weil es auf der Wanderung durch die Hölle verunreinigt war, und gürtet ihn mit einer am Strande des Meeres gepflückten Binse, welche sogleich durch eine neue ersetzt wird. —

V. 3. Das grausenvolle Meer ist die Hölle; der Ausdruck ist nur Fortsetzung des Bildes in den ersten Zeilen.

V. 9. Kalliope wird als Muse des höhern epischen Gesanges insbesondere angerufen, und zwar hier, weil sich die göttliche Komödie im Fortgang und also schon hier im zweiten Theile immer mehr erhebt.

V. 10. Die neun Töchter des Königs Pierus in Macedonien, die sich eben so sehr durch Liebe zur Kunst als durch Stolz aus-

zeichneten, wagten es, die Musen zum Wettstreit im Gesang aufzufordern. Die Musen siegten, und jene stolzen und schmähsüchtigen Jungfrauen wurden zur Strafe in Elstern verwandelt.

V. 13. Mit diesen Versen wird zugleich die Tageszeit angezeigt. Es ist frühmorgens. Darum wird das Blau des östlichen Himmels angeredet.

V. 15. Der erste Kreis ist die Atmosphäre des Mondes.

V. 19. Venus befand sich damals im Gestirne der Fische, auf welches die Sonne, damals im Widder, folgt.

V. 22. Dante hat das Gesicht gegen Osten gewendet und daher den antarktischen Pol zur rechten Hand. Die vier Sterne sind, den Erklärern zufolge, die vier Cardinaltugenden oder moralischen Tugenden: die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit; daher werden sie V. 34 die heiligen Lichter genannt. Zu vergleichen ist Fegef. 29, 130 2c., und 31, 106, in welcher letztern Stelle es heißt: Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier. Eine allegorische Bedeutung ist jedenfalls darin zu suchen, wenn auch Dante vielleicht schon die vier Sterne des Kreuzes im Centaur kannte. — Das erste Paar, also Adam und Eva, sah diese Sterne, weil Dante den ersten Menschen den Gipfel des Fegefeuerberges zum Wohnsitz anweist. Man sehe Fegef. 28, 142: Hier war der erste Mensch und sonder Sünden.

V. 29. Um den Nordpol bewegt sich der große Bär oder der Wagen, der aber auf der andern Halbkugel nicht zu sehen ist.

V. 31. Vgl. Convito, p. 211 u. 212. Cato von Utica, der nach der Schlacht von Pharsalus den Untergang der Freiheit Roms nicht überleben wollte, sondern sich selbst tödtete. Es ist allerdings befremdlich, diesen Cato hier unten am Berge des Fegefeuers zu finden. Als Selbstmörder gehörte er in die zweite Abtheilung der Gewaltthätigen, welche im siebenten Kreise der Hölle schmachten. Von einigen später vorkommenden Heiden gibt Dante sorgfältig den Grund an, warum sie sich nicht in der Hölle befinden, z. B. vom Statius, Riphäus, Trajan, Fegef. 21; 10, 73; Parad. 20, 103 u. 118. Die alten Erklärer haben deshalb wohl Recht, wenn sie den Cato als Sinnbild der Freiheit, V. 71, annehmen, des freien Willens, dessen es hauptsächlich bei der Reue, bei der Rückkehr zur Tugend bedarf. Cato ist also mit dem Charon, dem Plutus und den übrigen mythologischen Gestalten der Hölle als Sinnbild der Verbrechen und Strafen zu betrachten, und die besondere Art, wie er seinen freien Willen beurkundete, kommt dabei so wenig in Betracht wie bei dem Brutus im letzten Gesange der Hölle die Beweggründe zum Morde des Cäsar. Ueberdies erscheint Cato hier nicht als eine Seele, welche sich reinigen soll, sondern seine ewige Stelle ist bis zum Weltgericht, wo das Fegefeuer aufhört,

hier am Fuße des Berges, nicht einmal im Vorhofe des Fegefeuers. — Wenn es aber V. 75 heißt, daß Cato's Körper ew'gen Glanz am großen Tage, dem Tage der Auferstehung, erben werde: so bezieht sich dies auf die Andeutung der Auferstehung der Leiber, welche schon am Schlusse des sechsten Gesanges der Hölle von V. 94 an gegeben ist, und die im Paradiese 14, 56 erneuert wird, und widerspricht dem Vorigen nicht, sofern Cato dann wieder als Person, nämlich als ein Bewohner des ersten Kreises der Hölle gilt, indem Dante häufig dem Sinnbildlichen zugleich eine Wirklichkeit giebt, das Ideelle zum Realen, die Dichtung zur Geschichte macht.

V. 47. Dieser Vers bezieht sich auf die Meinung, daß in der Verkündigung Christi zur alten Zeit Hoffnung der Erlösung für die Seelen der Unterwelt gewesen sei; mit Christi Niedergange sei aber der unveränderliche Rathschluß der Nichterlösung, nulla est redemtio, gefaßt.

V. 48. Die Grotte des Cato ist wohl unterhalb des Berges zu denken als der oberste Theil des Ganges, aus welchem die Wanderer so eben hervorgekommen waren, wenn man nicht den Ausdruck ganz allgemein für Aufenthalt nehmen will.

V. 53. Hölle 2, 112.

V. 59. Als er von den drei Thieren im ersten Gesange der Hölle verfolgt wurde; daher allegorisch: er war dem Irrthum und der Sünde nahe.

V. 77. Der erste Kreis, in welchem sich Virgil mit den übrigen tugendhaften Heiden aufhält, und also auch Cato's Gemahlin Marcia, steht nicht unter Minos.

V. 79. Vgl. Convito, p. 211. Cato gab seine Gemahlin Marcia seinem Freunde Hortensius zur Ehe, damit dieser Kinder von ihr erhielte, und nahm sie nach dessen Tode wieder als seine Gattin zu sich. Zu bemerken ist, daß man in Marcia die Allegorie des politischen Lebens gesucht hat.

V. 84. Wenn du es erlaubst, daß ich dort unten, im ersten Kreise der Hölle, deiner gegen sie erwähne.

V. 88. Die böse Welle ist der Acheron.

V. 89. Hier deutet Cato an, wann er den ersten Kreis der Hölle verlassen habe. Vor dem Tode Christi ward keines Menschen Seele selig, Hölle 4, 65. Bis dahin bedurfte es auch nicht des Fegefeuers, als des Mittels zur Seligkeit, und keines Wegweisers dahin. Erst damals ward Cato aus der Hölle entlassen, um als ein solcher Wegweiser zu dienen. Marcia kann ihn nun nicht mehr bewegen, weil er durch dieses Amt auf ewig von ihr

getrennt ist, und weder sie noch irgend ein Andrer aus der Hölle hinaufsteigen darf. Ein andrer Erklärer bezieht sich auf den evangelischen Ausspruch, daß der Tod das Band der Ehe löse.

V. 94. Das Sinnbildliche des Waschens bedarf keiner Erklärung. Die Binse, verglichen V. 103, ist aber ebenfalls ein Sinnbild, und zwar, weil sie ohne Knoten und biegsam ist, ein Bild der Einfachheit, Unschuld und Geduld. Dante hatte früher ein Seil um den Leib, das im 16. Gesange der Hölle als Bild der falschen Tugend, des Betruges, vielleicht nicht ohne Beziehung auf die Franciscaner, die Cordeliers, dem Geryon in die Tiefe des Höllenschlundes von Virgil als Zeichen zugeworfen wird.

V. 98. Dies ist der Engel an der Pforte des Fegefeuers, oder der 2, 29 erscheinende.

V. 107. Jetzt ist es frühmorgens. Die Wanderer haben also einen ganzen Tag, oder Tag und Nacht, vierundzwanzig Stunden, zugebracht, um von dem Mittelpuncte zur Oberfläche heraufzusteigen, denn Hölle 24, 96 war es anderthalb Stunden nach Sonnenaufgang, als sie den Mittelpunct durchschritten hatten, und V. 95 hieß es: Lang ist der Weg und mühsam zu durchwallen. Die Wanderung hinauf hatte demnach eben so lange gedauert wie die Wanderung hinab zum Mittelpuncte.

V. 113. Zurückgehen heißt hier nur nach dem Meere zu, hinabwärts gehen.

V. 121. Der Schatten, den der Berg macht.

V. 127. Die Thränen rühren noch aus der Hölle her und haben Spuren auf dem Gesichte zurückgelassen, die dessen natürliche Farbe verbergen.

V. 132. Anspielung auf den Ulysses, Hölle 26, 103.

V. 133. Auf Cato zu beziehen.

V. 134. Vielleicht Nachahmung des Virgil in der Aeneide, 6, 143, wo der goldne Zweig, dessen Aeneas zum Hinabsteigen in die Unterwelt bedarf, sogleich durch einen andern ersetzt wird. Die allegorische Deutung ist hier, daß das Reich der Tugend ein unendliches ist, daß es Jedem vergönnt ist, tugendhaft und selig zu werden, im Gegensatze der irdischen Güter, welche begrenzt sind, sodaß nicht Alle gleichen und bedeutenden Antheil daran nehmen können. Siehe 15, 43—75.

Zweiter Gesang.

Die Tageszeit wird angedeutet. Die Dichter befinden sich noch am Meeresstrande: da bemerken sie in der Ferne ein Licht, und als es näher kommt, sehen sie, daß es ein Engel ist, der in einem kleinen Schiff ohne Hülfe der Ruder und Segel, nur vermöge seiner Flügel, eine Schar von Seelen hieher bringt und, nachdem er diese ausgesetzt hat, schnell wieder davonschifft. Die Seelen, welche singend angekommen sind, erkundigen sich bei den Wanderern nach dem Wege zum Berge, die ihre Unkunde nicht verhehlen, und wundern sich dann, in dem Dante einen noch mit dem Körper bekleideten Menschen hier zu sehen. Einer derselben nähert sich unserm Dichter, um ihn zu umarmen, und Dante versucht dasselbe, aber beide vergeblich. Sie erkennen sich endlich. Der Schatten ist Casella, ein Musiker und ehemaliger Freund des Dante; nur dem Jubelfest in Rom, sagt er, habe er es zu danken, daß er von dem Engel mit hieher genommen sei. Auf Bitte des Dante singt er dann eins seiner schönen Lieder, und alle Schatten horchen entzückt und stehen still, bis Cato sie mit seinem scheltenden Zuruf erschreckt und sie antreibt, dem Berge zuzueilen.

V. 1. Jerusalem und der Berg des Fegefeuers sind Gegenfüßler. Wenn die Sonne hinabsinkt zum Himmelsrande, wo der westliche Endpunct des Horizonts von Jerusalem ist: so wird es Nacht für Jerusalem und die Oerter, welche unter demselben Meridiane liegen, und Tag für den Fegefeuerberg. Der Aufgang oder der nahe Aufgang der Sonne wird hier also astronomisch bezeichnet. Der zweite und der dritte Vers erklären den Begriff des Meridians oder Mittagskreises.

V. 5. Die Wage ist das dem Widder entgegengesetzte Gestirn des Thierkreises. Wenn nun die Sonne, im Widder stehend, untergeht, so kommt die Nacht am entgegengesetzten Puncte des Horizontes, in der Wage, hervor. Als den östlichen Anfangspunct des Horizonts für Jerusalem nimmt Dante Indien an, und der Ganges steht also hier für das Land.

V. 6. Da die Sonne auf ihrer Bahn der Ekliptik fortschreitet und nur in der Frühlingsnachtgleiche im Widder steht, so tritt sie auch der Wage näher, sodaß dieses Gestirn dann also nicht der Nacht angehört, oder, wie hier steht, sich ihrer Hand entreißt. Dies geschieht aber im Herbste, wo die Nacht länger wird als der Tag. Im Allgemeinen hat der Vers den Sinn: wenn die Nacht wieder zu wachsen anfängt.

V. 10—12. Ausdruck der Unschlüssigkeit.

V. 29. Dieser Engel ist mit dem Charon zu vergleichen. So wie Charon die Bösen übersetzt, so dieser die Guten. So wie an diesem Engel Alles göttlich und himmlisch, seine Erscheinung Glanz und Licht, seine Stirn, V. 44, seligfroh ist, und er der irdischen Hülfsmittel, der Ruder und Segel, nicht bedarf: so war bei dem Charon Alles dämonisch und fast teuflisch, er selbst scheußlich und mürrisch, der Acheron trüb und sumpfig, die Geister wurden mit Ruderschlägen in den Kahn getrieben; hier ist das Wasser rein, und die Geister singen einen freudigen Psalm. Wenn aber Dante in der Hölle sich der Mythologie zur Verkörperung der Ideen bedient, so wagt er dies in dem Fegefeuer nicht, und noch weniger im Paradiese. Das Heidenthum gehört, wenn auch unschuldig, der Hölle an, daher kann auch die Hölle mit heidnischem Fabelwesen ausgeschmückt werden. Der Mangel der Mythologie macht freilich Fegefeuer und Paradies weniger plastisch, nur Geschichte und eigene Dichtung von Formen bleibt noch. Das Sinnbildliche tritt aber in einzelnen Partieen sehr bedeutend hervor, insbesondere wo die Bibel selbst Veranlassung dazu giebt, z. B. gegen das Ende des Fegefeuers.

V. 32. Flügel sind von jeher ein Bild des Himmlischen und Göttlichen für die menschliche Gestalt.

V. 46. In exitu Israel de Aegypto, der lateinische Anfang des 114. Psalmes, welchen die Kirche zum Beschlusse der Sonntagsfeier am Ende der Vesper singt, gedichtet zum Andenken an die Befreiung der Kinder Israels von dem ägyptischen Pharao, und hier sehr paßlich als Freudenlied der Seelen über die Befreiung der Seele aus den Banden des Körpers und hiermit der Sinnlichkeit, des Irrthums und der Sünde.

V. 49. Er macht das Kreuz als Zeichen des Segens zum Abschiede.

V. 56. Bezeichnung, daß die Sonne schon einige Zeit geschienen hatte. Beim Aufgange der Sonne im Widder steht der Steinbock in der Mittagshöhe; mit dem Fortgange der Sonne und des Tages sinkt er hinab.

V. 70. Bezeichnung eines Botens, der den Frieden bringt.

V. 80. Nachahmung des Virgil, Äneide 6, 695. Die Vorstellung, welche sich Dante von den Schatten, oder vielmehr von den Formen und der Körperlichkeit derselben macht, ist bei dieser Gelegenheit wohl näher in's Auge zu fassen. Sie ist hauptsächlich im Fegefeuer 25, 79—108 enthalten. Es heißt dort V. 85, daß jede Seele nach dem Tode des Körpers sich eins der Ufer, d. h. das des Fegefeuerberges oder das des Acherons, über welchen die Sünder zur Hölle gefahren werden, erwählen oder vielmehr dem irdischen Leben gemäß betreten muß, worin zugleich

liegt, daß auch die zur Seligkeit bestimmten dennoch das Fegefeuer durchgehen müssen; daß sie ferner, sobald sie ihren neuen Wohnort erreicht habe, V. 88—90, sich einen eignen Körper, gleichsam einen Luft- und Flammen- oder Lichtkörper bilde, dessen Gestalt der Kraft seiner Seele oder dem bildenden Vermögen derselben entspreche. Diese Gestalt oder dieser feinere Körper habe alle äußeren Glieder und Sinne, V. 100—102. Daher kann Virgil den Dante umfassen und ihn tragen, daher Dante den Bocca, Hölle 32, 103, beim Schopf ergreifen und ihm Haare ausreißen; daher leiden die Schatten der Hölle und des Fegefeuers körperlich, obgleich dieser Körper durch die Büßungen und selbst durch die fürchterlichsten Strafen, wenn auch angegriffen, doch nicht ganz vernichtet werden kann. — Die Schatten der Seligen sind durchaus von Licht oder in Licht eingehüllt, oder sie haben nicht einmal einen Schatten, wenn sie auch dergleichen annehmen können, wie Mathildis und Beatrice. Meistens sind sie nur größere oder kleinere Lichtkreise oder Lichtpuncte. — Alle Seelen aber, sowohl die in der Hölle als die im Paradiese, erhalten wahre, obgleich geläuterte Körper bei der Auferstehung, Paradies 14, 43, und so auch die, welche zu dieser Zeit noch im Fegefeuer sich befinden, alsdann aber in das Paradies aufgenommen werden. — Christus und die Jungfrau Maria sind die einzigen, welche nach dem Tode mit Körpern sogleich wieder bekleidet sind. Parad. 25, 127. — Diejenigen aber, welche ihren bestimmten neuen Wohnort, Fegef. 25, 88, noch nicht erreicht haben, noch auf dem Wege zum Acheron, noch nicht vom Minos gerichtet sind, und welche erst anlangen am Berge des Fegefeuers, diese haben noch nicht einmal einen Scheinkörper, sie sind noch nicht wahre Schatten. Daher kann, in der vorliegenden Stelle, Dante den Casella nicht umarmen; dennoch hat die Seele auch der eben Abgeschiedenen und noch ihren Wohnort Suchenden eine gewisse Form, den Umriß des vorigen Körpers; daher sind sie dem Blicke sichtbar, V. 79; ja es wird dem Casella sogar Stimme und Gesang beigelegt, gerade wie nach dem gewöhnlichen Aberglauben den Gespenstern, daher Shakspeare den Vater Hamlet's sprechen läßt. Den Sordello dagegen, weil dieser doch wenigstens einen vorläufigen Wohnort im Vorfegefeuer hat, kann Dante, und dieser jenen umarmen, Fegefeuer 7 zu Anfange. So würde auch Statius des Virgil Kniee umfassen können, und wenn dieser es mit den Worten: wir sind Schatten — ablehnt, Fegefeuer 21, 132, so will er damit nur das Unschickliche einer so demüthigen Verehrung eines Schattens gegen den andern bezeichnen. — Endlich in der Hölle 6, 75 soll nur ausgedrückt werden, daß jene Verdammten, über deren Nichts Dante hinwegschreitet, einen Scheinkörper und nicht den wirklichen Körper haben, wozu noch kommt, daß an jener Stelle die gänzliche Nichtigkeit des Lebens der Gefräßigen allegorisch angedeutet werden soll. —

V. 91. Casella, ein Florentiner, trefflicher Sänger und inniger Freund des Dante.

V. 92. Wo ich noch bin, d. h. im irdischen Leben.

V. 93. Vergl. Milton's Sonett auf Heinrich Lawes. Dante wundert sich, den Casella noch hier zu treffen und nicht vielmehr im Paradiese. Im Folgenden ist nun die Annahme enthalten, daß eine Seele, die nicht zur Hölle bestimmt ist, von einem Engel zum Fegefeuerberg abgeholt wird, aber daß dies nicht immer gleich nach dem Tode geschehe. Wo sich die Seelen, welche darauf warten müssen, in der Zwischenzeit aufhalten, darüber gibt die göttliche Komödie meines Wissens keinen Aufschluß.

V. 98. Das Jahr 1300 war ein Jubeljahr Hölle, 18, 28—31, und es waren in der heiligen Woche am Ende des März, wo Dante seine Wanderung macht, schon drei Monate davon verflossen, sofern das Jubeljahr mit dem Weihnachtsfeste des Jahres 1299 anfing. Während des Jubeljahres erhielten Alle, welche nach Rom wallfahrteten, Ablaß, und so nahm also der Engel in dieser Zeit alle Seelen auf und fuhr sie zu der Insel des Fegefeuerberges hinüber; und zwar fährt er, wie die folgenden Verse andeuten, von Rom aus auf der Tiber in's tuscische Meer und so auf die entgegengesetzte Seite der Erde. In dieser Dichtung liegt blos der Gedanke, daß Rom die heilige Stadt sei, und daß nur Derjenige, welcher im Gehorsam gegen den Papst sterbe, selig werden könne.

V. 103. Dorthin heißt: in Rom, weil der Engel von dort ausfährt, aber nur die Reuigen mitnimmt, Diejenigen aber nicht, welche zum Acheron, d. h. zur Hölle, verdammt sind.

V. 111. Von Schmerz gebeugt ist Dante entweder, weil ihm die Qualen der Hölle noch so lebhaft im Andenken sind, oder weil er auch im Fegefeuer noch vielen Mühseligkeiten entgegensieht, indem er an dem, was er sieht, zugleich den innigsten Antheil nimmt, oder selbst zu Denjenigen gehört, deren Zustand er betrachtet.

V. 112. Dies ist eine der schönsten Canzonen des Dante, und zwar die zweite von den dreien, welche er in seinem Buche, das Gastmahl betitelt, selber erklärt. Lemmo von Pistoja und Casella erfanden Tonweisen zu Dante's Canzonen.

V. 117. Sie vergaßen ihrer nächsten Bestimmung, den Berg des Fegefeuers zu ersteigen. Hierin liegt nach Landino und Vellutello der Gedanke, daß die Bekehrung bisweilen durch einen sinnlichen Reiz wieder aufgehalten wird, daß aber der freie Wille, hier dargestellt durch den Zuruf des Cato, V. 119, bald wieder die Oberhand gewinnt.

Dritter Gesang.

Die beiden ersten Gesänge bilden die Einleitung des zweiten Theils der göttlichen Komödie. Erst jetzt versuchen die Wanderer den Berg zu ersteigen. Virgil ist noch betroffen über den Verweis des Cato; Dante wundert sich, daß nur sein Körper Schatten wirft, und nicht der seines Begleiters, und glaubt sich deswegen schon von ihm verlassen. Virgil belehrt ihn darüber, obgleich er die Beschaffenheit der Schattenwelt für ein Geheimniß, und die Vernunft für unzulänglich zur Erforschung desselben erklärt. Sie gelangen an den Fuß des Berges, aber er ist so rauh und schroff, daß er selbst sich nicht zu helfen weiß, als eine Schar Geister von der Seite her sich ihnen langsam nähert. Virgil redet sie an. Sie wundern sich besonders über die Körperlichkeit Dante's, und als Virgil ihnen hierüber Erklärung gegeben hat, zeigen sie den Weg. Einer von ihnen begrüßt den Dante und nennt sich, da ihn dieser wider Erwarten nicht erkennt. Es ist König Manfred. Aus der Nachricht, welche er von sich gibt, geht hervor, daß er, so wie die ihn begleitende Schar, sich hier befindet, weil sie im Kirchenbanne gestorben sind, und daß sie dreißigmal so lange, als der Kirchenbann gedauert hat, außerhalb des Fegefeuers bleiben müssen, wenn nicht etwa fromme Fürbitten die Zeit abkürzen.

V. 3. Vernunft ist hier, nach einigen Erklärern, die göttliche, der Wille Gottes; nach andern die menschliche, die Ueberlegung, die Weisheit, welche auch in den folgenden Versen wiederum in der Person des Virgil dargestellt ist. Die wirklichen Geister werden durch sich selbst getrieben, Dante als Mensch bedarf noch eines Führers. Aber auch Virgil ist betroffen; die menschliche Weisheit hat sich durch Sinnenreiz, den Gesang des Casella, abziehen lassen von der Verfolgung des Hauptzweckes, aber sie bereut es bitter.

V. 27. Den mir Brundus nahm und Neapel hegt, weil Virgil zu Brundusium starb und in Neapel begraben wurde. — Schon dunkelt's dort, V. 25, heißt: in Italien, oder in Neapel ist es jetzt bald Abend. Da die Sonne für Italien neun Stunden früher aufgeht als für das Fegefeuer, so hat die Sonne, wenn wir annehmen, daß es jetzt zwei Stunden Tag war, auf dem Fegefeuerberge schon elf Stunden für Italien geschienen, d. h. es ist eine Stunde vor dem Untergange der Sonne.

V. 29. Nach der Annahme Dante's, oder der damaligen allgemeinen, sind die verschiedenen Himmel durchsichtig und verdunkeln also einander nicht.

V. 31. Man vergleiche die Anmerkung zu 2, 80. Ungeachtet die Schatten nur einen Scheinkörper haben, so sind sie doch für alle sinnlichen Eindrücke empfänglich. Dante erklärt dies in dem Folgenden durch Virgil für ein unergründliches Geheimniß, wenigstens dem Verstande, der menschlichen Forschung, selbst eines Plato und Aristoteles, unergründlich, und erst durch den Glauben an Christus, V. 39, geoffenbart. In V. 36 wird der Gedanke noch verstärkt. Die Natur der Schattenwelt ist ein göttliches Geheimniß, aber Gottes Natur und Wesen, seine Dreieinigkeit, ist das größte Geheimniß.

V. 37. Der Sinn dieses Verses ist: ihr Menschen fragt beständig nach dem Weil, wollt die Ursache wissen, selbst bei Dingen, wo sich keine dem Verstande erklärbare Verkettung der Dinge angeben läßt.

V. 38. Wenn die menschliche Geisteskraft hinreichte, so hätte es der Offenbarung nicht bedurft.

V. 40. Hier hören wir nachträglich, daß die Unseligkeit der edlen Heidenschatten im Limbus darin besteht, daß die Zweifel, welche die Vernunft nicht lösen kann, ihnen nicht durch den Glauben gelöst sind. Virgil gehört selbst zu diesen; daher ist er V. 45 von Kummer schwer gebeugt.

V. 49. Lerici und Turbia sind zwei Grenzörter des genuesischen Gebiets, der erstere gegen Morgen, der letztere gegen Abend.

V. 52. Die Unzulänglichkeit der Vernunft ist hier durch Virgil's Verlegenheit bildlich dargestellt.

V. 59. Sie gehen langsam, weil sie auch im Leben zur Bekehrung träge waren.

V. 101. Die Schatten weisen nach rechts, wohin sie selbst gehen, linksher kommend.

V. 103. Manfred hält den Dante für einen Zeitgenossen, weil er ihm noch nicht in's Gesicht gesehen hat. Manfred starb aber kurz nach Dante's Geburt, daher kennt Dante ihn nicht von Person.

V. 112. Vgl. de vulg. eloq. 1, 112. Manfred, König von Neapel nach seines Vaters, Kaiser Friedrich des Zweiten, Tode, war ein Enkel der Constantia, der Gemahlin Kaiser Heinrich des Sechsten, des Vaters von Friedrich. Manfred's schöne Tochter, V. 116, hieß auch Constantia, V. 143, und war die Gemahlin Peter's, Königs von Aragonien, und Mutter des Alfons, Königs von Aragonien von 1285—91, Jakob's, der nach Alfons König von Aragonien wurde und von 1291 bis 1327 regierte, und Friedrich des Zweiten, Königs von Sicilien von 1296 bis 1336. Unter der Zier von Aragon und Sicilien ist nach V. Schmidt und Troya Alfons allein zu verstehen, der mit seinem Vater in Aragonien

Krieg gegen Karl von Anjou zur Vertheidigung Siciliens führte, nicht aber Friedrich, weil Dante diesen wie dessen Bruder Jakob, Fegef. 7, 118—120, tadelt und also sonst mit sich selbst im Widerspruche stehen würde. Friedrich und Dante waren zuerst innige Freunde; unbekannte Ursachen zerrissen das Band der Freundschaft. Dante tadelt ihn auch Parad. 19, 130 und 20, 63 als geizig und gab deswegen die Absicht auf, ihm das Paradies zu widmen, die er früher dem Pater Hilarius mitgetheilt hatte. Constantia ist insbesondere genannt, weil von ihr die sicilianische Erbschaft herrührte, oder vielleicht um die uneheliche Geburt nicht zu erwähnen. Manfred's Mutter war eine Marquise Lancia.

V. 117. Mit Beziehung auf das Folgende, daß er nämlich ungeachtet des Kirchenbannes begnadigt sei. Manfred hatte aber den Kirchenbann durch seinen Widerstand gegen den Papst auf sich gezogen, der die Krone von Neapel und Sicilien dem französischen Grafen Karl von Anjou bestimmte. Manfred ward im J. 1260 König trotz dem Papste, verlor aber 1266 in der Schlacht bei Benevent oder Grandella am Flusse Calore Krone und Leben, und Karl von Anjou ward sein Nachfolger. Manfred's Leichnam ward an der Brücke von Benevent verscharrt, weil er als Excommunicirter nicht in geweihter Erde ruhen durfte, und mit einem Steinhaufen bedeckt. Aber dies schien dem Papste Clemens dem Vierten noch zu ehrenvoll, weil Benevent zum Kirchenstaate gehörte. Der Erzbischof von Cosenza ließ deshalb den Leichnam wieder ausgraben und ihn an die Grenze des Kirchenstaats auf das Ufer des Flusses Verde hinwerfen. V. 121 bezieht sich darauf, daß man dem Könige Manfred Mordthaten Schuld gab, oder vielleicht noch mehr auf seinen Epikureismus und seine saracenische Ketzerei.

V. 124. Es wird erzählt, der Erzbischof Pignatelli habe auf solche Weise seinen Schwur, Manfred aus dem Reiche zu vertreiben, halten wollen.

V. 126. Jene Seite, nämlich in welcher Gott sich geneigt erklärt, den Sündern zu verzeihen.

V. 132. Die Auslöschung der Kerzen war ein Zeichen der Excommunication.

V. 138. Nachahmung der Äneide 6, 327, wo die Schatten der Nichtbegrabenen hundert Jahre irren müssen. Dreißig steht hier wohl nur allgemein für eine bedeutende unbestimmte Reihe von Jahren. Der Sinn ist: wer sich gegen die Kirche empört hatte, kann nicht sogleich zur wahren Erkenntniß und Reue gelangen.

V. 140. Der Glaube, daß fromme Gebete der Überlebenden die Seligkeit der Abgeschiedenen befördern, wird noch öfter im Fegefeuer erwähnt.

Vierter Gesang.

Dante ist ganz im Nachsinnen verloren bei Manfred's Rede. Jetzt ruft die Schar der Schatten und zeigt den Wanderern den Aufweg, indem sie sich selbst entfernt. Dante findet den Weg so eng und rauh, daß er vor Ermüdung fast nicht weiter kann, bei Virgil's Ermunterung jedoch die letzten Kräfte anstrengt und die Höhe erreicht. Hierauf gibt ihm Virgil zuerst einige astronomische Erklärungen, besonders über den Lauf der Sonne in dieser Hemisphäre, und sodann einige Auskunft über den Berg, welchen sie noch weiter zu ersteigen haben. Plötzlich werden sie wider Vermuthen von Jemandem angeredet, den sie erst nach einigem Suchen hinter einem Stein entdecken nebst einer großen Schar von Geistern. Dante erkennt den Redner und erfährt von ihm, daß dieser Ort Denjenigen bestimmt ist, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschoben und erst in den letzten Augenblicken sich reuig dem Heile zuwandten.

V. 1. Dante bestreitet hier den philosophischen Satz, daß der Mensch zwei Seelen habe, nämlich außer der vernünftigen noch eine fühlende oder begehrende, oder drei Seelen, nämlich eine vegetative, sensitive und rationale. Dagegen behauptet Dante, daß die Seele des Menschen nur eine einzige, nämlich die denkende oder vernünftige sei, daß sie aber mehrere Kräfte oder Vermögen besitze, theils innere, wie die Wahrnehmung des Schmerzes oder des Vergnügens, theils äußere durch die körperlichen Sinne, und daß sie sich oft einem einzelnen Vermögen oder einer einzelnen Kraft ganz hingebe, sodaß sie davon gebunden scheine, während die einzelne Kraft, z. B. die des Hörens, ununterbrochen fortwirke und frei sei. Hiervon, sagt Dante, habe er selbst Erfahrung gemacht: denn indem seine Seele nur beschäftigt gewesen sei, den Manfred zu sehen und zu hören, wäre die Zeit ihm unvermerkt verflossen. — Auch in der vita nuova p. 18 sagt Dante, daß, wenn Beatrice sich genaht habe, ein Geist der Liebe alle die andern Geister seiner Sinnen vernichtete und die schwächlichen Geister des Gesichts hinaustrieb.

V. 15. Da die Sonne jede Stunde funfzehn Grade durchläuft, so wird durch funfzig Grade der Verlauf von mehr als drei Stunden angezeigt, nämlich 3 Stunden und 20 Minuten.

V. 25. Sanler, eine Stadt im Herzogthume Urbino; Bismantua, ein hoher Berg im Gebiete von Reggio in der Lombardei; Noli, eine Stadt mit einem Hafen im genuesischen Gebiete zwischen Finale und Savona.

V. 41. Der Winkel des halben Quadranten beträgt 45 Grade. Der Weg den Berg hinauf bildete nicht die Mittellinie zwischen der horizontalen und perpendiculären, sondern war der letztern näher; im Allgemeinen Bezeichnung der Steile.

V. 51. Der Kreis ist die V. 35 genannte Klippe oder Anhöhe, auf welcher Dante ausruhen wollte.

V. 57. In Europa hat man, nach Osten gerichtet, die Sonne zur Rechten. Auf der entgegengesetzten Halbkugel mußte er sie zur Linken haben als Gegenfüßler von Europa, oder nach Mitternacht zu.

V. 61. Castor und Pollux bilden das Gestirn der Zwillinge im Thierkreise.

V. 62. Spiegel heißt hier die Sonne, sowie Parad. 9, 61 die Engel Spiegel genannt werden, weil, nach einer Stelle in Dante's Gastmahle, Gott seine Kraft theils durch den geraden, theils durch den gebrochenen Stral der Schöpfung mittheilt; die Intelligenzen empfangen sein Licht unmittelbar, alle übrigen Wesen erst mittelbar durch diese zuerst erleuchteten Intelligenzen. Siehe auch Parad. 7 am Schlusse. Die Sonne gehört nicht zu den Intelligenzen, sie wirft also nur das von den Intelligenzen empfangene Licht wie ein Spiegel zurück; aber sie bewegt sich, leuchtet und wirkt nur durch ihr eigenthümliche und inwohnende Intelligenzen.

V. 64. Im Zeichen der Zwillinge steht die Sonne dem Nordpol oder dem Bären näher als im Zeichen des Widders, wie sie damals stand.

V. 67. Bezeichnung, daß Zion, d. h. Jerusalem, und der Berg des Fegefeuers Gegenfüßler sind.

V. 84. Dorthin, wo es brennt, d. h. nach Mittag. Die Hebräer bezeichnen Jerusalem oder die östliche Halbkugel.

V. 86. Der Hügel, verkleinernd für den Berg des Fegefeuers.

V. 88. Bezeichnung, daß der Weg der Besserung zuerst mühevoll sei, allmälig aber leichter werde.

V. 119. Der Schatten hatte die frühere astronomische Unterhaltung zwischen Virgil und Dante gehört; daher höhnt er jetzt den Dante mit dieser Frage, weil, wie Vellutello meint, den Trägen die Untersuchungen und Forschungen der Thätigen verächtlich scheinen.

V. 121. V. 114 und V. 107 und 108.

V. 123. Belacqua ist weiter nicht bekannt. Nach einer Nachricht soll er jedoch Verfertiger von musikalischen Instrumenten gewesen sein. Dante freut sich, ihn hier zu finden, da er ihn vielleicht in der Hölle vermuthet, wie er sich 8, 53 über den Nino Visconti freut.

V. 130. Eine ähnliche aber doch mildere Bedingung als die am Schlusse des vorigen Gesanges.

V. 138. Bezeichnung des Mittags. Dann hat aber das Abendland, welches hier durch Marocco bezeichnet wird, Sonnenuntergang, sowie Jerusalem Mitternacht.

Fünfter Gesang.

Dante schaut sich um, als die Schatten des vorigen Gesangs sich darüber wundern, daß er noch lebt, und einer ihm nachruft, schämt sich aber, als ihm Virgil dies verweist. Sie treffen darauf eine Menge Seelen an, welche singen und, als sie Dante's Körper bemerken, sich gleichfalls darüber wundern. Sie bitten ihn, still zu stehen, weil sie ihm Bestellungen nach der Oberwelt aufzutragen wünschen, und geben ihm die Nachricht, daß die, welche gewaltsam gestorben sind, aber zuletzt vom sündigen Leben sich zu Gott gewandt haben, sich hier aufhalten. Er unterhält sich mit dreien derselben.

V. 5. Sie hatten sich jetzt gewendet und die Sonne zur rechten Hand.

V. 19. Dante schämt sich, weil er den Trägen eine unnütze und zweckwidrige Aufmerksamkeit geschenkt und nicht die Hauptsache, die Betrachtung, oder hier sinnlich die Weiterreise, in Acht genommen hat. Daher V. 16—18. Die Scham ist nur manchmal löblich, nämlich wenn sie uns abhält vom Fehler, oder uns antreibt, den begangenen Fehler schnell wieder gutzumachen.

V. 36. Dante muß ihnen verehrungswerth sein, weil er von ihnen Nachricht zurückbringen und Fürbitten für sie veranlassen kann. V. 49.

V. 37. Dies bezieht sich auf die sogenannten Sternschnuppen.

V. 64. Der Sprechende ist Jakob von Cassero aus Fano, der sich die Feindschaft des Markgrafen Azzo des Dritten von Este zuzog. Denn während Azzo Bologna und Parma bekriegte, und durch mehrere Niederlagen der beiden Städte und eine mächtige Estenser Partei der Friede nahe herbeigeführt war, stellte Cassero als Podesta sich immer dagegen und führte harte Reden wider Azzo. Daher ließ ihn Dieser bei Oriaco im Paduanischen auf einer Reise nach Mailand, wo er Podesta werden sollte, umbringen.

V. 69. Bezeichnung der anconitanischen Mark, welche zwischen Romagna und Apulien, dem Reiche Karl's von Anjou, liegt. Fano liegt in der anconitanischen Mark.

V. 75. Die Antenoristen sind die Paduaner, von dem trojanischen Antenor, dem Gründer ihrer Stadt, so genannt.

V. 79. Mira ist auch ein Ort im Paduanischen an der Brenta.

V. 85. Dieser Buonconte war ein Sohn des Guido, der im 27. Gesange der Hölle erwähnt wird. Johanna war seine Gemahlin. In dem Treffen, welches in der Ebene von Casentino am Fuße des Berges von Poppi am 11. Junius 1289 vorfiel,

ward er als Anhänger der Ghibellinen getödtet, sein Körper aber nicht gefunden, was dem Dichter die nun folgende Erzählung zu dichten Freiheit gab.

V. 96. Bei dem Kloster von Camaldoli.

V. 97. Da, wo er sich in den Arno ergießt.

V. 116. Pratomagno heißt jetzt Pratovecchio, ein Ort, der das Arnothal von Casentino trennt. Das Gebirge ist das apenninische.

V. 122. Der Königsfluß ist der Arno.

V. 124. Quelle ist hier für Mündung gebraucht.

V. 133. Pia, eine vornehme Frau aus Siena von der Familie der Tolommei, Gemahlin des Nello von Pietra, ward von diesem wegen Verdachts des Ehebruchs getödtet, indem er sie von einem Diener aus dem Fenster stürzen lies. Dies geschah in der Landschaft Maremma, in der Nello mehrere Schlösser hatte. In einem derselben hielt er die Pia eingesperrt. Ihr Mitschuldiger hieß Agostino Ghigi. Nach Bandello, der eine Novelle aus dieser Begebenheit gemacht hat, wäre sie erwürgt. Der Improvisator Sestini hat den Gegenstand abweichend von Bandello in 3 Gesängen und achtzeiligen Stanzen behandelt.

Sechster Gesang.

Es werden noch mehrere Andere von derselben Schar namhaft gemacht. Dante hat Mühe, von ihnen loszukommen, und Alle flehen ihn an, daß er Fürbitten für sie veranlasse. Dies bringt ihn darauf, den Virgil zu fragen, wie Bitten den Beschluß des Himmels wenden könnten, zumal da in der Äneide das Gegentheil behauptet sei. Virgil gibt ihm einige Auskunft, verweist ihn aber zugleich an Beatrice, die er auf dem Gipfel des Berges finden werde. — Dante fühlt seine Kräfte noch frisch und bittet den Virgil um Eile. Indem sehen sie einen Schatten einsam in einer Höhle. Virgil redet ihn an, er gibt keine Antwort auf die Erkundigung nach dem Wege und fragt nur nach dem Vaterlande und der Lebensart der Wanderer. Kaum hat Virgil sich aber als Mantuaner zu erkennen gegeben, so umarmt ihn jener und begrüßt ihn als Landsmann. Die Erwähnung Mantuas wird sodann zu einer langen Strafrede gegen Italien, gegen die deutschen Kaiser und gegen Florenz benutzt, und er nennt diesen Ausbruch selbst eine Abschweifung.

V. 1. Das Zaraspiel war ein damals übliches Würfelspiel in Italien.

V. 13. Vgl. Bocc. Decam. 10, 2. Benincasa aus Arezzo, Vicar des Podesta in Siena, tödtete den Tacco, einen Bruder des Ghino von Tacco, und einen seiner Neffen, Turino von Turrita, wegen Straßenraubes. Ghino, darüber entrüstet, ging nach Rom, drang in den Saal, in welchem sich Benincasa befand, hieb ihm öffentlich den Kopf ab und entfloh damit.

V. 15. Cione von Tarlati aus Arezzo ward bei der Verfolgung seiner Feinde, der Bostoli, vom Pferde in den Arno geworfen und ertrank. Andere nennen ihn Ciacco und sagen, daß er von den Feinden in den Arno gejagt worden sei. Die letztere Erzählung rührt von Boccaccio her und verdient daher wol den Vorzug.

V. 16. Friedrich Novello, Sohn des Grafen Guido von Battifolle, ward von Fornajuolo von Bostoli getödtet.

V. 17. Der Pisaner ist Farinata, Sohn des Marzucco von Scoringiani aus Pisa. Er ward von seinen Feinden getödtet; der Vater benahm sich dabei sehr edel. Er war vorher Minorit geworden und kam mit seinen Ordensbrüdern zu dem Leichenbegängnisse, aber mit großer Standhaftigkeit und ohne Rache, so daß er dem Mörder verzieh und ihm sogar die Hand küßte. Ein anderer Erklärer nennt den Grafen Ugolino als Mörder und erzählt: Ugolino wollte nicht erlauben, daß der Getödtete begraben werde; als aber der Vater kam und ihn mit Ruhe und Würde um diese Erlaubniß bat, sagte er mit Bewunderung zu ihm: Gehe, deine Geduld und Standhaftigkeit hat meine Härte besiegt.

V. 19. Graf Orso gehörte nach Einigen zur florentinischen Familie der Alberti und wurde von seinen Gefährten getödtet; nach Andern war er ein Sohn des Grafen Napoleon von Cerbaja und starb durch die Hand seines Oheims, des Grafen Albert von Mangona.

V. 22. Siehe die „Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie von Dr. Friedr. Wilh. Valentin Schmidt", Berlin 1818: „Peter von Broccia oder Pierre de la Brosse war niedern Geschlechts und wurde geheimer Rath und Vertrauter Philipp's des Dritten, des Kühnen. Nach dem Zeugnisse der meisten französischen Geschichtschreiber vergiftete er den Kronerben Louis, Sohn der Isabella, der ersten verstorbenen Gemahlin Philipp's des Dritten, und suchte den Verdacht dieses Verbrechens auf dessen zweite Frau Maria, Tochter Heinrich's des Sechsten, Herzogs von Brabant (daher die Brabanterin), zu wälzen, weil sie ihre Kinder auf den Thron zu bringen gesucht habe. Allein ihr Bruder und viele Vornehme des Reichs beschuldigten ihn selbst der Mordthat; er unterlag und endete sein Leben am Galgen. So starb er als Opfer der Misgunst und des Weiberhasses. Maria von Brabant starb erst 1321, 36 Jahre nach dem Tode ihres Mannes, und lebte also noch, als Dante diese Verse schrieb; daher der Rath V. 22—24. Philipp der Vierte hatte nie einen Rath Pierre de la Brosse, nie eine Gemahlin aus Brabant." — Cary ungefähr ebenso. Er setzt noch hinzu: „This calumny is

discovered by a nun of Nivelle in Flanders. La Brosse is hung", und beruft sich auf Henault. Vergl. Bocc. Decamer. 2, 9.

V. 29. Dante meint Äneide 6, 376. Laß ab zu hoffen, daß die Beschlüsse der Götter durch Gebet geändert werden, sagt dort die cumäische Sibylle.

V. 35. Die Hoffnung jener Seelen ist dennoch nicht falsch.

V. 37. Die Strenge des Gesetzes wird dadurch nicht verletzt, wenn die Liebe frommer Menschen durch ihr Gebet das auf einmal oder doch in kurzer Zeit gewährt, was von den Seelen für ihre Reinigung geleistet werden muß.

V. 40. Zur Zeit des Heidenthums war eine solche Fürbitte nutzlos; das Christenthum hat sie erst möglich gemacht.

V. 57. Siehe 5, 25.

V. 58. Dies ist Sordello, ein Mantuaner und sehr gelehrter und talentvoller Mann, auch Schriftsteller und als provenzalischer Dichter berühmt, in welcher Sprache noch viele seiner Gedichte erhalten sind. Auch soll er einen Schatz der Schätze, thesaurus thesaurorum, geschrieben haben. Man gibt ihm Schuld, daß er über das Studiren sein wahres Seelenheil vernachlässigt habe. Dante gibt davon keine Andeutung, sondern sagt nur Gutes von ihm; aber der Ort, wo er sich befindet, spricht für irgend eine Vernachlässigung der Reue und Besserung. Vgl. de vulg. eloq. 1, 15. Er verachtete seine Muttersprache.

V. 76. Die Würdigkeit und die Vaterlandsliebe des Sordello, V. 79 bis 81, gibt dem Dichter Veranlassung, von der Unwürdigkeit und mangelnden Vaterlandsliebe der Italiener seiner Zeit zu sprechen.

V. 78. Herrscherin der Staaten sollte Italien sein als eigentlicher Aufenthalt des römischen Kaisers, der als weltlicher Beherrscher der Christenheit gedacht wurde. — Bordell, specieller Ausdruck für den allgemeinen Aufenthalt der Verkäuflichen, Verderbten, Bösen.

V. 80. Bloß, d. h. ob er gleich nicht Zeitgenosse, nur Landsmann des Virgil war. Dagegen soll V. 84 die Vereinigung durch Zeit und Ort ausdrücken.

V. 87. Anspielung auf die Bürgerkriege.

V. 88. Justinian, der griechische Kaiser des sechsten Jahrhunderts, als Sammler der römischen Gesetze.

V. 89. Wenn du keinen Kaiser hast. Auch V. 91 bis 93 räth Dante, daß Italien sich dem Kaiser unterwerfe, weil dieser der rechtmäßige weltliche Herr sei, wie er in seinem Buche von der Monarchie weitläufig auseinandersetzt.

V. 97. Von hier an tadelt Dante die beiden deutschen Kai-

ser Rudolph von Habsburg und seinen Sohn Albrecht, weil sie nur ihr Haus zu vergrößern suchten und die kaiserliche Macht, besonders Italien, vernachlässigten, indem sie dieses, als den schönsten Theil des Kaiserthums, den Garten des Reichs, gar nicht besuchten. Da diese Reise, wie oft gesagt, als im Jahre 1300 gemacht von Dante angenommen wird, so sind diese Worte mit Rücksicht auf Albrecht's Tod prophetisch, denn dieser Kaiser starb 1308 durch Meuchelmord, nämlich durch seinen Vetter Johannes Parricida, worauf sich V. 100 bis 102 bezieht. Aus dieser Stelle ist aber zugleich klar, daß das Fegefeuer erst nach 1308 geschrieben wurde.

V. 102. Der Tod Albert's wird hier als eine Strafe für die Vernachlässigung Italiens und der Kaisermacht dargestellt und als Warnung für seinen Nachfolger Heinrich den Siebenten.

V. 106. Die Montecchi und Capelletti (wer erinnert sich hiebei nicht an Shakspeare's „Romeo und Julie"?) waren edle und vermögende Ghibellinische Familien jener Zeit zu Verona; die Monaldi und Filippeschi, adelige Familien zu Orvieto, gleichfalls Ghibellinen. Die Erstern sind in Trauer, als bereits unterdrückt von den Guelfen, die Letztern in Unruhe, weil sie dasselbe Schicksal fürchten.

V. 100. Anrede an den Kaiser. Santafior, eine Grafschaft im Gebiete von Siena, war auf Seite der Guelfen und voll von Straßenräubern.

V. 126. Es gab mehr als einen berühmten Römer Marcellus. Hier ist entweder der Eroberer von Syrakus im zweiten punischen Kriege, oder der, welcher sich der Tyrannei Julius Cäsar's entgegengesetzte, gemeint. Der Letzte gibt noch eine besondere Beziehung auf den Kaiser oder Cäsar: jeder glaubt sich stark genug, dem Kaiser Widerstand zu leisten. Sonst kann der Sinn auch allgemeiner sein: jeder hält sich für einen Helden.

V. 127. Die Anrede an Florenz ist ganz sarkastisch, weil der vorige Tadel diese Stadt mehr als irgend eine andere trifft.

V. 130. Viele, nämlich andere Städte und Staaten, lieben auch wol die Gerechtigkeit, aber sie sind zaghaft in der Ausübung derselben, sie sind blos recht gesinnt, haben das Recht im Herzen, während du, Florenz, es im Munde führst.

V. 133. Bürger anderer Staaten scheuen Staatsämter, aber die Florenzer sind heißhungerig danach, sind bereit, sie anzunehmen, noch ehe sie dazu aufgefordert werden.

V. 137. Also gerade das Gegentheil.

V. 144. Niederschreiben von Gesetzen und Verordnungen.

Siebenter Gesang.

Der Anfang dieses Gesanges schließt sich genau an V. 75 des vorigen. Sordell und Virgil umarmen sich mehrmals. Virgil gibt sich auf Begehren zu erkennen. Sordell ist voll von Verehrung und bietet sich den Wanderern als Führer an, weil es ihm und denen, welche sich hier aufhalten, erlaubt sei, umher zu gehen, und auch hinaufwärts. Das Letztere verbiete aber der herannahende Abend, denn in der Nacht sei dies ganz unmöglich; abwärts aber und umher zu gehen hindere nichts; er wolle sie statt dessen mit seinen Gefährten bekanntmachen. Er führt sie nun etwas bergab nach einem köstlichen Hain, von wo ihnen Blumen entgegen duften und blühen, und Schatten, welche sich dort gelagert haben, entgegen singen. Sordell führt sie aber nicht ganz hin, sondern zeigt sie ihnen von einer Höhe, weil er glaubt, daß sie die Gesichter von dort herab noch besser unterscheiden werden, als wenn sie ganz nahe wären, und weil die Dämmerung, ehe sie dahin gelangten, eintreten würde. Die Bezeichnung mehrerer von diesen Schatten füllt den übrigen Theil dieses Gesanges.

V. 4. Vor der Auferstehung Christi kamen alle Seelen in die Hölle, die Guten in den Limbus, die Bösen in die eigentliche Hölle. Auch Virgil mußte, weil er nicht Christ war und es nicht hatte werden können, da er früher starb, als Christus geboren wurde, siehe die Anmerkung zu Hölle 4, 52, in den Limbus. Bis auf Christi Auferstehung war also der Berg des Fegefeuers unbevölkert. — Augustus ließ Virgil's Gebeine nach Neapel bringen und dort bestatten.

V. 8. Hölle 4, 34—42.

V. 17. Unsere Sprache nennt er die lateinische als die ehemalige Sprache Italiens.

V. 25. Die Sonne ist Gott, der das Paradies erleuchtet, und dessen Spiegel die Sonne ist, welche die Erde erleuchtet, 4, 62.

V. 27. Zu spät — heißt nach dem Tode.

V. 28. Hölle 4, 25—30.

V. 35. Das Tugendkleeblatt — die drei christlichen Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Heiden werden also bezeichnet.

V. 43. Diese Stelle bis V. 63 ist allegorisch zu nehmen. Die Sonne bedeutet nach den älteren Erklärern das göttliche Licht der Gnade, ohne welches die Reue nicht gedeihen, die Besserung

nicht fortschreiten kann. Den Willen leitet dann die Ohnmacht, V. 57, weil der bloße Wille ohne die göttliche Gnade nichts vermag. Abwärts darf man gehen, und umher, V. 58 u. 59, während der Nacht, d. h. andern nützlichen Betrachtungen, z. B. wissenschaftlichen, kann man sich auch ohne Erleuchtung von oben widmen. Die folgende reizende Schilderung von V. 70 bis 84 macht dies noch deutlicher. Hain, Glanz und Duft sind Bilder der angenehmen Unterhaltung, die aber das wahre Seelenheil nicht fördern. Dante hat diese Allegorie für verständlich genug gehalten und gibt deswegen nicht geradezu an, von welcher Art die auf der schönen Wiese sich befindenden Schatten sind, wovon sie sich zu reinigen haben; aber die ältern Erklärer sagen, daß es solche sind, die während ihres Erdenlebens, ohne lasterhaft zu sein, sich nur weltlichen Geschäften widmeten und Ehre und Macht, Dinge, die welken und vergehen wie der Glanz und Duft der Blumen, höher schätzten als die ewigen Güter, und daß sie daher eine vierte Classe der Nachlässigen ausmachen, allerdings die höhere und zunächst an den eigentlichen Ort der Reinigung angrenzende, aber dennoch außer demselben im Vorhofe sich befindende.

V. 53. Zu vergleichen Evangel. Joh. 12, 35.

V. 82. Diese Seelen singen einen Gesang, der an die Mutter Maria gerichtet ist, theils um ihre Gemüther dadurch zu reinigen oder zur Reinigung geschickt zu machen, theils mit Bezug auf die Tageszeit, weil dieser Gesang besonders des Abends gesungen wurde.

V. 85—90. Auch diese Verse haben nun einen guten Sinn und setzen die Allegorie weiter fort. Sordell will die Dichter nicht ganz hinführen, weil die Schatten von der Höhe herab, nämlich der Betrachtung, und in dem noch leuchtenden Schimmer der göttlichen Gnade besser und richtiger beurtheilt werden können, als wenn man ihnen nahe ist und sich den Reizen und Unterhaltungen, welche sie darbieten, gänzlich hingibt. Sordello dient ihnen zum Geleitsmann und gibt bei einigen die besondere Pflichtvernachlässigung an, und gleich bei dem ersten stellt er diese als Schuld im Allgemeinen voran, noch ehe er ihn nennt.

V. 93. Hiemit scheint ein tieferer Grad ausgedrückt zu werden: diejenigen, welche nicht mitsingen, sind noch weiter entfernt von der Reinigungsfähigkeit als die, welche singen.

V. 94. Fegef. 6, 103—105.

V. 97. Ottokar ist mit Rudolph vereinigt, hier friedlich, wie ehemals feindlich. Als König von Böhmen ist er durch die beiden folgenden Verse charakterisirt. Ottokar war ebenfalls nur auf weltliche Dinge bedacht und versäumte über den Widerstand gegen den Kaiser Rudolph die Sorge für seine Länder. Er blieb in der Schlacht

auf dem Marchfelde 1278 d. 26. August. Ottokar's und Rudolph's Zusammenstellung ist der Peter's von Aragonien und Karl's von Anjou parallel, V. 112, ganz dem Fegefeuer angemessen und zugleich ein sehr schickliches Gegenbild des Ugolino und Ruggieri in der Hölle. — Wenzel, der Sohn Ottokar's, wird nur erwähnt, gerade wie nachher Jakob von Aragonien und Friedrich von Sicilien. Wenzel konnte auch gar noch nicht im Purgatorium sein, da er erst den 23. Junius 1305 starb. Der hier erwähnte Wenzel ist übrigens unstreitig Ottokar's Sohn, als König von Böhmen der vierte seines Namens, und nicht Wenzel der Fünfte, der Enkel Ottokar's. Denn der letztere war im Jahre 1300 erst zwölf Jahre alt und weder König, noch bärtig, noch ein Schwelger. Der Tadel trifft hier Wenzel den Vierten, ohne Zweifel wegen seines heimtückischen Betragens gegen seinen Schwager Albrecht, dem er die Kurfürsten auf den Hals hetzte, und wegen der Schleichwege, auf denen er zu den Kronen von Ungarn und Polen zu gelangen suchte. Wenn wir von Wenzel's Faulheit und seinen Lüsten nichts Besonderes wissen, so konnte es Dante recht wohl als sein unmittelbarer Zeitgenosse. Vgl. Parad. 19, 123.

V. 103. Die kleine Nase ist Philipp der Dritte oder der Kühne, König von Frankreich, dessen Flotte der spanische Admiral Roger von Oria schlug; der König starb auf der Flucht zu Pampelona.

V. 104. Der, mit welchem er spricht, ist Heinrich der Dritte, König von Navarra. Pietro di Dante nimmt den Kleinnasigen für Robert, und den, der so gütig spricht, für seinen Bruder, den heiligen Ludwig.

V. 109. Der Frankenunhold ist Philipp der Schöne, der an mehren Stellen von Dante getadelt wird, Hölle 19, 85, Fegef. 20, 86; 32, 152; 33, 45; Parad. 19, 118. Philipp der Dritte ist sein Vater, und Heinrich sein Schwiegervater.

V. 112. Der Gliederstarke ist Peter der Dritte, König von Aragonien, und der mit der starken Nase Karl von Anjou, König von Neapel und Sicilien. Dieser Peter hatte drei Söhne, Alfons, Jakob und Friedrich. V. 115 muß Alfons, der Prächtige, gemeint sein, von dem die ältern Commentatoren ohne Ausnahme diese Stelle verstehen. Er starb schon 6 Jahre nach seinem Vater, im Jahre 1291. — Einige Ausleger nehmen fälschlich einen vierten Sohn, Peter, an, aber von diesem ist nirgend etwas bekannt. Er soll der jüngste sein, wäre also später geboren als Friedrich (1272), müßte aber auch schon einige Zeit vor 1300 gestorben sein, denn er hat im Fegefeuer bereits festen Fuß gefaßt.

V. 120. Das beste Erbe ist die Tugend.

V. 124. Der V. 113 schon bezeichnete Karl der Erste von Neapel. Der, der sich ihm angeschlossen, ist der Gliederstarke Peter.

Dante will nun von Karl nicht minder reden als von Peter, und wenn Peter's Söhne schlechter waren als er, so ist dies derselbe Fall mit Karl's Söhnen, und hierüber trauern Karl's Königreiche, Provence und Apulien oder Neapel.

V. 127. Parad. 19, 125, und Fegef. 20, 78. Karl der Erste war seinem Sohne Karl dem Zweiten vorzuziehen. — Constanza war die Gemahlin Peter's des Dritten, die 1300 erst nach Dante's Reise starb. Die beiden Frauen in finsterm Grame sind Beatrix und Margareta: die Letztere war Gemahlin König Ludwig's des Heiligen von Frankreich, die andere seines Bruders Karl's des Ersten. Constanza's Freude, V. 129, bezieht sich nicht auf den Charakter, sondern auf das Glück der Männer. Peter von Aragonien starb, als die Eroberung von Sicilien gesichert, und der Kreuzzug Philipp's des Kühnen (V. 103) abgeschlagen war; Ludwig der Neunte bei dem verunglückten Feldzuge nach Tunis, und sein Bruder Karl, während er neue vergebliche Anstrengungen machte, das verlorne Sicilien wiederzuerobern.

V. 132. Heinrich's des Dritten Sohn war der lobenswerthe König Eduard.

V. 133. Von gesenkterem Gefilde — bezeichnet, daß er nicht von königlichem Geblüte war. Markgraf Wilhelm von Montferrat ward von dem Markgrafen von Alexandria della Paglia gefangen genommen und getödtet, welches einen Krieg zwischen beiden Städten oder Markgrafschaften zur Folge hatte. Canarese ist ein Theil des Gebiets von Montferrat.

Achter Gesang.

Es wird Abend. Jene Seelen, welche vorher gesungen haben, und von denen Sordell einige bezeichnet hat, schweigen jetzt, aber eine aus der Schar steht auf, hebt die Hände empor, blickt sehnsüchtig nach Osten und fängt an einen Hymnus zu singen, in welchen die übrigen einstimmen. Hierauf sind sie wiederum still und erwartungsvoll. Zwei Engel in grünen Gewändern mit stumpfen Schwertern in den Händen steigen herab und setzen sich der eine rechts der andre links von der Schar. Sordell ladet die Dichter ein, sich jetzt hinab zu begeben. Mit wenigen Schritten sind sie unten, und Dante erkennt in der Dämmerung den Nino und freut sich, ihn hier zu finden. Als Nino erfährt, daß Dante in seines Leibes Gliedern diese Wanderung mache, erstaunt er sowie

Sordell und wendet sich mit seinem Ausrufe der Verwunderung an Conrad Malaspina, bittet auch den Dante, daß er seiner (Nino's) Tochter von ihm erzähle, und beklagt sich über seine noch lebende Gemahlin. — Virgil gibt dem Dante noch einige astronomische Erklärungen. Darauf erscheint eine Schlange, flieht aber sogleich, als sie die Engel sieht, welche die Flügel schlagen und nun auch wieder davonfliegen. Am Schlusse des Gesanges unterhält sich Dante mit Conrad Malaspina, lobt ihn und sein Geschlecht, und Letzterer deutet die gastfreundliche Aufnahme an, welche Dante bald von dem Geschlechte genießen werde.

V. 11. Nach Sitte der ersten Christen, weil sie in der aufgehenden Sonne den Sohn Gottes verehrten.

V. 13. Anfang eines Hymnus, der im letzten Theile des Gottesdienstes, im Vollendungsgebete nach der Vesper oder dem sogenannten Completorium, gesungen wird.

V. 19. Zu vergleichen mit Hölle 9, 61—63. Die beiden Engel sind den ältern Erklärern zufolge der Glaube und die Hoffnung, welche letztere auch durch das grüne Gewand bezeichnet wird. Die Schwerter bezeichnen die Gerechtigkeit Gottes, aber die Abstumpfung derselben seine Nachsicht, sein Erbarmen, seine Liebe. Sie schließen die Schar ein, welche der Reinigung am nächsten ist, denn ohne Glaube und Hoffnung ist die Reinigung unmöglich. Blond sind ihre Haare als Bild der Reinigkeit. Aber ihr Angesicht ist zu glänzend, als daß der Blick es ertrüge: die Seelen sind des Glaubens und der Hoffnung noch nicht ganz fähig. Vellutello hält die beiden Engel für die Apostel Petrus und Johannes. Die Schlange ist der böse Feind, welcher sich hier noch einmal zeigt, um die Seelen zu verlocken, aber auch sogleich weichen muß; denn die letzte Regung der Sinnlichkeit muß vor der eigentlichen Reinigung erstickt werden. Jetzt ist nun auch der Zeitpunkt, wo sich die Betrachtung, durch Dante und Virgil bezeichnet, diesen Seelen ohne Gefahr und mit Nutzen nähern kann. Aus der Maria Schooße sind die Engel gekommen, d. h. aus dem Schooße der wahren Lehre, sie sind so heilig wie Christus selbst.

V. 36. Von dem zu starken Glanze der Engel.

V. 53. Nino von Visconti aus Pisa, Richter oder Statthalter von Galluria in Sardinien, welches den Pisanern gehörte, Haupt der Guelfischen Partei, Neffe des Grafen Ugolino von Gherardesca. Dante's Freude, daß er nicht unter den Verdammten, sondern bei den Bekehrten sei, bezieht sich auf etwas nicht Genanntes und vielleicht auch nicht Bekanntes, was ihn der Verdammung fast würdig machte.

V. 56. Seit wann bist du hier am Fuße des Berges angekommen über die fernen Gewässer des Oceans? Nino hält den Dante

für einen Schatten und glaubt also, daß er durch den Engel von der Tiber aus über den Ocean hieher gebracht sei. Siehe 2, 100. Deshalb wundern sich Nino und Sordell, als ihnen V. 58 dieser Irrthum benommen wird.

V. 68. Umschreibung Gottes.

V. 71. Diese Tochter hieß Johanna und war Gemahlin des Ricardo da Camino von Trevigi (Parad. 9, 48), die Mutter V. 73 Beatrix, welche sich nach Nino's Tode zum zweiten Male vermählt hatte, und zwar mit Galeazzo Visconti von Mailand, am 24. Junius 1300, also drei Monate nach der Zeit, in welche Dante seine Wanderung und daher auch dies Gespräch setzt.

V. 75. Dies scheint auf die Bestürzung zu gehen, in welcher sich das Haus des Galeazzo wenige Jahre nach dieser Verheirathung befand.

V. 81. Der Hahn war das gallurische Wappen, wie die Otter das mailändische. Der Sinn ist: wäre sie Witwe geblieben, so würde sie einen bessern Ruf behalten haben als durch die zweite Heirath, welche als eine Verletzung der Witwenkeuschheit betrachtet wurde.

V. 86. Dante blickt zum Pole, zum Südpole. Um den Pol bewegen sich die näheren Sterne in kleinerem Kreise als die entfernteren.

V. 89—93. Unter den vier Sternen, welche er am Morgen sah, 1, 23, waren die vier Cardinaltugenden zu verstehen, unter diesen drei Sternen die drei theologischen. Jene sind wichtig und nöthig für das thätige Leben, das durch den Morgen, diese für das betrachtende Leben, welches durch die Nacht angedeutet wird.

V. 99. Die Schlange wird durch den Zusatz hinlänglich als der Erbfeind des Menschen bezeichnet.

V. 104. So heißen die Engel als beflügelte Wesen, und weil sie auf die Schlange Jagd machen oder sie wenigstens vertreiben.

V. 109. Dies ist Conrad Malaspina, Herr von Lunigiana oder von einem Theile desselben, von Valdimagra, dem Thale des Magra, der Toscana vom Genuesischen trennt und sich bei Spezia ins Meer ergießt.

V. 119. Er bezeichnet hier einen ältern berühmten Conrad. Er läutert seine große Wohlthätigkeit und Liebe gegen die Seinigen, indem er seine Liebe hier auf die ewigen Güter überträgt.

V. 133. Die Sonne wird nicht siebenmal in den Widder zurückkehren, in welchem sie jetzt steht, das heißt, es werden nicht

sechs Jahre vergehen, so wird sich dir der gute Ruf der Familie Malaspina, dem du jetzt nur nach dem Zeugniß Andrer gütig genug schon Glauben beimissest, durch eigene Erfahrung bestätigen; eine Prophezeiung der gastfreundlichen Aufnahme, welche Dante während seiner Verbannung bei dieser Familie, nämlich bei Conrad's Sohne, dem Markgrafen Maorello Malaspina, und zwar im Jahre 1306 fand, obgleich dieser ein Anhänger der Guelfen war.

V. 139. Bescheidener Zweifel: wenn Gott es nicht etwa anders beschlossen hat.

Neunter Gesang.

Es wird Nacht. Dante legt sich nieder, schläft ein und hat einen Traum, als ob er von einem Adler in die Höhe getragen werde. Er erwacht und findet einen Theil des Traums bestätigt: er ist nicht mehr, wo er beim Einschlafen war, sondern von Lucia, wie ihm Virgil erzählt, den Berg etwas höher hinaufgetragen. Sordell, Nino und Conrad Malaspina sind unten geblieben. Virgil ist seinem Schützlinge zu Fuß gefolgt. Sie gehen jetzt Beide weiter und treffen eine Pforte an, zu welcher drei Stufen hinanführen; auf der obersten sitzt ein Engel mit nacktem blitzendem Schwerte. Virgil meldet sich bei ihm. Dante wirft sich dem Engel zu Füßen und bittet ihn um Einlaß. Der Engel schreibt ihm mit dem Schwerte sieben P's auf die Stirn und öffnet dann mit einem silbernen und einem goldenen Schlüssel die Pforte; er warnt sie, sich nicht umzusehen. Die Pforte öffnet sich mit großem Geräusch, und ein Gesang erschallt von innen.

V. 1. Tithon's Gemahlin ist Aurora; seine Buhlerin oder Nebenfrau ist die Art von Aurora, die dem Aufgange des Mondes vorhergeht. Dies ist keine Erfindung Dante's, sondern eine Umbildung im Mittelalter von mythologisch Überliefertem. Der Aufgang des Mondes muß hier beschrieben sein. Bei der Ausreise Dante's war es Vollmond, der mit dem Untergange der Sonne aufgeht; jetzt war es also beim Nachbleiben des Mondes schon nach Untergange der Sonne, und wenn der Mond aus dem Gegenscheine der Sonne aus der Wage gerückt war, so befand er sich im Zeichen des Skorpions, von dem hier gesagt wird, daß er ein kaltes Thier sei, und daß er die Menschen mit scharfem Schwanze treffe, weil die Sonne im Herbste, nämlich im November, im Zeichen des Skorpions steht, in derjenigen Jahreszeit, welche die mei-

sten Krankheiten verursacht. — Der Diamantenkranz bezieht sich auf die Sterne des Skorpions.

V. 7. In der Handschrift von Montecassino steht folgende Glosse: die Nacht ist in sechs oder sieben Abtheilungen oder Schritte getheilt, die lateinisch genannt werden crepusculum, conticinium, gallicinium, intempestum, gallitium, matutinum und diluculum. Die Zahl ist aus dem Isidorus genommen, und da Isidor's origines damals sehr bekannt waren, so kann Dante diese Eintheilung hier leicht im Sinne gehabt haben. Wenn nun die Nacht zwei Schritte schon gemacht hatte, so war es noch vor Mitternacht, welche Zeit hier sehr wohl paßt. Steigen und neigen drücken dann nicht Gegensätze aus, sondern das erstere steht für wandeln, schreiten, das letztere geht darauf, daß die Nacht vom Himmel herabkommt, also bei jedem Schritte sich zur Erde neigt. — Das Nähere über die Zeitberechnung in dieser Stelle ist Folgendes. Nimmt man sieben Theile an, so kommt in einer Äquinoctialnacht von 11 Stunden auf jede $1\frac{4}{7}$ Stunde. Soll man also sagen können, daß die Nacht sich schon mit dem dritten Schritte geneigt habe, V. 9: so muß $10\frac{1}{2}$ Uhr vorbei sein. Nun sind aber seit dem Vollmonde in diesem Augenblicke gerade $3\frac{1}{2}$ mal 24 Stunden, oder die Hälfte der Zeit bis zu Dante's Eintritt in den Mond verstrichen. Im letzten Momente aber ist der Mond, nach Parad. 1, 43, vom Gegenscheine der Sonne, in dem er sich zur Zeit des Vollmondes befand, d. h. von der Wage bis zum Steinbocke, mithin um 90 Grad vorgerückt. Daraus folgt, daß er im gegenwärtigen Augenblicke bereits 45 Grad gemacht hat und 135 Grad von der Sonne entfernt steht. Also geht er an diesem Abend inmitten des Skorpions gleich nach 9 Uhr auf, und vor 9 Uhr kann seine Aurora im Schwanze jenes Gestirns zu sehen sein. Hieraus folgt denn entschieden, daß, genau wie 22, 118, auch hier von Stunden die Rede ist. Damit stimmt denn auch 18, 76 recht wohl überein. An dieser Stelle ist ein Tag mehr vergangen, und deshalb geht der Mond eine Stunde später, d. h. nach 10 Uhr, auf, und 18, 76 ist daher Mitternacht, wie sonst öfter, für die mittlere Zeit der Nacht, nicht genau für Mitternacht zu nehmen.

V. 10. Dante legte sich mit seinem Körper nieder, denn er bedurfte des Schlafes; die andern vier, Virgil, Sordello, Nino und Conrad Malaspina, bedurften als Geister des Schlafes nicht. Adam heißt der erste Mensch, sofern er aus Erde gebildet ist, einen Körper hat.

V. 13. Hier wird nun die Morgenfrühe bezeichnet.

V. 15. Siehe Ovid's „Metamorphosen" 6, 423—674. Tereus, König von Thracien, hatte seine jungfräuliche Schwägerin Philomele entehrt und ihr die Zunge ausgeschnitten. Philomele entdeckte sich ihrer Schwester Prokne durch eine Stickerei. Prokne

tödtete hierauf ihren und des Tereus Sohn, den Itys, und setzte ihn ihrem Gemahl als Speise vor. Zur Strafe wurden sie sämmtlich verwandelt, Tereus in einen Wiedehopf, Philomele in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe, Itys in einen Fasan.

V. 16. Die Morgenträume werden für prophetisch gehalten.

V. 22. Zeus raubte den trojanischen Königssohn durch seinen Adler oder in Gestalt eines Adlers. Dante glaubte sich im Traum auf dem Berg Ida.

V. 30. Der Feuerkreis ist nach der Meinung der alten Philosophen gleich über dem Lufthimmel und unter dem Mondhimmel.

V. 34. Achilles ward dem Centauren Chiron, seinem Erzieher, durch seine Mutter Thetis genommen und im Schlafe nach der Insel Scyrus gebracht zum Könige Lykomedes, wo er, als Mädchen verkleidet, einige Zeit blieb, bis ihn Ulysses dort entdeckte und abholte. Siehe Hölle 26.

V. 43. Virgil.

V. 45. Nach dem Meere, so daß er noch weniger sich gleich zurecht finden konnte.

V. 55. Eine von den drei himmlischen Gnaden, die erleuchtende, Hölle 2, 97.

V. 70. Ein neuer Wink zur allegorischen Deutung, wie wir ihn erst im vorigen Gesange, V. 19, gehabt haben. Hier bedurfte es freilich kaum dieser Hinweisung. Der Adler und Lucia bedeuten dasselbe, nämlich die erleuchtende Gnade Gottes. Dante rühmt sich hier seiner Kunst, und wirklich ist ein Traum hier ganz an seiner Stelle. Denn die erleuchtende Gnade Gottes oder die eigentliche Sinnenumkehrung, der feste Entschluß zur Besserung ist etwas Unerklärliches, gleichsam ein Geschenk Gottes; aber mit diesem Entschlusse wird der Mensch auch emporgehoben, gehört der Tugend an, ist ein neuer Mensch, obgleich noch nicht ein ganz reiner und seliger. So ist Dante hier, ohne es zu wissen und ohne seine Anstrengung, bis dicht an die Schwelle des eigentlichen Ortes der Reinigung emporgetragen, denn Dante stellt in sich, in dem, was er sieht, empfindet, erlebt, immer den Zustand dar, welcher bezeichnet werden soll, oder wenigstens tritt diese Absicht des Dichters an einigen Stellen deutlich hervor, im Fegefeuer und Paradiese freilich mehr als in der Hölle.

V. 73. Der Weg zur Besserung scheint erst schwierig und eng, aber er erweitert sich, wenn der Vorsatz fest ist, und man nicht müde wird.

V. 76. Der Wächter ist der Priester im Allgemeinen, und

der Papst im Besondern. Dieser muß die Religion in seiner Person darstellen; daher ist sein Antlitz so glänzend, daß auch der reuige Sünder seine Blicke vor ihm niederschlagen muß; ein nacktes Schwert hat er in der Hand zur Bezeichnung der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Er schweigt, bis er sich überzeugt hat, daß der Bekehrte ihm nahen wolle; dann aber prüft er ihn kurz und verhehlt ihm nicht die Schwierigkeit der Bekehrung. Die Nachricht von der erleuchtenden Gnade genügt ihm, um den Ankömmling zuzulassen. Die drei Stufen sind die drei Theile der Besserung: die erste ist das Geständniß, welches rein und aufrichtig sein muß; daher ist diese Stufe spiegelrein, glatt, weiß, und der Zusatz — daß ich mich sahe ganz und wahr — läßt über die Allegorie keinen Zweifel; die zweite ist die Zerknirschung, und hierauf paßt die Beschreibung, — schwärzlichroth, rauh, glühend, zerborsten, — vortrefflich; die dritte ist die Genugthuung, welche die Tugendmittel begreift, und mit der Bezeichnung — flammenrothe Helle, sowie wenn aus den Adern springt das Blut — könnte wol die Geißelung angedeutet sein. Das Purgatorium ist der Ort der Genugthuung; daher ruhen die Füße des Engels auf dieser Stufe, dessen Sitz Diamant ist, als festester Edelstein, und der zugleich, nach einer alten Meinung, die Furcht vertreiben soll; denn wer genuggethan hat, darf sichre Hoffnung fassen. Virgil zieht ihn hinauf, weil die Vernunft uns zur Bekehrung an die Religion hinweist, welche allein die Riegel des Thors der Reinigung wegschieben kann. Von der Religion oder von dem Priester erwartet nun der Reuige die Lossprechung nicht seines Verdienstes wegen, sondern als ein Geschenk der Gnade und Barmherzigkeit. Die Lossprechung wird nun bildlich ausgedrückt durch die Hinweisung auf die sieben Hauptsünden, hier bezeichnet durch sieben P's (peccata), welche ihm der Engel auf die Stirne schreibt, und welche nachher verschwinden, sowie er von einer Sünde nach der andern sich völlig reinigt, oder bildlich, nachdem Dante die sieben Abtheilungen des Fegefeuers durchwandelt ist. Das Kleid des Engels ist Erde oder Asche, zur Bezeichnung des menschlichen Körpers, welchen selbst Christus anzog und sich dadurch dem Menschen gleich machte. Die beiden Schlüssel bezeichnen die Lehre und die Autorität oder die Machtvollkommenheit der Sündenvergebung. Der silberne ist die christliche Lehre, die Unterweisung, weil diese doch geringer ist als die Vergebung und der letztern vorangehen muß. Beide müssen vereinigt sein; die letztere ist edler, daher der Schlüssel von Gold, aber die erstere, die Lehre, erfordert mehr Kunst und Mühe, und nur der recht Belehrte kann selig werden. Von Petrus, dem Schlüsselträger, hat der Papst diese Schlüssel, aber er soll mit der Vergebung eher zu freigebig als zu karg sein. — Wer nach dieser Vergebung aber sich zur Sünde zurückwendet, der hat die Vergebung verscherzt. Das Thor thut sich endlich mit großem Geräusch auf, zur Bezeichnung der Wichtigkeit des Einlasses.

V. 136. Das Knarren des Fegefeuerthores wird verglichen mit dem Knarren des Thores der römischen Schatzkammer, der Tarpeja, welches gleichsam sich nicht öffnen wollte, als Cäsar nach der Flucht des Pompejus trotz dem, daß sich der Tribun Metell ihm widersetzte, sich aus ihr bereicherte.

V. 139. Von innen tönt der Hymnus, welchen der heilige Ambrosius nach der Bekehrung des heiligen Augustin machte, und zwar indem der Erstere anfing te deum laudamus, der Andere fortfuhr te dominum confitemur, und sie so den Hymnus hindurch abwechselten. Dies ist ein Dankhymnus, und er paßt hier also sehr gut: die Seelen des Fegefeuers besingen die Aufnahme des Dante in ihr Gebiet.

Zehnter Gesang.

Die Dichter sind nun zwar im Gebiete des Fegefeuers, müssen aber doch noch eine Höhe ersteigen, ehe sie zu dem ersten Kreise der Reinigung gelangen. Hier finden sie rundum an dem Felsen Bildnereien eingehauen, welche Beispiele der Demuth darstellen. Endlich begegnet ihnen eine Schar von Geistern, welche den Hochmuth abbüßen, indem sie ganz gebückt unter schweren Lasten langsam einhergehen.

V. 2 u. 3. Dante klagt, daß das Thor des Fegefeuers so selten in Bewegung gesetzt wird, weil die unordentliche Begierde des Menschen das Irdische und Sinnliche nur zu oft für das wahre Gut ansieht, oder umgekehrt den rechten Weg für den falschen hält.

V. 5. Mit Bezug auf V. 133 des vorigen Gesanges.

V. 13. Wieder eine Bezeichnung der Zeit. Der Mond mit einer Hälfte ist der abnehmende, welcher Morgens noch am Himmel ist. Im vorigen Gesange hieß es V. 43, daß die Sonne schon zwei Stunden geschienen habe. Wenn der Mond nun um neun Uhr Abends aufging, so geht er um dieselbe Stunde Morgens wieder unter, und so viel ist es denn auch an der Zeit. Daß es sich so verhalte, macht 12, 81 besonders klar, weil nach allem Zwischenliegenden erst an jener Stelle Mittag ist.

V. 22. Die sieben Abtheilungen des Fegefeuers bestehen aus sieben Absätzen, die rund um den Berg laufen, also Kreise sind; dieser, als der unterste, ist der größte, weil hier der schlimmste

Fehler gesühnt wird, der Hochmuth; so werden die Absätze mit den Fehlern immer kleiner, je höher es hinaufgeht. Hölle und Fegefeuer haben also bei aller Verschiedenheit doch große Ähnlichkeit. Die Hölle ist ein Schlund, je tiefer, je schlimmer: der Ort des Fegefeuers ist ein Berg, je höher, je besser; dort nahm der Raum ab in der Tiefe, hier in der Höhe; dort ist das Leere nach innen zu, auch die Seelen sind ganz leer an Tugend und Glück: hier ist das Leere nach außen zu, auch die Seelen sollen von aller Anhänglichkeit an das Äußere frei werden; dort ist Dunkelheit, hier Helle; dort sind die Schmerzen Strafe, hier sind sie Mittel zur Seligkeit; dort ist unten Heulen und Zähuklappen vor Frost und Kälte, hier oben Flammen der Läuterung.

V. 24. Auch in dem Maße von drei Menschenlängen findet Landino eine Allegorie: der Stolz zeige sich in Gedanken, Worten und Werken, oder gegen Obere, Gleiche und Geringere.

V. 29. Des Ufers Felsenkette ist die Bergseite; der freien Seite, V. 22, entgegengesetzt.

V. 31. Die Reinigung des Hochmuths besteht hier theils darin, daß die Hochmüthigen die entgegengesetzte Tugend der Demuth in eingehauenen Bildern stets zur Seite erblicken. Die Reinheit der Demuth liegt in der weißen Farbe des Marmors. Zu bemerken ist noch, daß diese Bilder der Demuth stehen, dagegen im zwölften Gesange die Gemälde des Hochmuths am Fußboden liegend dargestellt sind; bedeutende Gegensätze, vielleicht mit Rücksicht auf den evangelischen Ausspruch: wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

V. 32. Polyklet war einer der berühmtesten griechischen Bildhauer.

V. 34. Die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria, daß sie den Heiland gebären und dadurch der Menschheit den wahren Frieden schenken und die Seligkeit des Himmels vorbereiten werde.

V. 40. Ave, das erste Wort des Engels an Maria: Heil dir! sowie Maria's Antwort: ecce ancilla dei, siehe, ich bin Gottes Magd.

V. 41. Ein Ausdruck für den Gedanken: sie wirkte mit zur Beseligung der Menschen, Fortsetzung des bildlichen Ausdrucks V. 36.

V. 51. Links, wo Virgil war.

V. 55. David mit der Bundeslade der Hebräer, welche er nach Jerusalem brachte.

V. 57. Die Leviten durften bei Todesstrafe die Bundeslade

nicht berühren. Der Levit Usa übertrat dieses Verbot, indem er die schwankende Bundeslade halten wollte, fiel aber sogleich todt hin. Samuel 2, 6, 6 u. 7.

V. 66. David war damals König, aber er war mehr, entweder wegen des heiligen Priestergewandes, welches er angelegt hatte, oder wegen seiner großen Liebe zu Gott, und minder, weil er bei der Bundeslade sang und sprang, weshalb ihn seine Gemahlin Michael, die Tochter Saul's, verachtete.

V. 73. Portirelli, und schon vor ihm Jacopo della Lana, erzählt den Ausgang der nicht besonders glaubwürdigen Erzählung, welche hier mitgetheilt wird, folgendermaßen: Der Kaiser, von Gerechtigkeit und Mitleid bewegt, ließ den Mörder ausforschen, und es fand sich, daß es sein eigner Sohn war. Er fragte darauf die Witwe, ob sie wünsche, daß der Mörder sterbe, oder ob sie ihn lieber als Sohn statt des Getödteten annehmen wolle. Sie wählte das Letztere. — Den Papst Gregor den Großen rührte dieser Beweis der Gerechtigkeit Trajan's so sehr, daß er eine Fürbitte bei Gott für ihn that. Trajan wurde erlöst aus der Hölle, aber Gregor mußte dafür mehre körperliche Leiden übernehmen.

V. 94. Gott.

V. 106. Abermals eine Anrede an den Leser. Zweierlei, meint Dante, könne hier auffallen, theils die Marter und die Art der Marter oder der Reinigung, theils die lange Dauer derselben. Er antwortet darauf, daß dieses schmerzhafte Mittel nothwendig sei zur Genugthuung, und daß diese Pein auf's höchste bis zum jüngsten Gerichte dauern könne, wo die Guten und die Schlechten gesondert werden, und die Reinigung ihre Endschaft erreicht, die Erde untergeht sammt dem Berge des Fegefeuers, und — muß man hinzudenken — für die Bösen dann auch ein andrer, aber schon wegen ihrer neuen Bekleidung mit den Körpern (Hölle, 6 am Ende) noch schmerzhafterer Zustand eintreten, und ein neuer Aufenthalt ihnen angewiesen werden wird.

V. 115. Wenn man den Plan des Fegefeuers mit dem der Hölle vergleicht, so leuchtet ein, daß die Sünden der Unenthaltsamkeit, Hölle 11, 81, oder, was gleichbedeutend ist, der Liebe die aus der Ordnung schweift, Fegef. 17, 125, an beiden Orten ganz auf die nämliche Weise gestellt sind. Die Bosheit dagegen, deren Zweck Unrecht ist, Hölle 11, 23, oder die des Nächsten Leid zur Folge hat, Fegefeuer 17, 113, ist in der Hölle nach den Mitteln: Gewalt und Betrug, im Fegefeuer nach dem Zwecke: Erhebung, Macht und Rache, eingetheilt, wo denn die einzelnen Formen nach der Absicht, in der sie angewandt wurden, unterzuordnen sind. Der einzig bedeutende Unterschied ist nicht sowol, daß Trägheit und Zorn, die in der Hölle in Einen Kreis vereinigt waren, im Fegefeuer in zwei getheilt sind, sondern daß im Systeme

der Hölle beide zur Unenthaltsamkeit, in dem des Fegefeuers aber nur die Trägheit, der Zorn dagegen zu dem Unrechte gezählt wird. Der Grund liegt in dem verschiedenen Eintheilungsprincipe des Unrechts oder der Beleidigung, die den Nächsten betreffen, das im Fegefeuer den Zweck, den auch der Zorn erreicht, statt der Form hervorhebt. — Die Hochmüthigen, die ehemals den Kopf zu hoch trugen, müssen ihn hier um so tiefer beugen, also durch erzwungene Demuth Genüge leisten, doch verschieden nach dem verschiedenen Grade ihres Stolzes und nach der längern oder kürzern Zeit, welche bereits auf ihre Reinigung verflossen ist.

V. 130. Die Karyatiden.

Elfter Gesang.

Die Hochmüthigen beten das Vaterunser und zeigen dann den Dichtern den Weg weiter hinauf. Ehe sie sich von diesen trennen, unterhält sich Dante mit zweien von ihnen.

V. 1. Siehe Dante's Credo, 208—228. Das Gebet ist die beste Bezeigung der Demuth, daher beten die Hochmüthigen; und da kein Gebet vollkommener ist als dasjenige, welches Christus selbst seinen Schülern empfahl, so ist dieses hier, mit kleinen, theils erweiternden, theils auch wol nur durch den Vers herbeigeführten Änderungen, den Hochmüthigen in den Mund gelegt.

V. 13. Die Erklärung der vierten Bitte, V. 14 u. 15, macht es wahrscheinlich, daß Dante hier auch an die Seelenspeise gedacht habe. — In der Urschrift steht Manna sinnvoll, dichterisch und religiös statt Brot. Darauf spielt auch der Ausdruck Wüsteneien an.

V. 22. Sie beten nicht für sich, weil sie den Versuchungen und Sünden nicht mehr unterworfen sind, sondern für die noch Lebenden, und zeigen dadurch noch mehr ihre Demuth.

V. 27. Dies soll wol nur die Größe und Beschwerde der Last ausdrücken. Man träumt oft etwas den Naturgesetzen oder der Möglichkeit Entgegenlaufendes, also auch wol eine unerträgliche Last zu tragen.

V. 28. Siehe den vorigen Gesang, V. 136 u. 137.

V. 30. Blindheit steht hier für Fehler, Sünde, und bezeichnet freilich im Besondern den Stolz.

V. 31. Von hier bis V. 45 spricht Virgil, wie auch aus V. 43 u. 44 klar ist und V. 47 bestimmt gesagt wird.

V. 42. Siehe die Anmerkung zu 10, 7.

V. 44. Im Originale steht noch deutlicher: Adam's Fleisch.

V. 58. Die Erklärer wissen von diesem Ombert aus dem Hause der Grafen von Santafiore bei Siena nicht viel mehr, als Dante hier sagt. Daher auch V. 60. In der Gegend, z. B. in Campagnatico, nicht weit von Siena, mußte seine Ermordung durch die Sieneser wohl bekannt sein, daher V. 66. Auch seine Familie ward ausgerottet.

V. 63. Verachtung der Allmutter, der Erde, und somit auch der Menschen als Geschöpfe der Erde.

V. 79. Oderisi aus Agobbio oder Gubbio, einer Stadt im Herzogthum Urbino, ein Miniaturmaler. Diese Art der Malerei ward damals in Paris Illuminirkunst genannt.

V. 83. Franko, im Italienischen auch genannt, ebenfalls ein Miniaturmaler, der den Oderisi übertraf.

V. 93. Wenn nicht etwa eine rohe, barbarische Zeit folgt, wenn er nicht etwa schlechtere Nachfolger hat.

V. 94. Johann Cimabue aus Florenz, einer der ersten Hersteller der Malerei in Italien, geboren 1240. Ihm fehlte noch die Kunst der Perspective, aber ein großer Styl war ihm eigen.

V. 95. Giotto, ebenfalls aus Florenz, ein Zeitgenosse und Freund Dante's und Schüler des Cimabue, verdunkelte seinen Meister. Er hatte Papst Benedict XI und Robert, König von Neapel, zu Gönnern und malte den Dante. Er starb 1336, 60 Jahr alt. Man rühmte an seinen Bildern einen natürlichern Faltenwurf, Weichheit, Grazie und Ausdruck. Einige von seinen Gemälden wurden sogar von Raphael und Michael Angelo bewundert und nachgeahmt.

V. 97. Mit der Malerei vergleicht er hier die Dichtkunst. Einer übertrifft den Andern, der Nachfolger den Vorgänger; dies muß uns Demuth und Bescheidenheit lehren. Der Florentiner Guido Cavalcanti, ein eifriger Ghibellin, Zeitgenosse Dante's und als Dichter nicht ohne Ruhm, übertraf seinen Vorgänger, den Guido Guinicelli aus Bologna.

V. 97. Der Ruhm der Sprache, nämlich der Bildung der italienischen Sprache, welche damals noch wenig von den Schriftstellern gebraucht wurde. — Ein dritter ꝛc. Man hat geglaubt, daß Dante sich hiemit selbst meine, und er könnte es mit vollem Rechte.

V. 100 — 109. Ein Gemeinspruch, wie wir ihn selten bei Dante finden, der V. 115 — 118 mit Veränderung wiederholt

wird, aber gerade hier sehr paßlich, weil der Hochmuth der am schwersten abzubüßende Fehler ist, und im Fegefeuer überhaupt paßlich, weil die Fehler hier noch abzubüßen sind, und ein solcher Spruch zum Eifer in der Reinigung auffodert, indem er die richtige Einsicht befördert. — Der Kreis, der am trägsten schleicht, ist der achte, oder der Himmel der Fixsterne.

V. 112. Provenzan Salvani war Anführer der Sienesen in der für die Guelfischen Florentiner so unglücklichen Schlacht bei Montaperti, am 4. September 1260. Späterhin ward er in der Schlacht von Colle, in welcher die Florentiner sich an Siena rächten, gefangen, man schnitt ihm den Kopf ab und trug diesen auf einer Stange durch das Lager. Daß er in Siena die Gewalt an sich gerissen hatte, geht aus V. 121—123 hervor. Vergl. Villani, 7, 31, der eine Prophezeiung erzählt, die ihm der Teufel gab.

V. 127. Wenn Jemand erst auf dem Sterbebette seine Sünden bereut, so gehört er zur zweiten Schar derer, welche sich im Vorfegefeuer befinden, Gesang 4. Fürbitten können ihm zwar behülflich seyn, aber hier hat eine besondere That den Provenzan sogleich ins Fegefeuer versetzt. Einer seiner Freunde nämlich, Vigna, war in die Gefangenschaft Karl's des Ersten von Apulien gerathen. Dieser wollte ihn hinrichten lassen, wenn er sich nicht mit einer bedeutenden Summe Geldes auslöste. Um dies Geld zusammenzubringen, bat Provenzan auf dem Markte alle Vorübergehenden flehentlich und mit Furcht und Zagen, daher V. 138, um Almosen und Beisteuer und bewirkte so die Auslösung des Freundes.

V. 139. Eine prophetische Andeutung, daß Dante bald in einem ähnlichen Zustande wie Provenzan sich befinden wird, nämlich in der Verlegenheit, Freunde und Gönner um Almosen zu seiner Erhaltung in der Verbannung anzusprechen.

Zwölfter Gesang.

Fortsetzung der Wanderung durch den ersten Kreis. Am Fußboden sind Beispiele des Hochmuths abgebildet. Ein Engel erscheint und zeigt den Wanderern den Ort, wo sie zum zweiten Kreise hinaufsteigen können. Dem Dante wird der Weg leicht, und er fühlt, daß eins von den sieben P's, die ihm früherhin auf die Stirn eingegraben waren, verschwunden sei.

V. 13. Diese Bildnisse sind am Boden. Siehe die Bemerkung zu V. 31 im zehnten Gesange.

V. 21. Nur die Frommen und Reinen werden gerührt bei dem Anblicke der Leichensteine und beten dann für die Verstorbenen.

V. 24. Mit mehr Kunst, nämlich als menschlicher, wie sie sonst auf Leichensteinen zu finden ist.

V. 25. Die nun folgenden Darstellungen der Demüthigung, des gefallenen und gestraften Hochmuthes sind gemischt aus Mythologie und Geschichte, besonders alter und vorzüglich jüdischer Geschichte. Der Satan oder Teufel macht den Anfang (Anmerkung zu 10, 115); er freute sich einst höhern Vorzugs als alle Creatur, Hölle 34, 34. V. 28 ist Anspielung auf Lukas 10, 18, wo Christus sagt: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen wie einen Blitz.

V. 28. Briareus gehört zu den Giganten, welche den Zeus bekriegten, dafür aber in den Tartarus hinabgeschmettert wurden und sich auch in der Hölle des Dante befinden, Gesang 31. Dante hat ihn jedoch dort nicht gesehen, Hölle 31, 98; er sieht ihn nun wenigstens hier abgebildet. — Die Götter standen dem Zeus gegen den Angriff der Giganten bei; die, im Italienischen auch genannten, Kriegsgötter sind Mars und Pallas.

V. 34. Nimrod, der Erbauer des babylonischen Thurmes, der bis an den Himmel reichen sollte. Moses 1, 11. Alle, welche an dem Baue Theil nahmen, theilen seinen Hochmuth, daher: das große Volk der Sünder.

V. 37. Niobe, Tochter König Amphion's von Theben, beleidigte im Stolz auf ihre vierzehn Kinder die Latona, welche nur zwei Kinder hatte, den Apoll und Diana, von welchen beiden ihr zur Strafe sämmtliche Kinder erschossen wurden.

V. 40. Saul hatte sich durch seinen Stolz und Ungehorsam gegen Gott oder dessen Priester, den Samuel, vergangen. Er verfiel in Schwermuth und Wahnsinn und entleibte sich selbst nach einer verlorenen Schlacht gegen die Philister auf dem Berge Gilboa. V. 42 bezieht sich auf die Verfluchung dieses Berges durch David, im zweiten Buche des Samuel, 1, 21: Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch.

V. 43. Arachne in Lydien hielt sich für geschickter im Weben als die Göttin der weiblichen Arbeiten, Minerva, und ward dafür in eine Spinne verwandelt.

V. 46. Siehe das erste Buch der Könige, Cap. 12, besonders V. 18. Rehabeam, der Sohn Salomo's, betrug sich zu Sichem so herrisch, daß zehn Stämme von ihm abfielen, und er auf einem Wagen davonfloh, nachdem Adoram, sein Rentmeister,

schon gesteinigt war; daher die ängstliche Miene, die er in diesem Bilde zeigte.

V. 49. Alkmäon tödtete seine Mutter, Eriphyle, nach dem Wunsche des Vaters, des Amphiaraus, weil sie diesen, der sich, seinen Tod in dem thebanischen Kriege voraussehend, versteckte, angezeigt hatte, indem sie durch ein kostbares Halsband dazu verleitet war. Siehe Ovid's Verwandlungen, 9. Eriphyle ist also hier die Sünderin, und Dante schreibt ihren Verrath dem Hochmuthe zu.

V. 52. Sanherib, König der Assyrer, lästerte Gott und empfing dafür die hier angezeigte Strafe, Chronika 2, 32, 21.

V. 55. Justin 1, 8. Tomyris, Königin der Scythen, überwand den Cyrus. Sein Hochmuth besteht in der Eroberungssucht.

V. 58. Judith ließ den Holofernes büßen für den Hochmuth des Nebukadnezar, dessen Feldherr er war und also seine Schuld theilte.

V. 61. Mit Anspielung oder Rücksicht auf Äneide 3, 2, ceciditque superbum Ilium, das stolze Ilium fiel.

V. 64. Es ist hier nicht an Malerei zu denken, oder höchstens an eine Vereinigung der Malerei mit der Bildhauerei. V. 49 ist von Einätzen die Rede, nicht zu gedenken, daß Gemälde am Boden nicht recht paßlich sind. Eher ließe sich noch an eingebrannte Gemälde denken, vielleicht auch an das intarsiato (Holzeinlegung), oder die scagliola (Platten mit eingeätzten Farben), oder das sgraffiato der Neuern, lauter Weisen, wo dunklere Stellen von einer andern Masse, zwischen den lichtern hervorblickend, die Zeichnung bilden.

V. 70. Ähnliche Ironie wie 10, 121, siehe auch in diesem Gesange V. 95 u. 96.

V. 73. Es war Mittag vorbei: denn die sechste Dienerin des Tages, V. 81, ist die sechste Stunde von 6 Uhr Morgens an gerechnet, also die zwölfte.

V. 94. Hierin liegt wol nichts weiter als: nur klein ist die Zahl derer, welche sich reinigen, vielleicht mit Bezug auf Matth. 22.

V. 98. Durch diese Berührung wird das erste P weggenommen, siehe V. 134.

V. 100. Rubaconte, jetzt ponte alle grazie, ist eine Brücke über den Arno zu Florenz, so genannt von ihrem Erbauer. Rubaconte da Mandello, einem Mailänder und Podesta zu Florenz im J. 1237. Die Kirche heißt Santo Miniato. Der Weg bricht

sich durch Stiegen, heißt: es geht dort eine Treppe zur Kirche hinan.

V. 102. Florenz ist ironisch bezeichnet. Dagegen ist V. 105 ein ernstes Lob der alten Zeiten. Maß und Gewicht und öffentliche Rechnungsbücher wurden damals nicht verfälscht.

V. 110. Ein Lobgesang auf die Demuth. So werden auch in den andern Kreisen Lobgesänge auf die dem Fehler entgegengesetzte Tugend angestimmt.

V. 134. Siehe 22, 3.

V. 136. Entweder über die Unkunde Dante's, oder vor Freude.

Dreizehnter Gesang.

Die Dichter betreten den zweiten Absatz des Berges, wo sich ihnen weder Schatten noch Abbildungen zeigen. Virgil richtet Blicke, Hoffnung und Gebet zur Sonne. Nachdem sie eine Meile gegangen sind, fliegen vor ihnen Schatten mit einem kurzen Zurufe vorüber. Kaum hat Virgil dem Dante gesagt, daß sie hier die Neidischen finden werden: so bemerken sie auch Schatten, welche dicht an den Felsen und mit den Köpfen an einander gelehnt Bitten ausstoßen. Ihre Augen sind mit Draht umstrickt, und Thränen strömen ihnen die Wangen herab. Dante erkundigt sich, ob ein Landsmann unter ihnen sei, und erhält die Antwort, daß sie alle gleich, alle Bürger der wahren Stadt Gottes sind und nur ehemals nach Vaterland und Aufenthalt verschieden gewesen seien. Diese Antwort gibt ihm ein Frauenzimmer, welche denn auch ihre Vaterstadt und die Art, wie sie ihren Neid geäußert, nicht verschweigt. Dante ist gegen sie gleichfalls aufrichtig, und sie bittet ihn zum Schluß, ihren Ruf auf der Oberwelt zu reinigen.

V. 6. Da der Berg pyramidalisch ist, so nehmen die Bogen des Umkreises mit der Höhe ab.

V. 7. Gestalten — mit Rücksicht auf die Bildnereien in den zunächst vorhergehenden Gesängen.

V. 9. Schwarzgelb ist schon eine Anspielung auf den Neid, den man mit dieser Farbe bezeichnet. Vergl. V. 47.

V. 12. Da die Neidischen weit entfernt sind und nicht sehen können, so würde das Warten allerdings vergeblich gewesen sein.

V. 13. Siehe die Erklärung zu 7, 43, und Hölle 1, 18.

V. 25. Statt der bildlichen Darstellungen der Demuth und des Hochmuths in dem ersten Kreise treten hier diese Stimmen ein. Die Schatten gehören keineswegs zu den Neidischen, sondern sind eher Stimmen von Engeln, oder vielmehr eben nichts als Stimmen. Da der Neid besonders der Liebe ermangelt, so erinnern die Stimmen an diese Tugend, welche auch durch die Liebestafel V. 27 bezeichnet wird. Siehe auch V. 39. Die erste Stimme läßt die Worte der Mutter Jesu auf der Hochzeit zu Kana erschallen, in welchen sie ihre liebende Sorge für die Hochzeitgäste ausdrückte, in der sich gerade der Gegensatz des Neides ausspricht. — Orestes steht hier V. 33 blos als Freund des Pylades. An seine übrige Geschichte, z. B. an seinen Muttermord, darf man dabei nicht denken. Man sehe, was über den Brutus zum letzten Gesange der Hölle gesagt ist. Die dritte Stimme mit dem Ausspruche Jesu bedarf keiner Erklärung.

V. 40. Siehe 14, 143, wo die traurigen Folgen des Neides in einzelnen Zurufen erschallen.

V. 41. Nach meinem Unterrichte, d. h. nach meiner Meinung.

V. 46. Die Augen sind ihnen gewaltsam geschlossen, damit sie von den Gütern nicht zum Neide verlockt werden. Sie tragen das schlechteste Gewand, um anzuzeigen, daß sie ein gutes nicht begehren.

V. 50. Die Litanei der Heiligen, in welcher auf die Anrufung der Jungfrau Maria die des Erzengels Michael zunächst folgt.

V. 79. Wahrscheinlich zu Dante's Sicherheit.

V. 85. Das hohe Licht ist die ewige Seligkeit.

V. 89. Schaum für Unreinigkeit.

V. 94. Anspielung auf Ephes. 2, 19.: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

V. 109. Sie hieß Sapia (Weisheit). Sie lebte zu Colle in der Verbannung. Dort wurden die Sienesen von den Florentinern geschlagen.

V. 117. Ich bat Gott, daß meine Landsleute eine Niederlage erlitten, und dies war auch gerade Gottes Wille.

V. 122. Sapia's höchster Wunsch war erfüllt; sie hatte keinen andern, daher fürchtete sie nun Gott weiter nicht, so wenig

wie die Amsel in der Fabel während des Thauwetters im Januar den Winter noch fürchtete und zu singen anfing.

V. 127. Petrus Pettinagno war ein florentinischer Eremit, der sie durch seine Fürbitte aus dem Vorfegefeuer befreite, in dessen zweite Abtheilung sie eigentlich hingehörte, als eine, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschob.

V. 133—138. Hier spricht Dante von seinem eignen sittlichen Zustande: er klagt sich mehr des Hochmuths als des Neides an, und dies stimmt auch mit den Charakterzügen, die seine Biographen von ihm geben. Doch wird diese Selbstanklage durch die Rede der Sapia, V. 146, gleich gemildert.

V. 150. Indem du ihnen erzählst, daß ich nicht in der Hölle, sondern im Fegefeuer mich befinde.

V. 152. Bei den Sanesern. Diese hofften, daß sie durch den eroberten Hafen Telamon groß zur See werden würden, und viele sahen sich im Geiste schon als Admiräle. Aber Telamon wird sie täuschen, wie Diana, sagt Sapia. Nach einer fabelhaften Nachricht sollte eine Quelle unter der Stadt Siena fließen, welcher man den Namen Diana gab. Man grub an mehreren Orten, um sie aufzufinden, aber vergeblich.

Vierzehnter Gesang.

Zwei Schatten, Guido, Herzog von Brettinoro, und Rinieri von Calboli in Romagna, unterhalten sich mit einander, und der eine von ihnen eifert ziemlich ausführlich gegen die Verderbtheit der Sitten in Toscana und Romagna. Nachdem Dante sich mit ihnen unterhalten hat, gehen beide Dichter allein weiter, und Stimmen, welche an Beispiele des Neides erinnern, lassen sich unterweges vorbeirauschend hören.

V. 16. Der Lauf des Arno beträgt nach Villani 120 italienische Meilen. Falterona ist ein Berg des Apenninengebirges im Gebiete von Florenz.

V. 21. Noch nicht sehr berühmt ist.

V. 31. Beschreibung des Arnolaufs und Arnothals. Das apenninische Gebirge geht durch ganz Italien, und das Vorgebirge Pelorum in Sicilien ward für eine Fortsetzung, sowie Sicilien für ein losgerissenes Stück Italiens gehalten. Der Berg

Falterona war besonders quellenreich und eine der bedeutendsten Höhen der Apenninen. Der Arno ergießt sich bei Pisa ins Meer.

V. 39. Die Gegend könnte zum Bösen antreiben oder dem Bösen Vorschub leisten durch üblen Einfluß auf Temperament.

V. 42. Sie sind aus Menschen zu Vieh, aus vernünftigen Wesen zu unvernünftigen geworden. Circe, eine Zauberin, verwandelte alle ihre Gäste in Thiere, besonders in Schweine; nur über Odysseus vermochte ihr Zauber nichts.

V. 43. Unter den Schweinen werden nach Landino die Einwohner von Casentino, besonders die verschwenderischen Grafen Guidi, gemeint.

V. 44. Weil der Arno da noch nicht viel Bäche und Flüsse aufgenommen hat.

V. 46. Das hündische Gezücht sind die Aretiner wegen ihrer Wuth und ihres Übermuthes bei Mangel an Kraft.

V. 48. Weil der Arno sich etwas von Arezzo abwendet.

V. 50. Die Hunde sind die Florentiner wegen ihrer Habsucht und Gierigkeit.

V. 53. Die Füchse endlich sind die Pisaner wegen ihrer Arglist und Betrügerei.

V. 55. Ich schweige nicht, obgleich Dieser, nämlich Dante, mich hört, zumal da es zu seinem Besten gereichen wird, wenn er künftig nach seiner Rückkehr zur Oberwelt an meine Worte denkt.

V. 58. Guido spricht zu Rinier. Der Enkel Rinier's war im Jahre 1302 Podesta in Florenz und hieß Fulcieri von Calboli; dieser ließ, von der Partei der Schwarzen bestochen, mehrere Vornehme von der Partei der Weißen ins Gefängniß werfen und tödten. Da die Florentiner vorher Wölfe genannt werden, so heißt es von Fulcieri nun mit Beibehaltung des Bildes, daß er diese Wölfe jagt.

V. 60. Stolz heißt der Arno wegen seiner stolzen Anwohner.

V. 63. Durch Bestechlichkeit und Grausamkeit schändet er seinen Namen.

V. 64. Der Trauerwald ist Florenz, welche Stadt durch Zwist und Blutvergießen ihrem Verfalle nahe kommen und ihren Schaden nie ersetzen wird.

V. 70. Der andre Schatten ist Rinier.

V. 81. Er war aus Brettinoro.

V. 87. Glücksgüter sind gemeint. Siehe 15, 43—75.

V. 88. Rinier war aus Forli.

V. 91. Nicht blos die Nachkommenschaft Rinier's ist ausgeartet, welche in Romagna zwischen dem Po und dem Flüßchen Rhenus wohnte, sondern die Einwohner jener ganzen Gegend sind verwildert und lasterhaft geworden.

V. 97. Alle vier hier genannten, Heinrich Manardi aus Faenza oder Brettinoro, Licio aus Valbona (siehe Bocc. Decam. 5, 4), Guido von Carpigna aus Montefeltro, und Peter Traversaro aus Ravenna, waren durch Tugend und Uneigennützigkeit ausgezeichnete Männer.

V. 100. Schmidt, italienisch Fabbro, ist hier Eigenname. Benvenuto von Imola nennt ihn Fabbro Lambertaccio. Er war aus Bologna und ein guter Kriegsmann.

V. 101. Bernardin di Fosco aus Faenza war von geringem Herkommen.

V. 104. Guido aus Prata, einem Orte zwischen Ravenna und Faenza, ein wackerer und freigebiger Mann.

V. 105. Ugolin von Azzo aus der Familie der Ubaldini.

V. 106. Friedrich Tignoso von Rimini.

V. 107. Die Traversari und Anastagi waren edle Familien in Ravenna.

V. 109. Die Ritter ꝛc. stellen sich mir vor die Gedanken. Dieser Vers erinnert an den Anfang des „rasenden Roland".

V. 112. Hier wendet sich Guido an seine Vaterstadt, Brettinoro, einen kleinen Ort in Romagna.

V. 115. Bagnacavallo und Castrocaro, ebenfalls kleine Örter in Romagna, und Conio, ein Schloß, deren Besitzer lasterhaft waren.

V. 118. Mainardo oder Machinardo Pagani war Besitzer von Imola und Faenza und wurde wegen seiner Verschlagenheit und Bosheit der Teufel genannt. Die Paganer, Söhne des Mainard, waren besser, doch auch nicht ohne Tadel; und schon durch Mainard wird ihr Ruhm befleckt werden.

V. 121. Ugolin von Fantoli aus Faenza war edel und tugendhaft und hatte keine Nachkommen.

V. 129. Sonst würden sie nicht unterlassen haben, den Dichtern den rechten Weg zu bezeichnen.

V. 133. Die erste Stimme des Neides. Worte Kain's nach dem Brudermorde, den er aus Neid verübt hatte. Moses 1, 4, 14.

V. 139. Aglauros, Tochter des Königs Erechtheus zu Athen. Sie war neidisch auf ihre Schwester, mit welcher sich Mercur vermählen wollte, und ward deshalb von ihm in einen Stein verwandelt.

V. 143. Siehe 13, 40. Zaum so viel als Drohung.

Funfzehnter Gesang.

Ein Engel erscheint in einem helleren Glanze als zuvor, begrüßt die Wanderer freudig und zeigt ihnen den Weg zu dem dritten Kreise. Dante erhält noch Aufschluß über einige Worte in der Rede des Guido del Duca vom Virgil, der ihn jedoch abermals auf Beatrice verweist und ihm Muth zuspricht. Jetzt sieht Dante in einem prophetischen Wahne oder Traume drei Erscheinungen, welche durch Reden und Betragen Sanftmuth predigen. Als dieser Zustand der Geistesabwesenheit aufhört, erkundigt sich Virgil nach seinem Befinden. Dante will ihm seinen Traum erzählen, aber Virgil sagt ihm, daß es dessen nicht bedürfe, da er ihn durchschaue, sondern daß er ihn mit seiner Frage nur habe aufmuntern wollen. Indessen steigt ein dunkler Rauch auf.

V. 1. Zeitbestimmung. Zwischen dem Anfange des Tages und der dritten Stunde liegen drei Stunden. Es war also noch drei Stunden vor Sonnenuntergang, also drei Uhr Nachmittags, da die Sonne im Äquinoctium, in welchem diese poetische Reise gemacht wird, um sechs Uhr Abends (nach unserer Rechnung) untergeht. Dort, d. h. im Purgatorium, war es also Abend oder gegen Abend; hier, d. h. in Italien, wo der Dichter sein Gedicht schrieb, war es Mitternacht, weil die Tageszeit im Purgatorium neun Stunden hinter der in Italien zurück ist; siehe die Anmerkung zu 3, 27.

V. 3. Der Vergleichungspunkt liegt in der Unbeständigkeit. Der Himmel bewegt sich stets, oder das Verhältniß der Erde zum Himmel wechselt in jedem Augenblicke.

V. 10. Siehe 12, 79. Ein Engel führt die Wanderer von einem Absatze zum andern, aber je höher sie kommen, desto glänzender und verklärter wird sein Licht.

V. 16. Siehe die Anmerkung zu 4, 62. Die Zurückwerfung des Lichtstrales geschieht unter gleichem Winkel, oder unter dem Einfallwinkel, und in gleicher Schnelligkeit wie es die Katoptrik lehrt und die Erfahrung beweist.

V. 36. Die frühere Reinigung macht die noch übrige folgende immer leichter. Siehe 12, 115—127.

V. 38. Als sie vom Kreise der Hochmüthigen sich entfernten, wurden die Wanderer 12, 110 von einem Zurufe der Demuth begleitet; ebenso hier von einem Zurufe der Barmherzigkeit oder Menschenliebe, der dem Neide entgegengesetzten Tugend. Auch dies sind Worte Christi aus dem fünften Capitel des Matthäus, V. 7, sowie die folgenden: Freu' dich Überwinder — aus demselben Capitel, V. 12: Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. — In diesen Sprüchen Christi liegt gleichsam die unsichtbare Nähe des Erlösers bei der thätigen Reue und Bekehrung des Sünders.

V. 45. Siehe 14, 87.

V. 53. In dem Himmel der Seligen.

V. 55. Siehe die letzte Anmerkung zum ersten Gesange des Fegefeuers.

V. 67—69. Zu vergleichen mit der Sonne als Bild der erleuchtenden Gnade Gottes, 13, 13; und zugleich, besonders V. 75, Zurückweisung auf V. 16—23 in diesem Gesange.

V. 76. Siehe 6, 43—49.

V. 79. Das siebenfache, von dem Engel 9, 112 ihm auf die Stirne geschriebene P, von welchem nun nur noch fünf Zeichen übrig sind. — Zusammenfügen heißt: sich schließen, geheilt werden.

V. 83. In diesem Ausdrucke liegt das Schnelle, Mühelose.

V. 85. Auch 9, 19 ward Dante durch ein Gesicht belehrt. Diese Erscheinungen haben denselben Sinn wie die bildlichen Darstellungen im Kreise der Hochmüthigen und die Stimmen im Kreise der Neidischen. Sie bereiten auf die zu tilgende Sünde vor durch Erinnerungen an die entgegengesetzte Tugend, hier also die Sanftmuth, da sich in dem dritten Kreise die Seelen vom Zorne reinigen. Der erste Traum zeigt dem Dante den Tempel zu Jerusalem und die Mutter Christi, welche ihrem Sohne sanfte Vorwürfe macht über sein Ausbleiben. Evangel. Luk. 2, 48. Der zweite die Gemahlin des Pisistratus zu Athen, welche ihren Gemahl zur Bestrafung eines jungen Mannes auffoderte, der ihre Tochter öffentlich geküßt hatte. Pisistratus antwortete auf diese Anmuthung mit großer Naivetät und, worauf es hier ankommt, mit großer Gelassenheit und Freundlichkeit (vergl. Valer. Max. 1.). Dante hat hier abermals ein Beispiel aus dem Heidenthume für eine christliche Tugend angewandt; denn es kommt ihm nur darauf an, den Gedanken zu verkörpern. So Briareus 12, 28. Der dritte Traum zeigt wieder ein christliches Beispiel der Sanftmuth und Duldung, und zwar der größten, nämlich die Steinigung des Stephanus. — Ein

äußerer Grund, daß diese Darstellung der Sanftmuth nicht durch Bildnerei oder überhaupt durch etwas Sichtbares geschehen konnte, liegt freilich darin, daß der finstere Rauch, der in dem dritten Kreise herrschte, den Gebrauch der Augen erschwerte.

V. 98. Die Götter, nämlich Poseidon und Athene, wünschten beide Athen nach sich zu benennen und entzweiten sich deshalb. Die Athener gaben der Athene den Vorzug, weil sie ihnen den Ölbaum geschenkt hatte, welches Geschenk sie höher hielten als das vom Poseidon geschenkte Pferd, und so erhielt die Stadt ihren Namen nach der Göttin.

V. 117. Siehe 13, 133—139.

V. 127. Siehe Hölle 23, 25.

V. 139. Sie gingen gegen Abend, aber es war auch Abendzeit.

Sechszehnter Gesang.

Dante hält sich an Virgil, um in der vom Rauche herrührenden Finsterniß sich nicht von ihm zu verirren. Sie hören bittende Stimmen und ein im Chore gesungenes Lied. Virgil erklärt, daß sie jetzt in dem Aufenthalte der Zornigen sind. Eine Stimme redet den Dante an, Virgil erlaubt dem Dante zu antworten. Der Geist, welcher die Worte sprach, erbietet sich zum Begleiter und erzählt, als Dante ihm den Zweck seiner Reise eröffnet hat, wer er sei, thut auch dieselbe Bitte an ihn, für ihn zu beten, welche alle Seelen des Purgatoriums an ihn richten. Dante bittet ihn dagegen, ihm einen Zweifel zu lösen, woher es nämlich komme, daß die Tugend auf der Erde so selten sei. Der Schatten erklärt ihm darauf, daß die Bewegungen des Himmels keinen Einfluß auf die sittlichen Handlungen der Menschen hätten; die Seele komme rein aus der Hand des Schöpfers, sie liebe aber zuerst die niedern Güter. Um diesen Trieb zu beschränken und zu leiten, bedürfe es Gesetze und eines Verwalters dieser Gesetze. Ehemals habe es in Rom zwei Handhaber und Vollstrecker der Gesetze gegeben, einen irdischen und einen göttlichen. Jetzt suche der eine den andern zu unterdrücken und beide Gewalten in sich zu vereinigen, was aber unzweckmäßig sei, weil dann die Scheu der einen Gewalt vor der andern wegfalle. Deshalb sei besonders Italien jetzt ohne Sitte und Tugend, denn das Volk folge dem schlechten Beispiele des Hirten. Nur drei tugendhafte Männer gebe es noch.

— Dante erkundigt sich näher nach einem von diesen dreien. — Der Schatten entfernt sich, weil es Abend sei, und weil er die Ankunft des herannahenden Engels nicht erwarten dürfe.

V. 19. Joh. 1, 29: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt." Diese Worte Johannis des Täufers an Jesus werden hier auf den Engel angewandt. In der Messe kommen diese Worte dreimal als Gebet vor. Das Lamm ist Sinnbild der Sanftmuth.

V. 46. Markus war ein Venediger von Adel, Freund unsers Dichters, von wackerer Gesinnung, welterfahren, aber zornmüthig. Weil er bei den Gewalthabern der Lombardei in Gunst stand, soll er der Lombarde genannt sein.

V. 63. Ob die Ursache in dem Einflusse der Gestirne oder in der ursprünglichen menschlichen Verderbtheit zu suchen sei.

V. 67. In der folgenden Auseinandersetzung ist die Freiheit des sittlichen Willens ganz bestimmt ausgesprochen. Sie ist gegen diejenigen gerichtet, die eine unwiderstehliche Bestimmung des einzelnen Menschen zu speciellen Tugenden oder Sünden durch seine Constellation annahmen, und streitet gerade nicht gegen die Augustinische Lehre von der Erbsünde und Gnadenwahl, die damals die herrschende war. Denn man kann eine solche unwiderstehliche Bestimmung wohl leugnen, ohne darum die gefallene menschliche Natur eigenen Verdienstes fähig oder auch nur für stark genug zu halten, um aus eigener Kraft dem Sittengesetze unbedingt nachzuleben. Die Freiheit des Willens soll durch die Augustinische Lehre nicht gestört werden; wol aber leugnet sie, daß diese Willkür genüge, um zur Heiligkeit zu gelangen.

V. 71. Schon Tertullian sagt, daß, wenn die sittlichen Handlungen nicht vom freien Willen abhingen, sondern der Nothwendigkeit unterworfen wären, weder die guten Lob, noch die bösen Tadel verdienten.

V. 81. Hier steht Himmel wieder für Gestirne, denen die Astrologie Einfluß auf den Willen des Menschen zuschrieb.

V. 96. Die wahre Stadt ist die Gemeinschaft der Guten — also, daß er den Guten und dem Reiche des Guten und der Tugend Schutz gewähre.

V. 98. Der Hirt ist der Papst. Der folgende Ausdruck ist aus dem Gebote Gottes an die Hebräer genommen, welche nur Fleisch von denjenigen Thieren essen sollten, welche wiederkäuen und gespaltene Klauen haben. Der Hirt wiederkäut zwar, d. h. er hat Einsicht und Verstand in weltlichen Sachen, aber er spaltet die Klauen nicht, d. h. aber er läßt die geistliche und weltliche Herrschaft nicht getheilt und maßt sich die letztere zugleich an.

V. 100. Der Papst trachtet nur nach weltlichem Besitz

und weltlicher Herrschaft, und seinem Beispiele folgt die ganze Christenheit.

V. 107. Zwei Sonnen — Papst und Kaiser. Vergl. de Monarch. 3, 138.

V. 109. Diese Äußerung bezieht sich ganz speciell auf die ein Jahr früher in Bezug auf Kaiser Albrecht gesprochenen Worte Bonifaz des Achten: Io son Cesare, io l'imperadore. Ich bin Cäsar, ich bin der Kaiser.

V. 113. Anspielung auf den biblischen Ausdruck: an den Früchten sollt ihr sie erkennen. V. 114 ist dieser Spruch aber umgewandt: das Kraut unterscheidet sich nach dem Samen.

V. 115. Die trevisanische Mark, Lombardei und Romagna.

V. 117. Der Hohenstaufensche Kaiser Friedrich der Zweite überzog Italien mehrmals mit Krieg und wurde von der Kirche in den Bann gethan. Nach Villani 6, 35 ward er 1248 vor Parma geschlagen.

V. 124. Conrad von Palazzo aus Brescia; Gerhard von Castello aus Cammino in Trevigi, wegen seiner Tugenden der Gute zubenannt, nach Tiraboschi von 1254 an ein Verehrer und Beschützer der Provenzalen; Guido aus Reggio in der Lombardei. Bei dem Letzteren fand Dante selbst, in seiner Verbannung, gastfreie Aufnahme.

V. 126. Bei den Franzosen hieß lombardisch damals so viel als italienisch.

V. 132. Der Stamm Levi erhielt bei der Vertheilung des eroberten Landes Kanaan keinen Antheil, sondern ihm ward der Gottesdienst übertragen. Der Sinn ist also: Ich sehe jetzt ein, warum geistliches und weltliches Regiment getrennt ist, und das erste nicht an irdischem Gute und weltlicher Gewalt Theil nehmen soll.

V. 136. Du solltest ihn als Toscaner wohl kennen.

V. 140. Ich müßte ihn denn bezeichnen als Vater der Gaja, welche sich durch Bescheidenheit auszeichnete. Sie war eine Gelehrte, treffliche Dichterin, schön und klug. Tirab., storia d. lett. IV, p. 382. Giovanni da Serravalle, nachher Bischof in Fermo, sagt in seinem Commentar: „De ista Gaja, filia dicti Gherardi, possent dici multae laudes, quia fuit prudens domina, literata, magni consilii et magnae prudentiae, maximae pulcritudinis, quae scivit bene loqui rhytmatice in vulgari."

Siebenzehnter Gesang.

Die Sonne ist noch nicht untergegangen, als die Pilger aus dem Rauche hervorkommen. Die Einbildungskraft zeigt dem Dante Erscheinungen, welche den Zorn und die schlimmen Folgen desselben darstellen. Ein Ruf ermuntert, weiter emporzusteigen, und zugleich erglänzt ein noch stärkeres Licht als zuvor. Virgil sagt, daß der Ruf von einem Engel herrühre, der von seinem blendenden Glanze verhüllt sei, und treibt zur schleunigen Fortsetzung der Reise, ehe die Sonne untergehe. Sowie sie emporsteigen, fühlt sich Dante angeweht und hört einen Lobgesang auf diejenigen, welche sich vom Zorne gereinigt haben. Als sie zu dem neuen Kreise, dem vierten, kommen, schallt ihnen kein Gruß entgegen; Dante erkundigt sich, von welcher Sünde sich die Seelen hier reinigen. Virgil antwortet: die in der Pflichterfüllung Trägen, und gibt ihm über die Stufen der Reinigung und die Eintheilung derer, welche sich reinigen, im Allgemeinen eine weitläufigere Erklärung. Der Gedankenzusammenhang ist folgender: Der Schöpfer und das Geschöpf, beide sind von Liebe erfüllt; es gibt eine doppelte Liebe: die eine liegt in der Natur, oder hängt von natürlichen Trieben ab (z. B. die Selbstliebe), die andre vom Willen des Menschen; die erste ist nothwendig und trügt nicht, die andere ist eine Wahl und kann daher irren, auch kann sie das rechte Maß verfehlen, entweder zu stark oder zu schwach sein. Bisweilen trifft sie das rechte, aber eben so oft auch nicht. Die Liebe ist auf diese Weise der Grund ebensowol schlechter als guter Thaten. Derjenige aber, dessen Liebe irrt, wird sich doch mit dieser falschen Liebe weder gegen sich selbst noch gegen den Schöpfer vergehen, sondern nur gegen den Nächsten, und zwar erstens, indem er sich auf dessen Kosten zu erheben sucht, d. h. durch Hochmuth; zweitens, indem er keinem Andern etwas gönnt und dessen Glück für einen Abbruch des seinigen hält, d. h. durch Neid; drittens, indem er sich beleidigt glaubt und die Beleidigung zu rächen wünscht, d. h. durch Zorn. Dies ist also diejenige Liebe, welche in der Wahl irrt, und zwar in der dreifachen Gestalt, welche in den drei ersten Bezirken der Reinigung vorgekommen ist. Die falsche Liebe kann aber auch im Grade, in dem Zuviel und Zuwenig irren. Diejenige, welche in letzterer Rücksicht, in dem Zuwenig, tadelhaft ist, findet im vierten Bezirke ihre Reinigung; die, welche das Maß überschreitet, in den drei nächsten oberen Kreisen.

V. 13. Was 15, 86 Seherwahn und 15, 93 Traum genannt war, das wird hier Einbildung genannt, oder die Erscheinungen werden der Einbildungskraft zugeschrieben. Das Wort kommt schon V. 7 vor, vielleicht zufällig, oder als Vorbereitung.

Wir haben nun hier wieder denselben Verlauf wie bei dem Weggange von den Hochmüthigen und Neidischen: Erscheinungen, welche das Übel des Zorns darstellen, einen Engel in noch blenderem Lichte, der den Weg weiter hinauf zeigt, und einen Gesang zum Lobe der Sanftmuth.

V. 17. Die Einbildungskraft wird entweder von einem natürlichen oder von einem göttlichen unbekannten Einfluß angeregt.

V. 19. Siehe Odyss. 19, 518. Die erste Erscheinung ist Progne, welche aus Zorn und Rache ihren eigenen Sohn, den Itys, tödtete. Dante nimmt hier die Meinung derer an, nach welchen Progne in eine Nachtigall verwandelt ist; denn die Bezeichnung — der Vogel, der fort und fort zum Singen geneigt ist — paßt mehr auf die Nachtigall als auf die Schwalbe. Siehe zu 9, 15.

V. 25. Die zweite Erscheinung betrifft den Haman, den ersten Minister des persischen Königs Ahasverus, der durch göttliche Fügung an demselben Galgen erhenkt wurde, den er für den guten Mardochai hatte aufrichten lassen. Stücke in Esther 6, 12.

V. 34. Die dritte Erscheinung hat Dante seinem Meister zu Ehren aus der Äneide genommen. Man sehe im zwölften Buche von V. 601. Amata, die Mutter der Lavinia, war entrüstet darüber, daß ihre Tochter die Gemahlin des Äneas, und nicht des Turnus, ihrem Wunsche und ihrem Versprechen gemäß, werden sollte, und in der Meinung, daß Turnus vom Äneas erschlagen sei, tödtete sie sich in ohnmächtiger Rache selbst. Lavinia spricht hier zu ihrer Mutter.

V. 58. Dies ist nur eine Erklärung des Vorigen. Der Engel handelt gegen uns, wie der Mensch gegen sich, d. h. ein Mensch gegen den andern, handelt oder handeln sollte. Wer helfen will, wartet nicht erst auf die Bitte des Hülfsbedürftigen.

V. 63. Siehe 7, 52.

V. 65. Zu einem Hügel, im Italienischen zu einer Leiter, d. h. zu einer Anhöhe des Berges.

V. 67. Hierdurch wird ihm zugleich das dritte P von der Stirn entnommen.

V. 68. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen, siehe Matth. 5, 9, mit Beziehung auf den Zorn oder vielmehr auf die Sanftmuth gesagt, wie der folgende Vers lehrt.

V. 73. Die Nacht bricht eben an, und alsdann tritt im Fegefeuer eine allgemeine Unthätigkeit ein.

V. 97. Das edle Gut ist die Tugend, das Beigut die weltlichen Güter.

V. 107. Auf das Wohl dessen, der die Liebe besitzt, der gleichsam das Eigenthum, der Gegenstand der Liebe ist.

V. 124. Auf den drei untern schon durchwanderten Stufen des Fegefeuers.

V. 136. Die im Übermaße fehlt.

Achtzehnter Gesang.

Fortsetzung der vorigen Belehrung bis V. 75 folgenden Inhalts: Der Trieb der Liebe ist dem Menschen eingepflanzt; wird er von den äußern Dingen innerlich aufgeregt, so entsteht die Liebe und das Verlangen, welches geistiger Natur ist, aber darum noch nicht löblich. — Dante wirft dagegen ein, wenn die Liebe von äußern Dingen abhinge, so könne man sie weder loben noch tadeln. — Virgil verweist ihn auf Beatrice, unterläßt jedoch nicht, ihm die Antwort zu ertheilen, welche die Vernunft zu geben im Stande sei: die menschliche Seele ist nur durch Äußerung erkennbar. Ihre ersten Triebe und Begriffe sind unerklärbar; aber sie besitzt ein sittliches Vermögen, und dieses ist eben so frei, als die Neigungen nothwendig sind; dies ist der freie Wille, durch welchen erst die Begriffe von gut und schlecht in Meinungen und Handlungen möglich werden. — Der Mond geht auf; es ist Mitternacht. Da kommt eine Schar von Seelen im schnellsten Laufe hinter den Wanderern, zwei weinend und rufend voran, welche Thaten der Schnelligkeit und des Eifers im Vorüberziehen erwähnen. Eine jedoch verweilt ein wenig und theilt einige Nachrichten mit. Zwei machen endlich den Beschluß und erwähnen Beispiele der Trägheit. Dante versinkt, als sie sämmtlich vorüber sind, in Träumereien, die in einen Traum übergehen.

V. 16. Siehe 17, 103—105.

V. 22. Das Vorstellungsvermögen.

V. 26. Dies ist die Liebe, welche 17, 93 Liebe des Willens genannt wurde. Wenn sie dennoch hier Natur genannt wird, so ist darunter der höhere Grad der natürlichen Liebe zu verstehen, die im Geist erst erregte, welche doch von der eingepflanzten zu unterscheiden ist. Die Selbstliebe z. B. ist die eingepflanzte oder eigentlich natürliche, die Liebe zu einem Andern ist die erst erregte, willkürliche.

V. 28. Eine Versinnlichung des höhern Grades der Liebe durch das Bild vom Feuer, mit Rücksicht auf die Meinung, daß die Feuersphäre oben zwischen der Atmosphäre der Erde und des Mondes sei.

V. 33. Geistiger Trieb ist nur hier dem Begriffe des Räumlichen, wie bei dem Feuer, entgegengesetzt.

V. 38. Nicht jede Äußerung der Liebe ist gut.

V. 43. Ist die Liebe nur etwas Nothwendiges, und geht die Seele dabei nicht einen andern Weg, hat sie nicht Freiheit und Willkür.

V. 49. Wesentliche Form ist ein philosophischer Schulausdruck und bedeutet die Form, die vereinigt mit dem allen Körpern gemeinsamen ersten Stoffe die verschiedenen Arten von Körpern bildet. Ferner werden die wesentlichen Formen in körperliche und unkörperliche oder geistige eingetheilt; statt unkörperlicher Form heißt es nun hier: die wesentliche Form, die klar und rein von Stoff ist, aber dennoch mit dem allgemeinen ersten Stoffe verbunden; dies ist aber die menschliche Seele.

V. 51. Die Seele hat ein besonderes oder specifisches Vermögen, wodurch sie eben von andern Formen zu unterscheiden ist.

V. 55. Die ersten Verstandesbegriffe, Schlüsse und Urtheile, oder im weitesten Sinne Gedanken.

V. 61. Dem sittlichen Vermögen sind auch die natürlichen Triebe nicht gleichgültig, es gibt seine Stimme darüber ab, ob sie zulässig sind, ob man ihnen folgen darf oder nicht.

V. 76. Der abnehmende und nachbleibende Mond; wegen seiner Concavität wird er mit einem Eimer verglichen.

V. 79. Durch den Skorpion. In der Nacht, wo sich Dante verirrte, war die Sonne im Widder, der Mond also ihr gegenüber als Vollmond in der Wage. Jetzt sind 4½ mal 24 Stunden seit dem Vollmonde verstrichen. — Wann die Sonne im Skorpion steht, sieht man sie von Rom aus zwischen Sardinien und Corsica untergehen. Das Letztere bezeichnet nicht unbedingt Westen, sonst wäre der Ausdruck unrichtig; denn im November geht die Sonne nicht westlich, sondern westsüdwestlich unter. Wirklich liegt aber auch der Canal von Bonifacio von Rom aus etwas südlicher als genau westlich.

V. 85. Pietola, der neuere Name für Andes, den Geburtsort Virgil's.

V. 91. Der schnelle Lauf dieser Schatten wird mit der Eile der Bacchanten und Bacchantinnen in Theben und Böotien überhaupt (bezeichnet durch die Flüsse Asopus und Ismenus) bei den Festen des Bacchus verglichen. Cadmea ist Theben, von Cadmus erbaut.

V. 100. Zwei Beispiele des Eifers: das erste ist christlich, von der Maria, Christi Mutter, als sie nach der Heimsuchung ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen eilte, Luk. 1. 39; das andere heidnisch, von Julius Cäsar, der mit der größten Schnelligkeit, wie er selbst im ersten Buche seines Bürgerkrieges sagt, von Rom nach Massilien, einer ihm feindlich gesinnten Stadt, ging, die Belagerung derselben einem seiner Generale, dem Brutus, übertrug, selbst aber nach Spanien eilte und dort bei Ilerda, jetzt Lerida, die Pompejaner Afranius und Petrejus besiegte.

V. 105. Der Eifer wird uns Begnadigung erwecken.

V. 115. Das Mittel zur Reinigung von dem Fehler ist hier wiederum das Gegentheil.

V. 118. Der heilige Zeno war Abt in Verona.

V. 119. Barbarossa, Kaiser Friedrich der Erste, ein kräftiger und zumal im Ghibellinischen Sinne guter Herrscher, hatte das aufrührerische Oberitalien bekriegt und besonders Mailand verheert.

V. 121. Albert della Scala, Beherrscher von Verona, hatte einen seiner unehelichen Söhne, einen an Körper und Geist schwachen und verwahrlosten Menschen, zum Abt in Verona gemacht. Er hieß Joseph, mit dem Beinamen der Lahme.

V. 130. Zu vergleichen mit den Beispielen des bestraften Hochmuths im zwölften Gesange, des bestraften Neides am Ende des vierzehnten, und des bestraften Zornes im Anfange des siebenzehnten.

V. 132. Mit Bissen heißt mit Tadel.

V. 133. Das erste Beispiel ist das der Hebräer, welche von Ägypten durch das rothe Meer und die Wüste nach Palästina zogen. Der größte Theil von denen, welche ausgezogen waren, zeigte sich träge und ungehorsam gegen die Befehle Gottes und starb deswegen, ehe der Zug den Jordan, den Hauptfluß des gelobten Landes, erreichte.

V. 136. Das zweite Beispiel ist das der Trojaner, welche mit dem Äneas von Troja ausgezogen waren, aber, überdrüssig der langen Seefahrt, lieber ruhmlos mit dem Acestes in Sicilien zurückblieben und bei dem Äneas nicht bis zum Ziele seiner Reise in Italien ausharrten.

Neunzehnter Gesang.

Kurz vor Aufgang der Sonne hat Dante einen Traum: es erscheint ihm zuerst ein häßliches Weib, die aber vor seinen Augen ihre Häßlichkeit verliert und ihn theils durch ihre Schönheit, theils durch ihren Gesang anzieht. Sie preist selbst im Gesange ihre Schönheit, nennt sich eine Sirene und rühmt sich sogar, auf den Ulysses Eindruck gemacht zu haben. Ein anderes Weib erscheint dann, ergreift jene erstere und zerreißt ihr das Gewand. — Dante erwacht; Virgil ermuntert ihn zur Weiterreise; die Sonne ist aufgegangen. Ein Engel zeigt den Weg zur nächsten Höhe, und ein Gesang erschallt. Sie steigen hinauf, während Virgil über Dante's Traum Einiges äußert, und gelangen zum fünften Reinigungskreise. Hier sind die Geizigen, welche mit dem Gesicht auf der Erde liegen und Seufzer vernehmen lassen. Virgil fragt nach dem Wege und erhält Antwort. Nach erhaltener Erlaubniß fängt Dante mit einem der dortigen Schatten ein Gespräch an und erfährt von diesem, daß er ein Papst sei, und warum er sich hier befinde. Dante will vor ihm niederknieen, aber der Papst verbittet es und entläßt ihn, indem er noch zuletzt einer Nichte erwähnt.

V. 1. Umschreibung der letzten Nachtstunde. Dem Sonnenaufgange geht gewöhnlich eine Kühle oder Kälte vorher, wovon hier zwei Gründe angedeutet werden: weil die Wärme, die von dem vorigen Tage in der Erde und in dem Dunstkreise der Sonne zurückgeblieben ist, vor der Kälte der Nacht weicht, denn Luna bezeichnet als Nachtgöttin die Nacht, und diese Kälte entsteht entweder von der natürlichen Beschaffenheit der Erde oder von Saturn, wenn dieser sich nämlich in der nächtlichen Hemisphäre befindet, nach der Meinung, daß dieser Planet Kälte mit sich bringe.

V. 4. Eine andere Bezeichnung der Stunde, von der Geomantie, einer prophetischen Kunst, hergenommen, welche sich auf Betrachtung der Figuren der Erdkörper gründete. Unter den verschiedenen Namen, welche die Geomanten den verschiedenen Verbindungen von Punkten geben, die sie blindlings mit der Spitze eines Stabes auf dem Sande machen, nennen sie großes Glück, fortuna major, diejenige Verbindung von Punkten, die der Lage derjenigen Sterne ähnlich ist, welche das Ende des Wassermanns und den Anfang der Fische bilden. Statt also zu sagen, es sei jetzt die Stunde gewesen, in welcher, da die Sonne im Widder stand, sich schon der ganze Wassermann über den Horizont erhoben hatte nebst einem Theile der Fische (und dies heißt, weil diese Gestirne dem Widder unmittelbar vorangehen, so viel als

kurz vor Aufgang der Sonne), wählt der Dichter diese Bezeichnung: es sei die Stunde, in welcher die Geomanten ihr großes Glück in Osten aufsteigen sehen in der Morgendämmerung auf dem Wege, welcher, weil die Sonne bald folgt, nur noch wenig dunkel ist. — Dante wählt diese Stunde paßlich für den Traum mit Anspielung auf 9, 18.

V. 7. Dies Traumbild ist eine bildliche Darstellung der drei Fehler oder Laster, welche in den noch übrigen drei Reinigungskreisen vorkommen, nämlich des Geizes, der Schwelgerei und der Wollust. Diese Laster sind ihrer Natur nach häßlich und verächtlich, aber der Mensch hält sie in seiner thörichten Vorstellung und Zuneigung für reizend und achtungswerth.

V. 10. Hier zeigt Dante in seinem Traume, daß auch er noch nicht frei sei von dem Einflusse dieses bethörenden Weibes, d. h. der drei genannten Laster. Der bildliche Ausdruck erinnert an die eben gegebene Umschreibung der Zeit im Anfange des Gesanges.

V. 16. Zur Ausschmückung oder Bekleidung der Allegorie nimmt Dante hier den Mythus von der Sirene aus der Odyssee zu Hülfe. Eigentlich waren es zwei oder mehrere, die die Schiffer zu sich hinzogen, worauf sie dann an den Felsen Schiffbruch litten. Ulysses verstopfte, als er dort vorbeikam, seinen Gefährten die Ohren und gab ihnen die Weisung, ihn zu binden, wenn er zu den Sirenen hinlenken wollte; dies geschah, und so kam er glücklich vorüber. — Andre verstehen unter der Sirene die homerische Circe, welche ebenfalls sang und den Ulysses eine bedeutende Zeit bei sich verweilte.

V. 28. Sehr traumhaft scheint diese zweite Frau, unter welcher der Gegensatz jener Laster, also die Tugend, zu verstehen ist, dem Virgil durch ihre Frage Vorwürfe zu machen, daß er seinen Zögling nicht vor dem Anblicke jener ersten gesichert habe. Wahrscheinlich ist auch hier Lucia gemeint.

V. 42. Beschreibung des gebückten Ganges.

V. 49. Andeutung, daß Dante durch den Engel von dem Fehler der Trägheit gereinigt, und ihm das vierte P gelöscht sei.

V. 50. Auch hier ein lateinischer Spruch zum Schlusse, wie in den vorigen Kreisen, z. B. bei dem Zorne 17, 68. Qui lugent, sie empfinden Wohlbehagen — muß also auf die Trägheit bezogen werden. Der folgende Vers ist Übersetzung des quoniam ipsi consolabuntur, denn sie werden getröstet werden. Matth. 5, 4.

V. 63. Siehe 14, 140.

V. 73. Adhaesit pavimento anima mea. Worte des 118. Psalms. Die Seele haftet am Boden, heißt an irdischen Gütern und Freuden.

V. 99. Quod ego fui successor Petri, scias. Portirelli meint, Dante lasse den Papst diese Worte in lateinischer Sprache sagen, um damit die Gelehrsamkeit der Päpste zu bezeichnen. — Vielleicht soll die lateinische Sprache hier etwas Feierliches ausdrücken.

V. 100. Zwei Örter im Genuesischen, nach Osten zu. Der Fluß heißt Lavagno. Der Papst Hadrian der Fünfte, welcher hier spricht, war aus dem Hause der Fieschi, welche sich nach dem Flusse Grafen von Lavagna nannten.

V. 103. Er lebte nur einen Monat und neun Tage als Papst.

V. 137. Neque nubent. Diese Worte richtete Christus, Mark. 12, 26, an die Sadducäer, um ihnen die Meinung zu benehmen, daß es auch in jener Welt Ehen gebe. Nun wird der Papst als Gemahl der Kirche gedacht, siehe auch 24, 22; daher dehnt Dante diese Worte auch auf dieses Verhältniß aus und will damit sagen, daß diese Verbindung zwischen Papst und Kirche in jener Welt aufhöre.

V. 142. Diese Nichte Hadrian's war, wie Einige berichten, an den Marchese Marcello Malespini verheirathet. Hadrian fürchtet, daß sie sich auch dem Geiz ergeben habe. Siehe 24, 43.

V. 145. Zu beziehen auf V. 95.

Zwanzigster Gesang.

Während die beiden Wanderer den fünften Kreis weiter durchgehen, und der Dichter den Geiz verflucht, erschallt ein Gebet, in welchem Personen wegen Ertragung der Armuth gepriesen werden. Dante wendet sich an den betenden Schatten, und dieser sagt ihm, daß er Hugo Capet, der Stammvater der französischen Könige, gewesen sei, nennt dann mehrere von seinen Nachkommen und eifert heftig gegen einige derselben, besonders gegen einen, der zunächst erscheinen wird. Endlich ertheilt er ihm noch die Nachricht, daß die Schatten dieses Kreises bei Tage die Genügsamkeit in Gebeten preisen, bei Nacht aber Beispiele der Habsucht laut und leise, mehr oder minder heftig im Munde führen, von welchen er auch mehrere erwähnt. — Sie verlassen diesen Geist und setzen ihre Wanderung fort; da zittert der Berg heftig, und ein lautes Geschrei dringt in ihre Ohren. Virgil spricht dem Dante Muth zu; ein Gesang erschallt in der Nähe. Dante wird durch die Eile des Weitergehens,

ungeachtet seiner Wißbegierde, verhindert, an seinen Führer Fragen zu thun.

V. 1. Er nennt des Hadrian Willen den bessern, und den seinigen den schlechtern. Jener hatte ihm geheißen, zu gehen, und er hat ihn deswegen verlassen.

V. 5. Frei, nämlich von den ausgestreckt liegenden Schatten. Sie gingen auf der innern Seite, wie aus dem Folgenden erhellt.

V. 10. Siehe Hölle 1, 49.

V. 13. Mit Rücksicht auf die 16, 67 getadelte Meinung.

V. 15. Der Herausgeber der dritten, bei de Romanis erschienenen, römischen Ausgabe bezieht diesen Vers zu speciell auf den großen Can, auf Hölle 1, 101 sich stützend. Der Ausruf ist wol mehr allgemein zu nehmen, da vorher nicht von Italien allein, sondern von der Welt überhaupt die Rede ist.

V. 25. Der Consul Fabricius, Anführer der Römer gegen die Samniter und den König Pyrrhus, war so genügsam und unbestechlich, daß er, obgleich arm, dennoch die von jenem Könige ihm überschickten Geschenke zurückwies. Vergl. de Monarch. p. 121.

V. 31. Der heilige Nikolaus, Bischof von Mira, stattete drei junge Mädchen aus, die in Gefahr waren, der Armuth wegen ihre Ehre zu verlieren, und verheirathete sie ehrenvoll.

V. 40. Da mehrere von den im Fegefeuer büßenden Schatten Hülfe von den Gebeten der noch Lebenden, besonders ihrer Verwandten, nämlich Abkürzung der Frist ihrer Reinigung erwarten: so faßt der hier Redende wol deswegen keine Hoffnung, weil er seinen noch lebenden Nachkommen diesen Dienst nicht zutraut.

V. 43. Hugo Capet ward im Jahre 987 König von Frankreich und Stifter des dritten französischen Königsgeschlechtes, nachdem die Merovaer und Karolinger vorangegangen waren. Er nennt sich aber die Wurzel eines bösen Baumes wegen der vielen bösen Regenten dieses Hauses, welche der ganzen Christenheit Schaden zugefügt haben. Im Mittelalter herrschte übrigens die Meinung, Hugo Capet sei nie gekrönt, sondern habe nur auf seinen Sohn Robert die Krone übertragen. Hiermit ist zu vergleichen Schlosser's Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung, II, 1., wo es S. 638 heißt: „Hugo von Paris benutzte den Unwillen der Nation gegen den einzigen noch übrigen Karolinger, Karl, den Bruder Lothar's, um die ganze Familie zu verdrängen. Noch ehe Karl aus Niederlothringen, wo er bis dahin Herzog gewesen war, eintreffen konnte, brachte Hugo viele seiner Vasallen in Noyon d. 3. Jul. 987 zusammen und zwang sie, ihn als König zu erkennen. — Diesseits der Loire — ward er bald in seiner neuen Würde erkannt; jenseits aber — war man nicht so leicht geneigt.“ S. 642. „Hugo sorgte gleich dafür, daß die Krone bei seinem Hause bliebe, da er seinen Sohn Robert zum Nachfolger erwählen ließ.“

V. 46. Flandern war theils mit Gewalt, theils mit Betrug 1299 von Philipp dem Schönen eingenommen. Die Rache, d. h. die Verjagung der Franzosen aus Flandern, welche hier nur angedeutet oder gehofft wird, erfolgte am 21. März 1302.

V. 50. Von dem Tode Heinrich's des Ersten, 1060, bis zur Zeit Dante's wechselten nur Philipps und Ludwigs auf dem französischen Throne.

V. 52. Die Karolinger.

V. 54. Wahrscheinlich Karl, Herzog von Lothringen, der väterliche Oheim des letzten Karolingischen Königs Ludwig. — In grauem Fries braucht nicht darauf zu gehen, daß er Mönch wurde, sondern daß er des königlichen Purpurs verlustig ging.

V. 60. Die heiligen Gebeine, entweder für einbalsamirte, oder ironisch für verfluchte.

V. 61. Parad. 6, 135. So lange die Scham durch jene große provenzalische Mitgabe nicht zerstört wurde. Die alten Erklärer haben Recht, wenn sie die Mitgabe auf die provenzalische Königstochter, die vierte des Raimund Berlinghier, beziehen. Der unter Philipp August begonnene und bis unter Ludwig den Neunten fortgesetzte Kreuzzug gegen einen früheren Raimund von Toulouse schmälerte zwar im Frieden 1229 das Land bedeutend, doch ist von Heirath und Aussteuer bei dieser Gelegenheit nichts bekannt. Alphons, den man zum Gatten jener Erbtochter macht, hätte bei der Hochzeit nur 14 Jahre alt sein können, da er ein Bruder des heiligen Ludwig und jünger als dieser sein soll, Ludwig aber 1214 geboren war. So kann denn gar nicht gezweifelt werden, daß die Doppelhochzeit, indem Ludwig der Heilige, und sein Bruder Karl von Anjou, jeder eine Tochter des Raimund Berlinghier heirathete im Jahre 1245, gemeint sei, welche dem Karl von Anjou Land, und dem Könige Ludwig Geld einbrachte. Raimund war eigentlich nur Graf von Toulouse, seine Besitzungen waren aber ausgedehnt und erstreckten sich über einen Theil der heutigen Provence, welcher Name damals mehr umfaßte, so daß des Grafen Länder hier mit Recht das provenzalische Heirathsgut genannt werden können.

V. 64. Die Landschaften Ponthieu, Normandie und Gascogne wurden 1203 bis 1206 erobert. Darauf kann dieser Vers ohne groben Anachronismus nicht gehen. Mit der Zeitfolge ist es schon besser vereinbar, wenn man an die vergebliche Rückfoderung dieser Provinzen durch König Heinrich den Dritten von England 1247 denkt. Am wahrscheinlichsten ist die Stelle von dem Kriege 1291 (nach Villani 8, 4 war es 1293) zwischen Philipp dem Schönen und Eduard dem Vierten zu verstehen.

V. 67. Karl von Anjou sicherte sich den Besitz Neapels dadurch, daß er den gefangenen rechtmäßigen Erben dieses Königreichs enthaupten ließ im Jahre 1268. — Derselbe ließ durch einen

Arzt dem heiligen Thomas von Aquino Gift beibringen im J. 1323, Ende Julius, beim Kloster Fossa nova unweit Piperno, weil er fürchtete, daß dieser ihm Widerstand leisten würde. Der heilige Thomas war auf dem Wege zum lyoner Concilium. — Er ließ ihn neu erscheinen im Himmel, insofern der Himmel die Heimath der Seele ist, sie früher schon da gewesen ist.

V. 60. Dies gut zu machen, ist ganz ironisch: um eine frühere Schandthat gut zu machen, beging er eine neue und größere.

V. 70. Karl von Valois im Jahre 1301, Bruder Philipp's des Schönen. Er hatte nicht eigentlich ein französisches Heer, sondern nur ein bedeutendes Gefolge, aber der Papst Bonifacius der Achte unterstützte ihn mit Geld und Truppen. Er bemächtigte sich der Stadt Florenz durch List und Betrug, indem er versprach, sie in Friede und Ruhe zu erhalten, aber, sobald er im Besitze derselben war, das Gegentheil that. Florenz war damals sehr bevölkert und reich, ward aber durch die Ereignisse, welche Karl von Valois veranlaßte, entvölkert und arm.

V. 76. Mit Beziehung auf den Beinamen Ohneland, welchen Karl erhielt, weil er niemals zum Besitz eines Landes gelangte und durch sein Benehmen Schuld daran war. — Je weniger er Reue bezeigt, desto schwerer wird seine Strafe sein.

V. 79. Dies ist Karl der Zweite, Sohn Karl's von Anjou, Königs von Neapel und Sicilien. Sicilien verlor er aber wieder durch die sicilianische Vesper 1282; Peter von Aragonien ward zum Könige von Sicilien ausgerufen, und Karl der Zweite, Nachfolger seines Vaters in Neapel, suchte noch bei Lebzeiten seines Vaters in demselben Jahre 1282 Sicilien wiederzuerobern, ward aber am 5. Junius 1284 von Peter's Admiral, Roger von Loria, geschlagen und gefangen. — Nach seiner Befreiung gab er seine Tochter Beatrix für eine große Summe Geldes dem Markgrafen von Ferrara, Azzo da Este dem Sechsten, zur Gemahlin.

V. 82. Äneide 3, 56.

V. 85. Der Papst Bonifacius wurde für den Haß, mit welchem er die Familie Colonna verfolgte, durch Philipp den Schönen von Frankreich bitter bestraft. Dieser schickte den Stephano von Colonna nach Alagna, jetzt Anagni, einer Stadt in der Campagna di Roma, mit drei Fähnlein französischer Truppen, bezeichnet durch die Lilie, das Wappen der französischen Könige, um den Papst zu verhaften, und dieser wäre, besonders durch Stephano's Gefährten, Wilhelm von Nogart, beinahe um's Leben gekommen. Der Papst setzte sich im vollen Ornat in der Kirche auf den päpstlichen Stuhl und sagte: „Da ich durch Verrath wie Jesus Christus untergehen soll, und es mir zu sterben geziemt, so will ich wenigstens wie ein Papst sterben". Dort fanden ihn die Soldaten am Altare, wagten es aber doch nicht, die Hände an den 86jährigen Greis zu legen. Indessen blieb er doch drei Tage lang in Lebensgefahr. Furcht und

Ärger hatten so zerstörend auf ihn gewirkt, daß er in Wahnsinn verfiel und nicht lange darauf, am 12. October 1303, starb oder vielmehr sich selbst tödtete. — Dies wird hier als eine neue Mishandlung Christi vorgestellt: Wie Christus zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt wurde, die also mit ihm starben, so befand sich der Papst unter lebenden Verräthern, den Feinden, die ihn verfolgten. Der neue Pilatus ist der französische König. — Das Ganze steht hier als eine Prophezeiung.

V. 93. Von Cary bezogen auf die Zerstörung des Tempelherrenordens 1310.

V. 97. Maria, V. 19.

V. 103. Pygmalion, König von Tyrus, Sohn des Belus, ermordete seinen Oheim, den Gemahl seiner Schwester, Sichäus, und heirathete diese, um sich deren Schätze zu versichern, welche aber die Flucht ergriff und nach Afrika entkam. Äneide, 1, 347 u. s. w.

V. 106. Midas, Sohn des Königs Gordus in Phrygien, wünschte, daß Alles, was er berühre, sich in Gold verwandle. Die Götter gewährten sein Verlangen, und er gerieth nun in Gefahr, vor Hunger zu sterben. Siehe das zweite Buch der Verwandlungen Ovid's.

V. 109. Achan hatte sich gegen das Verbot des Jehova einen Theil der Beute aus der eroberten Stadt Jericho diebischerweise zugeeignet, weshalb ihn Josua steinigen ließ. Josua 7, 21 und 25.

V. 112. Ananias und Sapphira behielten gegen das Gelübde der Armuth oder des gemeinschaftlichen Besitzes einen Theil des aus den verkauften Besitzungen gelösten Geldes für sich zurück und fielen auf die Mahnung des Apostels Petrus todt zur Erde. Apostelgeschichte, 5.

V. 113. Heliodor ward von dem syrischen Könige Seleukus nach Jerusalem geschickt, um sich des Tempelschatzes zu bemächtigen. Kaum war er aber eingetreten, so kam ein Reiter auf ihn los, dessen Pferd ihn mit den Vorderfüßen stieß; außerdem traten zwei junge Männer von beiden Seiten zu ihm heran und schlugen ihn, so daß er in Ohnmacht sank und fast davon gestorben wäre. Makkabäer 2, 3, besonders 25 bis zu Ende.

V. 114. Polymnestor, König von Thracien, tödtete aus Habsucht den ihm anvertrauten Sohn des Priamus, Polydor, und bemächtigte sich der Schätze desselben. Äneide 3, 49, und Hölle 30, 18.

V. 116. Der römische Triumvir Crassus bekriegte die Parther, um sich zu bereichern, ward aber von ihnen geschlagen und kam selbst im Treffen um. Als die Feinde seinen Leichnam fanden, hieben sie ihm den Kopf ab und tauchten diesen in ein Gefäß voll

flüssigen Goldes mit den Worten: du hast nach Gold gedurstet, trinke denn Gold!

V. 127. Durch das Beben des Berges wird der Schauer ausgedrückt, den das selige Gefühl der Besserung und der Begnadigung Gottes in der Seele des Gereinigten erregt. 21, 58.

V. 130. Die Insel Delos im Archipelagus ward von heftigen Erschütterungen heimgesucht und wankte und schwamm im Meere hin und her, und kam erst zur Ruhe, nachdem Latona hier den Apollo und die Diana geboren hatte. Weil Apollo als Phöbus Sonnengott, und Diana Mondgöttin war, so heißen sie hier die beiden Augen, die den Himmel schmücken.

V. 136. Gloria in excelsis deo! Anfang des Hymnus, welchen die Engel bei der Geburt Christi sangen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Einundzwanzigster Gesang.

Ein Schatten kommt dem Dante und Virgil nach, als diese weiter gehen, begrüßt sie, erhält von Virgil Nachricht über Dante's Wanderung und gibt auf Begehren Virgil's Nachricht über die Ursache der Erschütterung des Berges. Der Berg ist frei von Hagel, Schnee, Regen, Reif, Thau, Wolken, Blitzen und Dünsten; er zittert aber, wenn eine Seele ihre Reinigung vollbracht hat und zum Paradiese emporsteigt. Der Wille genügt zu dieser vollständigen Reinigung, aber sündige Neigung hindert die Seele oft lange am Willen. Der Schatten sagt ferner, daß er selber so eben nach fünf Jahrhunderten seine Reinigung vollendet, und daß deswegen der Berg gebebt habe. Er gibt darauf Nachricht von sich selbst: er sei Statius gewesen und habe sich als Dichter Ruhm erworben; Virgil sei sein Muster gewesen, und um Virgil's Zeitgenosse gewesen zu sein, wolle er sogar noch ein Jahr länger im Zustande der Reinigung zubringen. Virgil, wiewol über diese Verehrung und Liebe erfreut, gibt dem Dante einen Wink, zu schweigen. Dieser verräth sich aber durch ein Lächeln, und als Statius nach der Ursache desselben forscht, erhält Dante Erlaubniß, zu sprechen. Statius neigt sich vor dem Virgil voll Ehrerbietung und will ihm die Füße umfassen. Virgil hält ihn davon ab mit den Worten, sie seien beide ja Schatten, und Statius bittet ihn, sein Vorhaben als einen Beweis seiner Achtung und Liebe anzunehmen.

V. 1. Dante's Wißbegierde war am Ende des vorigen Gesanges nicht befriedigt; diese versteht er hier unter dem Durste mit Beziehung auf Joh. 4, 14, wo Christus zur Samaritanerin

sagt: wer das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; — und sie darauf antwortet: Herr, gib mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste.

V. 7. Lukas 24, 15.

V. 22. Die P's auf Dante's Stirn.

V. 24. Daß er zu denen gehört, welche sich reinigen und zum Paradiese aufsteigen werden.

V. 25. Von den drei Parzen hält Klotho den Spinnrocken, Lachesis zieht den Faden aus, und Atropos schneidet ihn ab.

V. 37. Lateinischer Ausdruck: acu tangere, genau treffen.

V. 47. Siehe 9, 76. Nur vor dem Thore des Purgatoriums gibt es Wechsel der Witterung, innerhalb desselben oder weiter hinauf nicht. Siehe auch V. 53 und 54.

V. 50. Thaumas' Tochter ist Iris, die Göttin des Regenbogens.

V. 56. Siehe Hölle, am Ende des dritten Gesanges.

V. 65. Darin liegt wol der Gedanke, daß der Wille der Besserung, vermöge der Macht der bösen Gewohnheit, welche selbst der reuige Sünder noch immer fühlt, nicht ganz fest ist, und es zeigt sich Gottes Gerechtigkeit eben darin, daß er die psychologischen Gesetze nicht aufhebt.

V. 67. Vom Jahre 96, wo Statius starb, bis 1300, dem Zeitpunkte dieser Reise, waren mehr als 1200 Jahre verflossen. Fünfhundert hatte Statius davon hier im fünften Kreise zugebracht, mehr als vierhundert im vierten, siehe den folgenden Gesang V. 92 und 93; die übrige Zeit, also noch mehr als 200 Jahre, mußte er im Vorfegefeuer verweilt haben.

V. 76. Ich sehe die Ursache, die euch zurückhält.

V. 82. Durch die Eroberung und Zerstörung Jerusalems rächte Titus den Tod Christi.

V. 88. Dies beziehen die Ausleger auf das Lob, welches der römische Satyrendichter Juvenal in seiner siebenten Satyre dem Statius ertheilt.

V. 89. Papinius Statius galt lange für einen Eingeborenen von Toulouse, weil man ihn mit einem andern Statius Surculo, einem Rhetoriker aus Toulouse, verwechselte, und weil seine „Sylven" erst später aufgefunden wurden, wo er in dem Briefe vor dem dritten Buche Neapels erwähnt. Aus dieser Stadt war er gebürtig.

V. 90. Die Dichter wurden nicht blos mit dem Lorber, sondern auch mit der Myrte bekränzt.

V. 91. Dort, heißt auf der Oberwelt.

V. 92. Statius schrieb zwei Heldengedichte: die Thebais ist vollständig, von der Achilleis vollendete er nur zwei Bücher, daher V. 93.

V. 112. Dein Vorhaben, nämlich diese Reiche lebendig zu besuchen.

V. 122. Betagt, insofern er zu den Römern der alten Zeit gehört.

V. 132. Dergleichen paßt nicht für uns. Siehe zu 2, 80.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Fortsetzung der Reise zum sechsten Kreise in Begleitung des Statius. Virgil bezeigt Diesem auch seine Zuneigung und wundert sich, wie Statius sich dem Laster des Geizes ergeben habe; denn die Wanderer hatten ihn in dem vorigen Kreise, wo der Geiz bestraft wurde, getroffen. Statius antwortet, daß er nicht des Geizes, sondern der Verschwendung wegen dort habe zubringen müssen, denn von beiden Lastern reinige man sich im fünften Kreise. Virgil erkundigt sich sodann nach der Veranlassung seines Übertritts zum Christenthum, und Statius gibt zur Antwort, daß ein Ausspruch Virgil's ihn zuerst erleuchtet, daß er dann den Christen beigestanden und endlich sich habe taufen lassen. Indeß sei er nur ein heimlicher Christ gewesen und habe sich deswegen im vierten Kreise zuvor reinigen müssen. Beide Dichter setzen ihre Unterhaltung fort, indem Virgil von andern Dichtern erzählt, welche gleich ihm Bewohner des Limbus in der Hölle wären. Nachdem sie noch weiter fortgegangen sind, treffen sie einen wunderbaren Baum mit herrlichen Früchten an, auf den sich ein klarer Fluß von der Höhe herab ergießt. Eine Stimme ruft aus dem Baume und erinnert an Beispiele der Mäßigkeit.

V. 1. Hier wird als geschehen erzählt, was vorher immer als geschehend, als gegenwärtig dargestellt wurde.

V. 5. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Dieser Spruch wird hier durch die einzelnen Wörter beati und sitio angedeutet und auf die Geizigen und Habsüchtigen angewandt, vielleicht mit Beziehung auf das Gebot Christi an die Geldgierigen, Matth. 6, 33: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.

V. 10. Mit diesen Worten leitet Virgil seine Freundschafts-

erklärung gegen den Statius ein. — Der Gegensatz ist: Liebe, die einen irdischen Zweck hat, findet oft nicht Gegenliebe.

V. 13. Der Dichter wählt den Juvenal, weil dieser bald nach Statius blühte und die Thebaide lobt, V. 88 im vorigen Gesange.

V. 18. Deine Gesellschaft erleichtert mir die Beschwerden des Steigens.

V. 27. Wahrscheinlich wegen der Aufrichtigkeit.

V. 40. Äneide 3, 56: Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames?

V. 42. Sonst wär' ich in der Hölle bei den Verschwendern. Hölle 7, 22. Wälzend bezieht sich auf die dortige Strafe.

V. 46. Hölle 7, 57.

V. 47. Die Verschwendung wird bei den Großen bisweilen gelobt, daher halten manche die Verschwendung für kein Laster.

V. 49. Dies bezieht sich also nicht blos auf den Geiz, sondern auch auf die andern beiden Sünden in den oberen Kreisen, auf die Schwelgerei oder Gefräßigkeit und auf die Wollust. Bei den Geizigen reinigen sich die Verschwender, bei den Schwelgern und Wollüstigen die, welche sich der Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse gänzlich enthalten.

V. 55. Der Inhalt der Thebaide ist der Krieg des Polynices gegen seinen Bruder Eteokles. Jokasta war ihre Mutter.

V. 57. Virgil als Dichter der Bukolika. Es ist zu bemerken, daß die Eklogen des T. Calpurnius erst im 15. Jahrhunderte von Poggio entdeckt wurden. So waren denn die des Virgil die einzigen aus dem lateinischen Alterthum erhaltenen, und Virgil galt ausschließlich für den bukolischen Dichter. Daher sagt Dante von seiner bukolischen Muse:

Nulli juncta gregi nullis assuetaque caulis.

V. 58. Statius ruft die Muse der Geschichte an im Anfange der Thebaide, 1, 41.

V. 60. Hebr. 11, 6: Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen.

V. 61. Welches göttliche oder irdische Licht hat dich erleuchtet?

V. 63. Der Seelenfischer ist Petrus, weil Christus zu ihm sagte, Lukas 5, 10: Von nun an wirst du Menschen fangen.

V. 64. Du hast mich nicht nur zur Dichtkunst begeistert, dir dank' ich auch den ersten Gedanken, Christ zu werden, durch die Stelle, welche V. 70—72 angeführt wird, in der vierten Ekloge von V. 4. an. Virgil hatte, der Nachricht des Servius zufolge,

einen Sohn des Asinius Pollio dabei in Gedanken gehabt. Christliche Ausleger fanden aber darin eine unbewußte Prophezeiung der Menschwerdung Christi, und dies trug zu dem großen Ansehen bei, in welchem Virgil im Mittelalter stand. Die Verse 67—69 drücken das Bewußtlose des Virgil bei dieser vermeinten Prophezeiung aus.

V. 83. Im funfzehnten Jahre der Regierung Domitian's war eine Christenverfolgung, welche Statius erlebte.

V. 88. Dies ist schwerlich auf etwas Einzelnes in der Thebaide zu beziehen, sondern es heißt allgemein: ehe ich die Thebaide zu dichten anfing.

V. 97. Marcus Terentius Varro war ein sehr gelehrter Mann, Bibliothekar des August und ein ungemein fleißiger Schriftsteller. Terenz, Plautus und Cäcilius sind lateinische Lustspieldichter.

V. 101. Des Smyrnäergreises, des Homer, geschieht hier wieder sehr ehrenvolle Erwähnung. Zu vergl. Hölle 4, 65.

V. 104. Von dem Musenberge.

V. 106. Euripides und Antiphon (so wie Agathon, der in der Übersetzung weggeblieben ist und auch im dritten Buche „der Monarchie" vorkommt) sind drei griechische Tragiker. Simonides gehört zu den griechischen Lyrikern.

V. 109. Antigone und Ismene, Schwestern des Eteokles und Polynices (siehe zu V. 55); Deiphile, Gemahlin des Tydeus, Argia, Gemahlin des Polynices, beide Königs Adrastus Töchter; Hysiphile, Tochter des Thoas, Königs von Lemnos, welche, von den Seeräubern an den König Lykurgus in Nemea verkauft, diesem als Amme seines Sohnes Opheltes diente und einst dem König Adrast und seinem Heere eine Quelle zur Labung des Durstes zeigte, aber sich dabei von ihrem Zögling entfernte, der während ihrer Abwesenheit von einer Schlange getödtet ward. Thetis war eine Meergöttin und Mutter des Achilles; die Tochter des Wahrsagers Tiresias heißt Manto und ward selbst eine Zauberin, siehe Hölle 20; Deidamia war eine von den Töchtern des Lykomedes, Königs von Scyros.

V. 113. Tiresias Erzeugte Manto ist in der Hölle, 20. Aber Tiresias hatte noch eine Tochter, Daphne.

V. 118. Siehe 12, 80. Deichsel wegen des Wagens der Sonne, an welchem die Stunden gleichsam ziehen.

V. 121. Siehe 19, 81.

V. 129. Hiemit will Dante zugleich anzeigen, wie viel er als Dichter diesen beiden schuldig sei.

V. 130. Was in dem ersten Kreise durch Bildnereien ausgedrückt ist, das geschieht hier durch den Baum und dessen Stimmen, oder vielmehr durch die beiden Bäume, denn am Ende dieses

Kreises treffen wir einen zweiten an. Die Stimmen des ersten erinnern an die Tugend der Mäßigkeit, die des zweiten an das Laster der Schwelgerei und dessen Folgen. Die Allegorie ist sehr glücklich, obgleich Dante dabei Vorbilder hatte, ein heidnisches und ein christliches: denn man wird an den Tantalus erinnert, der in der Unterwelt unter Fruchtbäumen stand und Wasser zu seinen Füßen hatte, aber weder die einen noch das andre erreichen konnte und so von gräßlichem Hunger und Durst geplagt wurde, siehe Odyssee 11, 580; sowie an den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen im Anfange des ersten Buchs Mosis.

V. 141. Der Genuß leidet hier Strafe.

V. 142. Auch hier schließen christliche Beispiele ein heidnisches ein: Maria sorgte auf der Hochzeit zu Kana für die Gäste, ohne an ihren eigenen Genuß zu denken. — Den alten Römerinnen war, nach Valerius Maximus 2, 1, der Genuß des Weins unbekannt. — Daniel 1, 11 und 12, 16 und 17. Daniel verschmähte die leibliche Speise am Hofe des Königs Nebukadnezar, dafür erhielt er von Gott Weisheit; die ersten Menschen zeichneten sich durch ihre wenigen Bedürfnisse aus, und eben so Johannes der Täufer.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Sie wenden sich von dem Baume ab und gehen weiter. Da läßt sich ein Weinen und Singen hören von den Schatten, welche in diesem sechsten Kreise sich befinden. Bald kommt ihnen auch ein Haufe von abgezehrten magern Geistern eiligen Laufes nach. Der Schatten des Forese nähert sich dem Dante; dieser erkennt ihn und erhält nun die Nachricht von ihm, daß die Schwelger hier Hunger leiden, daß er, Forese, aber durch die fromme Fürbitte seiner Frau sogleich hieher gelangt sei, ohne in dem Vorhofe der Reinigung zuvor zu harren. Von der Keuschheit seiner Frau kommt Forese auf die Unkeuschheit der Florentinerinnen und fragt den Dante darauf nach seiner Reise, der ihm die bekannte Auskunft darüber gibt.

V. 11. Diese Worte sind aus Psalm 51, 17. Labia mea aperies et os meum annunciabit laudem tuam, Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Dieser Spruch ist den Schwelgerischen sehr angemessen: der Mund, den sie ehemals nur für Leckerbissen öffneten, soll künftig zum Lobe Gottes geöffnet werden.

V. 20. Still waren sie, nachdem sie den Hymnus ausgesungen hatten.

V. 26. Erisichthon war, nach dem Ovid im achten Buche der Verwandlungen, ein Thessalier, der der Göttin Ceres seine Verachtung durch Vernachlässigung ihres Gottesdienstes bewies. Sie strafte ihn durch einen unersättlichen Hunger. Er verzehrte sein ganzes Vermögen, verkaufte seine Tochter mehrmals und fraß sich endlich selbst auf.

V. 29. Während der Belagerung von Jerusalem durch Titus schlachtete und aß eine Jüdin, Maria, ihr eigenes Kind. Josephus 7, 15.

V. 32. Das menschliche Gesicht soll das Zeichen OMO an sich tragen, das doppelte O bedeutet die Augen, das M die Nase, Augenbrauen und Ohren, welches letztere an magern Personen besser zu erkennen ist. Jacopo della Lana stellt die Sache mit Bezug auf die Form, die das M im 14. Jahrhunderte hatte, so vor: . Omo ward im Italienischen wie uomo der Mensch, homo, ausgesprochen.

V. 34. Insofern sie doch Schatten sind, und man ihnen also nicht die Fähigkeit und das Bedürfniß zu essen, und die Möglichkeit zu hungern und mager zu werden beimessen kann.

V. 46. Die Magerkeit verändert die Stimme nicht, deshalb konnte er daran leichter erkannt werden.

V. 48. Forese war aus der Familie der Donati zu Florenz, Bruder des Corso Donati und der Piccarda, wie aus dem dreizehnten Verse des folgenden Gesanges erhellt.

V. 61. Wird erklärt durch 67—69. Die Kraft ist eben der Geruch, das Anziehende, welches Früchte und Wasser für den Hungrigen und Durstigen haben. Die unbefriedigte Begierde trägt zur Abmagerung bei. Verzehrung für Abzehrung.

V. 73. Christus rief am Kreuz: Eli, lama sabacthani! Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Obgleich Christus vermöge seiner menschlichen Natur den Tod fürchtete, so unterzog er sich doch mit Freuden zum Heile der Menschheit seinem schmerzlichen Leiden und Sterben: eben so kehren die Schatten gern zu dem Baume zurück, um sich durch die Strafe des Entbehrens zu reinigen, obgleich sie ihren heftigen Hunger und Durst dadurch von neuem reizen.

V. 79. Er gehört also zu denen, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschoben, und welche in der zweiten Abtheilung des Vorhofes warten mußten. Darauf bezieht sich V. 83 und 84, sowie V. 89 u. 90.

V. 86. Sie hieß Nella, V. 91, eine Abkürzung von Annella, Giovannella und ähnlichen Namen, und war so edel und enthaltsam, daß sie, obgleich noch jung bei dem Tode ihres Mannes, sich nicht wieder verheirathete und die ewige Seligkeit ihres Gatten

nach Möglichkeit zu befördern suchte. — Der Wermuthstrank ist die Aufnahme in die eigentlichen Kreise der Reinigung.

V. 90. Unter — andern Kreisen — muß man den Vorhof der Reinigung verstehen.

V. 94. Barbaggia, eine Gegend in Sardinien, zeichnete sich durch Rohheit der Einwohner, und besonders durch Sittenlosigkeit des weiblichen Geschlechts, aus. V. 96 wird unter dem Barbaggia, wo Nella noch lebt, Florenz wegen der Unkeuschheit der Florentinerinnen verstanden.

V. 104. Der Frechheit, einer solchen Frechheit. Selbst die Frauen der Türken und Barbaren bedecken ihre Brüste, und es bedarf nicht geistlichen oder weltlichen Zwanges.

V. 110. Sie werden es sehr bald bereuen, noch ehe die jetzigen neugeborenen Knaben Jünglinge werden.

V. 116. Hier scheint Dante nicht blos den Forese, sondern auch sich selbst zu tadeln.

V. 119. Vorgestern muß man hier allgemeiner nehmen, in der Bedeutung: vor einigen Tagen.

V. 120. Der Bruder von der, nämlich der Sonne, also der Mond.

V. 122. Die wahren Todten sind die Verdammten.

V. 126. Verbogen von der Sünde.

Vierundzwanzigster Gesang.

Fortsetzung der Unterredung Dante's mit Forese, der über seine Schwester Piccarda sowie über einige seiner Genossen ihm Nachricht ertheilt, nachher auch mit einem Andern, dem Bonagiunta, der ihm eine angenehme Bekanntschaft in Lucca prophezeit und ihn als größern Dichter begrüßt. Nachdem Bonagiunta sich entfernt hat, gibt Dante dem Forese auf seine Frage, wann er ihn wiedersehen werde, sein Verlangen nach diesem Orte der Reinigung zu erkennen, zumal da Florenz seinem Untergange zueile. Forese spricht noch eine Prophezeiung aus und entfernt sich dann gleichfalls. Dante geht in Gesellschaft der beiden Dichter weiter und trifft einen zweiten Fruchtbaum an, unter welchem mehre Schatten mit hoffnungslosem Verlangen stehen. Eine Stimme aus dem Baume treibt die Schatten zurück und erinnert an Beispiele

der Völlerei und Trunkenheit. Nachdem die drei Dichter noch eine Strecke weiter gegangen sind, erscheint aufs neue ein Engel, der ihnen den Weg zur nächsten Höhe zeigt, in blendendem Lichte und tilgt dem Dante das sechste P, während ein Ruf die Enthaltsamen glücklich preist.

V. 2. Der Gang störte auch das Sprechen nicht.

V. 5. Zweimal schienen sie den Tod zu empfangen, nämlich zum zweiten Male vor Hunger und Durst.

V. 8. Statius.

V. 10. Siehe 23, 48. Piccarda Donati wurde Nonne und nahm als solche den Namen Costanza an, mußte aber das Kloster verlassen. Siehe Paradies 3, 107.

V. 15. Olympus für Himmel.

V. 20. Bonagiunta Orbisani, ein geschätzter Dichter gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Vgl. de vulg. eloq. 1, 13.

V. 22. Papst Martin der Fünfte aus Tours in Frankreich. Dieser ließ Aale in toscanischem Weine von St. Geminiano sterben und dann mit mehreren Gewürzen kochen.

V. 29. Ubaldino Ubaldini della Pila, einem Orte im florentinischen Gebiete. Sein Bruder Octavian Ubaldini kommt Hölle 10, 120 vor. — Bonifacius, über dessen Vaterland man uneinig ist, war Erzbischof zu Ravenna von 1272 bis 1294.

V. 31. Der Marchese Rigogliosi aus Forli war ein großer Trinker. Da ihm sein Kellermeister einst sagte, daß man in der Stadt nichts von ihm spreche, als daß er beständig trinke, so antwortete er: Sage den Leuten, daß mich beständig durstet.

V. 37. Gentucca soll der Name einer edlen Luccanerin sein, in welche sich Dante verliebt habe bei seinem Aufenthalte während des Exils. Dagegen sagt man, daß dieses Mädchen Pargoletta und nicht Gentucca geheißen habe. Aber weder Pargoletta noch Gentucca sind weibliche Namen. Die richtige Erklärung ist: Gentucca muß klein geschrieben werden als eine Veränderung des italienischen Wortes gente, eigentlich gentuccia, wegen des Reims im Italienischen gentucca, durch welche Verlängerung das Schlechte, Häßliche angedeutet wird. Dann hatte Bonagiunta also gemurmelt: gemeines Volk.

V. 43. Sie ist noch ein Mädchen, weil nur verheirathete Frauen und Witwen verschleiert gingen. Dies geht auf Alagia, die Gemahlin des Maorello Malaspina, 19, 142, also nicht eine Geliebte, sondern eine Beschützerin Dante's.

V. 45. Dante tadelt Lucca, z. B. Hölle 21, 41, als bestechlich.

V. 46. Dorthin heißt: zur Menschenwelt.

V. 51. Dies ist der erste Vers einer Canzone zum Lobe der Beatrice, welche sich in Dante's „neuem Leben" findet.

V. 52. Dante gibt hier und in der folgenden Rede des Bonagiunta zu verstehen, warum er ein besserer lyrischer Dichter sei als die drei V. 56 genannten und überhaupt als die Dichter vor ihm und zu seiner Zeit. Um ein lyrischer Dichter zu sein, muß man Gefühl besitzen; um Liebesgedichte zu schreiben, muß man die Liebe kennen. Jene andern Dichter dichteten aber mehr aus Mode, ohne begeistert zu sein.

V. 55. Der Notar ist Jakob von Lentino, von seinem bürgerlichen Geschäfte so genannt, wahrscheinlich aus Apulien, vergl. de vulg. eloq. 1, 12. Von Guittone aus Arezzo sind noch 40 Briefe übrig, das älteste Denkmal der italienischen Sprache, gedruckt 1743 in Rom mit Erklärungen von Giovanni Bottari. Er hat auch die ersten regelmäßigen Sonette gemacht und scheint ihnen diese Form gegeben zu haben. Er war der Sohn des Viva di Michele, gehörte zu den frati godenti, gründete 1293 ein Camaldulenserkloster in Florenz und starb 1294, nach Tiraboschi p. 119. Vgl. de vulg. eloq. 1, 13 und 2, 6, wo ihn Dante tadelt, den niedern Styl dem gebildeteren vorgezogen zu haben. Petrarca stellt ihn zweimal mit Dante zusammen, im Triumph der Liebe, 4, und im Sonett „Sennuccio mio". Das achte Buch der Sammlung alter Dichter von den Giunti 1527 besteht aus Sonetten und Canzonen von Guittone. Sie zeichnen sich durch eine feierliche Manier aus. Cary theilt ein Sonett mit.

V. 58. Eure Feder, läßt Dante ihn aus Bescheidenheit sagen, also Dante und die bessern Dichter, welche ihrer Lehrerin, d. h. der Liebe, dem Gefühle der Begeisterung, folgten. Zu den bessern Dichtern gehörten Cino von Pistoja und Guido Cavalcanti.

V. 62. Der weiß den falschen Styl von dem guten nicht zu unterscheiden.

V. 63. Mit sich selbst vergnügt, oder überhaupt vergnügt, d. h. ohne Neid gegen Dante und alle, die ihn übertroffen hatten.

V. 79. Florenz, wo Dante als geborener Florentiner leben zu müssen glaubt.

V. 82. Corso Donati, das Haupt der Guelfen oder vielmehr der Schwarzen, der Bruder des Forese, war dem Volke verdächtig geworden wegen zunehmender Gewalt, besonders nachdem er Schwiegersohn des Uguccion della Faggiuola, des Gewalthabers zu Pisa, geworden war. Aber dieser trug zu seinem Falle bei. Er wurde angeklagt, verdammt, und man wollte ihn mit Gewalt aus seinem Hause holen. Er entfloh zu Pferde, ward aber auf seiner Flucht von den ihn verfolgenden spanischen Soldaten bei Rovezzano eingeholt und gefänglich eingebracht. Auf dem Rückwege warf er sich selbst vom Pferde und ward von einem Kriegsknechte mit einer Lanze durch den Hals gestochen. Darauf hoben ihn die Mönche von S. Salvi auf, und bei ihnen starb er. — Zu jenem Thal, wo nichts hilft die Geduld, d. h. zur Hölle. Er starb am 15. September 1307.

V. 111. Es ist hier von dem Scherze die Rede, daß man Kindern einen Apfel, 27, 45, oder dergleichen hoch hinzeigt und, ohne ihnen weiter Antwort zu geben, sie an sich heranklettern läßt.

V. 117. Nämlich im irdischen Paradiese.

V. 122. Die Centauren, Söhne des Irion und der Juno, welche sich in in eine Wolke verwandelt hatte, berauschten sich auf der Hochzeit des Theseus und fingen Streit an, wurden aber von Theseus, Pirithous, Herkules geschlagen und getödtet.

V. 124. Buch der Richter, Cap. 7. Mehre oder die meisten von denen, welche mit Gideon gegen die Midianiter ziehen wollten, konnten sich des Trinkens nicht enthalten, und nur diejenigen, welche nicht getrunken hatten, nahm Gideon mit sich gegen die Feinde.

V. 128. Die eben angeführten Beispiele.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Unterwegs zur siebenten Höhe hinauf äußert Dante seine Verwunderung, wie Schatten mager werden können, mit Bezug auf die Schwelger, welche er eben verlassen hat. Virgil sucht ihn durch das Beispiel des Meleager und durch Hinweisung auf die Bilder im Spiegel aufzuklären, verweist ihn aber zugleich an den Statius. Dieser entwickelt darauf die Erzeugung des Menschen und die Begeistigung des noch ungeborenen Kindes durch den Schöpfer, die er durch die Veredelung des Weins durch die Sonnenwärme deutlich zu machen sucht; nach dem Tode erhalte der Geist erst sein wahres Leben und bilde, sowie die Sonnenstralen im Regen den farbigen Bogen, sich eine dem vorigen Körper ähnliche Gestalt, welche eben so wenig von dem Geiste weichen könne wie die Flamme von dem Feuer oder Brennstoffe; diese Gestalt heiße Schatten und habe alle körperlichen Sinne. — Sie gelangen zur siebenten Höhe: hier brennen Flammen, und kaum bleibt den Wanderern ein Fußpfad am äußersten Rande. Mitten im Feuer ertönt ein Hymnus. Geister gleiten durch die Flammen hin und nennen, nachdem sie ihren Gesang vollendet haben, Personen, welche sich durch Keuschheit ausgezeichnet haben, zur Strafe und Bereuung ihrer eigenen Unkeuschheit.

V. 2. Die Sonne steht im ersten Frühlingsmonat im Widder, und die Nacht als Gegenfüßlerin der Sonne in der Wage.

Der Stier folgt auf den Widder, der Skorpion auf die Wage. Wenn der Stier also in der Mittagshöhe steht, so hat der Widder und mit ihm die Sonne die Mittagshöhe seit zwei Stunden verlassen, da jedes Sternbild den zwölften Theil der 24 Stunden einnimmt. Es war also zwei Uhr Nachmittags auf der Seite des Fegefeuerbergs und zwei Uhr früh Morgens oder nach Mitternacht auf der entgegengesetzten Halbkugel; die Mittagshöhe desselben nahm jetzt der Skorpion ein.

V. 18. Ganz ähnlich sagt Pindar, sein Köcher sei noch voll von Pfeilen, nämlich von Gedichten.

V. 22. Meleager, Sohn des Königs Oeneus von Kalidon in Ätolien, sollte, dem Götterausspruche zufolge, nur so lange leben, als ein bei seiner Geburt angezündetes Stück Holz unverbrannt erhalten werde. Seine Mutter Althea zog daher das Holz aus dem Feuer und verwahrte es sorgsam. Als aber Meleager späterhin die beiden Brüder seiner Mutter tödtete, warf sie das Holz aus Wuth und Rache ins Feuer, und Meleager starb, sobald jenes verbrannt war. — Virgil will hiermit sagen, daß, wie Meleager nicht aus Mangel an Nahrung, sondern nach der Bestimmung des Schicksals umkam, so auch hier, wo es keiner Nahrung bedürfe, dennoch vermöge der göttlichen Allmacht Hunger, Durst und Magerkeit Statt finden können.

V. 25. Dies Beispiel ist dem ähnlich vom Regenbogen, welches Statius V. 91 gibt.

V. 32. In deinem, des Virgil, Beisein. Sprache der Bescheidenheit: du würdest es so gut wie ich können.

V. 37. Das nicht zur Erhaltung des Körpers da ist, nicht in den Adern bleibt, wie das übrige zum Umlaufe bestimmte Blut. Auch der Vergleich drückt blos den Nichtgebrauch aus.

V. 54. Die Frucht, d. h. der Embryo, wird mehr, insofern sie ihre Bestimmung durch das Empfindungsvermögen noch nicht erhalten hat, sondern noch erst ein thierisches und geistiges Vermögen erhalten soll; die Pflanze bleibt, wie sie begonnen, d. h. sie ist auf das Empfindungsvermögen beschränkt.

V. 55—60. Schilderung der Entwickelung des animalischen Lebens.

V. 63. Dies ist auf den Averroes, den arabischen Erklärer des Aristoteles, zu beziehen. Aber es war Meinung aller Scholastiker, daß der Geist etwas Allgemeines, äußerlich Hinzukommendes sei, etwa wie die Sonnenstralen sich allenthalben hin verbreiten.

V. 72. Die verständige und vernünftige Seele.

V. 81. Nicht blos das Geistige, auch das Körperliche behält die Seele, doch ist das letztere kraftlos.

V. 85. Sie muß entweder zum Ufer des Acheron, um vom Charon in die Hölle, oder zum Ufer der Tiber, um von dem Engel zum Fegefeuerberge gefahren zu werden.

V. 95. Nicht insofern die Seele selbst diese Form hätte und sie in der Luft abdrückte, sondern weil sie die Kraft hat, auf die Luft so zu wirken, daß sich die Gestalt bildet.

V. 100. Schimmer ist hier so viel als Gestalt, Äußerlichkeit, Sichtbarkeit.

V. 103. Und so können also jene Seelen auch riechen, und die Unbefriedigtheit hat auf ihren Schatten Einfluß, so daß dieser magert.

V. 112. Die Flamme ist der natürlichste Ausdruck der fleischlichen Begierde und ihrer Pein.

V. 121. Summe deus clementiae, der Anfang eines Hymnus, den man in der katholischen Kirche in der Sabbatfrühe singt. In diesem wird Gott auch um Reinheit und Keuschheit angerufen. Es heißt in diesem Hymnus:

Lumbos jecurque morbidum
Flammis adure congruis,
Accincti ut actus excubent
Luxu remoto pessimo.

V. 128. Virum non cognosco. Dies ist die Antwort der Mutter Jesu auf die Verkündigung des Erzengels Gabriel: du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Sie antwortet nämlich: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Dieses Ausdrucks der Keuschheit bedienen sich hier die Seelen.

V. 130. Beispiel der Keuschheit der Diana, die eine ihrer Nymphen, Helice oder Kallisto, wegjagte, weil sie sich einem Manne ergeben hatte.

V. 138. Die Mittel sind die Gesänge und Reden, die Gerichte das Feuer.

V. 139. Anspielung auf die Wunden, welche der Engel dem Dante durch die Einzeichnung der sieben Buchstaben gemacht hatte.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Die Schatten wundern sich auch hier über den Körper des Dante, und einer derselben befragt ihn deshalb. Ehe Dieser noch antwortet, kommt der einen Schar von Schatten eine andre entgegen, und sie umarmen und küssen sich; beim Auseinandergehen rufen sie einander Namen von Unzüchtigen zu. — Nachdem nun Dante über sich Auskunft gegeben hat, thut der Schatten, welcher vorher schon redete, dasselbe über sich und seine Genossen: sie leiden hier wegen Unzucht; er selbst ist Guinicell. Dante freut sich ungemein, ihn, einen seiner bessern Vorgänger in der Dichtkunst, zu sehen, und unterhält sich mit ihm noch weiter. Das Lob lehnt Guinicell aber von sich ab und nennt Arnald als einen ihn übertreffenden Liebesdichter. Dieser ist ebenfalls hier und begrüßt Dante mit einigen provenzalischen Versen.

V. 16. Jene, Virgil und Statius.

V. 32. Hierin drückt sich die ehemalige Begierde aus.

V. 40. Städte in Palästina, welche wegen der Sittenlosigkeit ihrer Einwohner vom Feuer des Himmels zerstört wurden. — Über Pasiphae siehe die Anmerkung zur Hölle 12, 12. — Dies sind zwei Beispiele der Unzucht und Schande, welche die Schatten im Munde führen, V. 48 u. V. 79.

V. 43. Die Riphäen sind erdichtete Gebirge, welche die Griechen an die Nordgrenze der bewohnten Erde setzten.

V. 55. Ich bin weder vor, noch zur gehörigen Zeit bereits verstorben.

V. 76. Julius Cäsar befleckte bei dem Könige von Bithynien, Nikomedes, seinen Ruf so sehr, daß er den Namen Königin erhielt, und die Soldaten bei seinem Triumpheinzuge in Rom nach der Besiegung von Gallien, siehe Sueton im Cäsar, Cap. 49, unter andern folgendes Spottlied auf ihn gemacht hatten und öffentlich sangen:

Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem:
Ecce Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias:
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.

V. 79. Jenes Volk ist die Schar, welche ihnen entgegenkam, der Schar, mit welcher Dante sich unterhält, und den Dichtern selbst. Jenes Volk war das tadelnswerthere, es hatte sich durch Befriedigung unnatürlicher Begierden versündigt; deshalb führen sie Sodom und Gomorra im Munde. V. 82 heißt wörtlich: unsre

Sünde war hermaphroditisch, und dies scheint auf Selbstbefleckung zu gehen.

V. 92. Guido Guinicelli aus Bologna, ein guter Dichter jener Zeit, kurz vor Dante.

V. 94. Siehe zu 22, 109. Lykurgus, König in Nemea, wollte die Aufseherin seines Sohnes Opheltes, der durch ihre Nachlässigkeit umgekommen war, in seinem Zorn eben umbringen lassen, als die beiden Söhne der Hysiphile, Thoas und Eumenius, dazu kamen, ihre Mutter erkannten und sie schützten.

V. 114. Dante wiederholt das hier ausgesprochene Lob in der Schrift de vulgari eloquio und in dem „Convito“, in welchem letzteren der Tract. 4 sich eng an eine Canzone des Guido anschließt. Es ist dieselbe, die er auch in jener lateinischen Schrift anführt, und die, uns noch erhalten, beweist, wie Dante mit seinem Lobe nicht zu freigebig war. Perticari hat kürzlich auf dies Gedicht aufmerksam gemacht und es von vielen Entstellungen gereinigt. Guinicelli wendet dies Lob freilich ab auf einen Provenzaldichter, womit wol im Allgemeinen angedeutet werden soll, wie viel italienische Sprache und Dichtkunst den Provenzalen zu danken haben.

V. 116. In der Sprache seiner Heimath, der provenzalischen Sprache.

V. 118. Den Arnaldo Daniello rühmt auch Petrarca im vierten Capitel seines „Triumphs der Liebe“, wo er sagt: vor Allen ist er ein großer Meister in der Liebe, und noch wird sein Vaterland durch seine neuen und schönen Lieder verherrlicht. Er starb 1189 nach Crescimbeni della volg. poes. 1, 7. edit. 1689.

V. 120. Gerault de Berneil war aus Limoges und auch ein berühmter Provenzaldichter. Dante setzt den Arnald viel höher. Jenen führt er oft im „vulgare eloquium“ an und nennt ihn Geraldo di Bornello. Er starb 1178 und ward genannt il maestro de' trovatori. Nach Nostradamus starb er 1278. Millot, hist. lit. des Troub. 2, 1 und 23.

V. 124. Guittone war aus Arezzo, ebenfalls ein Dichter.

V. 128. Das heilige Kloster ist das Paradies.

V. 140—147. Diese Verse sind in provenzalischer Sprache geschrieben.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Es wird Abend. Ein Engel kommt und ladet die Dichter ein, in die Flammen hineinzutreten. Den Dante bangt sehr, und Virgil bewegt ihn nur endlich dadurch, daß er ihm sagt: Beatrix harre jenseit des Feuers. Sie gehen hindurch und treten nun den Weg zum Gipfel an. Aber ehe sie ihn erreichen, geht die Sonne unter, und sie legen sich unterwegs schlafen. Dante sieht im Morgentraume die Lea. Nachdem er erwacht ist, setzen die Dichter ihre Reise fort und gelangen auf die Spitze des Berges. Virgil kündigt dem Dante an, daß er ihn nun verlassen müsse.

V. 1. Bezeichnung der Tageszeit. In Palästina war es Morgen, in Spanien Mitternacht, in Indien Mittag, und auf dem Fegefeuerberge also Abend.

V. 7. Siehe 25, 112. Er stand nahe am Abhange.

V. 8. Beati mundo corde! Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Dieser Spruch ist hier wohl angewandt, da die Reinigung nun vollendet oder fast vollendet ist.

V. 10. Siehe 24, 139.

V. 15. Anmerkung zur Hölle 19, 49.

V. 36. Die Mauer ist das Feuer.

V. 37. Ovid's Verwandlungen 4, 55 u. s. w. Pyramus und Thisbe zu Babylon liebten einander, aber insgeheim. Einst bestellten sie sich zu einer Zusammenkunft außerhalb der Stadt unter einem Maulbeerbaume. Thisbe kam zuerst, entfloh aber vor einer Löwin, welche darauf dem Pyramus mit dem der Thisbe entfallenen Schleier im blutigen Maule entgegenkam. Pyramus, in der Meinung, daß Thisbe von der Löwin zerrissen sei, fiel in sein Schwert, und als Thisbe, dazu kommend, ihren Geliebten todt sah, tödtete sie sich ebenfalls. Der Maulbeerbaum ward von dem Blute bespritzt und brachte von der Zeit an rothe Früchte, statt daß sie zuvor weiß gewesen waren.

V. 41. Zu vergleichen Paradies 7, 13—15.

V. 58. Venite, benedicti patris mei! Matth. 25. Worte Christi beim jüngsten Gericht zu den Guten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters. Und so sagt der Engel zu denen, die sich gereinigt haben, worunter Statius hier insbesondere zu verstehen ist.

V. 74. Siehe 7, 52—58.

V. 88. Mit Bezug auf den Himmel. In dem Hohlwege,

wo sie sich befanden, konnte man nur einen kleinen Raum des Himmels sehen. Auf dem Berge konnte sie ja wegen der Dunkelheit nichts unterscheiden.

V. 95. Der Morgenstern oder Venus, Cythere genannt von der Insel Cythera, welche ihr heilig war.

V. 97. In diesem Traume, wie in den frühern, bildet sich dasjenige vor, was Dante zunächst erfährt. Die beiden Töchter des Laban bezeichnen, die ältere, Lea, das thätige; die jüngere, Rahel, als die schönere und geliebtere, das beschauliche Leben; denn in Thätigkeit und Beschaulichkeit, in Handeln und in Glauben, in Sittlichkeit und Religiosität theilt sich das Leben des Menschen in seinem gereinigten Zustande. Lea findet ihr Gegenbild in Mathildis, und Rahel in Beatrix in den folgenden letzten Gesängen des Purgatoriums; das gereinigte Leben selbst wird durch das irdische Paradies auf der Spitze des Berges dargestellt; hier nimmt denn auch die eigentliche Beschaulichkeit, der religiöse Genuß, die Ahnung des verklärten Zustandes seinen Anfang, der in religiösen Allegorieen, einer Vereinigung der Erkenntniß und des Genusses, der Theologie und Mystik, poetisch abgebildet und verherrlicht wird.

V. 99. Siehe 28, 41 und 68. Das Blumenpflücken drückt den Eifer in guten Handlungen aus. Diese bringen den Menschen der Gottheit nahe, daher V. 103, — dann werd' ich mir gefallen vor dem Spiegel, d. h. im Anschaun Gottes, — aber Rahel schaut stets in ihn, beseligt sich fortwährend im Anschaun Gottes, in religiösen Betrachtungen und Empfindungen. Diese findet sie in sich selbst, daher, V. 106, mag sie im Spiegel nur sich selbst schauen. V. 108 ist endlich ganz deutlich.

V. 111. Hier liegt in dem scheinbar zufälligen Zusatze oder Schmucke dennoch die Beziehung auf Dante's baldige Beendigung des zweiten Theils seiner Reise und also seiner Reise überhaupt.

V. 130. Bezeichnung dessen, was die Philosophie vermag, oder noch allgemeiner, was ein Mensch durch Unterricht zum Heile des andern thun kann. Die eigentliche Religiosität wird dem Menschen durch sich selbst und durch die auf ihn einfließende Gnade Gottes zu Theil.

V. 140. Nach diesen Reinigungen ist das Herz des Menschen wieder rein und lauter geworden, und er will nur das Rechte und Gute.

V. 142. Du bist nun Herr deines Willens, es bedarf keiner Leitung mehr, du bist König und Bischof, weltlich und geistlich mündig gesprochen.

Achtundzwanzigster Gesang.

Dante ist nun mit seinen beiden Begleitern oben auf dem Berge und wandelt mit ihnen über eine duftende Wiese und durch einen schattigen, kühlen Hain; das Laub der Bäume wird von sanften Lüften bewegt, Vögel singen wetteifernd auf den Zweigen; ein klares Bächlein hemmt endlich seine Schritte. Da erscheint am jenseitigen Ufer ein Weib, einsam, singend, Blumen pflückend; Dante bittet sie, näher zu kommen; sie schwebt tanzend bis zum Rande des Bachs, schaut ihn mit ihren lächelnden, zuvor jungfräulich niedergeschlagenen Augen an und fodert ihn auf, zu fragen, wenn ihm etwas Zweifel errege. Da Dante gesteht, daß ihm Wasser und Wind hier auffallen, erklärt sie sich darüber so: Gott habe den Menschen gut geschaffen und ihm diesen Ort zum Wohnplatz eingeräumt; durch Schuld sei er aber bald in Noth, Jammer und Schande gerathen; irdische Dünste drängen nicht hieher, weil der Berg, und eben aus diesem Grunde, so hoch sei, aber die Luft säusle hier fortwährend mit belebendem Hauche, durchathme die Keime und werde von diesen wieder geschwängert; der Boden sei hier von Samen aller Art angefüllt, daher gebe es hier die schönsten, auf der niedern Erde unbekannten Früchte; das Wasser fließe aus einem nie versiegenden Quelle, es theile sich in zwei Arme, die Lethe und Eunoe; der erste tilge die Erinnerung an die begangenen Sünden, der andre rufe die guten Thaten ins Gedächtniß zurück. Zum Schlusse sagt sie: die alten Dichter hätten den Parnaß für diesen Ort gehalten, hier aber sei die Wiege des Menschengeschlechts, hier vereinige sich Frühling und Herbst, hier sei der von den Alten gefabelte Nektar. Dante wendet sich hiebei auf einen Augenblick zu den Dichtern, in deren Blick er ein Lächeln wahrnimmt, dann aber sogleich zu der Rednerin zurück.

V. 1. Dieser köstliche Hain erinnert an den dunklen wilden Wald im Anfange des Gedichts, der das sündige, dieser das schuldlose Leben darstellt.

V. 3. Den neuen Schein des anbrechenden Tages.

V. 4. Vom Strand oder Rande der Ebene auf der Kuppe des Berges nach der Mitte zu.

V. 7. In diesem sanften Lüftchen erkennen die alten Ausleger den ewig regen, aber leidenschaftslosen Willen.

V. 12. Nach Abend zu, wohin der Schatten nicht blos des Berges, sondern aller Körper, des Morgens fällt.

V. 13. Die Thätigkeit des geläuterten Menschen ist nicht so groß, daß er darüber die Erhebung zu Gott in Gebet und Lobgesang vergäße.

V. 20. Chiassi oder Classe, Ort und Gegend bei Ravenna am Ufer des adriatischen Meeres, wo sich noch ein Fichtenwald befindet. Man vergleiche Bocc. Decam. 5, 8, und Dryden's Theodora und Honoria.

V. 23. Alt heißt der Wald, weil er im Anfange der Welt von Gott zum Aufenthalte der ersten Menschen geschaffen und bestimmt war.

V. 25. Der Zustand der wiedergewonnenen Schuldlosigkeit bedingt zweierlei: daß die Erinnerung an die früheren Irrthümer und Vergehungen schwindet, und daß das Andenken an die guten Thaten sich erneuert und die Oberhand gewinnt. Dies ist durch die beiden Flüsse symbolisirt. Die Vergessenheit des Sündhaften geht voran; daher trifft Dante zuerst die Lethe an.

V. 40. Sie heißt Mathildis, siehe 33, 119. Dante, meint man, habe ihr diesen Namen gegeben mit Bezug auf die Gräfin Mathildis. Diese war die Enkelin eines griechischen Kaisers, ihre Mutter ging nach Italien, sie selbst wurde vom römischen Kaiser mit vielen Gütern belehnt und zeichnete sich durch Frömmigkeit aus, baute viele Kirchen, vermachte endlich dem päpstlichen Stuhl alle ihre Besitzungen und ward im Dome zu Pisa im Jahre 1060 begraben. Es ist zu 27, 97 bemerkt, daß sie das Traumbild Lea, als das thätige Leben, den Eifer in guten Werken, verwirkliche. Doch könnte man in ihr eben den höchsten Grad des Eifers in guten Werken finden, nämlich die Zuneigung und Liebe zur Kirche und die Wohlthätigkeit gegen dieselbe, wodurch sich jene geschichtliche Mathildis auszeichnete; — also die gratia operans, die thätige Liebe, die erste der drei Gnaden. Alsdann wäre Mathildis das holde Weib, Hölle 2, 94. Sie verhält sich zu Lea wie Beatrix zu Rahel.

V. 49. Proserpina, Tochter der Ceres, ward, als sie in der Gegend von Enna in Sicilien lustwandelte und Blumen pflückte, von dem Pluto, dem Gott der Unterwelt, auf seinem Wagen entführt.

V. 64. Venus, von ihrem Sohne Cupido verwundet, verliebte sich in den Adonis, den Sohn des Cynaras und der Myrrha.

V. 71. Xerxes ging zweimal über den Hellespont: das erste Mal mit großem Stolz und Pomp, als er eine Brücke darüber schlug und sein ungeheures Heer hinüberführte, um Griechenland zu erobern; das zweite Mal, als er geschlagen war und floh, sehr demüthig und ärmlich auf einem Fischerkahne. Hier ist das letztere Mal gemeint, denn bei seiner Rückkehr war er selbst des Stolzes und des Hochmuths Zaum und Wehr; sein Beispiel kann den

Stolzen und Hochmüthigen Bescheidenheit und Demuth lehren. — Der Hellespont theilt Asien und Europa durch eine nicht bedeutende Meerenge; auf der asiatischen Seite lag die Stadt Abydos, auf der europäischen Sestos. Von Abydos schwamm Leander nächtlich hinüber, um seine Geliebte, Hero, in Sestos zu besuchen, bis er endlich in den Wellen umkam.

V. 80. Psalm 92, 5. Delectasti me, domine, in factura tua, et in operibus manuum tuarum exultabo. Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. — Mit diesen Worten drückt also Mathildis ihre Freude über das irdische Paradies aus.

V. 85. Siehe 21, 46, wo Statius sagte, daß es innerhalb des Thors des Berges weder Regen, noch Wind, noch sonst eine Veränderung des Wetters gebe. Hiedurch wurde die Ruhe und Leidenschaftslosigkeit ausgedrückt, welche sich dem menschlichen Willen bei der Reinigung und zumal nach derselben mittheilt.

V. 103. Die Erde steht fest im Mittelpunkt; um sie herum bewegen sich selbständig die Planeten; aber Alles, bis auf die Erde, in seiner Bewegung (in 24 Stunden eine Umdrehung) mit sich fortreißend, zu äußerst das primum mobile. Diese Bewegung erstreckt sich herab bis in die höheren Regionen der Atmosphäre und erzeugt also, weil die Erde still steht, diesen Lufthauch. Die Luft ist die Regsamkeit der Natur überhaupt und insbesondere des menschlichen Geistes, der Wind die Leidenschaft.

V. 115. Wird erklärt durch V. 119. Der Boden ist hier von selbst mit der Kraft der Erzeugung erfüllt.

V. 147. Die Dichter lächeln über die Täuschung, in welcher sie mit dem ganzen Alterthume sich befunden haben. — Dies ist das vorletzte Mal, daß Dante den Virgil sieht. 29, 55 sieht er ihn zum letzten Mal, aber beide Male spricht Virgil nicht mehr. 30, 46 wendet er sich noch einmal an ihn, aber Virgil hat ihn schon verlassen. Das Lächeln der Dichter ist bedeutungsvoll. Dem geläuterten Sinne wird dereinst die irdische Poesie nur als liebliche Täuschung erscheinen.

Neunundzwanzigster Gesang.

Mathildis geht an dem Bache hin, und Dante folgt auf seiner Seite bis dahin, wo sich der Lauf des Flusses gegen Morgen wendet. Ein Leuchten blitzt durch den Wald, aber es folgt nicht Finsterniß darauf, sondern der Schimmer mehrt sich. Dann erfolgt ein süßes Tönen. Dante schilt in seinem Herzen, daß er durch Eva's Fall so spät zum Genusse dieser Wonnen gelangt sei. Die Luft wird feuerhell, das Tönen verwandelt sich in Gesang. Dante ruft die Musen an, ihm bei der Schilderung dessen, was sich seinen Augen jetzt darbietet, zu helfen. Er sieht sieben goldne Bäume, wie er glaubt, aber als sie näher kommen, sind es sieben Leuchter mit flammenden Lichtern; in dem Gesange erschallt Hosianna. Virgil, an den sich Dante wendet, antwortet nur mit starren Blicken. Hinter den sieben Leuchtern, deren Lichter sieben Streifen mit den Regenbogenfarben in der Luft zurücklassen, folgen vierundzwanzig Greise paarweis, das Haar mit Lilien bekränzt und einen Gesang anstimmend. Hierauf werden vier Thiergestalten sichtbar hinter den Greisen, mit grünen Zweigen bekränzt, eine jede mit sechs Flügeln, und diese voll von Augen. Den Raum zwischen diesen Thieren nimmt ein zweiräderiger Wagen ein, von einem Greif gezogen, welcher seine beiden Flügel zwischen die sieben Lichtstreifen so emporhebt, daß jeder Flügel von dem innersten und den je drei äußern Streifen eingeschlossen ist, ohne jedoch einen derselben zu berühren. Die Flügel reichen so hoch, daß das Auge sie nicht absehen kann, und sind golden, die übrigen Glieder von weißröthlicher Farbe. Drei Frauen tanzen zur Seite des rechten Rades, die eine in rothem, die andre in grünem, die dritte in weißem Gewande; an der Seite des linken Rades vier im Purpurkleide, drei davon der vierten folgsam, welche drei Augen hat. Hinter ihnen zwei Greise, der eine gleich einem Arzte, der andre mit einem Schwerte versehen; sodann noch vier Greise in ärmlicher Kleidung, und endlich ein einzelner Greis schlafend, aber von verständigen Mienen. Diese sieben letzteren waren wie die ersteren weiß gekleidet, statt Lilien hatten sie aber Rosen um die Stirn. — Als der Wagen dem Dante gegenüber ist, erschallt ein Donner, und der Zug steht still.

V. 1. Beati, quorum tecta sunt peccata! Mathildis singt voll heiliger Liebe zur Kirche zum Beschluß ihrer Rede den Anfang des zweiunddreißigsten Psalms: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! — der hier sehr angemessen ist, weil Dante sofort vom Wasser der Lethe trinken soll, um das Andenken an seine Sünden zu verlieren.

V. 27. Sie suchte durch Genuß der Frucht von dem Baume des Erkenntnisses das zu entdecken, was Gott verborgen halten wollte.

V. 29. Nämlich seit der Geburt, weil ohne den Fall der ersten Menschen das ganze Menschengeschlecht im Paradiese geboren und geblieben sein würde.

V. 38. Zu vergleichen Paradies 25, 3.

V. 43. Hier fängt die große allegorische Erscheinung der unsichtbaren und triumphirenden Kirche an, auf welche Dante von Mathildis, besonders V. 61, aufmerksam gemacht wird, die deswegen ihre Thätigkeit hier insbesondere als Unterweiserin, als christliche Lehrerin zeigt. Das Ganze betrifft die Ordnung und den Verlauf oder die Geschichte des menschlichen Heils durch die christliche Religion, deren Vorläuferin aber die jüdische ist; beide finden ihr natürliches Symbol im alten und neuen Testamente, d. h. in der Bibel. Daß Dante sich durch die Bibel selbst dabei hat leiten lassen, nämlich durch Hesekiel und Johannes, sagt er V. 100 bis 104. Die sieben Bäume oder vielmehr sieben Leuchter bedeuten die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes, Furcht, Mitleid, Tapferkeit, Wissenschaft, Rath, Weisheit und Einsicht; die sieben Streifen sind die sieben Sacramente der katholischen Kirche, die Firmelung, die Taufe, die Priesterweihe, das Abendmahl, die Buße und Absolution, die letzte Ölung und die Ehe. Diese sieben Streifen bilden die Farben des Regenbogens, V. 78, und zwar nach Landino folgendermaßen: die Firmelung ist roth, als Zeichen der Furcht, welche ausgerottet wird durch die Liebe gegen Gott: daraus entsteht dann die Demuth, die dem Stolze entgegenstehende Tugend, welchen wir im ersten Kreise des Fegefeuers antrafen; die Taufe hat die Karmesinfarbe und bedeutet das Mitleid, pietas, welches sich in der Nächstenliebe gründet, welche dem Neide, dem im zweiten Kreise bestraften Laster, entgegensteht; die Priesterweihe ist grün und bedeutet die Tapferkeit, in der Hoffnung gegründet, woraus die Religion entsteht, dem Zorn entgegengesetzt; das Abendmahl ist weiß, bezeichnend die Wissenschaft, gegründet im Glauben und hervorbringend die Tugendthätigkeit, das Gegentheil der Trägheit; die Reue ist grün, Zeichen des Raths, gegründet auf Hoffnung, hervorbringend die Mäßigung, das Gegentheil des Geizes; die letzte Ölung ist roth, Zeichen der Weisheit, gegründet auf Nächstenliebe, hervorbringend die Enthaltsamkeit, das Gegentheil der Unmäßigkeit; die Ehe ist blutfarben, Zeichen der Einsicht, gegründet in der Nächstenliebe, hervorbringend die Keuschheit, das Gegentheil der Unkeuschheit. — Die ihnen nachfolgenden Leute V. 64 sind die Patriarchen und Propheten, deren Unschuld durch den weißen Schimmer ausgedrückt wird. Die 24 Greise sollen die biblischen Bücher des alten Testaments bedeuten; sie sind mit weißen Lilien bekränzt zur Bezeichnung der Reinheit der biblischen Lehre und

des Glaubens. Diese 24 Greise sind aus der Offenbarung des Johannes genommen. Um die Zahl von 24 Büchern zu erhalten, muß man mit dem heiligen Hieronymus so zählen: 1—5, die fünf Bücher Mosis. 6, Josua. 7, Sophetim (Richter). 8, Samuel. 9, Melachim (Könige 3 und 4). 10, Jesaias. 11, Jeremias. 12, Ezechiel. 13, Thernasur (die kleinen Propheten). 14, Hiob. 15, David (Psalmen). 16, Salomon (Sprüche). 17, Koheleth (Prediger). 18, Sirhassirim (Hohelied). 19, Daniel. 20, Verba dierum (Paralipom. Chron.). 21, Esdra. 22, Esther. 23, Ruth. 24, Einoth (wahrscheinlich Nehemia). Sie singen das Lob der Jungfrau Maria, weil das alte Testament Weissagungen über sie und die Menschwerdung Christi enthält. V. 88 beschreibt den Zwischenraum zwischen altem und neuem Testamente. Die vier Thiere sind die vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, oder vielmehr die von ihnen geschriebenen Evangelien: Matthäus nämlich als Mensch, weil er von der Menschheit Christi am meisten handelt; Markus als Löwe, weil er von der Auferstehung schreibt, gleichsam wie ein Löwe die Schläfer mit seinem Ruf erweckend; Lukas als Stier, weil er von dem Priesterthume handelt, welches durch das Opferthier bezeichnet wird; Johannes als Adler, weil er sich mehr als die übrigen gleich dem Adler zu den Wolken erhebt und die Göttlichkeit Christi in seinem Evangelium vor Augen hat. Sie sind grün geschmückt, weil das Evangelium ewig grünen wird. Sechs Flügel hat jedes Thier, wobei Dante, wie er V. 106 sagt, dem Johannes folgt, von welchen nach Vellutello das erste Paar die Vergangenheit, das zweite die Gegenwart, das dritte die Zukunft, also die Ewigkeit der Dauer, bezeichnet. Die vielen Augen V. 95 gehen auf die Vorsicht und Einsicht, welche die Evangelisten bei Abfassung ihrer Schriften anwandten. Der Triumphwagen, V. 107, ist die neue Kirche, und die beiden Räder das alte und neue Testament; der Greif ist Christus, halb Vogel und halb Löwe, um seine beiden Naturen, die göttliche und menschliche, zu bezeichnen. Seine beiden Flügel sind die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Er streckt sie zwischen die sieben Streifen so hin, daß sie den einen Streif einschließen; dieser mittelste Streif ist das Abendmahl; die drei Streifen rechts sind die Firmelung, die Taufe und die Priesterweihe und gehören zur Gerechtigkeit; die drei Streifen links sind die Buße, letzte Ölung und Ehe und gehören zur Barmherzigkeit Gottes. Die drei Frauen am rechten Rade sind die drei theologischen Tugenden, welche dem neuen Testamente angehören, die Liebe roth, die Hoffnung grün, der Glaube weiß; die vier Frauen am linken Rade, durch welches das alte Testament dargestellt wird, sind die vier Cardinaltugenden, die Gerechtigkeit, Tapferkeit, Klugheit und Mäßigkeit. Sie sind in Purpur gekleidet, d. h. in die Farbe der Liebe, weil ohne diese keine Tugend Statt finden kann; die eine von ihnen, die Klugheit, hat drei Augen, weil sie das Vergangene, Gegen-

wärtige und Zukünftige sehen muß. Die beiden Greise bedeuten den Lukas und Paulus, den ersten als Verfasser der Apostelgeschichte, den andern als Verfasser mehrer Briefe des neuen Testaments. Die vier im ärmlichen Gewande sind die Apostel Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, gleichfalls als Verfasser von Briefen des neuen Testaments; der Greis, welcher den Zug schließt, ist der Apostel Johannes, als Verfasser der Offenbarung. So sind also sämmtliche Schriften des neuen Testaments dargestellt. Johannes kommt schlafend gegangen, um die Verzückung auszudrücken; die Mienen von Verstand gehen auf den tiefen Sinn der Offenbarung. Jene ersten 24 Greise waren mit Lilien bekränzt als Sinnbildern des Glaubens, die letzten sieben mit Rosen als Sinnbildern der Liebe, die vier Evangelisten in Grün gekleidet, als Sinnbild der Hoffnung. — Der Donner ist nicht ein gewöhnlicher, denn auf dem Berge des Fegefeuers gibt es nicht Donner noch Blitz, er ist ein Zeichen Gottes, die Stimme Gottes, als Christus im Jordan getauft wurde. Der Zug steht still, damit ihn Dante und die in ihm personificirte geläuterte Menschheit betrachte und in seinem Anblicke sich beselige. Die ersten Fahnen sind die sieben Lichtstreifen. Der ganze Zug bildet die Gestalt des Kreuzes.

V. 55. Der gute Hort ist Virgil, dessen Schweigen die Unfähigkeit der menschlichen Weisheit ausdrückt, die göttlichen Geheimnisse zu erklären.

V. 79. Die Länge war unabsehbar, die Breite oder die Linie, in welcher die sieben Lichter standen, betrug zehn Schritte.

V. 95. Argus hatte hundert Augen und ward von der Juno als Wächter gebraucht.

V. 115. Die römischen Triumphatoren fuhren auf einem Wagen. Afrikan ist Scipio, oder einer von den beiden Scipionen, welche Karthago demüthigten; der jüngere zerstörte es.

V. 118. Die Geschichte des Phaeton erzählt Ovid im Anfange des zweiten Buches der „Verwandlungen". Apoll vertraute ihm, seinem Sohne, die Leitung des Sonnenwagens auf einen Tag, aber er blieb nicht in der Bahn, Erde und Himmel geriethen in Brand, und Phaeton selbst büßte seinen Vorwitz mit dem Leben. Jupiter erschlug ihn nämlich mit seinem Blitze und übte so geheimnißvolle Rache.

V. 127. Aus dem Glauben entspringt Liebe und Hoffnung, und aus der Liebe Glaube und Hoffnung, besonders ist die Liebe die größeste unter ihnen, Korinth. 1, 13, 13.

V. 136. Lukas wird hier als Arzt geschildert. Hippokrates war ein berühmter griechischer Arzt aus Chios.

V. 139. Paulus hat ein Schwert als Bild seiner nachdrücklichen Lehren und als Bekämpfer der sinnlichen Lüste und Begierden.

Dreißigster Gesang.

Als der Wagen still steht nebst dem ganzen Zuge, treten die Personen, welche den sieben Leuchtern zunächst folgten, zum Wagen, und erst erhebt ein Einzelner seine Stimme dreimal, und dann die sämmtlichen. Hundert Engel nähern sich hierauf dem Wagen, bewillkommnen ihn und bestreuen ihn mit Blumen. Nun erscheint Beatrix in einer Blumenwolke in grünen und rothen Gewändern und mit weißem Schleier. Dante fühlt sich mit alter Liebe zu ihr hingezogen, aber doch voll Bangigkeit. Virgil, an den er sich wenden will, hat ihn verlassen. Thränen strömen aus seinen Augen. Beatrix redet ihn bei Namen an: er solle seine Thränen für seine eigene Schuld, die beklagenswerther ist, aufsparen. Sie steht zur Linken des Wagens mit strenger Miene, und auch ihre Rede wird strenger; sie fragt ihn, ob er sich würdig fühle, ins Paradies aufgenommen zu werden. Als Dante schweigt, und auch Beatrix nicht fortfährt, ertönt ein bittendes Fürwort der Engel bei Beatrice für Dante in lieblichem Gesange. Während des Gesanges und durch ihn löst sich Dante's Beklommenheit in Thränen auf, Beatrix richtet ihre Worte nun an die Engel: Dante sei durch Natur und göttliche Gnade ausgezeichnet worden; sie habe ihn in der Jugend auf der guten Bahn erhalten, aber nach ihrem Tode sei er auf Abwege gerathen; sie habe ihn zurückzurufen gesucht, jedoch vergebens; endlich sei sie selbst in die Hölle hinabgestiegen und habe den Virgil bewegt, ihn durch die beiden Reiche der Verdammung und der Reinigung zu führen. Jetzt wolle sie ihm aber nicht eher erlauben, zu ihr zu kommen und Speise des Lebens zu empfangen, bis er Beweise wahrer und tiefer Reue gegeben.

V. 1. Mit dem Siebengestirn am Nordpole werden die sieben Fackeln verglichen, aber sie sind das Siebengestirn des Empyreums, des empyreischen Himmels der Seligen. Wie das Polargestirn nicht untergeht, so ist auch dieses Siebengestirn in der Kirche und Religion stets einem Jeden hell und offenbar, und nur die Sünder verhüllen es sich selbst durch ihre Sünden.

V. 4. Dies — das glänzende Feuer des geistlichen Siebengestirns — gereicht jedem Menschen zum sittlichen Heile; das andre — das wirkliche Polargestirn — ist dem Steuermanne von Nutzen.

V. 7. Dies sind entweder die Patriarchen, siehe 29, 64, oder die 24 Greise, 29, 82. Sie treten zu dem Wagen, zu der christlichen Kirche, von welcher sie geweissagt haben.

V. 11. Veni, sponsa, de Libano. Worte des Hohenlieds, 4, 8. Komm, meine Braut, von Libanon. Der Einzelne ist Salomo, der Verfasser des Hohenliedes, oder das Hohelied selbst. Mit diesen Worten wird Beatrix eingeladen.

V. 16. Landino will darunter die V. 7 bezeichneten Patriarchen verstehen. Nach andern Erklärern sind es Engel.

V. 17. Ad vocem tanti senis, V. 12.

V. 19. Benedictus, qui venis! Matth. 21, 9. Worte, mit welchen Christus bei seinem Einzuge in Jerusalem auf dem Eselsfüllen von den Juden bewillkommnet wurde. Der Zuruf ist hier auf Beatrix zu beziehen.

V. 21. Manibus o date lilia plenis! Äneide 6, 878, mit welchen Worten dort aufgefodert wird, die Leiche des jungen Marcellus mit Blumen zu bestreuen.

V. 22. Der Morgen selbst ist hier symbolisch als Anbruch des höhern Glücks, der himmlischen Seligkeit, welche auch durch das Blumengewinde ausgedrückt wird.

V. 31. Hier haben wir wieder die drei Farben, das Weiß des Glaubens, das Grün der Hoffnung, und das Roth der Liebe. Ueber Beatrice siehe die Einleitung. Die Jugendgeliebte ist hier Allegorie der göttlichen Weisheit oder der Theologie.

V. 34. Beatrice war 1290 gestorben, sie war also schon 10 Jahre todt, da Dante's poetische Wanderung in das Jahr 1300 fällt. Siehe 32, 2.

V. 42. Dante fing die Beatrice schon in seinem neunten Jahre zu lieben an.

V. 49. Beatrice hat nun selbst die Leitung statt Virgil's übernommen.

V. 51. Siehe Hölle 1, 130.

V. 52. Die Freuden des irdischen Paradieses, die die ersten Menschen, statt deren hier Eva allein gesetzt ist, vor dem Falle genossen, und die ich jetzt selbst genoß, konnten meine Thränen doch nicht zurückhalten.

V. 55. Worte der Beatrice. Siehe V. 73. Bedeutsam nennt sie ihn bei Namen, weshalb sich Dante entschuldigt, V. 63.

V. 57. Mit Beziehung auf V. 74 und 75 und den Schluß dieses Gesanges, sowie auf die Vorwürfe, die sie ihm in den folgenden Gesängen macht.

V. 61. Sie ist auf der linken Seite des Wagens, welche das alte Testament und die Gerechtigkeit Gottes bedeutet, weil sie jetzt nur in ihrer Strenge, prüfend und strafend erscheint. Daher V. 70 u. s. w.

V. 68. Minervenzweige sind Ölzweige. Das Attribut der heidnischen Göttin der Weisheit ist auch der Personification der himmlischen Weisheit angemessen.

V. 76. Er senkte die Augen vor Scham über diese Frage, die er nicht bejahen konnte, und zwar in den Lethefluß, auf dessen Ufer er steht; aber da er sein Bild und die Verwirrung in seinen Mienen sieht, blickt er wieder empor.

V. 80. In diesen Worten schildert Dante das Mitleid, welches die Fehler dem Sünder nicht verschweigt und daher dennoch bitter wird, obwol zugleich diese Bitterkeit zu seinem Besten gereicht.

V. 83. Psalm 31, 1—9. In diesem Psalme zeigt David die Hoffnung, die er auf Gott gesetzt hat. Der Anfang ist: In te, domine, speravi; non confundar in aeternum. Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Der neunte Vers heißt: Nec conclusisti me in manibus inimici; statuisti in loco spatioso pedes meos. Du übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellest meine Füße auf weiten Raum. — Weiter singen die Engel nicht, weil der übrige Theil des Psalms einen andern hieher nicht paßlichen Inhalt hat.

V. 85. Der Rücken Welschlands oder die Apenninen.

V. 89. Von Mittag her.

V. 91. So blieb ich erstarrt, bis jene sangen.

V. 92. Plato dichtete, daß die Weltkörper in ihrem Schwunge eine Sphärenmusik, die Harmonie der Sphären, bildeten. Dante nimmt diese Dichtung hier auf, läßt aber die Engel diese Musik mit Gesang begleiten.

V. 100. Sie stand noch auf der linken Seite, noch fest, noch nicht gerührt und zur Verzeihung geneigt, aber zur rechten hingewandt, also doch dem Mitleid nicht abgeneigt.

V. 101. Im Himmel ist keine Nacht, nur Tag.

V. 108. Damit durch meine Vorwürfe ein Schmerz bei ihm erweckt werde, der seinen Fehlern gleich sei, sie aufwiege.

V. 109. Nicht blos durch den Einfluß der Gestirne in der Geburtsstunde, der Astrologie zufolge, sondern durch Gottes besondere Gnade, die sich auf die Menschen gleich einem sanften Regen herabläßt, ohne daß wir das Wie und Warum erklären können. V. 113 ist nur der bildliche Ausdruck des Regnens ausgeführt.

V. 115. In seinem Jugendleben. Dante hat den Ausdruck gewiß absichtlich gewählt mit Anspielung auf seine Schrift — „neues Leben" — in welcher er seine Liebe zur Beatrice geschildert hat.

V. 124. Dante theilt in seinem „Gastmahl" 4, 24 das Leben in vier Abschnitte; der erste nimmt die ersten 25 Jahre des Lebens ein. Beatrice starb aber im 26. Lebensjahre.

V. 126. Einen solchen Vorwurf macht er sich selbst in seinem „neuen Leben."

V. 139. Hölle 8, 85 und Hölle 2, 116.

Einunddreißigster Gesang.

Beatrix setzt ihre scharfe Prüfung fort und verlangt, daß er selbst die Wahrheit dessen, was sie gesagt habe, eingestehen solle. Er thut es unter Seufzern und Thränen. Sie gibt ihm ihre Verwunderung zu erkennen, wie er nach ihrem Tode noch anderm irdischen Reize habe folgen können, da ihr Tod ihn habe belehren müssen, daß selbst die höchste irdische Schönheit, nämlich die ihrige, der Zerstörung unterworfen sei. Sie ermuntert darauf den Niedergeschlagenen mit einem bittern Ausdrucke, sein Antlitz zu erheben. Als er die Augen aufschlägt, sieht er ihre Begleitung verschwunden, sie selbst ist aber noch schöner geworden als zuvor, obgleich noch immer verhüllt. Dante fällt, von Reue und Gewissensbissen besiegt, zur Erde. Da ist endlich seine Prüfung und Qual vollendet. Mathildis ergreift ihn, zieht ihn in den Fluß, und er trinkt von dessen Wasser, während auf dem nahen Ufer ein süßer Gesang ertönt. Die vier früher erwähnten Frauen empfangen ihn zuerst und führen ihn zu dem Greif, wo er nun zugleich vor Beatrice steht. Sie blickt nur den Greif an, und er sieht dessen Bild in ihren Augen, welches sich dort bewegt, obgleich der Greif selbst ruhig steht. Jetzt treten die drei andern Begleiterinnen des Wagens tanzend und singend zu ihm, und auf deren Bitte entschleiert sich Beatrix und zeigt sich dem Dante in ihrer ganzen Herrlichkeit.

V. 3. Die schon mittelbar, durch die den Engeln gemachte Mittheilung im vorigen Gesange, mich verwundet hatte.

V. 5. Ob es wahr ist, was ich vorher gesagt habe.

V. 22. Das höchste Gut ist Gott; etwas Höheres gibt es nicht. Das Sehnen zu mir bedeutet die guten, von mir dir eingeflößten Regungen und Neigungen.

V. 25. Nämlich nach meinem Tode.

V. 42. Die göttliche Gerechtigkeit stumpft das Schwert ihrer Rache.

V. 55. Nachdem du dich überzeugt hattest von dem Sinnentruge und durch denselben verwundet warst wie von einem Pfeile.

V. 59. Hiemit könnte Beatrice nur auf das Mädchen zielen, welche dem Dante bald nach ihrem Tode eine Neigung einflößte, vor der er selbst erschrak. Siehe das „neue Leben." Cary meint, dies sei auf Gemma di Donati, Dante's Frau, zu beziehen.

V. 61. Wenn man ohne Erfahrung ist, kann man sich wol täuschen; du warst durch meinen Tod hinlänglich belehrt.

V. 67. Heb' auf den Bart! Mit diesem Sarkasmus erinnert Beatrice den Dante, daß er nicht mehr ein Kind sei. Siehe V. 75.

V. 68. Mit Bezug auf 82—87. Dante muß sich um so mehr schämen, seine Liebe andern irdischen Gegenständen zugewandt zu haben, wenn er jetzt mit Augen sieht, wie unendlich erhaben Beatrice's jetzige Schönheit über ihre irdische ist, und wie um so weniger irgend eine andere irdische Schönheit mit dieser himmlischen Schönheit die Vergleichung aushält.

V. 72. Jarbassturm statt afrikanischer Sturm. Jarbas war ein berühmter König von Numidien.

V. 77. Die Engel. Siehe 30, 16.

V. 80. Zu dem Greif, der die doppelte Natur Christi vorstellt.

V. 83. Ihr früheres Selbst, ihre irdische Schönheit.

V. 84. Als sie auf der Erde alle übrige weibliche Schönheit übertraf.

V. 92. Mathildis, 28, 37.

V. 98. Psalm 51, 9. Asperges me, domine, hyssopo, et mundabor; lavabis me, et super nivem dealbabor. Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. — Diese Worte werden in der katholischen Kirche gesungen, während der Priester die Gemeinde mit Weihwasser besprengt. — Die Engel singen hier diesen Gesang.

V. 104. Dies sind die vier Cardinaltugenden, 29, 130.

V. 106. Siehe 1, 23 und 8, 91. Nymphen werden sie hier genannt als Bewohnerinnen dieses heiligen Haines.

V. 107. Beatrice ist hier wieder Theologie oder Glaube. Noch ehe der Glaube auf die Erde kam, noch zur heidnischen Zeit, waren schon seine Vorläuferinnen oder Dienerinnen, die moralischen, d. h. heidnischen, Tugenden erschienen. Die theologischen im Gegensatze würden dies nicht sagen können.

V. 109. Die drei theologischen Tugenden an der rechten Seite des Wagens, 29, 21.

V. 115. Smaragde werden Beatrice's Augen genannt.

V. 120. Die Theologie beschäftigt sich mit der Lehre Christi.

V. 121. Die christliche Religion spiegelt sich in der Theologie, offenbart sich in ihr.

V. 124. Die Theologie ist unvermögend, den ganzen Inhalt der christlichen Religion, die göttlichen Geheimnisse ganz klar darzustellen. Das Bild der Religion hat in der durch menschlichen Verstand und menschliche Rede gegebenen Darstellung, d. h. in der Theologie, immer etwas Schwankendes.

V. 129. Alle geistige Genüsse treiben zu immer höheren an.

V. 140. Unvermögen der Dichtkunst, die höchste Schönheit darzustellen. — Bleich, nämlich von der Kunstanstrengung.

V. 144. Umringt von Engeln.

Zweiunddreißigster Gesang.

Dante versinkt in den Anblick der Beatrice. Als ihn die drei theologischen Tugenden wecken, hat sich der Zug schon gegen Morgen zu in Bewegung gesetzt. Er folgt in Begleitung der Mathildis und des Statius auf der rechten Seite des Wagens. So geht es in einen Wald, wo Beatrice absteigt, und mit dem Ausruf „Adam", der aus Aller Munde erschallt, um einen laub- und blütheloſen Baum. Die Engel preisen den Greif, daß er von diesem Baume nichts entwandt habe, und der Greif antwortet, daß auf diese Weise die Quelle alles Rechts erhalten sei. Dann zieht er den Wagen bis zu dem Baume, an welchem er ihn angebunden stehen läßt. Hiedurch erholt sich der Baum und treibt aufs neue Blätter und Blüthen. Ein Gesang läßt sich hören, der den Dante einschläfert; ein plötzlicher Glanz und ein Zuruf, aufzustehen, reißt ihn aber aus seiner Betäubung. Er fragt nach Beatrix, und Mathildis zeigt nach dem Baume, auf dessen Wurzel jene sitzt, umringt

von den sieben Tugenden. Die übrigen Personen erheben sich, sowie der Greif, und verschwinden. Der Wagen ist zurückgeblieben. Es donnert und blitzt. Ein Adler schießt auf den Baum zu, zerreißt dessen Blüthen und Blätter und stößt den Wagen beinahe um. Ein magrer Fuchs macht einen Angriff auf den Wagen, Beatrix scheucht ihn aber mit Scheltworten zurück. Der Adler kehrt jetzt zurück, während ein Ruf vom Himmel den Wagen beklagt. Indem berstet die Erde zwischen den Rädern des Wagens, und ein Drache springt aus der Kluft hervor, der seinen Schweif über das Fuhrwerk hin schlägt, aber sodann verschwindet. Mit den Federn, welche der Adler zurückgelassen hat, werden zu gleicher Zeit Deichsel und Räder überbreitet; und sieben Häupter sprießen hervor, drei an der Deichsel, die übrigen vier am Wagen, eins an jeder Seite, die letzten mit einem Horne, die ersten drei mit zwei Hörnern. Auf dem Wagen sitzt jetzt eine feile Dirne mit frechem Aeußern, und neben ihr ein Riese, und beide küssen sich. Als die Dirne aber nach Dante lüstern hinblickt, ergreift sie der Riese, geißelt sie, löst den mit den Köpfen versehenen Wagen vom Baume und schleppt ihn weit weg in den Wald. Mit Einem Worte bedeutet diese Allegorie die sichtbare sündige Kirche, wie im 29. Gesange die Allegorie der unsichtbaren triumphirenden Kirche enthalten war. Beide Allegorieen bilden Gegensätze.

V. 2. Siehe zu 30, 34.

V. 8. Von den drei theologischen Tugenden, denn diese sind ihm nahe geblieben.

V. 13. Zu den sieben Leuchtern.

V. 16. Der Wagen wendet sich um nach Morgen. Vorher war er gegen Dante hin gerichtet, also nach Abend, da Dante das Gesicht gegen Morgen hatte.

V. 23. Nämlich der ganze Vorderzug.

V. 29. Dem Rade rechts, denn da der Wagen rechts umbiegt, so macht das Rad an dieser Seite den kleinern Bogen.

V. 31. Dies ist derjenige Theil des Waldes, in welchem sich der Baum des Lebens befindet, V. 38, der eben durch Eva's und der Schlange Schuld entlaubt ist, sowie der ganze Wald. Daher auch der Ausruf Adam, V. 37.

V. 34. Dreimal, weil drei eine heilige Zahl ist, daher auch die göttliche Dreieinigkeit.

V. 36. Hieraus ist zu sehen, daß sie den Wagen vorher bestiegen hat.

V. 40. Der Baum ist so hoch und wird immer breiter, um dadurch anzuzeigen, daß der Mensch zur völligen Erkenntniß Gottes, zur Erkenntniß der Geheimnisse Gottes nicht gelangen könne. Siehe 33, 60.

V. 44. Die politische Bedeutung, welche man hier dem Baume geben will als Symbol des römischen Reichs, scheint unzulässig. Der Baum in seinem ursprünglichen Adamitischen Sinne ist Symbol des Gehorsams und dadurch der Demuth. Er ist in Selbstsucht verdorrt, und erst das Christenthum belebt und belaubt ihn wieder, denn Christus erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode (Philipp. 2, 8). Derselbe Sinn ist hier in den Versen 43—45. An diesen Baum bindet Christus die Kirche. Aber wenn der Glaube oder die Theologie auch auf seinen Wurzeln sitzen bleibt, so reißt dennoch der Hochmuth der späteren Päpste sich gewaltsam von ihm los. Der Beisatz V. 44 — das Süßes soll enthalten — scheint blos auf die ersten Menschen sich zu beziehen; doch kann auch der allgemeinere Gedanke darin liegen, daß der Ungehorsam gegen den Herrscher dem durch den ersten Sündenfall verderbten Menschen so natürlich sei, daß der Mensch geneigt sei, gegen das Verbot zu handeln, dem Horazischen Ausspruche gemäß, nitimur in vetitum, daß aber der Ungehorsam, zumal wenn er sich in Trotz und Frevel gegen die von Gott gesetzte Obergewalt äußert, wie den ersten Menschen, so auch jedem der spätern theuer zu stehen komme. — Auch bei Daniel 4, 7 kommt ein allegorischer Baum vor.

V. 50. Der Greif zieht den Wagen zu dem Baume, d. h. die christliche Kirche steht unter dem Schutze des römischen Reichs. Entlaubt und leer ist der Baum aber, insofern in dem römischen Kaiserthume zugleich die Weltlichkeit, die Sündhaftigkeit des menschlichen Geschlechtes sich abspiegelt.

V. 53. Im Frühlinge; denn wenn die Sonne in dem Gestirne ist, das hinter den Fischen sich befindet, so ist sie im Widder, dem Frühlingsgestirne.

V. 61. In dem Nichtverstehen liegt wol das Unerfaßbare der göttlichen Weltregierung in Beziehung auf diese Verbindung. Jedes Nachdenken darüber ist eitel und hindert die menschliche nützliche Thätigkeit.

V. 65. Argus ward durch das Flötenspiel des Mercur eingeschläfert.

V. 73. Der Lebensbaum ist Christus.

V. 76. Anspielung auf die Verklärung Christi, Matth. 17, 1—8. Die Worte sind: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Es sind Worte Jesu, die wol tieferem Schlaf ein Ende machten, d. h. die selbst vom Tode erweckten, Matth. 9, 24, und Joh. 11, 43.

V. 83. Mathildis. Sie stand über ihm, weil er sich noch nicht aufgerichtet hatte.

V. 86. Die Theologie sitzt auf den Wurzeln des Baumes zum Zeichen der Unterwürfigkeit.

V. 88. Von den vier Cardinaltugenden und den drei christlichen.

V. 90. Der Greif mit den Greisen, welche die Bücher des alten und neuen Testaments vorstellten.

V. 98. Die sieben Tugenden hatten eine jede einen von den sieben Leuchtern in Händen, den unverlöschlichen Gaben des heiligen Geistes. Sie sind mit der Theologie V. 95 zum Schutze der streitenden Kirche zurückgeblieben.

V. 100. In den vorigen Versen hat uns der Dichter auf die Erde zurückversetzt, denn dort ist die Theologie und die streitende Kirche. Daher bedeutet hier so viel als: in der irdischen Welt. Beatrix sagt: Du wirst noch einige Zeit im Leben weilen müssen, bis du durch den Tod zu dem höheren Rom, zum Paradiese gelangst. Daher auch V. 103—105.

V. 109. Die folgenden Allegorieen werden fast einstimmig von den Auslegern so erklärt: der Adler ist der römische Kaiser, sofern unter den römischen Kaisern die Christen mehre Verfolgungen erlitten, wodurch die Kirche sehr erschüttert wurde. Unter dem magern Fuchs ist die Irrlehre zu verstehen, die ohne wahren Grund ist. Der zum zweiten Male herabfliegende Adler ist der Kaiser Constantin der Große; durch die Schenkung (die Federn), welche der Papst Sylvester von Diesem erhalten zu haben vorgab, ward der erste Grund zur Herrschsucht der Päpste gelegt. Der Ruf vom Himmel wird dem heiligen Petrus beigelegt, der das Verderben und die Ausartung des Papstthums verkündigt. — Der Drache ist Mohammed, weil durch ihn ein großer Theil der Christenheit abfiel. In dem raschen Fortgehen läge dann die schnelle Verbreitung der Religion Mohammed's. Indeß diese Erklärung des Drachens als Symbols von Mohammed, so allgemein sie ist, scheint nicht annehmbar. Zunächst ist der Drache auf Offenb. Joh. 12, 3 und besonders 13, 2 zu beziehen, und es fragt sich erst, wie man dort den Drachen verstehe. Vielleicht ist er Symbol für das böse Princip, für die Geldgier der Geistlichen, die aus der Hölle hervorkommt und der Kirche den giftigen Stich versetzt. Die neue Bedeckung mit Federn bedeutet die neuen Schenkungen und Bereicherungen der christlichen Kirche, wobei die Geber vielleicht nur gute und fromme Absichten hatten. Die sieben Köpfe sind nach Daniello die sieben Cardinäle, welche den Papst wählen; nach Jacopo della Lana und andern ältern Erklärern die sieben Hauptsünden, die drei an der Deichsel als die zweigehörnten und schlimmsten der Stolz, der Zorn und der Geiz, die vier andern der Neid, die Trägheit, die Schwelgerei und die Unkeuschheit, und diese Erklärung findet eine Stütze in dem zu 10, 115 über das Eintheilungsprincip Gesagten; nach Landino aber die sieben Sacramente, sowie die zehn Hörner die zehn Gebote Gottes. — Die feile Dirne ist der Papst, nämlich der ausgeartete, insbesondere

Bonifacius der Achte; der Riese — jeder mit der päpstlichen Gewalt buhlende weltliche Fürst, insbesondere der französische König Philipp der Schöne, der sich an Bonifacius so schwer rächte, weil dieser Papst auch mit andern weltlichen Fürsten sich zu verbinden suchte. Die Entführung des Wagens endlich bedeutet die Versetzung des päpstlichen Stuhls von Rom nach Avignon durch Philipp den Schönen.

V. 154 und 155. Nach Troya ist Dante, nach welchem die Dirne lüstern blickt, hier Stellvertreter der Guelfen, zu welchen er damals noch gehörte, insbesondre der Partei des Uguccione della Faggiola.

Dreiunddreißigster Gesang.

Die Tugenden singen. Beatrix deutet an, daß die Kirche bald wieder werde hergestellt werden. Sie geht mit den Frauen voran. Mathildis, Statius und Dante folgen. Beatrix ruft den Dante neben sich und redet ihm freundlich zu, sich mit seinen Fragen an sie zu wenden. Sie prophezeit darauf, daß aus der Asche des Adlers ein Rächer hervorgehen werde, gibt ihm noch manche Winke über das Gesehene und trägt ihm auf, es wenigstens im Umrisse zu behalten, da sein Verstand freilich noch nicht hell, und sein Herz nicht rein genug sei, um es ganz zu begreifen. Dante beklagt, daß ihre Rede nicht deutlicher sei. Aber Beatrix sagt, daß sie ihn hiedurch auf den Unterschied zwischen göttlicher und irdischer Lehre hinweisen wolle. Als Dante meint, daß er sich doch nie weit von ihr entfernt habe, sagt sie ihm lächelnd, daß er die Erinnerung daran durch den Trunk des Lethewassers verloren habe. Die Sonne steht im Mittag. Sie kommen dahin, wo die Quelle sich in zwei Arme theilt. Der andere Arm ist Eunoe. Dante trinkt daraus und ist nun geschickt, zum Paradiese emporzusteigen.

V. 1. Deus, venerunt gentes. Psalm 97, 1. Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen. Mit Rücksicht auf die Leiden der christlichen Kirche.

V. 10. Modicum et non videbitis, et iterum modicum, et vos videbitis me. Diese Worte Christi, Joh. 16, 16—19, wendet Beatrix auf die Herstellung der Kirche an, besonders auf die hoffentliche Zurückversetzung des päpstlichen Stuhles von Avignon nach Rom.

V. 35. Offenbarung 17, 8. Die Kirche ist nicht mehr, we-

nigstens hat sie nicht mehr ihre Reinheit und Heiligkeit. Sie ist auch nicht mehr so ausgebreitet, seitdem der Lehre Mohammed's so Viele anhängen.

V. 36. Benvenuto von Imola erzählt, und die älteren Ausleger stimmen ihm bei: es habe zu Florenz damals der Aberglaube geherrscht, daß der Mörder, welcher binnen neun Tagen eine Suppe auf dem Grabe des Ermordeten verzehrte, nicht habe befürchten dürfen, aus Rache wieder ermordet zu werden.

V. 37. Diese Prophezeiung gilt nach der Erklärung mehrer Ausleger dem Can grande, siehe Hölle 1, 101 und Paradies 22, 63 u. 142. Dieser junge heldenmüthige Fürst war Anführer der Ghibellinischen Partei nach Kaiser Heinrich's des Siebenten Tode. Darauf bezieht sich auch V. 43, denn 515 bilden mit Versetzung der beiden letzten Zeichen in römischen Zahlen das lateinische Wort DVX, Anführer. Er tödtet die Schnöde, nämlich die feile Dirne, und den Riesen, er wird die Kirche wiederherstellen. Diese Prophezeiung blieb aber bei dem frühzeitigen Tode des Can unerfüllt. Er nennt diese Prophezeiung selbst dunkel V. 46. Troya bezieht auch diese Stelle (seiner Erklärung, siehe Hölle 1, 101, zufolge) auf den Uguccione, der Pisa wiederhergestellt und Lucca dem Könige Robert genommen hatte.

V. 47. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, gab sehr dunkle Orakel. Die Sphinx gab ein sehr schwieriges Räthsel auf, welches Ödipus löste. Die Najaden lösten die Räthsel der Themis. Ovid's Verwandlungen 7, 760.

V. 57. Siehe 32, 113 und 158.

V. 62. Adam. Fünftausend, allgemeine runde Zahl. Er seufzte nach Christus, der durch seinen Tod für die Sünden Aller Genugthuung gab.

V. 66. Weil der Baum oben immer breiter wird und also wie umgekehrt ist, den Wipfel gleichsam unten hat.

V. 68. Elsa ist ein Fluß in Italien, dessen Wasser eine versteinernde Kraft hat.

V. 69. Das Blut des Pyramus war die Ursache, daß die Beeren des Maulbeerbaums sich rötheten. So hat auch die Lust und eitles Denken den reinen Seelenspiegel des Dante getrübt.

V. 78. Die aus Palästina zurückkehrenden Pilgrime trugen einen Palmzweig, zum Zeichen daß sie dagewesen waren.

V. 85. Beurtheile nun, was deine Philosophie vermag, und wie du sie mit meiner Lehre vereinigen kannst.

V. 88. Die Philosophie ist so weit von der Religionslehre entfernt wie die Erde von dem entferntesten Himmel.

V. 97. Lethe macht nur Sünden vergessen; als du Lethe trankst, hast du etwas vergessen; folglich, was du vergessen hast, war Sünde.

V. 103. Es ist Mittag.

V. 113. Euphrates und Tigris, zwei Hauptflüsse im westlichen Asien, die lange nicht weit aus einander fließen und sich endlich vereinigen.

V. 122. Weil jener Lethetrunk nur das Andenken an begangene Sünden tilgt. — Dante hatte über Beatrice's Anblick alles Andre eine Zeit lang außer Acht gelassen, 32, 91.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dante

Die göttliche Komödie des Dante

Bd.: 2

Leipzig 1832

P.o.it. 344 qk-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10813159-2